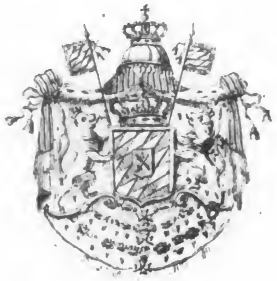
image
not
available

Bavar.
827m
1/1



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36628209270012

<36628209270012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Nachrichten

über

das deutsche Schul- und Erziehungswesen,

eine

Zeitschrift

für

Lehrer, Eltern und Erzieher,

im Vereine mit mehreren Schulfreunden

herausgegeben und besorgt

von

Joseph Anton Fischer,
Inspector an der Kreuzschule zu München.

Erster Band.

I. — IV. Heft.

München, 1828.
In der Expedition der bayerischen Schulnachrichten.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem alten, ehrwürdigen Lehrer,

dem unermüdeten Freunde alles Wahren und Guten,

dem

Hochwürdigen Hochwohlgebornen Herrn

Dr. Joseph von Weber,

Domdechant, Generalvikar des Bisthumes Augsburg, königl. bayer. geistl. Rath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied,

widmet

den ersten Band

der von ihm so vielfach und thätig beförderten

Zeitschrift für Schul- und Erziehungswesen

Digitized by Google

als

ein kleines Zeichen unbegrenzter Verehrung

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt des ersten Bandes.

I. Heft.

I. Abhandlungen und praktische Arbeiten.

Seite

1. Ueber die allgemeine Menschenerziehung von Dr. Jos. v. Weber 3
2. Der erste Unterricht von Gott 18
3. Material zu einer Geschichte des deutschen Schulwesens in Bayern 28

II. Beurtheilungen.

Recensionen und Anzeigen pädagogischer Schriften.

Glanzow Kritik der Schulen 39
Der Wittwen und Waisenfreund 48
Das deutsche Volksschulwesen oder die mißlichen Verhältnisse der Schullehrer auf dem Lande 55
Hundert väterliche Lehren, ein Geschenk für Handwerker . . 61
Philologische Belustigungen aus der Brieftasche eines oberdeutschen Schullehrers 64
Magazin für Gedächtnißübungen von A. A. C. Kammerer . 67
Lehrreiche, keine Erzählungen für Kinder 68
Vier kleine Erzählungen von Reif 70
Anmuthige Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. — Parabeln, Gleichnisse und Erzählungen von J. A. Fischer . 73
Lese- und Gebethbuch für junge katholische Christen . . . 74
Christliche Denksprüche 75

III. Lesefrüchte.

Ein Paar pädagogische-philologische Bemerkungen von Dr. A. H. Niemeyer 77
Etwas aus Pfarrer Oberlins Leben 78

IV. Allgemeine Schulnachrichten.

1) Anstalten. Stiftungsurkunde der k. b. Blinden-Erziehungs-Anstalt zu Freysing 81
2) Besoldungs-Bestimmung der Lehrer der Hauptstadt . . 85
Wien. Michael Vierthaler 86
Bayern. Bacher, Pfarrer zu Trostberg 88
Das Kloster der Franziskanerinnen in Dillingen zum Zwecke des Unterrichts der weiblichen Jugend wieder hergestellt . . 88
Frauenkloster Fremdingen im Ries. — Die 50jährige Jubelfeyer Niemeyers 90
Taubstummen-Institut in Ansbach. — Schulen in Berlin. — Kleinkinderschulen in Genf 91
In Paris, Schwestern von der Vorsehung 93
Herzliches Schreiben eines Kinderfreundes an Christoph Schmid 94
Düsseldorf. — Mexiko. — Frage 95
Ankündigungen. — Umschlag 96

Digitized by Google

II. Heft.

I. Abhandlungen und praktische Arbeiten.

Seite

1) Ueber die allgemeine Menschenerziehung von Dr. Joseph von Weber. (Schluß.) 3
2) Heinrich Brauns Thatenleben und Schriften 13
3) Die biblische Geschichte als Lesebuch 36
4) Drey sehr einfache Beförderungen des fleißigen Schulbesuches 49
5) Kurzes Gespräch mit einigen Gedanken über Lautiren und Buchstabiren 52

II. Beurtheilungen.

Recensirende Anzeigen.

Lehren und Erfahrungen für junge Frauenzimmer . . . 55
Das Königreich Bayern in seiner neuesten Gestalt von A. A. Kammerer 60
Taschenbibliothek der wichtigsten und interessantesten See- und Landreisen von Jäck 61
106 Lieder zu Schulprüfungen von Augustin Engelbrecht . 66
Moralische Erzählungen von Franz Soave 68
Adelhaid, Königstochter von Burgund 70
Ueber das Verhältniß der häuslichen Erziehung zur öffentlichen von Franz Joseph Seber 71
Neuester Katechismus des Feldbaues von Hazzi 72

III. Lesefrüchte.

Aus dem Hirtenbriefe des Metropolitan-Erzbischofes v. Freyburg 73
Aus dem Vorberichte über den Zustand der Volks-Elementar-Schulen in München 78

IV. Allgemeine Schulnachrichten, Schulzeitung ꝛc.

Anstalten. Die Wiedereröffnung eines Pensionats bey dem englischen Fräulein-Institute zu Burghausen 81
Das weibliche Erziehungs-Institut in dem Kloster der Salesianerinnen zu Indersdorf 82
Schuladspiranten für den Unter-Main-Kreis. — Privat Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein 83
Statuten der Privat-Unterstützungs-Anstalt für die Hinterbliebenen der Schullehrer im Ober-Donaukreise 84
Stadt- und Districts-Schul-Inspectorate des Königreichs . . 92
Verordnungen. Hazzi's Katechismus des Feldbaues . . 93
Verschiedenes. Nürnberg. Eine weibl. protest. Erziehungs-Anstalt 94
Würzburg. — Aachen. — Breslau. — Bromberg . . . 95
Anekdote. — Umschlags-Ankündigungen 96

III. Heft.

I. Abhandlnngen und praktische Arbeiten.

1. Von dem, was unserer Erziehung vor allem wieder nöthig ist, von Hettenkofer 1
2. Schullehrerconferenz-Gegenstände. 2 Skizzen v. L. St. . 10
3. Bemerkungen über vaterländische Schulanstalten, gemacht auf meiner Ferienreise 18

Digitized by Google

Seite

4) Von den mündlichen Vortrags-Uebungen der Kinder . . . 25
Das Fest der Mutter. Ein Gespräch 27
5) Etwas über die Erziehung der Kinder. Ein Gesundheits-Alphabeth 29

II. Recensirende Anzeigen.

Hausaufgaben für Schreib- und Rechenschüler in Volksschulen, von Bitzhum und Closner 33
Taschen-Conversations-Lexikon. Augsburg bey Wolf . . 35
Moralische Erzählungen für die Jugend. Ingolstadt . . 36
Gedichte. Zur Uebung im Deklamiren für die Jugend. — Die Wallfahrt nach Jerusalem von Emil Pellisov . . 37
Naturkenntnisse für Kinder. Ingolstadt 39
Darstellung der Pflichten des Meßners von Jak. Hochmuth 40
Eustachius, Geschichte der christlichen Vorzeit von Christoph Schmid. Kleines Gebethbuch von Marquard Pichler . . . 42
Palmblätter, Wochenschrift für christ. Familien v. J. Höninghaus 43
60 Gleichnisse in Erzählungen von Th. Nelt . . . 44

III. Nekrologe.

1) Simon Link 45
2) Expedit Roser 48

2. Lesefrüchte.

Aus der Anweisung für Lehrer über den Gebrauch des Lehr- und Lesebuches der A B C-Schüler 55
Auszug aus dem Cataloge für die deutschen Schulen . . 77

IV. Allgemeine Schulnachrichten, Miszellen ꝛc.

Die allergnädigste Entschließung auf die Jahresberichte über den Zustand der Volksschulen 81
Speyer. Schul- und Erziehungswesen im k. b. Rheinkreise . 83
An sämmtliche k. Districts-Schul Inspectionen des U. D. K. . 85
Schluß der Statuten des Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins 87
Stadt und Districts Schul-Inspectorate des Königreichs. Forts. 91

2. Verschiedenes.

Bemerkung zu einem Artikel des 5ten Bändchens des Mittwen- und Waisen-Freundes 97
Schulprüfung in Rosenheim 98
Die Prüfung der deutschen Schulen in München . . . 101

3. Literarische Nachrichten.

Neue Bearbeitung des H. Adelung'schen Wörterbuches . . 103
Umschlags-Ankündigungen.

IV. Heft.

I. Abhandlungen und praktische Arbeiten.

1. Ueber den Endzweck jeder Verbesserung im Schulwesen, und wie dieser Endzweck erreicht werden kann. Eine Conferenzrede 1
2. Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des Schulwesens in Bayern. Eine Rede von dem Vorzuge des öffentlichen vor Privatunterrichte 10
3. Von der kindlichen Liebe gegen die Aeltern 33
Die Genesung des Vaters. Ein Gespräch 43

Digitized by Google

Seite

4. Unsere Leihbibliotheken sind Apotheken meistens mit Gift angefüllt 47
5. Ueber eine neue, vielversprechende Methode des Unterrichts im Schönschreiben 53
6. Aus dem Briefe eines Landgeistlichen diesseits d. Leches. O. D. K. 56
7. Einem Katecheten (in seinen Katechismus hineingeschrieben) 62

II. Recensirende Anzeigen (literarische Nachrichten).

Bildersammlung zu den Erzählungen: die Osterey u. s. w. von Christoph Schmid 63
Lehren und Erfahrungen für christliche Land- und Armenschullehrer. Eine Anleitung ꝛc. von C. H. Zeller 66
Rechnungsbeyspiele zum Gebrauche in den Schulen und beym Privat-Unterrichte. Von E. Brandner 68
Materialien und Aufgaben zu einem zweckmäßigen Unterrichte in der deutschen Sprachlehre in Volksschulen von K. Aufheim 70
Eudora, angenehme Erzählungen und belehrende Unterhaltungen aus der Natur und Menschenleben. Von A. Engelbrecht 71
Kleines Lesebuch in gemeinnützigen Sätzen für Stadt- und Land-Schulen. 5te Aufl. 72
Frühlingsgarten. Sammlung von Liedern, Fabeln, Mährchen ꝛc. 72
Neuere Gesellschaftsspiele und Unterhaltungen zum Vergnügen ꝛc. von Louise Hölder 73
Der rheinländische Kinderfreund. Ein Festgeschenk 73
Erzählungen aus der Gegenwart und Vergangenheit. Von Amalie Schoppe 74
Erzählungen, größtentheils nach wahren Begebenheiten bearbeitet 74

III. — 1. Nekrolog.

Andreas Polfinger 75

2. Pädagogische Lesefrüchte.

Nützliche Anstalten und Vorschläge über Schul- u. Erziehungswesen 77

IV. Allgemeine Schulnachrichten, Schulzeitung ꝛc.

1. Verordnungen, Anstalten.

Die Königl. bayer. Taubstummen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt im J. $18\frac{27}{28}$ 81
Allerhöchstes Rescript von 7. September 1828 86
Burghausen 87
Günzburg 88
Salzburg 89
(Erinnerung aus einem ländlichen Spaziergange während der Schulferien 1828) 92
Neues Schulhaus zu Pobenhausen 93
Würzburg 94

2. Verschiedenes.

Wohlthätigkeiten gegen die Schulen 95
Beförderung 96
Ankündigung 96

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek

1.

Ueber die allgemeine Menschenerziehung, in öffentlichen Vorlesungen erörtert und bewiesen von Dr. Joseph von Weber. *)

§. 1.

Erziehen heißt in philosophischer Hinsicht, (oder im Allgemeinen) aus dem Menschen das Menschliche herausbilden, und zur Reife bringen.

§. 2.

Das Menschliche im Menschen ist die Anlage zur Erkenntniß des Wahren und Schönen, und zur Liebe des Guten.

§. 3.

Das Wahre, Schöne und Gute ist unvergänglicher Art, unabhängig von Zeit und Subjektivität der Menschen.

*) Der Verfasser Dr. Joseph von Weber, jetzt Domdekan und Generalvikar zu Augsburg und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, erfreute uns mit diesem schönen Beytrage, der bisher noch Manuscript blieb, und wir setzen mit Vergnügen diese Abhandlung der Zeitschrift als Vorwort voran, weil sie besser als eine Vorrede den Geist beurkundet, in welchem diese Zeitschrift erscheinen wird, und weil diese Worte damals aus den vollen Herzen des Lehrers gesprochen, in den Zuhörern (den Hauptunternehmern dieser Zeitschrift) den Vorsatz erweckten, ganz dem heiligen Geschäfte der Menschenerziehung zu leben.

Digitized by Google

§. 4.

Das Wahre, Schöne und Gute sind daher absolute Wirklichkeiten und stammen aus dem absolut Allwirklichen — aus Gott.

§. 5.

Gott ist das Urwahre, Urschöne und Urgute, (Heilige)

§. 6.

Das Wahre, Schöne und Gute kömmt daher aus höhern Welten — ist Göttliches.

§. 7.

Das Menschliche im Menschen ist daher Göttliches; und dem zufolge heißt Erziehen: Göttliches aus dem Menschen herausbilden und zur Reife bringen, d. h. machen, daß der Mensch Göttliches immer mehr erkenne und stets mehr liebe, oder mit andern Worten machen, daß der Mensch Göttliches in seine Gesinnung aufnehme und in seinem Leben offenbare, sonach auf Erden wandle wie Gott — in sich selig und Segen und Wohlseyn verbreitend auf Andere.

§. 8.

Die Erziehungskunst ist daher eine erhabene Kunst! aber nur der begreift sie und vermag sie auszuüben, der nebst vielen andern Erkenntnissen — den Menschen kennt.

§. 9.

Der kennt aber den Menschen, der ihn betrachtet:

in seiner ursprünglichen Vortrefflichkeit,
in seinem nachherigen Verfall und
in seiner Empfänglichkeit sich zu seiner Ursprünglichkeit wieder zu erheben.

Digitized by Google

§. 10.

Wer nebst andern Kenntnissen diese Menschen-Kenntniß besitzt, der weiß, wie man umzugehen hat, daß sich im Menschen das Menschliche — nämlich das Göttliche entwickle und zur Reife gelange — der versteht die Erziehungskunst.

§. 11.

Ich kann dieses wegen Kürze der Zeit nur in Andeutungen nachweisen und wähle zu diesem Ende als Leitfaden die VIII. Abhandlung des VII. Heftes meines Buches: Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde. *)

§. 12.

Die Andeutungen, welche hier gegeben werden, sind nur eine Glosse auf den Text:

»Lernen heißt: sich erinnern.«

Dieser Text zeigt den Unterschied an zwischen dem ursprünglichen Zustande des Menschen und dem jetzigen, hernach erweckt er die Sehnsucht in dem jetzigen Menschen, wieder zu seiner Ursprünglichkeit zu gelangen.

§. 13.

Der ursprüngliche, erschaffene Mensch ist aus Gott (dem Allrealen) hervorgegangen und nahm daher an seiner unendlich vollkommenen (absoluten) Natur und an seinem unendlich vollkommenen (absoluten) Geiste Theil, war sonach dem Leibe nach erhaben über Schmerz,

*) Die Philosophie in einer freyen Darstellung. Ein Nachtrag zu den vier Heften: Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde, zur Veredlung und Beseligung der Menschen, von Joseph Weber, der Theologie Dr. ꝛc. München bey Ignatz Joseph Lentner.

Digitized by Google

Krankheit und Tod, und sein Geist war erhellt mit Erkenntniß des Wahren und Schönen und entzündet von Liebe des Guten — der ursprüngliche Mensch war gut, selig und unsterblich.

§. 14.

Die Schöpfungsgeschichte stimmt mit dieser spekulativen Betrachtung des ursprünglichen Menschen genau überein.

»Gott schuf den Menschen sich zum Gleichnisse.«

Creavit Deus hominem ad imaginem suam: ad imaginem Dei creavit illum, masculum et feminam creavit eos. (Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, er schuf einen Mann und ein Weib. Genes. I.)

§. 15.

Der ursprüngliche Mensch war daher Herr über die Natur, sonach erhaben über Schmerz und Tod. — Auch bewies er seine Einsicht durch Namhaftmachung der Thiere; war gut und selig wie Gott.

§. 16.

Gott wollte, daß die ursprünglichen Menschen auch Proben ihrer Treue gegen ihren Schöpfer durch Selbstbeherrschung gäben, und verbot ihnen in dem genußreichen Eden zu essen vom Baume der Erkenntniß des Bösen und Guten, unter Bedrohung, »sie würden davon sterben.«

§. 17.

Das Weib, zwar göttlicher Art, war immer ein beschränktes Wesen, und mit Sinnlichkeit umgeben; sie ward lüstern nach der Frucht, doch wegen des göttlichen Verbotes bedenklich.

Digitized by Google

§. 18.

Es trat ein Verführer (die Schlange) hinzu und benahm ihr die Bedenklichkeit durch die Vorspieglung: »ihr werdet nicht sterben, sondern werden wie Gott« — unabhängig wie Er.

§. 19.

Das Weib aß nun von der Frucht, und verleitete den Mann, daß auch er davon aß. Jetzt war das Gesetz übertreten und die Sünde hielt ihren Einzug in die Welt.

§. 20.

Nun war aber die Unschuld der ursprünglichen Menschen dahin; sie erkannten das Böse, das erwachte Gewissen marterte sie, ihre Gemeinschaft mit Gott war abgebrochen, und sie der Uebermacht der Natur und der Begierde preisgegeben.

§. 21.

Die Kinder der ersten Menschen stammten nicht mehr wie ihre Eltern unmittelbar von Gott ab, sondern hatten ihren Ursprung von Menschen

welche durch ihre Schuld von Gott getrennt, unter der Herrschaft der sinnlichen Begierde und des Todes standen —

sie nahmen daher die Beschaffenheit ihrer Eltern an, das Menschliche, dessen Ursprünglichkeit in ihnen untergegangen war, kam nur getrübt auf sie: Die Erkenntniß des Wahren und Schönen war in ihnen verdunkelt, und die Liebe zum Guten, durch die sie das Uebergewicht der Begierde und des Eigenwillens hatten geschwächt, und ihr leiblicher Zustand war zerrüttet und unterlag der Mühseligkeit, dem Schmerz und dem Tode.

Digitized by Google

§. 22.

Und so pflanzte sich denn der Verfall der ersten Menschen als das Böse — das Radikal Böse auf alle ihre Nachkommen fort; es ist dieses die berüchtigte Erbsünde, welche die Philosophen vielfältig als eine theologische Grille verhöhnen, aber sie durch Gesinnung und That gewöhnlich als eine unwidersprechliche Wirklichkeit beurkunden.

§. 23.

Daraus ist das Räthsel zu lösen, warum Mühe, Schmerz und Tod in der Menschheit den Dominat führen, warum Wahn und Dünkel so sehr die Menschen bethören, warum Hab- Ehr- und Ruhmsucht, Fleischeslust und Hoffart des Lebens den Geist niederhalten, die Erkenntniß des Wahren und Schönen in ihm verfinstern und seinen Willen vom Guten abziehen, und ihn an das Sinnliche und Vergängliche anfesseln.

§. 24.

Ja wir begreifen nun die Klage, welche unter den Bessern unsers Geschlechtes schon vor vielen Jahrhunderten verlautete, und noch gehört wird:

»Die Welt liegt im Argen.«

§. 25.

Aber ungeachtet dieses allgemeinen Verfalls des menschlichen Geschlechtes sind doch noch Anlagen zur Erkenntniß des Wahren und Schönen und zur Liebe des Guten im Wenschen.

»Noch ist Göttliches in uns.«

§. 26.

Der Mensch kann also, vermöge seiner Anlagen, wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen, und des

Digitized by Google

Göttlichen theilhaftig werden, zur klaren Anschauung des Wahren und Schönen gelangen, mit Liebe zum Guten entzündet werden, daß in seiner Gesinnung Göttliches walte, und dann sich in seinen Lebenshandlungen offenbare.

§. 27.

Dieses kann aber nur geschehen durch Erziehung, durch Herausbildung des Menschlichen — Göttlichen aus dem Menschen.

§. 28.

Die Erziehung ist also das eine Große, welches Noth thut der Menschheit; ohne Erziehung kann der Mensch mit Gott nicht mehr in Gemeinschaft treten, sonach weder eigentliche Wissenschaft erreichen, noch sich aus seinem sittlichen Verfalle herauswinden, noch das, was dem Menschen Würde und Werth giebt, erlangen.

§. 29.

Allein das Erziehungsgeschäft kann nur an dem gelingen, der dem Eigensinn und dem Eigenwillen absterbt, der das Wahre, Schöne und Gute in sich aufnimmt, sonach sich gänzlich von Gott und seinem Willen beherrschen läßt.

§. 30.

Allein das läßt beym Menschen schwer; in ihm soll eine gänzliche Umwandlung, eine Wiedergeburt vorgehen, um in das Himmelreich (in Gemeinschaft mit Gott) eingehen zu können: »Das Himmel-Reich aber leidet Gewalt.«

§. 31.

So sahen die Erziehungskunst alle Weisen an, die als Erzieher berühmt sind. Ich erwähne nur

des Pytagoras und Sokrates. Beyden Männern wurde die Menschenerziehung dadurch sehr wichtig, daß sie jetzt getrennt von Gott, wieder mit Gott in Gemeinschaft kommen und dadurch ihr Heil erlangen können.

§. 32.

Pythagoras forderte von seinen Schülern Entbehrung und dadurch Unabhängigkeit vom Irdischen, stäte Beschäftigung des Geistes zur Anschauung des Ewigen, und strenge Subordination, um dem Grundverderben des Menschen entgegen zu arbeiten, seinen Geist zum Göttlichen, zum Höchsten zu erheben und sich dadurch mit Gott in Verbindung zu setzen.

§. 33.

Auch Sokrates sah im Menschen das Menschliche zerrüttet, aber er erblickte zugleich noch die Reste seiner ursprünglichen Vortrefflichkeit, daher seine Regel für die Erziehung des Menschen und seine Erziehungs-Methode.

» Erkenne dich selbst. «

§. 34.

Indem nämlich im Menschen noch Göttliches ist, so liegt in ihm ein unerschöpflicher Fond des Wahren, Schönen und Guten. Das Wahre, Schöne und Gute darf blos entwickelt, oder nach Sokrates aus dem Menschen herausgefragt werden.

§. 35.

Dieses sah Sokrates so klar ein, fühlte es so tief, daß er die Erziehungskunst nannte eine Entbindungs-Kunst, so daß ein Menschenerzieher bey dem Menschen nur Geburtshilfe leiste.

Digitized by Google

§. 36.

Plato hatte dieselbe Ansicht vom Menschen und von Menschenerziehung. Dieses ist aus seinem sinnreichen Spruche zu erfahren:

»Lernen heißt, sich erinnern.«

Das Göttliche das dem Menschen ursprünglich einwohnte, ist bey ihm in Vergessenheit gekommen, dasselbe soll im Menschen wieder zur Errinnerung und zum Leben gebracht werden.

Nach dem bisherigen besteht das Wesen, das Nothwendige der allgemeinen Menschenerziehung darin: daß sie

aus dem Menschen das Göttliche, das auch nach seinem Falle in ihm ist, herausbilde, und dann im Göttlichen das Wahre, Schöne und Gute zu seinem Bewußtseyn komme, so daß er Wahres, Schönes und Gutes erkenne, liebe und darnach lebe.

Indeß ist das Göttliche im Menschen verdunkelt und namentlich durch Dünkel, und Eigenwillen wie ein guter Saame vom Unkraute überwältigt.

Daher kann die Erziehung nur gelingen, wenn die Zöglinge ihrem Dünkel und ihrem Eigenwillen absterben.

Ich füge daher bey:

Es soll schon in der Kindheit dem Unkraute gesteuert und der Dünkel und Eigenwille des Kindes in Zaum und Zügel gelegt werden, daß der gute Saame des Göttlichen keimen und wachsen könne.

Digitized by Google

Allein gewöhnlich nährt man den Dünkel des Kindes (durch Lob und Bewunderung ihrer Einfälle) und pflegt ihren Eigenwillen, indem man aus blinder Liebe jedem Verlangen derselben nachgiebt.

Und an das Göttliche wird nicht, oder wenig gedacht, wenigstens fehlt es an dem lebendigen Catechismus, welcher das fromme Beyspiel der Eltern ist. — Allein so wird die Menschen-Erziehung nicht einmal begriffen, deßwegen ist auch die Wichtigkeit der Erziehung nicht anerkannt. Wichtiger war sie den alten Weisen.

§. 37.

Eben durch solche Menschenerkenntniß wurde den wohlwollenden Weisen die Menschenerziehung bedeutend, und weckte in Ihnen hohen Ernst, — Andacht möchte ich sagen, im Erziehen; denn alle Belehrungen ihrer Zöglinge bezogen sie

auf das Entfalten des Göttlichen,
daß Göttliches in ihre Gesinnung trete
und Göttliches in ihren Handlungen zum Vorschein komme.

§. 38.

Daraus wird verständlich das lebendige und belebende Wort der Lehrkunst der Weisen: Pythagoras — Sokrates und Plato und ihre zarte Liebe, womit sie ihre Lehrkunst ausübten.

§. 39.

Das Wecken und Herausbilden des Göttlichen aus dem Menschen ist ein ganz geistiges Geschäft und kann nur zur Wirklichkeit kommen in einer geistigen Aussenwelt, welche ist,

Ernst — Andacht — Liebe.

Digitized by Google

§. 40.

Es ist daher zwischen Erzieher und Zögling ein ganz ungemeines, ein seliges Verhältniß; der Erzieher hat nicht etwa blos anzulernen oder abzurichten, sondern das höhere Leben, das Leben im Göttlichen anzufachen — und zu pflegen.

§. 41.

Dem gemäß vergleicht Plato das menschliche Gemüth mit einem Acker, in dem der Schatz aller Künste vergraben liegt; einem Acker, der besäet ist mit Gottes Wort.

Je mehr wir uns nach Innen wenden, und in diesem tiefen Heiligthum dem Göttlichen nachforschen, dem Worte Gottes, das da spricht, aufhorchen, desto klarer und lebendiger wird uns die Wahrheit aufgehen, und unser Herz, daß es sich zu ihr mit Liebe neige, anziehen.

»Das Größte ist es, in der Seele die Seele zu schauen.« (Cic. Tusc. I.)

»Es ist nicht gut ausgehen nach Weisheit, (Wahrheit, Tugend); daheim bleiben und bey sich einkehren, ist besser,« sagt ein Christlich-Weiser. Hiemit stimmt einer unserer ersten Dichter überein

— edle Seele entreiß dich dem Wahn
Und den himmlischen Glauben bewahre,
Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sah'n,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre.
Es ist nicht draussen, da sucht es der Thor;
Es ist in dir, du bringst es hervor.

§. 42.

Darum fordern die Erleuchteten unsers Geschlechtes zum Gedeihen der Erziehung Einkehr in seinem Innern — daheim bleiben und suchen im Innern.

Digitized by Google

§. 43.

Ja daheim, in der Tiefe des Gemüthes kann der Mensch vernehmen Göttliches, graben die Schätze des Wahren, Guten und Schönen. Dahin zielet der Ausspruch eines Alten. »Wir erkennen Gott ausser uns nur durch Gott in uns« —

»Das Göttliche ist in uns« —

§. 44.

Darauf legt der höchste Weise auf Erden, »der da gesandt ward vom Vater, daß er Zeugniß gebe von der Wahrheit.« die Sanktion durch seinen Ausspruch:

»Das Reich Gottes ist in euch.«

§. 45.

Ist nun Göttliches in uns, aber zurückgedrängt, unterdrückt durch unser sittliches Verderben; ist es die Bestimmung des Menschen, daß er das Göttliche freythätig in seinen Sinn und Willen aufnehmen, und es in seinem Leben erscheinen lasse, so erhellet: allgemein kann die Menschenerziehung nur begriffen und mit Erfolg ausgeübt werden, wenn sie den Menschen für das nimmt, was er jetzt ist, als ausgestossen aus seinem ursprünglichen Verhältnisse mit Gott, und ihr Bestreben lediglich dahin richtet, daß der Mensch wieder in das ursprüngliche Verhältniß zurücktrete — wieder in Gemeinschaft mit Gott komme.

§. 46.

Die Thatsache von der vortrefflichen Ursprünglichkeit des Menschen und seinem jetzigen Verfall, wird von einem der ersten deutschen Dichter anerkannt und schön besungen.

Digitized by Google

Freund, du kennest doch die goldene Zeit, es haben die Dichter
Manche Sage von ihr rührend und kindlich erzählt.
Jene Zeit, wo das Heilige noch im Leben gewandelt;
Da jungfräulich und keusch noch das Gefühl sich bewahrt;
Da noch das große Gesetz, das oben im Sonnenlauf waltet,
Und verborgen im Ey reget den hüpfenden Punkt;
Noch der Nothwendigkeit stilles Gesetz, das stätige, gleiche,
Auch der menschlichen Brust freyere Wellen bewegt;
Da nicht irrend der Sinn und treu, wie der Zeiger am Uhrwerk,
Auf das Wahrhaftige nur, nur auf das Ewige wies? —
Da war kein Profaner, kein Eingeweihter zu sehen,
Was man lebendig empfand, ward nicht bey Todten gesucht.
Gleich verständlich für jegliches Herz war die ewige Regel,
Gleich verborgen der Quell, dem sie belebend entfloß.
Aber die glückliche Zeit ist dahin! Vermessene Willkühr
Hat der getreuen Natur göttlichen Frieden gestört.
Das entweihte Gefühl ist nicht mehr Stimme der Götter,
Und das Orakel verstummt in der entadelten Brust.
Nur in dem stillen Selbst vernimmt es der horchende Geist noch,
Und den heiligen Sinn hütet das mystische Wort.
Hier beschwört es der Forscher, der reines Herzens hinabsteigt,
Und die verlohrne Natur gibt ihm die Weisheit zurück.

Schiller.

Digitized by Google

§. 47.

Sucht man daher durch Erziehung auswärtig den Stoff des Wahren, Guten und Schönen zu finden, und setzt man die Erziehungskunst in die Einimpfung eines solchens Stoffes in das menschliche Gemüth; so verfährt man verkehrt.

§. 48.

Hält irgend ein Erzieher dafür, seine Zöglinge seyen recht vielseitig in die sichtbare Welt, mit der sie in Verhältniß kommen, hineinzuführen, und mit mineralogischen, botanischen, zoologischen und anderen Sachkenntnissen auszustatten; und bleibt er alsdann bey diesen stehen, hinhaltend seine Zöglinge an die gemeine Ansicht der Naturdinge, ohne den Menschen in den Menschen einzuleiten, und da das Wahre suchen und finden zu lehren: so thut ein solcher Erzieher weiter nichts anderes, als daß er den allgemeinen Wahn, der sich in unserm Geschlechte angesetzt hat, «das Sinnliche sey das Reelle an sich — das Wahre», nur mehr in der Jugend ausbildet, und das menschliche Herz an das Irdische und Zeitliche nur anhänglich macht.

§. 49.

Sind irgend Erzieher der Meinung, daß sie die Erziehungskunst richtig fassen und umfassen, wenn sie die Kräfte des Leibes und die Anlagen der Seele zu entwickeln, jene gesund und stark zu machen, diese klug und moralisch zu bilden suchen, aber das Grundbedürfniß, das Göttliche zum Bewußtseyn zu bringen, und aus dem Göttlichen Wahres, Schönes und Gutes zu schöpfen, ausser Acht lassen: so gleicht ihre ganze Erziehungskunst, einem Baume, der wurzellos und eitle Verholzerung ist.

Digitized by Google

§. 50

Allein wird die Erziehungskunst auch wirklich in ihrer hohen Bedeutung, im Geiste der alten Classiker aufgefaßt: so sind die Pythagoras, Sokrates und Plato immer sehr seltene Leute. Auch kann, wenn dergleichen Helden in der Erziehungskunst wirklich vorhanden sind, ihre Kunst nur bey Wenigen angewandt werden. Zudem läßt das Gelingen auch bey den Weisen schwer; denn die Zöglinge sollen vorerst dem Dünkel und dem Eigenwillen absterben, um zum Bewußtseyn des Göttlichen, zur Erkenntniß und Liebe desselben zu gelangen.

§. 51

Aber die ganze Menschheit bedarf der Erziehung! — und zwar auf kurzem, leichtem und allgemein zugänglichem Wege, daß alle Menschen, die Aermsten und Geringsten, wie die Reichen und Vornehmen der Erziehung theilhaft werden; und sonach wieder zu ihrer Ursprünglichkeit gehoben — und in Gemeinschaft mit Gott wieder gesetzt werden können — daß sie denn vereinigt mit Gott erleuchtet, gut und selig werden.

§. 52

Aber zu einer solchen Erziehung reicht kein Sokrates und kein Plato hin. Die Edlen waren zwar vom Verlangen, die Menschen Gott ähnlich zu machen begeistert, aber es erstreckte sich nur auf ihre Umgebung, und durch diese auf ihr Vaterland.

Die ganze Menschheit zu erlösen von ihrer Ungöttlichkeit kam nie in ihre Gedanken.

§. 53

Nein kein Socrates und kein Plato reicht hin, der ganzen Mennschheit Heil zu bringen, wir bedürfen hierzu

Eines Gottmenschen Christus

 (Schluß folgt.)

Digitized by Google

2.

Der erste Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. *)

Jeder, der dieses Büchlein, das wir nun schon so lange in unsern Schulen haben, kennt, muß sagen, daß es wirklich keinen bessern Unterricht von Gott für die lieben Kleinen giebt, als der Unterricht ist, der hier, man sollte es kaum glauben, in lauter einsylbigen Wörtern in 10 Abschnitten (I. — X.) zusammengestellt wird. Schade, daß dieses goldene Büchlein, welches mehr Weisheit enthält, als manches bändereiche gelehrte Werk noch nicht genugsam gekannt, und daher auch nicht gehörig benützt ist, denn auch den letzten Tropfen Saftes sollt ihr aus der guten Citrone pressen. Man muß staunen, wenn man hört, daß es Schulen in Bayern giebt, wo man dieses Büchlein noch nicht kennt, und man muß bedauern, wenn es anderswo durch unregelmäßigere verdrängt wurde.

Man pflegt die Kleinen gar oft schon mit Auswendiglernen des Catechismus, oder gar mit einer sehr künstlich zusammengestellten Pflichtenlehre zu plagen, indem man dem Kinde ganz wissenschaftlich seine Pflichten vorlegt und einprägt, und dann wieder in langen Erzählungen hersagen läßt. Doch der fromme, kindliche Glaube, diese himmlische Pflanze muß zuerst gepflegt und stark gezogen werden, und an dieser Pflanze müßen

*) Ein Lehr- und Lesebüchlein. München im Schulbücherverlage. Preis 2 Kr.

Digitized by Google

die Früchte wachsen, die man Pflichten heißt, sonst weiß das Kind ja immer nicht, was es mit diesen aus der Luft gegriffenen Pflichten anfangen soll. — Daher so oft die Erscheinungen, daß die mit schönen Sprüchen und Erzählungen so sorgfältig eingepflanzten und nach allen Regeln der Sokratischen Methode heraus und hinein gewickelten Kindertugenden ganz jenen Früchten des Weihnachtsbaumes gleich sind, die mit Flittergold überzogen ohne Saft und Kraft bleiben. — Auch ihr Glaube ist gleich einem abgehacktem Weihnachts-Baume ohne Wurzeln, bloßer Gedächtniß- oder Verstandes-Kram, und daher verlassen sie den Baum sammt den Früchten, wenn die Weihnachtstage der Kindheit vorüber sind; und man möchte staunen, wenn man die Großerwachsenen mit jenen kleinen Menschlein vergleicht, welche einst in den Prüfungen jedesmal so schöne und passende Antworten gaben, daß der Frager sein »Bravo! recht schön,« ꝛc. nicht oft genug wiederholen konnte und die Eltern und Großältern und die Pathen mit Freudenthränen im Auge zuhörten.

Wo fehlt es nun hier? — — Es fehlt an der Hauptsache, an der Grundwurzel — dem Glauben. — Nicht das weiche Erdreich des Herzens wurde zuerst angebaut, sondern das trockne Land des Verstandes und des Gedächtnisses wurde mit den todten Körnchen der Begriffe angefüllt, und die hätten da aus eigener Kraft wachsen und gedeihen sollen, ohne Thau und Sonnen-Schein von Oben. Man mißverstehe uns aber nicht; wir verachten und verkennen nicht die edlen Kräfte der Seele, Verstand und Gedächtniß, wir werden ihnen gewiß stets ihr heiliges Recht einräumen; aber sie sollen im rechten Verhältniß stehen zu den andern Seelenkräften

Digitized by Google

das von Gott gesetzte Verhältniß soll nicht verkehrt — die Störung, die in die Harmonie dieser Seelenkräfte durch das Erbverderben kam, soll nicht noch unterstützt und vermehrt werden, das Obere soll nicht zum Untern, der Grund des Gebäudes nicht zum Haupte, die Wurzel nicht zur Krone und so umgekehrt, verstümmelt, sondern alle edlen Seelenkräfte sollen immer mehr und mehr in Harmonie gebracht werden, durch die wahre Erziehung.

Das erste heilige Element des Glaubens ist die Tradition, die mündliche Unterweisung und Ueberlieferung. So wie der Glaube bey den Nationen zuerst durch Tradition, mündliche Unterweisung, ausgebreitet wurde und die Schrift als zweytes Element des Glaubens zur Bekräftigung und Bestätigung und Festhaltung des Gehörten erst nachkam, sowohl im alten, als im neuen Bunde, eben so folgt auch bey der Erziehung des Kindes zum Glauben, die Schrift erst später, wenn längst die mündliche Unterweisung schon vorangegangen ist. Die erste Ueberlieferin der Tradition ist die Mutter, an ihre Stelle tritt die Schule im Bunde mit der Kirche, und wenn das Kind schon der Schule und dem Eltern-Hause entwachsen ist, bleibt es die Kirche allein, die den Menschen als von Gott eingesetzte Lehrerin und Erzieherin mit allen Gaben und Mitteln des Unterrichts und der Erziehung ausgerüstet, fort führt bis an die Pforte der Ewigkeit, an welche er aus der Schule dieses Lebens tritt. Ich meine die von Christus gestiftete katholische, sichtbare Kirche, die nicht an einen Ort, an eine Zeit gebunden ist, die ist und bleibt immer und überall, die Christus liebet, für die er sich selbst hingegeben hat, damit er sie heiligte, indem er sie gereinigt im Bade des Wassers, durch das Wort des Lebens, um sich selbst

Digitized by Google

eine herrliche Kirche zu bilden ohne Flecken, ohne Runzeln oder dergleichen, sondern daß sie heilig und fehlerlos sey;*) die also auch heilig und fehlerlos bleiben wird, wenn sie hundert beflockte und unreine Organe an einem Orte hätte, durch die sie wirkte, und die sich ihre Diener nenneten, wie das Gold rein bleibt, wenn es auch durch die schmutzigste Röhre liefe.

Von höchster Bedeutung ist der erste Unterricht der Mutter die Vorbereitung zur Schule. Jeder Lehrer wird es gleich in den ersten Tagen des Unterrichts gewahren, ob diese Vorbereitungs-Schule mit dem Kinde gehalten wurde oder nicht, ob der Mutter zu diesem heiligen Amte die große Weihe ward, oder nicht. Aber wie viel wird leider hierin von so vielen unnatürlichen Müttern unsers Zeitalters gesündiget, denn wie werden diejenigen die heiligen Bedürfnisse der Religion stillen, welche die so schreienden Forderungen der Natur denselben versagen. Doch haben sich hierüber Gott Lob, viele Stimmen hören lassen, die da mächtig rufen, daß man hierin wieder zu der natürlichen Sitte der Alten zurückkehren möchte, und daß besonders die höheren Stände, die zuerst den Niedern hierin das ansteckende böse Beyspiel gaben, auch wieder mit gutem Beyspiele vorangehen möchten, um die große Schuld an die Menschheit gut zu machen, und die Mütter fangen auch wieder mehr an einzusehen, daß sie ihren Kindern näher sind, als die Kindsmagd und die Gouvernante. Doch besteht der erste Unterricht der Kinder nicht nur in einigen Unterredungen. Da das Kind noch ganz an die Sinnenwelt gebunden ist, so muß durch alle Sinne des Kindes, besonders durch seine Augen auch religiös auf

*) Epheſ. V. 24.

daſſelbe eingewirkt werden; mit Recht ſagt daher Glanzow: »Ein Kind, das ſeinen Vater ernſthaft bethen ſieht, weiß mehr von Gott, als alle andern durch die Beweiſe von Gottes Daſeyn, gleich Blüthenknoſpen, zu früh aufgezerrten Kinderſeelen.« Der Sinn für das Heilige, das vernehmende Ohr der Seele möchte ich ſagen, das Ahnungsvermögen des Göttlichen, welches nach und nach immer ſtärker und ſtärker in ein Bewußtſeyn des Göttlichen übergeht, kann nicht früh genug geweckt und beſchäftiget werden in dem Kinde. Da hat nun die katholiſche Erziehung etwas vor allen chriſtlichen Confeſſionen voraus, das ihr niemand abſprechen kann. Ueberzeugt, daß die Mehrzahl der Chriſten in der Unmündigkeit ſtehen bleibt, iſt die ganze Religion der Katholiken ſchon ganz auch für Unmündige eingerichtet. Alle religiöſen Wahrheiten und Gefühle ſind in äußerliche Zeichen eingekleidet, haben ſich in ſichtbaren Hüllen verkörpert, um ja auch den Unmündigen nahe zu ſeyn. So bald das Auge des Kindes nur Gegenſtände unterſcheidet, begegnen ihm überall ſchon die heiligen Wahrheiten der Religion in Bildern, Geſtalten, religiöſen Gebräuchen, Ceremonien, und ſprechen wunderſam zu dem Kinde in einer auch ihm verſtändlichen Sprache. Selbſt auf jedem Hausgange, bey ſeinen Spielen, in dem Hofe, im Garten, auf dem Felde wenn es ſeine Augen öffnet an ſeinem Bettchen, ſogar von der ſorgſamen Mutter hingehängt, begegnen ihm die religiöſen Denkzeichen, die verkörperten Wahrheiten der Religion. Zum Gebethe einladend ſprechen die Himmelstöne der Glocke auch zu ſeinem Ohr ehrerbiethig entblößt es ſein Haupt und faltet die Hände, und allmählig erwacht immer ſtärker und ſtärker die Sehnſucht in ihm, dieſe Zeichen zu verſtehen. End-

lich, wenn es zum erstenmal in die Kirche tritt, wo alle religiösen Wahrheiten im Bunde durch Auge und Ohr auf den Geist des Kindes einwirken, wenn es zum erstenmal die vielen Bother sieht, die heiligen Gesänge und die tausend Himmelsstimmen der Orgel hört, die Altäre, Bilder und Statuen anblickt: da wird es in ihm immer deutlicher, zu welcher neuen Welt es auf dieser Erde noch erwachen soll. Alles Neue noch nie Gesehene erregt die Wißbegierde zu neuen Fragen, mit unendlicher Freude vernimmt das Kind die heiligen Erzählungen aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte und so oft es die Zeichen und Bilder wieder sieht, wiederholen sie ihm den gehörten Unterricht. Man glaube ja nicht, daß die Kinder an allem so gedankenlos vorüberhüpfen, als sie scheinen. Jetzt wird schon die ganze Summe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe seinem Gedächtnisse von der Mutter sorgfältig übergeben, in dem Glauben an Gott, dem Vater unser, und den 10 Gebothen, und, um der ganzen Welt seinen Glauben zu zeigen, schreibt es mit dem heiligen Kreuzzeichen seinen ganzen Glauben in 5 Worten täglich öfters auf die Stirne. So vorbereitet tritt das Kind frommer katholischer Eltern in die Schule, und der Religionslehrer hat jetzt nichts zu thun bis das Kind in dem Gottbüchlein liest, als darauf zu sehen, daß es seine gelernten Symbolen immer besser und verständlicher sprechen lerne. Wenn nun das Kind das erste Stück ganz eingeübt hat, so ist es ja ohnehin nothwendig gleich mit den ersten einfachsten Sätzen Sacherklärungen zu verbinden, wenn es nicht wie ein Papagey sein gelerntes Stück herabsagen soll. So lang aber das Kind noch mühsam mit den Buchstaben zu

kämpfen hat, kann dieses nicht geschehen; daher soll es das Kind, bevor man in das Gottbüchlein übergeht, schon zu einiger Fertigkeit gebracht haben in der Buchstaben-Kenntniß und in der Aussprache der Sylben. *) Mühe wird es noch immer dabey haben, aber dies thut nichts, nur soll der Lehrer dann die durchwanderte Haide der Buchstaben, durch kindliche Erklärungen zu grünen Rasenplätzen machen, über welche das Kind selbst dann mit Freuden zurücksieht, und sich schon wieder darauf freut, bis ein neuer Absatz überwunden ist. Endlich komme der Religionslehrer, und er mache die Sätze durch das Himmelslicht der Religion noch freundlicher. Die ersten Abschnitte des Gottbüchleins I — X geben ordentlich 10 Catechesen, die ja ohnehin bey Kindern sehr kurz seyn sollen, und hier ist dem Relegionslehrer Inhalt und Form schon gegeben, denn Nro. I. hat zum Inhalt: Alles von Gott. II. Gott weiß Alles. III. Gott kann Alles, was er will. IV. Gott ist gut. V. Gott liebt nur das Gute und verabscheut das Böse. VI. Liebe Gott, freue dich seiner. VII. Denke oft an Gott. VIII. Dank ihm gerne. IX. Thue ihm zu Lieb das Gute, und hasse das Böse. X. Thue besonders Dieses; und Dieses nicht. (Einzelne gute und böse Sitten der Kinder). Ich frage Jeden, der aufmerksam den großen Inhalt dieser X Abschnitte durchgelesen hat, was Kinde von 6 — 7 Jahren von Gott im Allgemeinen mehr wissen sollen? Und so können wir fragen über den Unterricht von Jesus Christus und dem heiligen Geiste? Nun

*) Eine große Erleichterung würde die Einführung eines zweckmäßigen A B C Büchleins seyn. S. u. Schul-Nachrichten.

Digitized by Google

möchte ich aber nur die bisher aufgestellten Behauptungen, so viel es seyn kann, in einem Beyspiele zeigen. Ich setze also voraus, daß das Kind das heilige Kreuzzeichen, den Glauben, das Vaterunser, und die 10 Gebothe schon zum Theil von Haus mitgebracht, zum Theil aber vollends in der Schule gut gelernt hat, und wenn nun das Kind in dem Gottbüchlein so weit vorgerückt ist, daß das Auswendigmerken des Vergangenen der Leseübung nicht mehr schadet, so wird das Gottbüchlein in einen Catechismus mit der einfachen Veränderung umgeschaffen, daß man jeden Satz, in eine solche Frage umschafft, die das Kind aus dem Gottbüchlein beantworten kann. Der erste Abschnitt I. von Gott, wäre also die erste Catechese. Die Einleitung würde nun auch aus einem dem Kinde schon bekannten Stoffe genommen. Die Religionslehre fängt nun beyläufig also an.

» Liebes Kind mache mir recht schön das heilige Kreuzzeichen — machet ihr Uebrigen es auch (da giebt es nun gleich wieder vieles zu beobachten, und abzustellen. Die lebendige Christenlehre sey immer der Christenlehrer selber durch andächtiges Vorsagen und Vorzeigen). — Wie sagest du also zuerst? — Wie dann? und wie zuletzt? — Du nanntest mir also 3 Personen, wie heißen sie also nocheinmal? Welche hat dich nun erschaffen von diesen 3 Personen? — Welche hat dich erlöst? welche hat dich gereiniget und geheiliget? Dieß haben dir deine Eltern gesagt — haben sie dir nicht auch gesagt, daß diese 3 Personen nur Ein Gott sind? — Wie viel sind also Personen? und sind nun auch diese 3 Personen 3 Götter? — — Jetzt nenne mir nochmal die erste Person — Kannst du kein Gebeth, wo du dies Wort auch gesagt hast? — Bete mir einmal den Glauben — (ich glaube

an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde) Wer ist also der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde? (Gott der Vater) — oder wenn ich dich frage: Wer hat Himmel und Erde erschaffen? — Sieh das hast du nun in deinem Gottbüchlein auch gelesen — Wie fängt dies Büchlein an? — (Alles ꝛc. ꝛc.) Von wem ist also Alles, was dein Auge nur sieht? — Wie heißet du nun aber alles das zusammen, was du oder dir siehst, wenn du draußen auf dem Felde stehst? — Und wie Alles, was du um dich herum siehst, so weit dein Auge nur reicht — Was siehst du am Himmel so hell scheinen und so warm? — Wer macht, daß diese Sonne so hell und warm scheint? — Wer läßt den Mond so schön glänzen? — Wer die Sterne? — — Wer macht Feld und Wald so schön grün? — — Wer schuf Berg und Thal? — Was bedeckt den Berg (Busch und Wald) Wer schuf Busch und Wälder? — Was rinnt so hell und klar durch das Thal? — — Wer ließ die Bäche fließen? Könntest du so eine Sonne machen? — Kann ein Mensch so weit mit seinem Arme reichen? — Könnten alle Menschen zusammen so eine Sonne, so einen Mond, so eine Erde machen? — Wenn die Menschen ein Haus bauen, brauchen sie etwas dazu — Was brauchen sie Alles? — Wer hat nun Alles dieses hervorgebracht und wachsen lassen — Und hat Gott Etwas dazu gebraucht, um Alles, um Himmel und Erde zu machen? — Sagst du also: Gott hat Himmel und Erde gemacht? — Wie denn? Seht ich will es euch nun erzählen (Erzählung z. B.) Einmal war noch gar nichts da, als Gott. Nichts von dem, was ihr sehet. Da sprach Gott: Es werde; und da wurde dieser Himmel und diese Erde. Gott hat also den Himmel und die Erde aus Nichts gemacht d. h. er hat

ſie erſchaffen. — Und glaubſt du, Gott könnte noch viele ſolche Himmel und Erden erſchaffen, wenn er nur wollte? Glaubſt du, er könnte auch dieſe Erde und Alles wieder zu Nichts machen? — Und wie heißeſt du ihn nun dieſen Schöpfer Himmels und der Erden, weil er Alles machen kann? — Bete alſo noch einmal den Anfang deines Glaubens. — Und jetzt zum Schluſſe will ich euch nur noch ein Sprüchlein vorſagen:

Gott iſt's, der mit dem Allmachtsruf
Den Himmel und die Erde ſchuf.

Jetzt noch einige kurze herzliche Worte an die Kinder, deren Herzen ja bey ſolchen Unterredungen beſonders offen ſind, und Anfang und Ende mache ja immer ein kurzes Gebeth

So wird nun mit allen Abſätzen bis 10 fortgefahren, und wir ſind der Meinung, daß man auf dieſe Art ſich mit dieſem Büchlein lange und ſehr nützlich beſchäftigen kann.

Ueber den zweyten Theil, von Jeſus Chriſtus behalten wir uns vor, einen Verſuch hier ſpäter vorzulegen. Doch ſoll es ja nur ein Beyſpiel ſeyn, und niemand wird uns für ſo anmaſſend halten; daß wir einem Kinderlehrer die Worte in den Mund legen wollen. Wir können nur das Beyläufige kurz andeuten *) Das Vollkommene bleibt dem Herzen und Verſtande des Einzelnen überlaſſen. Jeder gebe, was er hat. Kann einer aber Beſſeres geben, ſo ſchmähe er den nicht, der mit redlichem Herzen gab, was er hatte. Fiſcher.

*) Wir wollen nur unſere Meinung und Ueberzeugung ſagen, und dadurch andere veranlaſſen auch hierüber ihre Stimme hören zu laſſen. Mit Freuden werden wir jedem Aufſatze, der aus der Erfahrung hierüber geſchöpft iſt, hier eine Stelle einräumen und dem Verfaſſer jedesmal ſehr dankbar ſeyn. D. H. H.

Digitized by Google

3.

Material zu einer Geschichte des deutschen Schul-Wesens in Bayern.

Die Aufklärungsgeschichte einer Nation, und ihre Schulreformationsgeschichte sind so enge miteinander verbunden, daß eine ohne die andere nicht wohl bestehen kann. Beyde sind wichtig. Beyde machen Epoche. Der Geist einzelner Menschen, wenn er an seiner Natur auch der fähigste ist, fängt bey Entwicklung seiner Kräfte immer bey dem Unvermögen, und bey der Schwachheit an, und nur sehr langsam nähert er sich einem merklichen Grade der Vollkommenheit. Eben so geht es dem Nationalgeiste. Bey dem Fortgange seines Zustandes zu einem höhern Grade des Lichtes des Wohlstandes, der Künste und Wissenschaften macht er immer nur langsame Schritte, und nur in seltenen, und ganz ausserordentlichen Fällen kann er Sprünge machen. Selbst bey den langsamen Schritten geht er manchmal vor sich, manchmal wiederum zurück. Der große Körper einer gesellschaftlichen Nation ist nämlich eine ungeheure Maschine, die von ihrem Standorte nicht fort will und die man nur mit großer Mühe und nach vielen Jahren auf einen Hügel hinauf wälzt, und ist sie droben so ist es gar wohl möglich, daß sie in weit kürzerer Zeit wiederum in das Thal herab fallen kann. Zeiten, Sitten, Leidenschaften, Vorurtheile, Macht der Gewohnheit, Regierungsart, Clima haben ihre Einflüsse in dem Fort- und Zurückgang einer gesellschaftlichen Aufklärung. Dies ist das Schicksal einzelner Menschen. Dies ist das Schicksal ganzer Nationen.

Digitized by Google

Ein Menschenkenner ist auf alle Schritte aufmerksam, und selbst eine Nation beobachtet die andere. Der Nationalstolz wachet mit dem Nationalgeiste auf, und beyde sehen mit scharfen Ferngläsern auf ihre Nachbarn. So schätzbar als uns die Menschen- und Nationen-Kenntniß ist, so schätzbar wird uns wohl auch eine Aufklärungs- und Erziehungsgeschichte seyn, wenn sie nur wahr, aus ächten Quellen und ohne Partheylichkeit geschrieben ist. So schreibt der Verfasser der pragmatischen Geschichte der Schulreformation in Bayern aus ächten Quellen 1783, und darauf macht er die Betheurung, daß er Wahrheit schreibe, mit folgenden Worten:

»Das Publikum ist mir zu ehrwürdig, und ich habe zu viele Achtung dafür, als daß es mir auch nur einfallen sollte, selbes mit unwahrhaften Nachrichten zu täuschen. Eine Geschichte von Jahren in etliche Bogen zusammengezogen, stelle ich mir wie eine Handlung vor, die auf der Bühne aufgeführt wird. Bey manchen Auftritten war ich Augenzeuge; manche habe ich vom Hörensagen. Was ich aber auch vom Hörensagen weiß, das schöpfte ich nicht vom Ausfluße, sondern ich gieng selbst an die ächte Quelle und untersuchte sie. Ich mache keinen Schulpolemiker, sondern nur den Geschichtschreiber, den Erzähler. Fern von allem Privathaße und verabscheuungswürdigen Personal-Angriffen, voll Ehrfurcht gegen jedes Verdienst, und voll Verachtung gegen jede Niederträchtigkeit, denke ich für mich, was ich denke. Was ich aber sage, das sage ich als Thatsachen, als Begebenheiten. Sind Gründe für und wieder da, so bringe ich beyde als Erzähler an, und lasse das Publikum selbst darüber urtheilen. Hat mein Werkchen kein anderes

Digitized by Google

Verdienst, so hat es doch das Verdienst — der Unpartheilichkeit.«

Wackerer Vaterlandsfreund! Ob nun deine Hand schon modern, oder noch redlich die Rechte des Nachbars drücken mag, deine Worte erfüllten mich mit Liebe und mit Ehrfurcht, ich folge deiner Erzählung mit Vertrauen, denn so wie du, hätte nie ein Lügner geschrieben!

I. Abtheilung.

Vorgänge vor dem wirklichen Anfange der öffentlichen Schulreformation.

Wurde auch früher mancher Versuch in Bayern zur Aufklärung, zur wahren Bildung des Volkes durch Schulen gemacht, so kam es doch nie zu einem bedeutenden Erfolg; weil die Mittel immer noch zu beschränkt waren. Die Kloster-Schulen waren für den Adel und für den Priesterstand berechnet, aber noch nicht für gemeinsame bürgerliche Bildung. An eine ordentliche deutsche Schule für Bürger war noch nicht zu denken. Alles, was von dem Zeitpunkte an, als der Bürgerstand in Deutschland sich gebildet hatte, für allgemeine Erziehung geschah, kann man blos schwache Versuche nennen. Endlich begann mit der Gründung der Churfürstlichen Akademie der Wissenschaften eine bessere Epoche in Bayern.

Die Churfürstliche Akademie der Wissenschaften entstand im Jahre 1759, und mit ihr fiengen die allgemeinen öffentlichen Verbesserungen der Wissenschaften in Bayern an. Die schöne Morgenröthe versprach viel.

Digitized by Google

Die Churfürstliche Akademie leistete auch wirklich viel, und würde noch viel mehr geleistet haben, wenn die Menschen nicht Menschen wären, und einer manchmal nicht zu zerstören suchte, was der andere aufbauet. Damals waren zwey Klassen, die historische und die philosophische. Beyde zeichneten sich aus; jene mit den so beliebten Monumentis Boicis, diese mit Einrichtung eines vortrefflichen Armariums und Naturaliensaals: Beyde mit verschiedenen Abhandlungen, die in vielen Bänden der Welt vor Augen liegen. Die beyden Direktoren Pfeffel und Osterwald, — unvergeßliche Namen in der Bayerischen Litteratur-Geschichte, — drangen sehr darauf, daß die Wissenschaften gemeinnützlich wurden, folglich die Abhandlungen meistentheils in deutscher Sprache eingesandt werden sollten; sie sahen aber gar wohl ein, daß dieses Ziel nicht erreicht werden konnte, wenn nicht zuvor die Muttersprache des Landes gebessert und ein Geschmack unter die Nation ausgebreitet würde. Dieses zu bewirken veranstalteten sie, daß Monatstücke zum Unterrichte und Vergnügen herausgegeben wurden, wodurch der Nationalgeist rege gemacht und aufgeweckt werden sollte. Wirklich sind vier Jahrgänge davon da, die von sehr gutem Erfolge waren.

Gleich in den ersten Monatstücken wurden einzelne Nationalköpfe aufgemuntert, Beyträge und eigne Aufsätze einzusenden, daß die Monatstücke, die anfänglich nicht anders als von fremden Schriften gesammelt wurden, mit der Zeit auch aus eignen und Nationalprodukten bestehen könnten. Es wurden Belohnungen mit Medaillen und auch Beförderungen versprochen. Wollte Jemand seinen Namen nicht öffentlich bekannt machen lassen, so versprach man ihn heilig zu verschweigen. Anfänglich

waren die Nationalköpfe etwas schüchtern. Sie wollten es nicht wagen, und fürchteten sich vor der kritischen Geisel; nach der Hand aber, so bald sie sahen, daß man es gut mit ihnen meinte, hob sich manches gute Talent empor. Unter andern kam der nachherige Churfürstliche Rath und Schuldirektor Ludwig Fronhofer mit verschiedenen artigen Gedichten, die nachher gesammelt und mit Hrn. Brauns Vorrede in einem Bande erschienen. Hr. Braun selbst, der damals noch Benediktiner in Tegernsee und öffentlicher Lehrer der Dichtkunst in Freysing war, schickte unter dem verdeckten Namen, Patriot, verschiedene, theils prosaische, theils poetische Stücke, und unter andern auch den ersten Theil einer deutschen Sprachkunst ein, die er eben zu bearbeiten unter der Feder hatte. Vermuthlich werden viele andere gute Talente das Ihrige beygetragen haben; ihre Namen wurden aber nicht bekannt.

Hr. v. Osterwald sah mit Verwunderung, daß ein unbekannter Bayer schon damals, wo man es am wenigsten vermuthete, eine deutsche Sprachkunst schrieb, und weil der erste Theil seinen Beyfall erhielt, so trug er dem Churfürsten und der churfürstlichen Akademie vor, daß man diesen Mann nach München rufen, und ihn die deutsche Sprache, Dicht- und Redekunst öffentlich auf dem akademischen Hörsaale lehren lassen sollte. Der Vorschlag wurde angenommen. Im nächsten Monatstücke wurde eingedruckt: Der liebenswürdige Patriot soll sich zu erkennen geben und mit dem Sekretär der churfürstlichen Akademie dem dermaligen geistlichen Rath Ildephons Kennedy in einen Briefwechsel einlassen, der ihm das Fernere und nichts Unangenehmes eröffnen würde. Hr. Braun nahm den Ruf an. Der Churfürst

Digitized by Google

rief ihn vom Kloster ab, versprach ihm lebenslängliche Versorgung und im Kurzen darauf gab Er ihm mit Beybringung päbstlicher Dispensation und gänzlicher Entlassung vom Kloster und der bayerischen Benediktiner-Congregation eine Canonikatstelle bey dem Collegiaten Marienstifte in München.

Im Jahre 1765 erschien also im akademischen Verlage die neue deutsche Sprachkunst und ward zum Gebrauche in den öffentlichen Schulen mit einem besondern beygedruckten churfürstlichen Befehl versehen. Hr. Braun eröffnete seine Vorlesungen mit einer akademischen Rede von den Vortheilen des Staates aus der deutschen Sprache, und bald darauf hielt er eine, von der Kunst zu denken, als dem Grunde der wahren Beredsamkeit. In einem Eifer fort schrieb er ein deutsch orthographisches Wörterbuch nach den Regeln seiner Anleitung zur deutschen Sprache, eine Anleitung zur deutschen Dicht- und Versekunst, und wiederum eine zur deutschen Redekunst, alle diese Werkchen zum Gebrauche seiner akademischen Vorlesungen. Damit er die Theorie mit praktischen Beyspielen unterstützen konnte, gab er eine Sammlung von guten Mustern in der deutschen Sprach- Dicht- und Redekunst in acht Bändchen heraus, wovon der erste Band freundschaftliche Briefe, der zweyte Sittenschriften; der dritte Satyren; der vierte Reden; der fünfte Oden und Lehrgedichte; der sechste Fabeln, Erzählungen und Sinngedichte; der siebente scherzhafte Gedichte und der achte theatralische Stücke enthielt. Nicht lange hernach erschien von ihm die An-

Digitized by Google

leitung zur deutschen Sprachkunst zum bequemern Gebrauche der Jugend ins Kurze gezogen, München 1768. Briefe, Augsburg 1768. Versuch in prosaischen Fabeln, eben daselbst. Unter seiner Aufsicht und auf seine Veranstaltung erschien der Patriot in Bayern, zwey Bände, die erste bayerische periodische Wochenschrift; und um der bayerischen Geistlichkeit auch gefällig zu seyn, gab er seine schon vorhin verfertigte Muster der christlichen Beredsamkeit, München 1767, in den Druck. Klüger hätte er vielleicht gethan, wenn er weniger geschrieben und mehr an seinen Schriften gefeilet hätte, was thut aber das dicier, hic est bey einem jungen Autor nicht? und nach den damaligen Umständen waren seine Arbeiten doch nicht ohne großen Nutzen.

Die akademischen Vorlesungen wurden anfänglich sehr häufig, mehr aber aus Vorwitz, als aus Lernbegierde besucht, und der ganze Hörsaal war immer voll. Die Jesuiten, die damals noch alle öffentlichen Lehrstühle inne hatten, spotteten darüber, und sagten zu ihren Schülern: lachet ihr dann nicht, wenn ihr den neuen Sprachmeister höret? Die Sprachkunst ward zwar durch churfürstlichen Befehl in den öffentlichen Schulen einzuführen, anbefohlen; es geschah aber nicht. Lärmen wurde im ganzen Lande. Der vernünftigere Theil der Nation, der allemal bey weitem der geringere ist, erfreute sich über die neue Erscheinung; der größere Theil lachte darüber. Mancher churfürstliche Beamte und Gerichtschreiber führte das orthographische Wörterbuch in seiner Schreibstube ein; mancher Schreiber gieng aber aus seinen Diensten und begab sich anderswo hin, wo der alte Schlendrian noch galt, damit er ja nicht von seiner

Digitized by Google

angewöhnten Hausorthographie abstehen und nun einen Buchstaben mehr oder weniger setzen müßte. Mancher sonst ehrliche Bürger und manches andächtige Mütterchen hielt es für eine in der Religion gefährliche Neuerung. An Pasquillen fehlte es auch nicht. So geht es aber immer bey dergleichen Vorfällen, wenn ein Mann sich nicht an dem Gestade hinschleichen, sondern mitten gegen den Strom schwimmen, und Alles auf sich aufmerksam machen will. Einige werfen mit Koth und Steinen auf ihn, andere muntern ihn auf und sprechen ihm zu: er soll nur nicht müde werden, bis er an das Ziel komme.

Hr. Braun lieferte eine neue Uebersetzung der heiligen Evangelien und Lektionen, die auf allen Kirchenkanzeln und in Schulen gebraucht wurden und begleitete sie mit Anmerkungen über den buchstäblichen Verstand, die in der churfürstlich akademischen Buchhandlung zum Vorschein kam. Er trug der churfürstlichen Akademie vor: alle Lehrbücher und Vorlesungen nützten nichts, wenn die Schul- und Evangelien-Bücher, die allenthalben gebraucht werden, nicht von orthographischen Fehlern gereinigt, und in einer guten Uebersetzung geliefert würden. Die churfürstliche Akademie gab dem Gedanken ihren vollkommenen Beyfall und nahm den Verlag auf sich. Damit das Publikum durch diese Unternehmung nicht irre gemacht würde, schickte sie Hrn. Brauns Manuscript an den geistlichen Rath und Büchercensor Herz nach Augsburg, um die bischöfliche Aprobation zu erhalten, und diese erfolgte. Das half aber Alles nicht. Man hieß sie kurzum die Lutherischen Evangelien und der Lärmen wurde allgemein.

Digitized by Google

Wie man sich nun alle Mühe gab, sowohl das Werk, als selbst den Verfasser zu drücken, so geschah ein sonderbarer Streich. Der Name des Hrn. Generalvikar Fercher von Augsburg war in der Handschrift ziemlich unlesbar, und es ward also sein Taufnahme bey der Approbation im Drucke verfehlt. Unterschoben! hieß es alsobald, die Approbation ist falsch. Der alte Stadtdechant von Freysing Hr. Grimmer, dem die sogenannte neue deutsche Sprache ohnehin nicht in den Kopf gieng, schrieb an Hrn. Generalvikar Fercher nach Augsburg und erkundigte sich, ob wohl die Approbation ächt wäre. Hr. Fercher, schon ein alter Mann, den das Gedächtniß ziemlich verlassen hatte, erinnerte sich nicht mehr, daß er die Approbation mit eigner Hand unterschrieben hätte. Er stellte also ein Attestat dieses Inhalts von sich, daß er um diese Approbation gar nichts wüßte, daß also vom Buchdrucker, oder von Jemand andern eine Gefährde müßte gespielt worden seyn. Dieses Attestat wurde dem Fürst-Bischof von Freysing überreicht. Der Fürst-Bischof übergab es dem Churfürsten Maximilian Joseph und ließ den Verfasser vor das Bischöfliche Consistorium vorladen.

Nichts verbreitete sich so geschwinde in Bayern, als das Gerücht von diesem Vorgange. Hr. Braun wurde von Uebelgesinnten schon zum voraus als ein Falsarius ausgeschrieen, ehe er gehört war. Der liebenswürdige Churfürst Maximilian Joseph war doch auch sehr unzufrieden. Zum Unglücke fand Hr. Braun die erste Originalapprobation so geschwinde nicht mehr. Die churfürstliche Akademie nahm sich zwar der Sache an, weil sie die Originalbriefe des Hrn. geistlichen Rathes Herz noch

Digitized by Google

in Händen hatte. Sie wollte Hrn. Braun durchaus nicht stellen und schrieb deswegen an das Fürstbischöfliche Consistorium. Das hohe Consistorium weigerte sich mit der churfürstlichen Akademie zu korrespondieren, weil sie nur eine gelehrte Gesellschaft, nicht aber ein churfürstliches Dikasterium wäre, womit die Ordinariate zu korrespondiren pflegten. Indessen fand sich die Original-Approbation bey dem Manuscript in der akademischen Buchdruckerey, und man legte die zwey widersprechenden Handschriften des Generalvikars Ferchers Seiner Churfürstlichen Durchlaucht vor, der sie beyde im geheimen Archiv sorgfältig bewahren, und Hrn. Braun eine vidimirte Abschrift davon zustellen ließ. Hiemit hatte die Sache ein Ende, und war höchstens ein unangenehmer Zufall.

Indessen gieng die churfürstliche Akademie immer näher an die Verbesserung der Wissenschaften und Schulen hin.

Man gieng immer einen Schritt vorwärts, und es fanden sich immer mehrere Liebhaber und Beförderer der gemeinnützlichen Wissenschaften, die es wenigstens dahin bringen wollten, daß hinfür in den Schulen gelehrt würde, was sie nach der bisherigen Einrichtung zu lehren nicht Gelegenheit hatten. Der Freyherr von Hartmann hielt in Burghausen eine akademische Rede von dem großen Nutzen, und der Glückseligkeit eines Landes durch den Flor und die Aufnahme der Wissenschaften 1766. Se. Excellenz der Hr. Graf August von Törring zu Gronsfeld gab einen sehr guten und mit Beyfall aufgenommenen Auszug aus der politischen Weltgeschichte zum Gebrauche junger Herren von Adel heraus,

Digitized by Google

der freylich ganz anders aussieht, als die opuscula historica S. J. die man in Schulen vorlas. Hr. Franz Beer hielt in München eine Rede von der unumgänglichen Nothwendigkeit der Wissenschaften in dem Lehrstande 1767.

Die churfürstliche Akademie hatte zwar mit den deutschen Schulen so wenig, als mit den lateinischen zu schaffen, es lag ihr aber zu sehr daran, daß die Muttersprache auch in den ersten Schulen verbessert würde, damit, wenn die Jünglinge in die höheren Classen kommen, sie sich nicht mehr mit den Elementar-Kenntnissen abgeben, und der Sprache schon mächtig genug wären, auch in historischen und philosophischen Gegenständen eigene Arbeiten und Aufsätze zu liefern. Sie trug also ihrem Mitgliede dem Hrn. Can. Braun auf, über diesen Gegenstand bey der nächsten feyerlichen Versammlung eine Rede zu halten. Er hielt sie also von der Wichtigkeit einer guten Einrichtung im deutschen Schulwesen, München 1768, und bahnte hierdurch den Weg, daß die bald darauf folgende wirkliche Einrichtung desselben ohne Vorurtheil und mit gutem Gemüthe aufgenommen werden möchte. Durch diese Vorgänge geschah zwar viel; es blieben aber immer fromme Wünsche, und gute Meynungen. Wenigstens hatte man eine Straße durch den Wald gebrochen und die Sträucher ausgerottet, daß man in die Ebene kommen konnte. Ein Zeitraum von zehn ganzen Jahren war nöthig, bis man Hand an das Werk legte, und ein Gebäude aufzuführen anfieng, welches man schon so lange her aufzuführen für nöthig erachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

II.

Beurtheilungen.

Rezensionen und Anzeigen pädagogischer Schriften.

Kritik der Schulen und der pädagogischen Ultra's unserer Zeit zu ihrem und der Staaten Besten. Von Eduard Glanzow. Bremen 1824. Bey J. G. Heyse. 306 Seiten.

»Für die Volksbildung macht die zweyte Hälfte des 18ten Jahrhunderts Epoche. Die Kenntniß dessen, was dafür geleistet wurde, ist erfreulich dem Menschenfreunde, ermunternd dem Priester der Cultur, und für den Geschäftsführer des Gemeinwesens höchst lehrreich. Bey den Bestrebungen zur Lösuug einer so schwierigen Aufgabe, dergleichen die Volksbildung ist, sind Mißgriffe und Verirrungen unvermeidlich, und viele mangelhafte Versuche nothwendig, um dem Bessern den Weg zu bahnen. Feinde des Lichts suchen darin einen Vorwand, um Mißtrauen gegen alle Aufklärung und Bildung des Volkes zu erwecken.« An diese Worte Wessenbergs *) wird man unwillkührlich erinnert, wenn man angezeigte Schrift liest, die mit einer ungeheuern, bis in das sophistische übergehenden Suade, die Schuld alles Unheils, das in moralischer Hinsicht unsere Zeit zu Tage gebracht hat, auf die Grundsätze unserer Erziehung und des Unterrichts hinüberweiset, indem der Verfasser buchstäblich den

*) Die Elementarbildung des Volkes im 18ten Jahrhundert von J. H. v. Wessenberg. Zürich. 1814

Schluß macht, S. 56 »Daß an der krankhaften Natur unseres Zeitgeistes nichts anders, als unser Erziehungs- und Unterrichtswesen Schuld ist, und daß alle andern mitwirkenden Ursachen nur sekundär sind.«

Seite 51 sagt aber der Verfasser »daß es keinem einfallen könne, der Jugendbildung allein die Schuld von der besprochenen Krankheit unserer Zeit aufzubinden.« Wie geht dieses zusammen?? Ueberhaupt vermissen wir sehr oft ungern strenge Logik, welche uns viele und schöne Worte nie ersetzen können. Das Prinzip der neuen Erziehung, sagt der Verfasser S. 88 ist dieses: »daß aller Unterricht wo irgend möglich von Innen heraus begriffen, und darum auf eine dem entsprechende Weise mitgetheilt werde«. S. 86. »Das Prinzip der ältern Erziehung dagegen ist, »daß ein Kind lernen müße, was es noch nicht begreife, und daß der Glaube ein besserer Weg sey, um dem Kinde das mitzutheilen, was es im Leben bedarf als der ungereifte Verstand«.

Ob nun diese beyde Prinzipien recht gestellt sind, und historisch getreu; ist eine Frage, über die sich viel sagen ließe — hätte der Verfasser bey dem 2ten Prinzip nur das Wörtchen »auch« eingesetzt, so wäre es doch weniger herb. Wenigstens in unserm Vaterlande hat man den Weg vor dem der Verfasser vernünftig warnen kann, schon als den unrechten kennen gelernt; und überhaupt ist hier der Streit kurz. Es giebt kein anderes wahres Prinzip der Erziehung, als das, welches das Christenthum aufgestellt hat, und alle Prinzipien, die von dem christlichen abweichen, sind falsch, sie mögen nun so oder so gestellt seyn. Denn das Christenthum ist ja

Digitized by Google

die göttliche Erziehungsanstalt der Menschheit für alle Orte und Zeiten. Das Christenthum fordert Glauben, aber keinen blinden Glauben; sondern es giebt für seinen Glauben hinlängliche Beweise und beruhigende Bürgschaft; und wir glauben, daß es gerade in der Mitte steht zwischen den beyden hier aufgestellten Prinzipien, die wie Unglaube und Aberglaube sich gegenüberstehen.

Beynahe sophistisch aber ist wohl die Schlußfolge: »Unsere neue Erziehung ereifert sich gewaltig über Vorurtheile und will diese alle verbannt] wissen, atqui, die Religion ist nichts anders, als das ehrwürdigste, heiligste Vorurtheil? also will unsre moderne Pädagogik die Religion wegwerfen.« — Wo sind aber die Pädagogen, die auch die Religion, und da vom christlichen Glauben die Rede ist, die christliche Religion, als ein Vorurtheil definirt haben? und welche Theologen lassen die Religion als ein Vorurtheil definiren? Jedermann weiß, daß man sehr gut und immer gegen Vorurtheile zu Felde ziehen kann, ohne der Religion zu schaden, die dadurch, wenn man auch mit dem schärfsten Verstande, aber redlich zu Werke geht nur gewinnen kann.

Uebrigens wird in vielen Stellen jeder dem Verfasser ganz recht geben, und ausgezeichnete Stellen finden, welche wie Blitze hervorleuchten. Besonders fällt der Verfasser über die neue Philosophie treffende Urtheile, und über den Mißbrauch, welcher mit der sokratischen Methode von Unbehülflichen getrieben wird, wobey auch immer vergessen wird, daß Sokrates ja nicht mit Kindern, sondern mit reifen denkenden Männern sokratisirte. Das Ganze giebt dem Leser in einer begeisterten Kraftsprache manchen herrlichen Genuß, und läßt nur oft den Wunsch

Digitized by Google

zurück, daß der Verfasser mehr eine ira geschrieben und mit seinem feuersprühenden Talente, den Gegenstand oft mehr beleuchtet als verzehrt hätte.

Doch gehen wir noch in einige einzelne Behauptungen ein.

XII. S. 132. Sucht der Herr Verfasser selbst die Schuld der vielbesprochenen demagogischen Umtriebe von den Universitäten ab und auf die Volksschulen überzuschieben; doch fügt er noch die ehrenvolle Entschuldigung hinzu: daß die Pädagogen zu beschränkte Köpfe gewesen seyen, um dieß in ihrem Plan gehabt und verstanden zu haben, wozu ihr Prinzip führet. Wie wenig aber die demagogischen Umtriebe als einen Auswuchs der Volksschulen sich angeben lassen, wird jedem auffallen, der sich ein bischen in den darüber erschienenen öffentlichen Nachrichten umgesehen hat. Wir wollen dabey aber das Einzelne nicht absprechen.

XIII. Was der Verfasser über das Gedächtniß sagt S. 159., daß es nicht vernachläßigt werden dürfe, haben die Erläuterungen des Lehrplanes für die Volksschulen in Bayern schon längst kräftiger gesagt.

Wäre diesen auf allerhöchsten Befehl in Folio herausgegebenen »Erläuterungen« überall Folge geleistet worden, so hätte man viele Mißgriffe nicht gemacht; denn kräftig, klar und deutlich hat sich diese Verordnung schon gegen die Vernachläßigung des Gedächtnisses, gegen den Unfug, der mit nützlichen Kenntnissen getrieben werden kann, und überhaupt gegen alle überspannte Begriffe von dem Elementar-Schulwesen ausgesprochen. Allein leider sind einzelne Schullehrer und Schulvorstände davon abgewichen, und jedem Winde einer neuen Lehre gefolgt.

Digitized by Google

(Siehe Nachrichten von dem deutschen Schulwesen im Königreiche Bayern. 9ter Jahrgang 1811. *)

XIV. Verlangt der Verfasser, daß man den Einfluß aller noch regierenden oder ehmaligen Geistlichen auf das Schulwesen und den Unterricht ganz abscheide. Der Verfasser giebt als Grund an, daß die Geistlichen (in seiner Gegend, denn diese kann man doch so genau kennen,

*) Wäre dieser Schulplan exequirt worden, so sähe es um unsere Volksbildung ganz anders aus, nicht an dem Schulplane, sondern an der Ausführung desselben fehlte es. Buchstabenbleberey, unbescheidener Eifer, Neuerungssucht ꝛc. und auf der andern Seite Bequemlichkeit und eigensinniges Vorurtheil bey Denjenigen, welche die Hauptstützen hätten seyn sollen, waren die Hinderniße und werden die Hinderniße jedes neuen Schulplanes seyn; daher kommt es, daß jetzt, nachdem man so viel verordnet (aber nicht durchgeführt) hat, noch unter 12 Rekruten, die zum Militär kommen, kaum Einer ordentlich schreiben kann, und daß für Lehrknaben, die vom Lande in die Hauptstadt kommen, Elementar-Feyertags-Schulen errichtet werden, in welchen sie erst lesen und zusammenzählen lernen!! Wem dieß unglaublich scheint, der besuche die Elementar-Feyertags-Schulen in München, und er wird es bestätigt finden. Von allen diesen Schulen, wo diese Knaben gebildet wurden, liegen die jährlichen Schulberichte vor, die gewiß vortheilhafter sprechen, als diese Früchte, aber aus den Früchten werdet ihr sie erkennen! —

Wir müßen also immer bey der Behauptung bleiben nicht am Plane fehlte es, sondern an der guten Ausführung desselben; denn Männer die das deutsche Schulwesen durch und durch kannten, haben jenen Plan bearbeitet und erläutert, aber er ist nicht mit den gehörigen Mitteln, nicht mit gleicher Wärme ausgeführt worden. —

Digitized by Google

um so viel davon behaupten zu dürfen) sich nur in die Schulen eingedrungen hätten, um das Prinzip der Autorität des Glaubens, das ihnen verhaßt war, bey einer nachwachsenden Jugend ganz zu verdrängen. Doch wir haben die Erfahrung, daß in unserm Vaterlande gerade das Gegentheil geschehen ist, und wir brauchen hier nur einen Hr. Braun, Michael Steiner, J. M. Sailer, Jais, Christoph Schmid, Socher, Bacher ꝛc. zu nennen, die gewiß überall frommen Glauben durch ihre Schriften verbreiteten. Der Geistliche unserer Kirche muß überhaupt, so lange er kein Abtrünniger ist, immer nur auf frommen (aber nicht blinden) Glauben und heilige Autorität dringen.

XVII. » Die Elementar-Schule soll keine Populär-Philosophen bilden, welche den Glauben des Theologen das Recht des Juristen, die Natur des Physikers, die Forschungen des Philosophen kritisiren, oder wenn sie zufällig in einem Käsladen ein veraltetes Buch über Vorurtheillosigkeit, Freyheit und Gleichheit, Priesterbetrug und Naturrecht erhaschen, also fort die Reformatoren ihres Dorfes werden.« — Wir sagen aber, soll der gesunde Verstand nicht so weit gebildet werden können, daß er doch Ehrfurcht vor den Gründen und der Wissenschaft des Gelehrten erhält? Es ist keine Kunst, jedem gesunden Menschenverstande die falschen Freyheits-Sätze, die erdichteten Natur-Sätze, die seichten Einwürfe gegen die Offenbarung hell und klar hinzustellen; und jeder Gebildete wird vor den Forschungen der Gelehrten mehr Achtung haben, als der Ungebildete, der von Gelehrsamkeit und Bildung, und von dem harten Wege, der dazu führt, gar nicht einmal einen Begriff hat.

Digitized by Google

»Die Elementar-Schule soll nicht den Zweck haben, auf eine harmonische Bildung des ganzen Menschen hin zu arbeiten«? Doch aber an Seele und Leib zu bilden und was liegt an dem Ausdrucke?

S. 203. »Die beßte Methodik ist und bleibt überall die, welche am beßten eigen ist« — Ist ein altes Axiom der Pädagogik.

XVIII. Giebt Hr. Glanzow einen eigenen Lehrplan. »Lesen sollten alle lernen, doch über Unterricht, Methoden ꝛc. sagt er nichts, wie überhaupt über diesen Punkt nie tief eingegangen wird.

»Schreiben sollten nicht alle lernen, denn es ist nicht für alle nothwendig, blos die Kinder der Grundbesitzer sollen schreiben lernen!« — Doch weiß man denn, ob die andern, die der Verfasser glaublich zu ewigen Heloten und Sklaven der Grundbesitzer verdammen will, nicht auch das Schreiben brauchen können? Wie kann man doch so etwas aussprechen, wenn man nur einige Liebe zur Menschheit hat! wie viele aus dem niedern Stande haben sich durch diese Kenntnisse ihr Glück schon erworben; wie wohlthätig wirkt ein solches Beyspiel auf die Reichen; wohin würde es mit der Wissenschaft kommen, wenn solche Ansichten konsequent durchgeführt würden?

Die Behauptung S. 209. »Obwohl seit 40 Jahren Jeder schreiben lernt, so findet man doch in keinem Orte 12, die schreiben können« — Daraus folgt aber doch nicht, daß man den Zweck ganz aufgeben soll, weil er an vielen Orten wegen Mangel an gehörigem Interesse und Mitteln nicht erreicht worden ist? Wo man den Willen der Regierung erfüllt hat, wird man diese traurige Erscheinung bey uns nicht finden.

Digitized by Google

»Orthographie ist von Elementar-Schulen nur da zu erreichen, wo die Kinder von Jugend auf hochdeutsch sprechen lernen,« S. 11. Auch das lehrt bey uns die Erfahrung anders. — Als ein Hinderniß in unserer Schrift erscheint dem Verfasser auch die Verschiedenheit der Druckbuchstaben von den Schriftbuchstaben, die großen Buchstaben und die vielen Ecke und Schnirkel unserer Buchstaben. Dieß ist schon von mehreren Gelehrten bemerkt worden, steht aber vor der Hand wohl nicht gar so sehr im Intresse der Volksschulen.

Den Unterricht in der Grammatik hält Hr. Glanzow für eine Sünde S. 211. Rechnen. Für alle aber nur bis zur Regel Detri. Warum? wird nicht gesagt. Das »Wie weit« muß wohl jeder Schule selbst überlassen bleiben. »Singen für alle mit bescheidener Forderung«

»Gemeinnützige Kenntnisse sind von den Elementar-Schulen durchaus und für immer auszuschließen.«

Wieder eine extreme Meinung gegen die Gründe und Erfahrung sprechen. Sollte es z. B. zwecklos seyn, wenn ein Landschullehrer seine Kinder Giftpflanzen kennen lehrt und sie vor Unglück bewahrt, wenn sie etwas von der Geschichte ihres Vaterlandes hören ꝛc. ? ?

Was der Verfasser über Bürger-Schulen sagt, und über einzelne Unterrichts-Zweige derselben, Geschichte, *) Geographie ꝛc. sind allgemeine Wahrheiten.

XXII. Spricht der Verfasser von den Schullehrer-Seminarien. Ganz richtig ist es, daß alle empfindliche reitzbare Charaktere hier zurückgewiesen werden sollten.

---

*) Sehr schön handelt davon ein Aufsatz im V. Bändchen des Wittwen- und Waisenfreundes.

Was der Verfasser sonst zum Vorschlage bringt, ist in unsern Schullehrer-Seminarien der Hauptsache nach schon ausgeführt worden.

XXIII. Geht der Verfasser auf die Gymnasien über, wo wir ihn verlassen müßen.

Uebrigens sind wir mit den Ansichten des Verfassers sehr oft einverstanden; nur glauben wir, daß er seinen Gegenstand zu heftig ins Auge faßte und seine Anklage zu allgemein erhoben, und vieles, was er den Schulen aufbürdet, besser der häuslichen Erziehung angeschuldet hätte, wenn er nicht schon mit einer kleinen Erbitterung, was in den individuellen Verhältnissen des Verfassers liegen mag, an das Werk gegangen wäre.

Wer immer das Buch selbst kennen lernt, wird es mit Intresse lesen. Wer aber Alles, was der Verfasser Wahres sagt, viel ruhiger, einfacher und mehr aus der Erfahrung genommen, lesen will, der lese J. M. Sailers Erziehungs-Lehre für Erzieher. Immer noch ist dieses Buch, das in der Bibliothek keines gebildeten Lehrers fehlen sollte, noch nicht genug verbreitet, während dem man so manche andere hochtrabende pädagogische Schrift finden kann, die nur aufbläht mit eitlem Wissen und den Kopf mit neuen Ansichten verwirrt, ohne wahre Frucht zu bringen. —

Wir wollten nicht im Geringsten dem schriftstellerischen Rufe eines verdienten Mannes zu nahe treten; wir empfehlen auch seine andern Schriften, besonders seine »Wanderjahre« und »Marie« allen unsern Lesern, in welchen sich Glanzow, als edler moralischer, für das Wohl seines Volkes glühender Schriftsteller ausgezeichnet hat. Offen und frey haben wir unsre Meinung gesagt und dieß war unsere Absicht. J. A.

Digitized by Google

Der Wittwen- und Waisenfreund. Eine pädagogische Zeitschrift. Herausgegeben von dem Lehrer-Verein des Isarkreises in Bayern. VItes Bändchen Preis 42. kr. München 1827. in Commission bey Joseph Anton Finsterlin. 10½ B. gr. 8. 158 Seiten.

Wir haben hier das VIte Bändchen dieser pädagogischen Zeitschrift vor uns, die jetzt im 6ten Jahre erscheint. Die vorzüglichsten Arbeiter sind Lehrer des Isarkreises, und Einige haben es wirklich zu einer ehrenvollen schriftstellerischen Fertigkeit gebracht. Was uns aber noch mehr freut, ist, daß sich diese Zeitschrift nun von jener Geist- und Herz lähmenden Lungenschwindsucht einer stolzen pädagogischen Afterweisheit, an der auch sie (natürlich unter einem noch ziemlich angesteckten Luftkreise aufgewachsen) etwas zu kränkeln schien, gänzlich zu heilen sucht; und wir finden auch schon wirklich in diesem Bändchen bessere Früchte, an dem Kernstamme christlicher Schulweisheit gereift, die nicht prahlt, sondern in Demuth redet, aber immer das Rechte, das Wahre trifft. In der Vorrede wird gesagt, daß die Redaktion statt des Hochwürdigen Herrn Martin Heufelder ersten Inspektors am königlichen Schullehrer Seminar in Straubing, wegen weiter Entfernung nun von dem geistlichen Rath und Dekan Herrn Johann Käser in Allwoching, als eifriger praktischer Schulmann rühmlichst bekannt, besorgt werde.

Den Inhalt bilden I. Nachrichten über die Angelegenheiten des Vereins, zur Unterstützung der Hinterlassenen des Lehrerpersonals im Isarkreise, Stand der Vereinskasse, Namen der Wohlthäter des Vereins, neue Vereinsmitglieder ꝛc. II. Ueber die Angelegenheiten des Vereins

Digitized by Google

zur Unterstützung Dienstes unfähiger Lehrer im Isar-Kreise. III. Pädagogische Abhandlungen.

1.) »Traurig! aber wo liegt die Ursache davon?« beantwortet von Anton Heilingbrunner, Lehrer in Wasserburg. Der Verf. beantwortet die Frage: warum bey dem Uebertritte der Schüler aus der Werktags- in die Feyertags-Schule eine so große Veränderung, und eine förmliche Abneigung gegen die Feyertags-Schule wahrgenommen werde? Er giebt folgende Gründe an. 1.) Das Verhältniß des Lehrers zu seinen Werktagsschülern ist das freundliche Verhältniß des Vaters zu seinen Kindern; 2.) Das Verhältniß des Feyertagschülers zur Feyertagsschule ist ein gezwungenes Dienstes-Verhältniß; 3.) Die größte Schuld aber an dem Sittenverderbnisse der heranwachsenden Jugend, und der damit verbundenen Abneigung gegen die Feyertags-Schule, tragen die Eltern, Lehrherrn, und die unwachsame Schulpolizey. Diese Abhandlung ist wahrhaftig die Krone des ganzen Bändchens. Der Verfasser hat besonders über 3 so wahre, ganz aus der Erfahrung und der Wirklichkeit genommene, und so unbefangene Worte gesprochen, daß wir sie allen Eltern, Lehrherrn und Polizeybehörden wiederholen möchten.

Wir können auch nicht umhin Einiges anzuführen S. 30. »Wie wenige Eltern, sagt der Verfasser, haben von der wahren Erziehung ihrer Kinder geläuterte Begriffe, und wie noch wenigere erfüllen an ihren Kindern treue Elternpflichten! Kaum ist das Söhnchen oder Töchterchen den Kinderschuhen entwachsen, so darf es allem guten Anstande zuwider, die Eltern an alle öffentlichen Gesellschaften und Belustigungsorte begleiten, die nicht Kindern, sondern Erwachsenen angehören. Man kann

Digitized by Google

die Jugend nicht früh genug in die große Welt einführen, heißt es, sonst bleibt sie so schüchtern, so unbehülflich, vermißt den nöthigen Anstand, weiß sich nicht zu präsentiren ꝛc. Nur der ruhige Zuschauer, der Mann von Nachdenken und Erfahrung zuckt bey dergleichen thörichten Reden bedenklich die Achseln, trägt Besorgnisse in seinem Herzen, und fühlt Mitleiden mit der Verzärtelung solcher Affen-Aeltern. Seyd unbesorgt, Aeltern! eure Kinder lernen noch früh genug sich präsentiren und in die große Welt schicken; vielleicht werdet ihr es mit Thränen bereuen, ihnen selbst so frühzeitig dazu Gelegenheit verschafft zu haben. Ist der Sohn oder die Tochter vollens 12 Jahre alt, dann werden sie nicht mehr als Kinder behandelt, und im Hause muß alles gegen die jungen Herren und jungen Frauen Respekt bezeigen. Sie erhalten nach den Eltern den Vorsitz bey Tische, und das Hausgesinde wird beauftragt, den kleinen Regenten auf den Wink zu gehorchen, und diese wissen ihre Herrschaft bald so weit auszubreiten, daß Vater und Mutter selbst schweigen müssen, wenn es dem Kinde zu reden beliebt. Der vierzehnjährige Sohn zecht an der Seite seines Vaters, oder auch ohne den Vater, und die vierzehnjährige Tochter geht zum Tanze, und ihre Mutter ist entzückt über die feine Taille und den raschen Flug ihres geschnürten Abgotts, und über die Menge hübscher junger Herren, welche sie wie die Schmetterlinge umflattern.

Die Lehrherren machen ihre Sache um nichts besser, und ich scheue mich nicht, einige frühere Zunftgesetze in Erinnerung zu bringen, die zur Aufrechthaltung der sittlichen Ordnung der Gesellen und Lehrlinge gegeben waren, die aber der humane Zeitgeist zum Schaden des öffentlichen Wohles unweislich abgeschafft hat. Der

Meister war ehemals Herr über seine Gesellen und Lehrjungen. Um 8 oder 9 Uhr war das Haus gesperrt, und kein Untergebener durfte fehlen. Der Meister hielt aber besonders strenge Zucht über seine Lehrlinge. Diese mußten an Sonn- und Feyertagen mit in die Kirche gehen, vor dem Mittagessen laut das Evangelium lesen und den Inhalt der Predigt erzählen. Nachmittags war ihr Ausgehen auf ein Paar Stunden beschränkt, die übrige Zeit mußten sie — da noch keine Feyertagsschulen bestanden — die Christenlehre besuchen, in einem Buche lesen oder etwas schreiben. Das Abendgeläut war das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch für Kinder und Lehrlinge, und wenn sich eines verweilte, so war sichere Strafe zu erwarten. Da hätte sich ein Lehrbursche unterstehen sollen, allein in ein Wirthshaus zu gehen, in Gärten Kegel zu schieben, oder um Geld in der Karte zu spielen. Das hätten die Gesellen schon nicht zugegeben; ja ich wollte es keinem Lehrjungen gerathen haben, mit bedecktem Haupte sich vor die Gesellen hinzustellen oder sie nicht von weitem zu grüßen. Oder war es sogar unrecht, daß die Lehrlinge keine Uhr, keinen Ring am Finger und keine silberne Schuhschnallen tragen, und sich beym Gehen keines Stockes bedienen durften? Wurde durch dergleichen Auszeichnungen nicht der Unterschied zwischen einem Knaben, der erst lernen soll, und zwischen einem jungen Mann, der sich mit Hände-Arbeit sein Brod selbst verdienen kann, passend bezeichnet? Wurde dadurch nicht der Stolz des Knaben unterdrückt, und die Achtung gegen seine Vorgesetzten bezweckt? War das nicht ein unschuldiges Mittel, das Ehrgefühl und die Sittlichkeit der heranwachsenden Jugend zu befördern und viel Böses zu verhüten? Aber heut zu Tage ver-

steht man die Sache viel besser, in unsern überspannten Zeiten weiß man es viel gescheider anzugreifen: man schüttet, wie man zu sagen pflegt, das Kind sammt dem Bade aus.

Schon bey der Uebergabe in die Lehre werden von Seite der Eltern Bedingungen an die Lehrherren gemacht, und wird das Söhnlein etwa an den Ohren oder an den Haaren gezupft, so nimmt man es gewaltig übel, und schreit über Barbarey vergangener Zeiten. Der Geselle hat dem Lehrjungen nichts mehr zu schaffen; und ein ordnungsliebender Meister weiß beinahe keinen Gesellen und Lehrjungen mehr aufzutreiben. Alles will herrschen und befehlen und niemand mehr gehorchen. Der 12= 15 jährige Knabe hat sein Taschengeld, damit er eine Maaß Bier trinken, und zu seinem Vergnügen ein Spiel machen kann. Eine Uhr in der Tasche und eine Tabackspfeife im Munde stolzirt der 16jährige Feyertagsschüler zum Thore hinaus, würdiget sich kaum vor den Ortsvorständen den Hut zu rücken, insultirt alle ehrwürdige Leute, macht heimliche Bestellungen, und kehrt gewiß nicht früher, sondern später als es der Meister befohlen hat, nach Hause zurück. Das Beyspiel zieht an, und so erreicht der Stolz, der Ungehorsam, die Liebe zur Freyheit, die Frechheit und Ausgelassenheit, und das allgemeine Sittenverderben unter der heranwachsenden Jugend einen Grad, der wenig Gutes hoffen, und alles Schlimme befürchten läßt.

(Eben diese Stelle ist auch schon einmal in das Münchener Tagsblatt eingerückt, und mit vielem Beyfalle gelesen worden.)

Möchten alle, die auf die Gesetzgebung Einfluß haben, diese Worte lesen und beherzigen, ob die Gewerbs-

Digitized by Google

freyheit, und die Zerstörung jener ehrwürdigen Zunftverfassungen, die so großen Einfluß auf die Sittlichkeit der arbeitenden Klasse übten, so goldene Früchte bringen werde, wie man sich verspricht?? Man möchte zittern, wenn man Athens und Roms Schicksal betrachtet; Athen zerfiel, als seine Künste und Gewerbe am höchsten blühten und war es anders mit Rom?

Künste und Gewerbe sind immer vorzüglich im Dienste der Sinnlichkeit, und wenn sie herrscht, blühen jene. Die höchste moralische Bildung bringt immer die höchste Einfachheit der Sitten mit sich, und einfache Sitten, einfache Künste und Gewerbe, und nicht umgekehrt! Ueppige Künste und Gewerbe sind der Schild der herrschenden Sinnlichkeit. —

2.) Mehrere Bemerkungen über das Verhältniß des Volksschullehrers im Staate. Viel Hin- und Hergesprochen, ob der Schullehrer Staatsdiener sey oder nicht!? — Darunter auch einige ruhige ernste Worte von Herrn Landrichter v. Menz, als eifrigster Schulfreund rühmlichst bekannt und allgemein verehrt. Laßt uns Kirchendiener seyn! Diener des Reiches Gottes auf Erden, Gottes Reich zu verbreiten sey unser Ziel. Geistliche und Schulmeister (dieses alte kräftige Wort gefällt mir so gut) reicht Euch brüderlich die Hand, streitet nicht um Rang und Ehre, daß nicht unterdessen der Böse seinen Saamen streue; wirke jeder treulich an dem ihm angewiesenen Platze, und der Staat, wenn er klug ist, und Religion für das Wesentlichste hält, wird euch vor Schmach und Hunger schützen. Doch nie lasset euch nachreden, daß ihr um Ehre und Sold gedienet habet — euer Lohn ist nicht von dieser Welt — der Schüler ist nicht über den Meister, und euer Meister ist Christus.

Digitized by Google

3.) Von der christlich moralischen Erziehung in Volksschulen.

Mit dem Inhalte überhaupt zufrieden, stimmen wir dem Wunsche der Redaktion bey, daß der Aufsatz in seiner Form ungekünstelter seyn möchte, um mehreren Lesern, für die er berechnet ist, zugänglich zu seyn. 4.) Soll eine Religionslehre für Schulen in Fragen und Antworten, oder in verbindenden Sätzen abgefaßt seyn? Ein Gespräch zwischen einem Geistlichen und einem Schullehrer vertheidiget sehr gut die erste Form. 5.) Vorzüge des öffentlichen Schulunterrichtes vor dem häuslichen und Privatunterrichte. Giebt einige haltbare und achtbare Gründe dafür an. 6.) Ueber die Würde des Elementarlehrers. Von Matthias Zehnter. Die Absicht des Verfassers, ist, mehr zu zeigen, wie der Elementarlehrer beschaffen seyn soll, um sich Würde zu verschaffen. Niemand wird einem Lehrer, der diesem schönen Bilde gleich sieht, Achtung versagen. Doch laßt uns immer sorgen, daß uns das Wort nicht treffe: »sie haben ihren Lohn dahin.« Laßt uns nicht viel über unsere Würde schreiben, ja nicht einmal gerne daran denken, ausser, um uns zu neuem Eifer zu ermuntern.

Wir wiederholen aus ganzer Seele die herzlichen Schlußworte des Verfassers: »Ein Lehrer mit einem Herzen voll Liebe, lebt und lehrt in Liebe und ist ganz, was er seyn soll. »Schutzengel der Jugend, Freund und Erziehungs-Gehülfe der Eltern, Mitarbeiter in des Herrn Weinberg, und dadurch Beförderer der menschlichen Wohlfahrt.«

IV. Rezensionen pädagogischer Schriften.

V. Miszellen. Eine schöne biographische Skizze von dem Elementarlehrer Herrn Michael Vitzthum. Ver-

Digitized by Google

schiedene Nachrichten. Auserlesene pädagogische Sätze ꝛc. Wir wünschen der Zeitschrift auf ihrer neuen Bahn, alles Heil, immer weiteres Fortschreiten zu christlicher Demuth und Wahrheit in der Erkenntniß. Wir empfehlen diese Schrift auch allen Lesern, besonders Geistlichen, da ohnehin ja das Schärflein dafür in einen Opferkasten für Wittwen und Waisen fällt.

Das deutsche Volksschulwesen, oder die mißlichen Verhältnisse der Schullehrer besonders auf dem Lande. Etwas, das eine hohe Stände-Versammlung veranlassen dürfte, diesen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen nebst Vorschlägen, wie diese Gebrechen am leichtesten beseitigt werden könnten. Von L. H. Preis: broschirt 24. kr. München 1827. In Kommission bey W. Michaelis, Buchhändler.

Ist es möglich, möchte man unwillkührlich ausrufen, wenn man dieses Büchlein gelesen hat, daß in Bayern wo man in Dezennien so viel für das Volks-Schulwesen gethan und verordnet hat, noch solche Klagen laut werden können? Doch leset selbst und urtheilet unbefangen! Allerdings wird man in die Worte der Vorrede einstimmen müßen, hier ist noch vieles zu thun übrig und es ist hohe Zeit, diesen Gebrechen abzuhelfen. Mit ganzem Herzen stimmen wir in den Wunsch des Verfassers ein, daß diese Schrift auch von solchen Männern gelesen und beherzigt werden möchte, die diesen vielseitigen Wünschen und Bedürfnissen abhelfen könnten, und daß dann in dieser Angelegenheit bald etwas Erfreuliches zu Stande kommen und das harte Loos der Schullehrer verbessert werden möchte. Möchte diese Stimme bis zum Throne unsers Ludwigs dringen, gewiß, sie würde Erhörung finden.

Digitized by Google

Der Verfasser beginnt mit der Wichtigkeit des Unterrichts und der Erziehung und also auch ihrer Wärter und Pfleger, er beruft sich auf die Worte des zum Staats-Gesetze erhobenen Schul- und Lehrplanes selbst, er erkennt dankbar, wie viel unsere Regierung in That und Wirklichkeit schon seit dem 18. Jahrhunderte gethan habe, er stellt unser Schulwesen von seiner Lichtseite dar und geht dann auf seine Schattenseite über — Das Letzte ist ihm nun nach der Absicht seiner Schrift, die geringe Besoldung so vieler Schullehrer. Er verkennt nicht, daß es noch viele Lehrer giebt, die sich von gemeinen Leuten, blos durch den Rock und gewichste Stiefel unterscheiden, er sagt aber »bezahlt die Schul-Lehrer besser, und ihr werdet auch eine bessere Wahl haben!« Auch zeigt der Verfasser, daß der Mangel nicht blos in der geringen Besoldung der Lehrer bestehe, sondern oft auch die Art und Weise, wie sie besoldet sind, für den Lehrstand sehr erniedrigend und nachtheilig sey. Er begegnet dem Einwurfe, daß der Lehrer auf dem Dorfe wohlfeiler leben, als in Märkten, und zeigt gerade das Gegentheil; er zeigt auch, daß auf Geschenke der Schullehrer auf dem Lande nicht viel bauen dürfe. (Dies wird Niemand absprechen, der die gegenwärtige Noth auf dem platten Lande kennt.) Hiebey werden nun einige Anekdoten erzählt aus den Nothjahren eines Lehrers, als Beylage, die jedem Menschenfreunde das Herz verwunden müßen. S. 18. Was werden nun solche Lehrer auf ihre weitere Ausbildung verwenden können, die nicht einmal im Stande sind, ihre nach Brod schreyenden Kinder zu sättigen? Der Verf. bemerkt hier auch, wie drückend für manchen Lehrer hiezu noch die Beyträge zur Wittwen- und Waisenkasse sind, die

Digitized by Google

oft 12 fl. jährlich betrugen. Auch das Aufspielen der Lehrer in Wirthshäusern, dieser schädliche Nebenerwerb, wird als Nothmittel angegeben, nebst einer sehr einleuchtenden Anekdote S. 23., S. 26. Die Vorurtheile, die Abneigung, die noch auf dem Lande gegen Schulen und Schullehrer, die oft den schönen Titel Gemeinde-Fraß erhalten, aus ökonomischen Gründen Statt finden. — Ein Hauptanstoß ist dem Verf. das noch immer eingeführte Schulgeld, und die Art der Erhebung, die freylich von der Regierung längst schon auf eine andere Weise angeordnet, aber, wie der Verf. bemerkt, nicht überall Statt findet. S. 31. schildert der Verf. als sehr nachtheilig die noch sehr häufig statt findende Sammlungen von Naturalreichnissen, Brod, Wettergarben, Holz ꝛc., die bey der tiefsten Herabwürdigung oft die unangenehmsten Folgen bringen. Die andern Neben-Verdienste, Organisten-Kantors-Dienste findet der Verf. ganz passend, und zeigt, wie nachtheilig es dem Lehrer ist, wenn er zu solchen Funktionen sich nicht brauchen lassen kann. Wir finden dies wohl eben so und müßen hier nur bemerken, daß man bey Aufnahmen und Entlassungen aus Schullehrer-Seminarien die musikalische Befähigung noch nicht genug im Auge behält, was allerdings seyn soll, wenn man sowohl die Gemeinden, als auch die Lehrer selbst vor Schaden bewahren will. Was der Verf. in Betreff der Meßnerstellen sagt, finden wir ganz unrichtig. Er will, daß die Lehrer keine Meßner seyn sollen, wegen Zeitverlurst durch Kirchen-Dienste. Diese Ansicht riecht etwas nach der After-Aufklärung, von welcher oft Lehrer angesteckt, ihr ganzes Verhältniß gegen den Pfarrer in Schwindel eingebildeten Vorzüge vergessend, sich an allen Kirchendiensten schämten

Digitized by Google

und vergaßen, daß sie den Namen Volksbildner in Anspruch nehmend, auch durch ihr Beyspiel in der Kirche Volksbildner seyn sollten. Gerade daher kam es, daß Lehrer in unserer Zeit bey allem Moralisiren von ihrer Schulkanzel, nicht ein Jota ausrichteten, weil das vorleuchtende Beyspiel fehlte, und sie also auch in Kinder-Seelen den Vorwurf erregten, »uns legt ihr schwere Lasten auf, ihr selbst aber regt sie mit keiner Fingerspitze an.« Was der Verf. von dem Providirengehen sagt, mißbilligen wir eben so; das Tragen einer ledernen Tasche ist blos örtlicher Gebrauch, das Einherschreiten mit einer Glocke vor dem Allerheiligsten, ist in unsern Augen nichts herabwürdigendes, und Katholiken halten es für eine Ehre, des herannahenden Himmelbrodes Herold zu seyn. Wir erinnern hier nur an Graf v. Habsburg, dessen Glauben Schiller so schön besang. Ueberhaupt empfehlen wir dem Verf. zu lesen, was der protestantische Consistorialrath Nebe, in seinem Buche: »Schul-Lehrerberuf«, über Kirchendienste der Lehrer sagt. Nach diesem beklagt sich der Verf. über die Art und Weise wie die Verehlichungsgesuche der Lehrer behandelt werden. S. 52. »Auch für Dienstes unfähige Lehrer ist gar nicht gesorgt und sie müßen meistens in äußerster Armuth darben.« S. 64. Die Lehrer sind keine überirdische Wesen und werden also bey drückenden Verhältnissen in ihren Pflichten ermüden. S. 58. »Man mag sie für Staatsdiener gelten lassen, oder nicht, so ist doch ihr Amt höchst wichtig und ihre Aufgabe schwer.« Alles ganz wahr. Jetzt folgen Vorschläge zum Bessern. Da fixe Besoldungen nie ganz ausführbar sind, wäre es besser, wenn 1. den Lehrern zu ihren bisheriger Dienstes-Einkünften noch so viele Grundstücke zugetheilt würden,

Digitized by Google

daß sie sich die ersten und täglichen Lebensbedürfnisse selbst erzeugen könnten. Ein bischen Oekonomie, aber nicht zu viel ist nützlich und der Schullehrer ist weniger abhängig von den Gemeindegliedern. Wir möchten hier auch bemerken, daß es auf dem Lande sogar einem Lehrer zu sehr großer Ehre und Achtung gereicht, wenn er zur Vakanzzeit, das ist ja ohnehin auf dem Lande die die Erndte-Zeit sich auch als einen Mann zeigt, der sein Brod im Schweiße seines Angesichtes zu essen weiß, und hingegen setzt sich ein Lehrer herab, der im Wirthshaus sitzt, oder müßig herumsteigt, während Alles arbeitet. Die Landleute haben hierin ihr eigenes Gefühl und ihr Schluß ist: »Wer unsere Arbeit verachtet, verachtet uns!« Dahin wird es nie kommen, daß man den Dorflehrer besolden kann, wie den Lehrer in einem Städtchen. Man lasse jeden beym Dorflehrer anfangen; wie gut ist es für einen Jeden, wenn er gelernt hat mit Wenigem sich zu begnügen. Man lasse aber dann auch bey Beförderung nur Gerechtigkeit gelten, gute Lehrer werden bald aus der größern Menge der Mittelmäßigen hervorstechen; da gelte dann das Zeugniß der Lokal- und Distriktsinspektion vor Allem: Und die Regierung soll nie einen Grund haben, auf solche Zeugnisse mißtrauisch zu seyn. Der Distrikts-Inspektor sey immer einer der vorzüglichsten Männer in seinem Bezirke. Ein Mann, der für die Arbeit des Reiches Gottes begeistert, niemals von kleinlichem Ehrgeize befleckt, die große Mühe seines Amtes nicht scheut, und edelmüthig genug ist, seinen Lohn um so gewißer in einer andern Welt zu erwarten, der sich mit christlicher Geduld, über Neid, Eifersucht, eigensinnige Wiederspenstigkeit, Vorurtheile, geistlichen Amtsstolz ꝛc. wegsetzen kann. Es wäre

auch gut und nothwendig den Präparanten in Seminarien schon so viel als möglich Entbehrungen zu lehren, und sie nicht an eine Kost zu gewöhnen, die sie auf dem Lande selten finden werden. 2) Schlägt der Verf. vor als eine Verbesserung, wenn die Lehrer durch eine Umwandlung des Schulgeldes und der Naturalreichnisse jeder Gattung in ständige Geldleistungen diese Besoldungsquoten, auf eine anständigere und gesichertere Weise beziehen könnten. Wie kommt es, daß dieses ganz natürliche Verhältniß nicht schon längst anerkannt wurde, und daß hierüber noch immer Vorschläge gemacht werden müssen? Liegt dem Staate daran, Schulen zu haben, so besolde er auch die Lehrer hinlänglich. Ist es billig, daß ein Familien-Vater, der dem Staate gute Bürger erzieht, Lasten trage, von welchen derjenige befreyt ist, der dem Staate kein Glied erzieht? In Sparta wäre dies umgekehrt gewesen. Die keine Kinder haben, sollen zahlen für Erziehung, und die ihre Kinder lieber durch Privaterzieher verpfuschen lassen, als daß sie dieselben in eine gute öffentliche Schule schicken, sollten doppelt zahlen. Daß die Gemeinden auch in die Unterstützungs-Kasse Beyträge liefern sollen, scheint uns überflüßig, wenn 1 und 2 in Erfüllung kömmt; wohl aber scheint uns billig, daß jeder Lehrer nach dem Maßstabe seiner Besoldung gezwungen seyn soll, Beyträge zu dieser Kasse zu liefern, damit keiner aus kurzsichtigem Eigennutze sich entziehe; daß aber dann die Unterstützungen nach der Dürftigkeit, nicht nach dem Maßstabe früherer Beyträge geschehe, weil sonst immer der Aermere weniger beziehen müßte, weil er früher weniger geleistet hat. Am Schlusse führt der Verf. einige Bedenklichkeiten, die gegen seine Vorschläge gemacht werden könnten, an, und wiederlegt sie.

Digitized by Google

Wir stimmen ganz mit dem Wunsche des Verf. überein, daß im Allgemeinen das Verhältniß der Landschul-Lehrer verbessert werde, wir wünschen insbesondere mit dem Verf., daß eine hohe Stände-Versammlung die Sache ihrer Aufmerksamkeit würdigen möchte, denn nur den Dummen, oder den Bösen, die unter dem Schilde der Dummheit leben möchten, kann die Sache des Volksschulwesens eine gleichgültige Sache seyn.

Hundert väterliche Lehren, ein Geschenk für die wandernden Handwerks-Gesellen, von der Feyertagsschule in München. Preis 3 kr. geb. 5 kr. München 1817. Im königlichen Central-Schulbücher-Verlage. 12. 59. Seiten. *)

Dieses Büchlein ist ein wahres Schatzkästlein der schönsten Lehren für einen wandernden Handwerksgesellen. Man kann einem jungen Handwerker wirklich nichts herzlicheres sagen, nichts was sein zukünftiges Leben mehr angeht, als das, was in diesem Büchlein steht. Es kommen wirklich die wichtigsten Lehren von Religion, Geschicklichkeit und Klugheit, und nebenbey sehr nützliche Ermahnungen darin vor.

Der Verfasser ist Pfarrer Ignaz Valentin Hegelin zu Warthausen, dessen Biographie der große Seelenmaler M. Sailer so schön zeichnete **). Nicht selten sagte die

---

*) Wir werden von Zeit zu Zeit auch veraltete Artikel wieder in das Gedächtniß bringen, weil es uns nicht darum zu thun ist, neue, sondern nützliche Schriften unsern Lesern zu empfehlen, und leider! das Neue nicht immer auch das Gute ist.

**) An Hegelins Freunde ein Denkmal des Verblichenen. Herausgegeben von J. M. Sailer. Mit Hegelins Bildniß. München bey Joseph Lentner 1803.

Digitized by Google

Vorrede, wenn Gesellen, denen der Pfarrer dieses Geschenk mitgegeben hatte, aus der Fremde zurückkamen, fielen sie vor ihm nieder und dankten ihm unter Thränen. »Vater sprachen sie schluchzend, du hast meine Seele gerettet! Gott segne deine grauen Haare dafür, und lasse dich noch lange zum Besten seiner Kinder dafür auf Erden leben.« Dann zeigten sie ihm diese oder jene Lehre vor, die ihnen in diesem oder jenem Anliegen gute Dienste gethan hatte. — Es ist aber auch wirklich kein Verhältniß, in das ein wandernder Handwerker kommen könnte, welches nicht berührt wäre. Wir rathen es daher jedem Seelsorger, und jedem Lehrer an, der das Gute ernstlich will, dieß Büchlein, so gut es seyn kann, zu verbreiten; wer es thut, wird es nur mit Segen thun. Will ein Seelsorger recht viel Gutes stiften, so muß er besonders jene Augenblicke wählen, die durch ihre herzliche Festlichkeit schon den Weg zu den Herzen seiner Pfarrkinder bahnen.

Der eifrigste Seelsorger, wenn er nur zu gewöhnlichen Stunden, auch noch so herzlich spricht, wird nie so viel ausrichten, als wie derjenige, der immer das rechte Wort zu seiner Zeit zu sagen weiß.

Unter diese festlichen Augenblicke in dem Leben eines Seelsorgers, und auch eines Lehrers gehört derjenige, in welchem ein Schüler, der die Hälfte seines Lebens in der Schule zugebracht, und in dem Priester und Lehrer einen leitenden Hirten erkannt hat, seinen Vaterort, seine Heimath verlassen will, um sich Erfahrung für das Leben im Gewühle der Welt zu suchen, und jetzt, um Abschied zu nehmen zum letzten Male seinen früheren Lehrern naht. Treibt ihn auch nicht das Dankgefühl, so muß er doch des Entlassungsscheines wegen diesen Gang machen.

Digitized by Google

Auch das unempfindliche, sonst gleichgültig scheinende Herz, ist hier zur zärtern Empfindung gestimmt, und jedes Wort wird doppelt treffen. Hier nun, wenn das väterliche Herz das letzte Wort gesprochen hat, gebe man dem jungen Wanderer dieses Büchlein auf den Weg und es wird nicht ohne Früchte bleiben.

Wie herzlich sind die Worte: Nro. 2. »Wage es nicht, den Wanderstab in die Hände zu nehmen, wenn dir dein Gewissen nicht ein gutes Zeugniß mitgibt, denn ein gutes Gewissen ist die beste Wegzehrung« Nro. 6. »Laß keinen Tag auf deiner Wanderschaft vorüber gehen, an dem du nicht an deine Eltern, Verwandte, Wohlthäter, Seelsorger, Schullehrer, Meister zurückgedacht hast, denn sie beten auch für dich, und ist es nicht schön, wenn Euere Gebethe in Gott zusammen treffen, und Euere Herzen in Gott vereinigt bleiben, da Euere Leiber getrennt sind?« Nro. 100. »Und so besteht deine ganze Weisheit darin, gieb Gott dein Herz, und thue seinen Willen in Liebe, die Deinen werden dich mit Freuden empfangen, und Gott wird dein Schutz im Vaterlande seyn, wie er dein Begleiter auf Reisen und in der Fremde war, derselbe Gott wird dich auch zur rechten Stunde aus dieser Pilgerhütte, in das rechte Vaterland heimholen. Amen!!! Nach den Hundert Erinnerungen, folgen Hundert fünf und siebenzig Sprichwörter, alle goldenen Sinnes für junge Handwerker.

So konnte nur der Mann schreiben, von dem sein Biograph sagt: » Hegelin war recht oft in der Schule, alle Wochen gewiß einmal, und in den Quatember = Zeiten, wenn der Beicht = und Communion = Unterricht gegeben ward, alle Tage. Wenn er durch Warthausen gieng, sammelten sich die Kleinen um ihn, wie die Bie-

Digitized by Google

nen um den Bienenstock. Da mußten sie ihm dann alle die Hand geben. So bekam er 10 und 12 Händchen auf einander gethürmt. Nun sagte er: wollt ihr jetzt alle recht gut werden? ja, schrien die Kinder. — Er nahm sie bey dem Worte, und gab jedem ein Geldstück. So lernten sie ihm schon frühe Liebe und Zutrauen schenken.«

Philologische Belustigungen aus der Brieftasche eines oberdeutschen Schulmeisters. München in Kommission der J. Lindauerischen Buchhandlung 1824. Erstes und zweytes Heft. Ladenpreis: 1 fl. 12 kr. *)

Diese zwey Hefte entstanden bey Bearbeitung der unten angekündigten neuen Auflage des kleinen Adelungschen Wörterbuches. Der Verf. ist daher nicht, wie man aus der launigen Aufschrift vermuthen könnte, ein gewöhnlicher Schulmeister, sondern ein gelehrter Sprachforscher. Wenn der Verfasser von dem trockuen und höchst anstrengendem Geschäfte ganz ermüdet war, dann erholte er sich wieder mit diesen sprachforschlichen Belustigungen. Die Form ist daher eine ganz ungezwungene, die freundschaftlicher Briefe. Aber tiefer Ernst und

---

*) Um dies Büchlein recht gemeinnützig zu machen, und besonders unter den Schulmännern möglichst zu verbreiten, hat der Verfasser den Debit für die Herrn Lehrer des Isarkreises die beyden Hefte um 36 kr. dem Herrn Lehrer Anton Witzthum übertragen, an den sie sich daher in frankirten Briefen unmittelbar zu wenden haben.

Nebstdem ist auch die Redaktion dieser Zeitschrift bereit, ihren Lesern, auf Verlangen diese Schrift zu besorgen, besonders für die Lehrer des Oberdonau-Kreises (um diesen erleichterten Preis.)

Digitized by Google

spielender Scherz, Witz, Scharfsinn und Laune durchgreifen sich auf eine so angenehme Art, daß man wirklich unter Belustigung die treffendsten Bemerkungen über die deutsche Sprache erhält. Die Absicht, die der Verf. hatte, giebt er selbst in der Vorrede also an:

»Der Verfasser dieser Blätter gedachte hiemit sein Scherflein beyzutragen, um überhaupt zum Studium der deutschen Sprache auch diejenigen Schul- und Geschäftsmänner, die es nicht von Berufs wegen treiben, aufzumuntern, und ins Besondere das Vorurtheil gegen die oberdeutsche Mundart, das selbst von Oberdeutschen gehegt und gepflegt wird, wo möglich zu zerstreuen, und eine gerechte, würdige Neigung für sie zu verbreiten. Die Wichtigkeit des Gegenstandes für alle, die ihr Volk und seine Sprache lieben, dürfte die Theilnahme des gebildeten Publikums an diesem Schriftlein um so mehr erregen, da sich der Verfasser zugleich bemüht hat, den an sich trockenen Stoff in eine heitere, gefällige Form einzukleiden, und so mit dem Ernste den Scherz — utile dulci — zu vereinigen.«

Diese Absicht ist auch dem Verf. vollkommen gelungen, und wer vorher das größte Vorurtheil gegen deutsche Sprachforschungen hätte, müßte sich mit dem Verf. aussöhnen. Besonders reichhaltig sind die Bemerkungen über schwäbische Mundart, welche der Verf. vorzüglich zu kennen scheint.

Zur Uebersicht wollen wir hier kurz den Inhalt beyder Hefte, wie ihn der Verf. selbst angegeben hat, vorlegen:

Annehmlichkeiten des Botanisirens auf den Gemeinplätzen der Dialekte — Wichtigkeit des Studiums der deutschen Sprache; Unwissenheit und Faullenzerey der

Digitized by Google

meisten Schreiber in und ausser den Kanzleyen — Philosophischer Geist der Sprache — Stiefkindersinn gegen die Muttersprache (S. 3 —17). — Einfälle gegen die oberdeutsche Mundart, die zurück gewiesen werden — Ausfälle gegen die Hochdeutschen, unter der Anführung Adelungs — Weitere Verfolgung der Adelungianer (S. 17 — 40). Ein bayerisches Lied, im Geiste Hebel's gedichtet; Interpretation und Analyse desselben (S. 40 — 52). — Preisaufgabe für eine oberdeutsche Schulgrammatik, zu Gunsten der jungen Holländer — Bitte um einen salvum conductum für oberdeutsche Provinzialismen, — Ueber Sprach- und Gewerbsbeeinträchtigungen (S. 52 — 64) — Proben einiger oberdeutschen Provinzialismen, die sich um das hochdeutsche Bürgerrecht bewerben möchten (S. 64 — 76). Eitle Furcht vor Uebervölkerung des deutschen Sprachgebietes — Oberdeutsche Fachsen — Ein Beytrag zur deutschen Synonymik (S. 76 — 88). Literarische, wie politische, Trennung der Deutschen, ohne Spaltung; Mannigfaltigkeit in der Einheit des deutschen, wie des griechischen Charakters; Protest gegen Sprachtyranney — Der Olympische Cirkus und der Leipziger Jahrmarkt — Heitere Ansicht der Gegenwart (S. 88 — 96).

Inhalt des zweytes Heftes.

Fortsetzung folgt (S. 3). Gegen die Schulmeister, Prädikanten und Gerichtsschergen, die das Oberdeutsche abgethan wissen wollen (S. 5). Von einem Fehler der Oberdeutschen, der kein Fehler ist (S. 10). Zwey orthographische Streitfälle, nebst unbeliebigen Bemerkungen über den Unterricht in der Orthographie (S. 15). Noch ein solcher Casus, entschieden zur Ehre der Frauen (S. 19). Proben einiger oberdeutschen Provinzialismen,

Digitized by Google

die wenigstens auf allgemeine Duldung Anspruch machen (S. 22). Principien der Etymologie, wobey von Regenten und Ministern, jedoch unverfänglich, die Rede ist (S. 40). Correktur eines etymologischen Pensums (S. 45). Häckeleyen zwischen Meister und Schüler (S. 49). Von den Tonverhältnissen der Vocale (S. 52). und den Tonarten der Consonanten (S. 57). Verwandtschaft aller Sprachen (S. 61). Absprung auf die Poesie, insbesonder der Bayern; einige Animositäten ohne Falsch und Arg (S. 68). Ein bayerisches Volkslied; nebst moralischen und kritischen Anmerkungen (S. 76). Ueber Volksschauspiele (S. 84).

Magazin für Gedächtnißübungen und Deklamation in Schulen, von A. A. C. Kammerer, Professor in Kempten. Kempten, bey Joseph Kösel. 252 S.

Dies Büchlein enthält in 3 Ablheilungen, die stufenweise immer Gediegneres geben, in einem goldenen Magazin für die Jugend wirklich das Auserwählteste. Die Anordnung und Auswahl ist meisterhaft und Ref. hat sie in keiner andern ihm bekannten Sammlung so gut gefunden. Von 76 deutschen Dichtern und Schriftstellern, alle namentlich angegeben, sind der Jugend die schönsten Blümchen zu einem köstlichen Kranz gewunden. Die Jugend findet von den ersten Jahren des erwachenden Verstandes bis zur schönsten Blüthe der Geistes-Kräfte eine angenehme gesunde Nahrung darin. Es ist ein sicheres Zeichen, daß eine Jugendschrift gut ist, wenn sie auch das reifere Gemüth noch mit warmem Antheile lesen kann, und so ist es Schreiber dieß ergangen, als er dies Büchlein wieder nach mehreren Jahren zu Gesicht

Digitized by Google

bekam. Wir empfehlen es daher allen unsern Lesern recht von Herzen und bitten sie das einfache Büchlein den schäckichten, gemalten Quodlibets, die gewöhnlich an den Läden der Buchhändler prangen, weil sie mehr Prozente tragen, vorzuziehen.

Lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder. Ein Lesebüchlein für Volksschulen. Von dem Verfasser der biblischen Geschichte. II. Bändchen. München 1827. Im königlichen Central = Schulbücher = Verlage. Preis geb. 11 kr.

Dieses Büchlein ist zur größten Freude aller Schulfreunde als ein neues Geschenk für unsre Schule aus der Hand des allbekannten und gepriesenen Verfassers erschienen. Kaum erschienen, so war es aber auch schon in sehr vielen Schulen eingeführt. Ueber den Werth des Büchleins, dessen Inhalt und Schreibart etwas zu sagen, ist überflüssig, da er allgemein anerkannt ist; und hier haben Kinder, die mit sichtbarer Freude darin lesen, die erste Stimme. Die Erzählungen mit den angehängten schönen Denksprüchen, sind besonders auch bey dem Religionsunterrichte anwendbar, und nur wer es erfahren hat, kann es glauben, wie tief sich Religionslehren an solche Erzählungen und Denkreime angeknüpft, in die Kinderherzen hineinpflanzen. Möchten sie ja auch zu diesem recht benutzt werden. Landschulen sind jetzt ganz mit Schulschriften aus der Hand des nemlichen Verfassers versehen, (für die niedern Abtheilungen, das Gottbüchlein und diese 2 Bändchen Erzählungen, und für die höhern Abtheilungen die 2 Theile der biblischen Geschichte: (Auszug des größern Werkes), und Niemand

Digitized by Google

wird uns abgesprochen, daß dieses ein sehr großer Vortheil ist. Offenbar wäre es für die Stadtschulen auch sehr gedeihlich, wenn alle Curse Lesebücher von Einem Verfasser hätten. Gegenwärtig ist hier eine Lücke, indem die 2 Bändchen der biblischen Geschichte (des Auszuges) sammt dem Schulfreunde, dessen Inhalt und Schreibart auch nicht immer ganz glücklich sind, nachdem der Jugendfreund abgeschafft wurde, nicht hinreichen für die 3 höhern Curse einer Stadt = Elementarschule. Wir glauben daher, als das einzige Aushilfsmittel in Vorschlag bringen zu müssen, daß die grössere biblische Geschichte in 3 Theilen mit den herzlichen Anmerkungen für Kinder, als Lesebuch in Stadtschulen wieder eingeführt werden möchte, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Weil es ohne größere Kosten für die Schuladministration geschehen könnte; (besonders wenn der Preis herabgesetzt würde.)

b) Weil Lesebücher enzyclopädischen Inhaltes als Lesebücher, für Elementarschulen zwecklos sind, und zu nichts taugen, wie die Erfahrung gelehrt hat;

c) Weil die größere biblische Geschichte mit den schönen Anwendungen für die Sittlichkeit und Religion der Schüler von größerer Wirkung seyn wird, als der kleine Auszug, und dabey doch auch nützliche Kenntnisse auf eine einfache Art beygebracht werden können.

Doch eine weitere ausführliche Auseinandersetzung der Gründe für diesen Vorschlag *) behalten wir uns auf das nächste Heft vor.

---

*) Der Referent des bayerischen Schulfreundes von Stephani im Januar = Hefte der katholischen Literaturzeitung von Kerz 1828., giebt den nähmlichen Rath.

Digitized by Google

1. Das Täfelchen. Eine Erzählung für Alle, vorzüglich für die Jugend und Jugendfreunde. Von Th. Nelk. Augsburg bey Nik. Doll 12. 1827. 9 kr.
2. Die gesegnete Treue. Eine Geschichte aus dem fünften christlichen Jahrhunderte, neu erzählt von Th. Nelk. zweyte Auflage. Augsburg bey Nik. Doll. 12. 1827. 9 kr.
3. Gratia, Königin von Tango. Eine Geschichte für Alle, besonders für die reifere Jugend. von Th. Nelk. 12. 1827. 6 kr.
4. Afra von Augsburg. Eine Erzählung für Alle, besonders für die Jugend. von Th. Nelk. 12. 1827. 6 kr.

Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung für den Jugendfreund, daß auch unser südliches Deutschland an Jugendschriften im Erzählungsfach reicher zu werden anfängt. Im nördlichen Deutschland erschien schon früher eine Menge historischer Lesebücher für die Jugend. Besonders sind Kampes Kinderschriften allgemein bekannt. Doch was auf eigenem heimathlichem Boden wächst, ist immer befreundeter, und dem Herzen näher. Zudem haben sich einige Jugendschriftsteller im nördlichen Deutschland den Vorwurf zugezogen, daß sie den Confessions Unterschied zu sehr im Auge hatten, und häufig auf die katholische Religion und ihre Gebräuche Ausfälle machten. Selbst Kampe, der noch einer der Besseren ist, hat z. B. in seinen Reisebeschreibungen hierin starke Verstösse gemacht, und katholische Eltern und Erzieher waren häufig gezwungen, dergleichen Erzählungen und Jugendschriften den Händen ihrer Jugend, die noch nicht prüfen konnte, zu entziehen. Das war nun sehr zu bedauren, daß auf diese Art Schriften, die doch eine sitt-

Digitized by Google

liche Tendenz hatten, für einen grossen Theil der Jugend verloren giengen. Diesem dadurch im katholischen Deutschland entstandenen Mißverhältniß steuerte auf einmal ein Mann, der mit bewunderungswürdigen Gaben ausgerüstet, als Jugendschriftsteller auftrat, Christoph Schmid. Kaum waren seine Genofeva, und später die Ostereyer erschienen, so verbreiteten sie sich in wiederholten Auflagen und vielen Nachdrücken nach allen Seiten; und so alle von ihm folgenden Schriften. Jedes Gift muß durch ein Gegengift unschädlich gemacht werden; und so können wir den vielen Herz und Kopf verderbenden Romanen, die wie eine Fluth unser Vaterland in allen Formen und Gestalten überschwemmen, und um so allgemein schädlicher wurden, je wohlfeiler sie erschienen, nichts besseres entgegenstellen, als nützliche und rein sittliche Erzählungen, die das Gefühl für das Heilige, wie für das Schöne gleich erweckend, den Verstand und die Einbildungskraft im rechten Maaßstabe, nach den ewigen Grundsätzen der christlichen Erziehung bilden. Je mehr sich nun edle Jugendfreunde, mit der Gabe einer freundlichen Erzählung von Gott beschenkt, zu dem nemlichen Zwecke vereinigen, desto reichlicher ist die Erndte. Der Verfasser angezeigter Schriften hat sich als ein glücklicher und würdiger Nachahmer Christoph Schmid's gezeigt, und obgleich er zwar sein Vorbild, hinsichtlich der Erzählungs = und Darstellungs = Art noch lange nicht erreicht, so weht doch in seiner Erzählung ein Geist der herzlichen Frömmigkeit, der ungemein anzieht, und die Hauptlehren des Christenthums von der Erlösung und Gnade, Buse und innern Seligkeit sind immer besonders kräftig herausgehoben, und man hat doch mehr daran, als eine Erzählung vom alltäglichen Leben eines Fritz=

chens, eines Gretchens, einer Christine ꝛc. ꝛc. Hinsichtlich der Schreibart wünschten wir mehr einfache, ungesuchte Schönheit; sie erscheint bisweilen durch zu häufige Eigenschaftswörter etwas verkünstelt. Wie z. B. Nro. 1. S. 4. » Die Lustwäldchen, welche dort von sinnreichen Gesängen der zärtlichen Nachtigallen harmonisch ertönen, seufzten jetzt oft vom durchbebenden Krachen des furchtbaren Geschützes. » Einige Sätze finden wir auch etwas hart und gezwungen, wie S. 9. » Bücher las sie nur gute; doch liebte sie geschmackvolle; aber Romane von Liebeleien würdigte sie der Lesung nicht und mißrieth sie auch ihren Freundinnen gar sehr, weil sie ihr weiser Vater vor diesem Gift oft warnte. « Möchte sich der Verfasser hierin Christoph Schmid ganz zum Muster nehmen, und auf bessere Rundung, und auf einfachern Fluß der Sätze sehen.

Uebrigens wird Niemand diese Geschichtchen seinen Kindern ohne Nutzen in die Hand geben. Nro. 2 theilt auch schöne historische Kenntnisse aus dem 5ten christlichen Jahrhunderte mit, und Nro. 3 viele Nachrichten über die Missionen. Nro. 4 ist geschichtlich merkwürdig für unser Vaterland, indem es auch die Geschichte eines der ersten Glaubensbothen des heiligen Narzissus berührt und den Anfang des Christenthums zu Augsburg. Besonders sollen Mütter sich mit solchen Erzählungen bereichern, um die Kinder durch liebliche Erzählungen immer näher an sich zu fesseln, und zugleich ihnen die Lehren des Christenthums einzupflanzen. Was ist schöner und Gott und den Menschen wohlgefälliger, als eine Mutter, die an Feyerabenden in dem aufmerksamen Kreise ihrer Kinder sitzt, ihnen fromme Geschichten vorliest, oder vorerzählt, mit Freude die Zeugen frommer, kindlicher Rüh-

Digitized by Google

rung, Thränen aus den Augen ihrer kleinen Lieblinge tröpfeln sieht, und die heiligsten Versprechungen hört; »ja, Mutter ich will auch diesem frommen Kinde gleich werden.« Wie gerne wird eine solche Mutter alle andern Unterhaltungen entbehren. Versucht es nur christliche Mütter, und ihr werdet sehen, die schönsten Freuden erblühen Euch im häuslichen Kreise! J. A.

Anmuthige Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. 2 Bändchen. München, Passau und Regensburg bey J. M. Daisenberger 1828. 24 kr.

Das erste Bändchen enthält: Adelheid von Burgund. Die Schule der Armuth. Die Macht des Liedes. Die Felsenkirche am Rhein.

Das zweyte Bändchen. Der Traum. Rocho, der kleine Galeerensklave. Das Grab am Felsen. Das Vaterherz. Reichthum und Talente. Der Frohnleichnams-Tag.

Zwey recht niedliche Bändchen. Die Auswahl ist rein und gut. Wir empfehlen sie daher unsern Lesern von ganzem Herzen zu Geschenken für Kinder.

Parabeln, Gleichnisse und Erzählungen für die vaterländische Jugend; gesammelt von J. A. Fischer, Inspektor an der Kreuzschule in München. München, 1827. 30 kr. *)

So viele Sammlungen für die Jugend wir auch haben, bleibt doch gewiß eine Sammlung der Art, nicht

*) Schulinspektoren und Lehrer erhalten, wenn sie sich in frankirten Briefen an die Redaktion wenden zu Schul-Geschenken, Preisen ꝛc. das Exempl. um 18 kr.

Digitized by Google

ohne Verdienst, und kann nie überflüßig seyn. Wenn man die ganze Sammlung durchgeht, findet man eine strenge und gediegene Auswahl, eine Zusammenstellung in einem Geiste und dies ist das Hauptverdienst solcher Sammlungen. Die ganze Sammlung hat einen christlichen Geist, daher auch gewöhnlich eine Schriftstelle, auf deren Sinn der Inhalt bezogen werden kann, vorausgeschickt ist. Die Gleichnisse und Erzählungen aus den Talmud sind nach einer neuen Uebersetzung und meistens noch unbekannt. Auch von Herder sind die schönsten Parabeln aufgenommen. Die Sammlung wird jeden Leser von Gemüth befriedigen. S.

Lese- und Gebethbuch für junge katholische Christen. Augsburg in der Wolffschen Buchhandlung, 1827 mit 1 Titelkupfer 270 Seiten. 24 kr.

Der Herausgeber (Schulinspektor Fischer in München) sagt in dem Vorwort »Dieses Buch ist nur eine neue umgearbeitete Auflage. Der Verfasser, ein frommer Geistlicher in Wien, ein besonderer Vater der Jugend, ist todt. Ich will nur das Alte in einem neuen Gewande auch der Jugend unsers Vaterlandes in die Hand geben.« Wir haben es also hinsichtlich des Inhaltes nur mit dem Verfasser zu thun und der ganze Inhalt zeigt, daß der Verfasser das jugendliche Herz in allen seinen Verhältnissen und Bedürfnissen durch und durch kannte. Denn wenn das Gebetbuch, Jedem das in das Herz hineinlegen soll, was er gern herausbethen möchte, so ist dieser Zweck hier gewiß vollkommen erreicht. Die erste Abtheilung, das Lesebuch enthält die Summe der Glaubens- und Sittenlehre einfach klar und herzlich, so,

Digitized by Google

daß jeder junge, katholische Christ das wieder in der schönsten Anwendung findet, was er in seinem Religions-unterricht hörte, und das Gebethbuch soll ja den Religionslehrer unterstützen. Der zweyte Theil. Das Gebetbuch giebt eine vollständige Reihe von Gebethen. Die Sprache ist ungekünstelt und daher Geist und Wahrheit, nicht Buchstaben-Prunk und Phrasen-Hascherey, die das Gemüth leer, und den Willen unbewegt lassen. Jeder Seelsorger, Lehrer und Erzieher, der das Büchlein, das auch von dem Verleger sehr freundlich ausgestattet ist, kennen lernt, wird dem Herausgeber Dank wissen. (Man sehe hierüber auch die Literatur-Zeitung von Kerz. Dezember 1827.) S.

Christliche Denksprüche für Kinder und Erwachsene, nach der Ordnung des neuen Katechismus für die Volksschulen Bayerns. München, 1827. Gedruckt bey J. G. Fleischmann (Schranenplatz Nro. 602) brochirt 6 kr. das Duzend 1 fl.

Dieß Büchlein enthält in 103 Nummern gesammelte, passende Denksprüche, zu allen Lehren des Katechismus. Christenlehrer werden daher dieses Büchlein sehr anwendbar finden. Die Sprüche sind auch ganz im Geiste der Lehre, kurz, kräftig und faßlich für Kinder. Zur Probe nur ein Paar.

Der Allgütige und Freundliche.

Ja freundlich und an Güte reich
Bist Vater, Du, wer ist Dir gleich?
Kein Morgen und kein Abend sey,
Wo Deiner sich mein Herz nicht freu!
Wer überströmet mich mit Segen?

Digitized by Google

Wer giebt mir stets, was mir gebricht?
Wer schützet mich auf meinen Wegen?
Wer schenkt dem Geiste Trost und Licht?
Wer giebt all' meinem Thun Gedeihn?
Allgütiger!] Du bist's allein.
Wie sollt ich denn nicht voller Freuden,
Gott Vater! Deinen Ruhm erhöhn?
Wie sollt ich auch in tiefsten Leiden
Auf dich nicht voll Vertrauen sehn?

Göttlichkeit der Lehre Jesu.

Was man aus Deinem Mund gehört
Ist Wahrheit, die uns Gott gelehrt,
Nie schwäche mir der Frevler Spott
Den Glauben an dies Wort von Gott.
Dein Wort, Herr, ist mir Heil und Segen
Es bessert und belebt mein Herz,
Es ist ein Licht auf meinen Wegen
Und tröstet mich im bangsten Schmerz!
Dein Wort voll Wahrheit sey mein Licht,
Bis mir mein Aug' im Tode bricht!

Die Firmung.

Stärk' uns, Herr, mit Geistes-Kraft
Zum Kampf mit jeder Leidenschaft,
Und führ' uns täglich weiter.
Ja unter Deinem treuen Schutz
Erschreck' uns keiner Feinde Trutz,
Ermüde nie der Streiter!
Es winkt die Palm' im Vaterland,
O führe uns mit starker Hand!

Digitized by Google

III.

Lesefrüchte.

Ein Paar pädagogisch-psychologische Bemerkungen von Dr. A. H. Niemayer.

(Aus seinen Beobachtungen auf Reisen in und ausser Deutschland. I. Band.)

Zuerst — irr' ich, oder ist es so? — mir will es vorkommen, als wisse das Geschlecht unserer Tage immer weniger von der Geschichte der nächsten Vorzeit und seines eignen Stammes. Das hohe Alterthum will ich nicht damit vergleichen, wo die Ereignisse ganzer Jahrhunderte bloß durch Ueberlieferung von Mund zu Mund, und selbst die kleinsten Züge nicht verloren gingen. Denn die Schrift war noch nicht vorhanden. Aber auch späterhin, als noch Familienleben und Häuslichkeit allgemeinere Sitte war, saßen die Eltern weit öfter im Kreise der Kinder. Wenn sie dann erzählten, wo und wie einst ihre Väter und Mütter, und ihre Groß- und Ureltern, und in welchen besseren oder schlimmeren, ruhigen oder kriegerischen Zeiten sie gelebt und gestorben, was sie im Leben an Freude und Schmerz erfahren, was sie gethan und was sie gelitten, wie Einzelne des Stammes emporgekommen oder untergegangen, wenn sie so über den historischen Text commentirten, den sie vielleicht in kurzen Summarien am Ende ihrer Hausbibel, die ein theures Erbstück war, eingeschrieben hatten — dann hiengen die Kinder an den Lippen der Väter und Mütter, und unverlierbar war so von Geschlecht zu Geschlecht

Digitized by Google

das Kleine wie das Große. Der Mensch blieb einheimisch unter den Seinen, und was diese geübt, gestärkt und aufgerichtet, ward auch ihnen Lehre und Trost. Vor allen gewannen sie auch ein richtiges Urtheil über die Vorzeit, und es ward ihnen klar, es sey wenig Neues unter der Sonne.

Wo — ich rede vorzüglich von den Häusern der Wohlhabenden — die Eltern sich früh von den Kindern sondern, wo das so erweiterte gesellige Leben diese in die Kinderstube zurückdrängt, da fällt dieser Gewinn weg. Der Unverstand unterhält sich dann nur mit dem Unverstande. Die Leserey — allzufrühe und so ungewählte — kann das lebendige Gespräch und die Einwirkung eines gebildeten Geistes auf den Bildungsbedürftigen nie ersetzen. Denn das Kind empfängt nur, ohne aus sich herauszugehen und sich mitzutheilen, weil Niemand seine Mittheilungen hören und berichtigen mag. Vielwisserey kommt wohl in die jugendliche Seele, und die Knäbchen und Mädchen kennen im zarten Alter mehr von der Welt, als in älterer Zeit die gereiften Jünglinge und Jungfrauen. Aber in der Sphäre, welche die Natur dem jungen Weltbürger angewiesen hat, bleiben sie fremd.

Nächstdem ist nicht auszusprechen, wie fest in der Seele alle Eindrücke haften, die sie in den Jahren der Kindheit und Jugend empfangen hat. Wenn das Gedächtniß, das unter den Geisteskräften immer am ersten altert, fast alle Kraft verliert, Neues zu bewahren, so stehen sie fest, oder drängen sich immer wieder hervor; recht wie aus altem Pergament, über deren erstem ausgelöschten Text ein zweyter geschrieben ward (codices rescriptos nennen sie die Gelehrten), die ersten Buchstaben oft die spätern überschatten. Darum sollten alle,

Digitized by Google

denen Gott Kinder gab, wohl bedenken, was und wie viel der noch unbeschriebenen Tafel ihres Geistes anzuvertrauen seyn möchte. Denn gerade dies pflegt den Menschen durch sein ganzes Leben zu begleiten. — —

Etwas aus Pfarrer Oberlins Leben.

(Herausgegeben von Dr. G. H. Schubert.)

Verba movent, exempla trahunt.

Oberlin ließ sich eben so den Unterricht der Kinder angelegen seyn, wie den Unterricht und die Belehrung der Erwachsenen.

Zu dem Schulhaus, das schon der treffliche Stuber erbauen lassen, ließ Oberlin mit Hülfe der Unterstützungen, welche er durch auswärtige Freunde erhielt, und mit Aufopferung seines eigenen kleinen Vermögens noch ein zweytes Schulhaus in Waldbach, und dann auch in jedem Filialorte eines erbauen. Er selbst war die beständige Seele des ganzen Schulunterrichts. Jede Woche versammelte er zu Waldbach sämtliche Schulkinder seiner Pfarrey, sowohl aus dem Orte selber, als aus den Filial-Dörfern, wobey er durch eine öffentliche Prüfung einen edlen Wetteifer zwischen ihnen selber und zwischen ihren Lehrern zu erregen suchte. Hierbey kam ihm eine schon zu Stubers Zeiten getroffene Einrichtung sehr wohl zu Statten. Ein Wohlthäter zu Straßburg hatte ein Kapital von 1000 fl. zur Verbesserung der Schulen hergeschenkt. Der Zins dieses Kapitals wurde jährlich als Preis unter die Schullehrer des Steinthals nach Maßgabe der Anzahl ihrer wohlunterrichteten Schüler vertheilt; für jüngere Kinder erhielten

dieſelben eine etwas ſtärkere Summe, für Kinder ſchwächerer Gaben, wenn ſie doch beſtanden, das Doppelte. Der Pfarrer legte überdies eine ſehr zweckmäßige Schul-Bibliothek an, ließ ſelbſt mehrere Schulbücher drucken, und quartalweiſe in den verſchiedenen Dörfern zirkuliren.

Aber nicht bloß jene Kinder, welche ſchon den Schul-Unterricht benützen konnten, waren ein Gegenſtand ſeiner zärtlichen Sorgfalt, ſondern auch die ganz kleinen, welche noch nicht oder kaum gehen konnten. Von ihren erſten Lebensjahren an ſuchte er dieſe zu Chriſten und zu geſunden, fleißigen Menſchen zu bilden. Da die Eltern ſtets mit ihrem Ackerbau oder Gewerbe beſchäftigt, öfters oder meiſt nicht Zeit hatten, den kleinen Kindern die nöthige Aufſicht und Pflege zu gewähren, und daher dieſe Kleinen ganz allein gelaſſen, auf der Straſſe, oder im Hauſe ſpielend, großen Gefahren des Leibes und der Seele ausgeſetzt waren; miethete Oberlin auf ſeine Koſten geräumige Zimmer und richtete ſie bequem ein. Da wurden dann die Kinder, beſonders bey ſchlechtem Wetter, unter die Aufſicht und freundliche Pflege von weiblichen Perſonen verſammelt, welche er ſelbſt mit Hülfe ſeiner trefflichen Gattin zum Geſchäfte der Kinder-Pflege und chriſtlichen Kinderzucht ausgewählt und gebildet hatte. Hier ſpielten dann die Kleineren; die Größeren lernten Stricken, Spinnen, Nähen, und zur Abwechslung legten ihnen dazwiſchen die Aufſeherinnen Landkarten, namentlich eine des Steinthals und ſeiner Umgegend, vor, worauf jedes Kind ſeines Vaters Haus und Hof verzeichnet fand, oder auch bemalte Kupferſtiche über bibliſche und naturgeſchichtliche Gegenſtände, und gaben dazu die nöthige Erklärung. — —

IV.

Allgemeine Schulnachrichten, Schulzeitung ꝛc.

1. Anstalten.

Bayern erhielt durch die Gnade Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs nun auch eine Blinden-Erziehungs-Anstalt; die Stiftungsurkunde auf allerhöchsten Befehl, gegeben zu Aschaffenburg den 22. September 1826, lautet also:

I.

»Wir haben Uns in dem Streben allen Unsern Unterthanen den Weg zu geistiger, religiöser und sittlicher Bildung zu bahnen und dem Unglücke zu Hülfe zu kommen, bewogen gefunden, für die Erziehung und den Unterricht der Blinden, eine Anstalt in Unserm Königreiche, zur Zeit in der Stadt Freysing zu errichten, worüber das Nähere demnächst bekannt gemacht werden wird.

Zur Begründung von Freyplätzen an dieser Blinden-Erziehungs-Anstalt bewilligen Wir eine Summe von fünfzig Tausend Gulden aus Unserer Kabinets-Kassa unter folgenden Bestimmungen:

I. Die Summe von fünfzig Tausend Gulden soll als ewiges Stiftungs-Kapital der Blinden-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt zugehören; und Wir überweisen hiemit diese fünfzig Tausend Gulden der gedachten Anstalt zum vollen Eigenthume feyerlich und rechtsförmlich.

Digitized by Google

II. Die benannte Anstalt soll gehalten und verbunden seyn, dieses Stiftungs-Kapital unter solche Grundbesitzer, welche durch die Einführung des neuen Hypotheken-Gesetzes in Verlegenheit gerathen, oder später einer Hülfe bedürftig sind, auf nachstehende Weise auszuleihen:

1) Die Anlehen haben an Unterthanen in allen Kreisen des Reiches dermalen jedoch nur an solche zu geschehen, welche bey der Einführung des neuen Hypotheken-Gesetzes betheiligt sind;

2) Die Anlehens-Sucher haben nachzuweisen, daß sie

a) ohne ihre Schuld in Verlegenheit geriethen,

b) eine vollkommen sichernde Hypothek stellen können, das heißt, innerhalb der ersten Hälfte des Werthes der Realitäten und assekurirten Gebäude,

c) als ordentliche Wirthschafter eine regelmäßige Bezahlung der Zinsen gewärtigen lassen.

3) Anlehns-Kapitalien können aus jener Datations-Summe nicht unter dem Betrage von Ein Hundert Gulden, und nicht über den Betrag von Drey Hundert von einem und demselben Grundbesitzer entnommen werden;

4) Die Bestreitung sämmtlicher, bey den Hypotheken Aemtern erwachsenden Kosten liegt den Auslehns-Aufnehmern ob;

5) Die Schuldner haben die Anlehen mit Vier vom Hundert in halbjährigen Fristen zu verzinsen;

6) Die Heimzahlung hat nach halbjähriger Zuvoraufkündigung, welche jedem Theile freysteht, zu geschehen; sie wird von der Anstalt nur dann gefordert werden, wenn erhebliche Rücksichten solche erheischen, besonders, wenn die Schuldner mit der Zinsenzahlung nicht gehörig einhalten;

7) Die Kreis-Regierung, Kammern des Innern, haben die Anlehns-Gesuche zu instruiren, und an das Staats-Ministerium des Innern zum obersten Kirchen- und Schulrathe einzusenden, und zwar für die erste Ausleihe, welche Wir Unserer Genehmigung vorbehalten, binnen sechs Wochen;

Digitized by Google

6) Die Zinsen sind an die betreffenden Kreis-Regierungen, Kammern des Innern, zu zahlen, und von diesen an die Königliche Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, zu liefern.

III. Mit dem Ertrage der Zinsen von diesem Dotations-Quoten sollen Zöglinge frey für Wohnung, Kost, Erziehung und Unterricht, in der Blinden-Anstalt unterhalten werden.

IV. Den Ueberschuß der Einnahme über nebenbezeichneten Aufwand werden Wir nach Umständen zur Bekleidung sehr bedürftiger Zöglinge oder zur Dotation weiterer Freyplätze verwenden lassen.

V. Die Zahl solcher Freyplätze bestimmen Wir vor der Hand auf Zehn.

VI. Nur Inländer, deren Armuth und Hülfsbedürftigkeit nachgewiesen ist, haben Anspruch auf dergleichen Freyplätze.

VII. Für desfallsige Bewerber gelten übrigens dieselben Bedingungen, die zur Aufnahme in mehrerwähnte Anstalt überhaupt vorgeschrieben werden.

VIII. Die Verleihung der Freyplätze dieser Unserer Königlichen Stiftung hat von Uns und Unsern Regierungs-Nachfolgern auszugehen. ꝛc. ꝛc.

II.

Bekanntmachung, der von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Bestimmungen über die Errichtung einer Blinden-Erziehungsanstalt des Königreichs Bayern.

I. Die Anstalt für die Erziehung und den Unterricht der Blinden soll in Freysing errichtet, und am 6. November 1826. eröffnet werden. Sr. Majestät haben sich jedoch vorbehalten diese Anstalt seiner Zeit auch an einen andern Ort zu versetzen, worüber in diesem Falle die geeignete Bekanntmachung erfolgen wird.

II. Der Unterricht wird umfassen: Religion, die Lehrgegenstände der Volksschulen, Vokal- und Instrumental-Musik, und Handarbeiten.

Digitized by Google

III. Der körperlichen Pflege und Ausbildung der Zöglinge, ihrer Zucht und Ordnung wird besondere Sorgfalt gewidmet, auch für Erheiterung derselben durch angemessene Spiele gesorgt werden. Die Kleidung hat bey Knaben und Mädchen in Ueberröcken zu bestehen, wozu die graue Farbe sich vorzüglich eignet. Die Kost soll einfach und nahrhaft seyn.

IV. Für Wohnung, Kost, Erziehung und Unterricht eines Zöglings sind von Inländern dermalen Ein Hundert und Fünfzig, von Ausländern Zwey Hundert Gulden zu bezahlen.

V. Zum Behufe der Aufnahme von Kindern muß nachgewiesen werden, daß dieselben:

1) wenigstens sechs und nicht über zwölf Jahre alt,
2) nicht blödsinnig,
3) mit keinem körperlichen Uebel behaftet, und
4) geimpft sind.

VI. Gesuche um Freyplätze auf Rechnung der Königlichen Stiftung müssen mit Nachweisung der Armuth belegt werden.

VII. Die Gesuche und Nachweisungen sind von Ausländern an die Königliche Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, von Inländern an die betreffenden Kreis-Regierungs Kammern des Innern einzureichen, und von diesen an das Staats-Ministerium des Innern (obersten Kirchen- und Schulrath) zur Verbeschreibung, vor welcher keine Aufnahme statt finden soll, einzusenden.

So wird vielen Unglücklichen jetzt durch diese Stiftung einer königlichen Huld das Leben verschönert, und ihre Gebethe werden den großherzigen Stifter noch nach Jahrhunderten segnen.

Die Freyplätze sind noch durch eine besondere Stiftung eines verstorbenen Menschenfreundes des seligen Kaufmannes v. Krempelhuber von München, der zu diesem Zwecke 5000 fl. legirte, vermehrt worden. Von dem nämlichen Wohlthäter wurden auch 5000 fl. zur Königlichen Taubstummenanstalt in München legirt.

Gegenwärtig befinden sich in der Königlichen Blinden-Erziehungsanstalt 13 Zöglinge.

Digitized by Google

2. Besoldungs-Bestimmung der Lehrer der Hauptstadt,

Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München hat in Benehmen und Uebereinstimmung mit den Gemeinde-Bevollmächtigten beschlossen, daß, um dem hiesigen Lehrpersonale die Wichtigkeit, welche der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten dem Unterrichte der hiesigen Schuljugend beylegt, und die Aufmerksamkeit, mit welcher die Dienstesleistungen des Lehrpersonals stetshin begleitet werden, und um zugleich die Bereitwilligkeit zu bethätigen, ausgezeichnete Dienste durch Fleiß und fortschreitender Qualification zu belohnen, in Bezug auf die Besoldungen der Elementar-Lehrer und Lehrerinnen nachstehende Bestimmungen beobachtet werden.

1) Ein bey den hiesigen Elementar-Schulen angestellter Lehrer soll, wenn er in den ersten 5 Jahren vom Antritte seines Lehramtes dahier mit Fleiß, besonderer Befähigung und zur Zufriedenheit der Schul-Vorstände gedient hat, mit dem sechsten Jahre einen jährlichen Gehalt von 400 fl. beziehen.

Wenn ein Lehrer dieses Zeugniß eines besondern Fleißes und Befähigung in Verfolg seines Lehramtes zu erringen bestrebt, so wird ihm zu obigem Gehalte eine jährliche Zulage und zwar beym Antritte des 11ten Dienstes-Jahres von 100 fl., beym Antritte des 16ten Dienstes-Jahres von weitern 100 fl., und beym Antritte des 21sten Dienstes-Jahres von weitern 100 fl. bewilligt, so, daß ein Lehrer beym Antritte des 21sten Dienstes-Jahres einen jährlichen Gehalt von 400 fl. und 300 fl. Zulage erlangen kann.

2) Eine Elementar-Lehrerin soll nach Umfluß von 5 Jahren ihrer Anstellung bey den hiesigen Schulen, wenn sie von ihren Schul-Vorständen das Zeugniß eines besondern Fleißes und Befähigung sich erworben hat, mit dem sechstem Dienstes-Jahre in einen jährlichen Gehalt von 250 fl. einrücken, und in den nähmlichen Fortschritten und bey der nähmlichen Bedingung

Digitized by Google

wie den Lehrern zu diesem Gehalte beym Antritte des 6ten Dienstes-Jahres eine Zulage von 100 fl., des 11ten Dienstes-Jahres eine Zulage von weitern 50 fl., und beym Antritte des 16ten Dienstes-Jahres eine weitere Zulage von 50 fl. erhalten, so daß eine hiezu würdig Befundene beym Antritte ihres sechzehnten Dienstes-Jahres nebst 250 fl. Gehalt noch eine jährliche Zulage von 200 fl. zu beziehen hat.

Dagegen erwartet der Magistrat von dem Lehrer-Personale, daß hiedurch alle fernern Gesuche um Gratificationen und Gehalts-Erhöhungen beseitiget, und dieselben geneigt seyn werden, diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche ein Nachschulgeld nicht bezahlen können, an dem Unterrichte in diesen Nachschulen unentgeltlichen Antheil nehmen zu lassen.

Beschlossen am 27sten April 1824.

v. Mittermayer, Clar,
I. Bürgermeister. II. Bürgermeister.

Westermayer, Sekretär.

3. Verschiedenes.

Wien. Am 3. Oktober 1827 starb hier, nach einem kurzen Krankenlager, der k. k. niederösterreichische Regierungsrath und Direktor des Waisenhauses, Mich. Vierthaler, als Mensch, Gelehrter, Pädagog und Vorsteher einer so wichtigen Anstalt gleich verehrungswürdig.

Michael Vierthaler stammte aus einem Salzburgischen Geschlechte, welches schon im fünfzehnten Jahrhundert ansehnlich und bedeutend war. Späterhin wanderte es aus, und siedelte sich zu Mauerkirchen in jenem Theile von Bayern an, welcher seit 1799 unter der Benennung des Innviertels zu Oesterreich gehört. Hier wurde Vierthaler im Jahre 1758 geboren, studierte unter den Jesuiten zu Burghausen, und später an der

Digitized by Google

Universität zu Salzburg. Im Jahre 1783 wurde er als Lehrer sowohl an der Pagerie als an dem damit verbundenen Virgilianum dieser Stadt, beydes Erziehungs-Anstalten für adeliche Jünglinge, angestellt; und als der Fürst Erzbischof, Hieronymus Graf von Colloredo, im Jahre 1790 ein Seminarium zur Bildung von Lehrern für die Stadt- und Landschulen in Salzburg errichtete, ernannte er Vierthaler zum Direktor desselben, und bald darauf zum außerordentlichen Professor der Pädagogik an der Universität. Im Jahre 1796 wurden ihm provisorisch die Schlüssel der Hofbibliothek übergeben, und zugleich der Auftrag ertheilt, die Handbibliothek des Fürsten in Ordnung zu bringen. Aber erst unter der Regierung Sr. k. Hoheit des Erzherzogs und Kurfürsten Ferdinand, erhielt er die Stelle eines wirklichen Hofbibliothekars, und bald darauf wurde ihm auch die Leitung und Aufsicht sämmtlicher Stadt- und Landschulen im ganzen Herzogthume Salzburg übergeben. In dieser Stelle genoß er das Vertrauen seines Landesfürsten, und wirkte als Staatsbeamter, als Pädagog und Lehrer vielfach für sein Vaterland.

Seine Verdienste um die Literatur, als Herausgeber der »Ober-Deutschen Literatur-Zeitung,« als Verfasser der »philosophischen Geschichte der Menschen und Völker,« und als pädagogischer Schriftsteller, sind allgemein bekannt. Salzburg verdankt ihm die wichtigsten Beleuchtungen und Beschreibungen seiner geologischen, antiquarischen und statistischen Merkwürdigkeiten, und es würde zu weit führen, hier alles aufzuzählen, was in dieser Hinsicht des Andenkens würdig ist. Aber auch als Staatsbeamter und eifriger Unterthan hat sich Vierthaler während der feindlichen Invasion vielfach um Salzburg verdient gemacht. Seine umsichtigen Verfügungen, seine kluge Mäßigung und unerschütterliche Festigkeit, endlich sein persönlicher Ruf, den auch die Ausländer mit Achtung anerkannten, schützte und rettete Vieles, was sonst unwiederbringlich verloren gewesen wäre. Doch die meisten Verdienste hat er sich durch seine pädagogischen Leistungen und Schriften erworben, und in diesem Sinne wirkte er denn auch in Wien, seit er im Jahre 1806, nachdem Salzburg eine Oesterreichische Provinz

Digitized by Google

geworden, von Sr. k. k. Majestät hierher berufen wurde, um, wie früher in Salzburg, die Direktion des hiesigen Waisenhauses zu übernehmen. In diesem so wohlthätigen als wichtigen Wirkungskreise erschien, was Vierthaler als Menschenfreund und Pädagog war, erst in seinem vollen Lichte.

Mehrere tausend Waisen fanden in ihm einen vorsorgenden, liebreichen, weisen Vater. Seine Klugheit, seine Erfahrung, und seine Liebe zu dem Institute, dem sein Monarch ihn vorgesetzt, so wie sein Eifer für alles Gute brachten, vereint mit den kräftigen Unterstützungen der Landesregierung, das Waisenhaus unter seiner Leitung zu einem Grade von Gedeihen, Bedeutenheit und Ausdehnung, welchen es seit seiner Entstehung nie gehabt.

Se. k. k. Majestät, diese Verdienste würdigend, haben ihm daher schon vor einigen Jahren den Charakter eines k. k. niederösterreichischen Regierungsrathes huldreichst zu verleihen, und ihm fortan Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit zu ertheilen geruhet.

Nach mehr als zwanzigjähriger Wirksamkeit entriß ihn ein Schlagfluß diesem ehrenvollen Posten. — Er schied mit der Heiterkeit des Weisen und der Ruhe des Christen, zum tiefen Leidwesen der Seinigen, und von allen, die ihn genauer kannten, innig betrauert, im siebenzigsten Jahre seines dem Vaterlande, der Jugendbildung und den Wissenschaften gewidmeten rühmlichen Lebens. W. Z.

Auch Bayern verlor einen ausgezeichneten Schuldfreund an Herrn Pfarrer Bacher zu Trostberg, über dessen Leben wir Einiges unsern Lesern später nachzutragen bereit sind. Wir schreiben dies mit Wehmuth. Welcher Schulmann kennt diesen Namen nicht? sein Andenken bleibt im Segen.

Durch eine allerhöchste Entschließung vom 25 April 1827 wurde verfügt, daß das Kloster der Franziskanerinnen in Dillingen im Ober-Donaukreise zum Zwecke des Unterrichts der weiblichen Jugend wieder hergestellt werden soll. Nebst der von den Franziskanerinnen seit dem Jahre 1744 besorgten

Digitized by Google

Mädchenschule, soll in diesem Kloster auch eine Erziehungsanstalt für Mädchen aus der Stadt Dillingen, und der Umgegend derselben errichtet werden. Die für die Zukunft, nach dem Aussterben der dermaligen Mitglieder, nothwendig werdende Dotation des Klosters, ist seiner Zeit aus Ersparnissen der Kreisschuldotation allmählig auszumitteln. Uebrigens giebt der Magistrat der Stadt Dillingen einen jährlichen Beytrag von 600 fl. und bestreitet die innere Einrichtung desselben zum Behufe der Schulen.

Ein Freund schrieb aus Dillingen den 19 Januar 1828. »Wir hatten heute einen sehr rührenden Auftritt. Es war die Beerdigung einer 74jährigen Klosterfrau, der Wohlehrwürdigen Frau Maria Antonia Hintermayr, durch 55 Jahre im hiesigen großen Kloster und über 44 Jahre wohlverdiente Lehrerin an der Städtischen Mädchenschule. Redlich betrauert sank sie in das Grab, beehrt durch die Leichenbegleitung des löblichen Stadtmagistrats und durch einen Trauergesang der Zöglinge des hiesigen Schullehrerseminars. Ihre Schülerinnen — eine lange Reihe herab von schon bejahrten Müttern bis auf das sechsjährige Mädchen — standen alle weinend am Grabe ihrer mütterlichen Lehrerin. Mit Wehmuth und Freude kam das Bibelwort Galat. IV. 27 in Erinnerung: »Frohlocke, Unfruchtbare! Die du nicht geboren; brich aus in »Jubel und Jauchze, die du keine Wehen hattest; denn die »Einsame hat mehr Kinder, als die einen Mann hat!« Der neuangekommene Stadtpfarrer, Herr Remigius Vogel, benützte diesen rührenden Augenblick, die ersten Worte an seine Pfarrgemeinde zu sprechen — Worte der Belehrung, und des Trostes, deren Inhalt ungefähr dahin ging: »Sie ruhe sanft — die fromme Jungfrau, die treue Lehrerin, die demüthige Christin!!« — Eine freundliche Hand pflanzt auf ihr Grab noch — ein Vergißmeinnicht:

Einsam, wie die stille Quelle,
Floß, Antonia! Dein Leben hin,
In des Klosters enger Zelle —
Gott geweiht und frommem Andachtssinn.

Wie — und hundert Kinder weinen —
Trauervoll um Dich an Deinem Grab?
Thränen fließen, ach! den Kleinen
Von dem bleichen Angesicht herab!

Gute Mütter, die Dich kannten,
Weinen, wie die Kinder, heut um Dich —
Frauen, die Dich Schwester nannten,
Hüllen in den Trauerschleyer sich.

Nun kein Wort mehr — denn es loben
Tausend Thränen Dich, mit Dank geweint;
Und den bessern Lohn — reicht droben,
Lehrerin! — der beste Kinderfreund!!

Dem Frauenkloster Fremdingen im Ries bewilligte Sr. Majestät der König bereits am 20. November 1826 die Wiederaufnahme von Novizinnen, nachdem das fürstliche Haus Oettingen Spielberg, welchem es als Entschädigung zugefallen war, seiner frommen Ahnen würdig, auf alle Entschädigungs-Ansprüche großmüthig verzichtet, und das Frauenkloster sich zur Uebernahme der Elementar- und Industrieschule verpflichtet hatte.

Am 18. April 1827 wurde zu Halle die fünfzigjährige Jubelfeyer des berühmten Pädagogen, August Herman Niemayer, Ganzlers der Universität, gefeyert, welcher zugleich Direktor der fränkischen Stiftung, Doktor und ordentlicher Professor der Thologie, Oberkonsistorialrath, und Ritter des rothen Adlerordens zweyter Classe mit Eichenlaub ist. Ganz Halle freute sich dieses Tages, und die Stadt gab ihm eine silberne Bürgerkrone, innerhalb der die Worte stunden: „Ihrem hoch um sie verdienten Bürger A. H. Niemayer, am 18. April 1827. die dankbare Vaterstadt.“

Digitized by Google

Durch eine königliche Cabinetsordre an den Canzler wurden zur Erbauung eines Universitätsgebäudes 40,000 Thaler bewilligt.

Das Taubstummen-Institut in Ansbach legte am 15 Juny v. J., in einem sehr feyerlichen seltenen Akte, den Beweis eines segenreichen Wirkens unter der Leitung des Lehrers, Herrn Rosenberg ab. Vier Taubstumme wurden nämlich in der Gumbertus Kirche, nach zuvor erfolgter schriftlicher Prüfung in ihrem Glaubensbekenntnisse, confirmirt und zum heiligen Abendmahle zugelassen. Die Beschreibung dieser von dem Pfarrer Herrn Fuhrmann vorgenommenen feyerlichen Handlung ist zum Besten armer Taubstummen im Drucke erschienen. —

Nach öffentlichen Nachrichten (Allgem. Schul-Zeitung vom 14 July d. J.) ist in Berlin trotz den vielen Gymnasien und Schulen, noch sehr wenig für den Unterricht der Kinder der untern und ärmern Volksklasse geschehen; so daß wenigstens 6000 Kinder beiderley Geschlechts ohne allen Unterricht hinleben, und roh aufwachsen. Jetzt erst sollen Armenschulen, wie sie sich zwar in einigen Städten Preußens schon vorfinden, errichtet werden. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben zu den ersten Einrichtungen solcher Schulen 200,000 Thaler bewilligt. — Wie weit sind wir dagegen in unserm Vaterlande vorgerückt. Wie dürfen wir uns freuen, wenn wir dagegen die Armenschulen unsrer Hauptstadt betrachten. A. S.

»Genf hat Schulen, Erziehungsanstalten und Pensionen die Menge. Aber es fehlte an einem Institut für die armen kleinen, noch nicht schulfähigen Kinder, zumal in dem Stadttheil, wo die mehrsten Arbeiter wohnen, die wenig bemittelt sind, und deren Kinder auf der Straße verwildern, während sie selbst ihrer Hanthierung nachgehen müssen. Darum traten voriges Jahr einige Menschenfreunde zusammen, und gründeten im Quartier St. Gervais eine Anstalt, die zunächst nur darauf berechnet war, die herumirrenden Kinder zu vereinigen,

Digitized by Google

unter freundliche, jedoch strenge Aufsicht zu stellen, und sie dadurch der Rohheit, Unsittlichkeit und dem Schmutze zu entziehen, in welchem sie bis jetzt auferzogen worden waren; auch sollte die Anstalt gutdenkenden Eltern dazu dienen, ihre Kinder unter gute Aufsicht zu stellen, während sie in Geschäften von Haus weggehen mußten. So begann das Institut mit 17 Kindern. Jetzt aber — nach einem Jahre — zählt es 150, und täglich kommen mehr hinzu. Hier sind die Kleinen in zwei großen Sälen versammelt, wo sie ohne allen Schulzwang eine Menge nützlicher Dinge durch bunte Zeichnungen lernen, die man ihnen zeigt und erklärt: dann spielen sie wieder Stunden lang, dann unterrichtet man sie in kleinen Arbeiten, wodurch sie ihren Aeltern nützlich werden können u. s. w. Alles unter den Augen des Aufsehers und der Aufseherin, die besonders auf Reinlichkeit und sittliches Betragen der Kinder zu sehen haben. Kleine Mädchen und Buben, die voll Schmutz, Unarten und böser Gewohnheiten in die Anstalt kamen, waren schon nach drey Wochen nicht mehr zu erkennen. So mächtig wirkt das Beispiel und der Umgang mit guten Kindern. Der große Nutzen der Anstalt leuchtete bald Jedermann ein. Nun hätten sie sehen sollen, wie die Gaben herbeiströmten. Wie im Spekuliren, Sparen und Geitzen, so auch im Wohlthun sind die Genfer ohne Gleichen. Ein Nachbar trat der Kinderschule seinen Hof, ein Anderer seinen Garten ab. Ich sage Ihnen, es giebt nichts Ergreifenderes als das Treiben, das spielende Lernen und das lernende Spielen dieser Kleinen, und ihre Anhänglichkeit an die Aufseher. Schon werden Anstalten gemacht, ähnliche Institute mit kleinen Modifikationen auch in den andern Stadttheilen zu errichten.

Eine ähnliche Anstalt verdankt auch der neuesten Zeit ihre Entstehung. In Genf leben eine Menge Deutsche oder deutsche Schweizer. Viele haben da ihre zweite Heimath gefunden, und haben sich mit Genferinnen verheirathet. Der Vater will natürlich, daß seine Kinder auch seine Sprache kennen. Dieß hatte aber bisher immer besondere Schwierigkeiten, da die Kinder immer bei der Mutter waren und mit ihr Französisch sprachen. Dem ist nun auch abgeholfen. Unter Aufsicht des

Digitized by Google

würdigen Lutscher, Pfarrer an der deutschen protestantischen Kirche, ist eine deutsche Elementarschule für deutsche Kinder errichtet worden, worin Alles deutsch gelehrt wird. Sie ist aber auch so eingerichtet, daß die Kinder aus ihr passend in die höhern französischen Schulanstalten, z. B. in das Kollegium oder in die lateinische Schule eintreten können. Es ist ein Vergnügen, in der Schule das reine, wohlklingende Deutsch zu hören.« U. B.

Gehet hin, und thuet deßgleichen!! Mit wie wenigen Mitteln kann die christliche Liebe Gutes in Gemeinden stiften. Verordnungen sind überflüßig, wenn die Liebe darauf sinnet, der Menschheit wohlzuthun, und es geht besser und schneller, als wenn Gesetze erst befehlen müssen.

A. d. R.

Auch in Paris besteht diese wohlthätige Einrichtung. Es sind in mehreren Bezirken dieser Hauptstadt sogenannte Zufluchts-Säle für die kleinen Kinder derjenigen dürftigen Familien gegründet, die, wegen ihrem Erwerbe und Arbeiten, nicht selbst für die Aufsicht ihrer Kinder sorgen können. Die Kleinen sind den Tag über unter Aufsicht frommer Matronen, die sich Schwestern von der Vorsehung (soeurs de la providence) nennen und werden da gepflegt und beschäftigt. Hier werden sie zur Ordnung, zur Reinlichkeit, zu den Uebungen der Religion und zu einem ihren Jahren angemessenen Unterrichte angehalten, indeß ihre Eltern, der Sorge der Beaufsichtigung überhoben, ihrem Broderwerbe ungestört nachgehen können. Diese so überaus wohlthätige Einrichtung fängt schon jetzt an, in ihren Wirkungen sichtbar zu werden. Die Straßen und Plätze dieser Stadtviertel reinigen sich von diesen Schaaren aufsichtloser Kinder, und der Wohlstand mancher armen Familie wächst, während die Kinder selbst, früh zur Ordnung, zum Fleiß und zur Reinlichkeit gewöhnt, an Gesundheit des Körpers und des Geistes gewinnen. In Paris betragen die Kosten eines solchen für 150 Kinder eingerichteten Institutes etwa 2000 Frcs. (600 Thaler) jährlich, und sie würden bey uns wahrscheinlich noch geringer ausfallen. Wir können daher

Digitized by Google

nicht anders, als eine so wohlthätige und einfache Einrichtung deren Nutzen in der That unberechenbar ist, allen größeren Städten Deutschlands zur Nachahmung anempfehlen. Eine solche wohlthätige Anstalt wurde bereits von der verewigten verehrungswürdigen Fürstin Pauline von Lippe, zu Detmold, während ihrer vormundschaftlichen Regierung errichtet. Auch in Stralsund ist dieß von einer Privatgesellschaft vor Kurzem geschehen.

In der Allgemeinen Schulzeitung vom 4. Dezember 1827 lesen wir folgendes herzliche Schreiben eines Kinderfreundes, an Christoph Schmid, jetzt Domkapitular in Augsburg, früher Pfarrer zu Stadion im Würtembergischen:

Fulda den 10. Oktober an Herrn S. T. Christoph Schmid. — Hochwürdiger Kinderfreund! Ihre dem kindlichen Alter geweihten Blüthen hab ich einst, nach einem mir geäußerten Wunsche, förmlich beurtheilt und öffentlich empfohlen. Jetzt finde ich mich durch ihre neue. Erzählung vom hölzernen Kreutze veranlaßt, ja gedrungen, Ihnen zu eröffnen, daß ich Ihnen für dieses hölzerne Kreuz gern ein goldenes senden möchte, wenn ich ein Reicher wäre. Ihr Kreuz gereicht jetzt meinen Kleinen wieder zu so heilsamer und angenehmer Erinnerung, wie ihre frühere Erzählungen vom Lämmchen, Täubchen und verlornen Kinde. Wenn ich eines Abends sagen kann; Kinder ich habe wieder etwas Neues vom Verfasser der Ostereyer, so regt sich froher Wetteifer im verständlichen Vorlesen und der wiederholte Wunsch, den kinderfreundlichen Erzähler persönlich kennen zu lernen. Wahrlich wenn Sie, ehr s und liebenswürdiger Mann, Bonifaziopolis mit seinen geschichtlichen Merkwürdigkeiten und schönen Umgebungen noch nicht gesehen haben und noch besuchen sollten, so würde man Sie freundlichst, ja herzlichst willkommen heißen in dem Hause

Ihres Verehrers

Friedrich Erdmann Petri.

Digitized by Google

Düsseldorf. Die Anstalt des Grafen von der Recke zur Rettung verlassener Kinder zu Düsselthal, eine Viertelstunde von Düsseldorf, gewinnt immer mehr an Umfang und Bedeutenheit; bald wird hier ein ganzes Dorf erbaut seyn. Schon jetzt sind mit Inbegriff der Lehrer und Handwerker an vierhundert Menschen hier vereinigt, über dreyhundert Kinder von Vagabunden und Verbrechern erhalten Nahrung und Unterricht. Ein bedeutendes Capital ist der Anstalt vom Könige zinsfrey vorgeschossen worden, das, so lange die Anstalt besteht, nicht zurückbezahlt zu werden braucht.

Mexico. Auszug eines Briefes eines geachteten Mitgliedes des Franklinischen Institutes, welches sich gegenwärtig in Mexico aufhält. — In der Stadt Puebla de los Angelos, auf der Straße von Vera-Cruz nach Mexico hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren wohlthätiger Zweck es ist, nützliche Kentnisse unter allen Classen zu verbreiten. Mein kurzer Aufenthalt in dieser Stadt erlaubte mir nicht, mich nach den Grundsätzen, welche sie befolgt, hinlänglich zu erkundigen; man sagte mir aber, daß sie eine Elementar-Schule (de primas leteras) unterhält, in welcher ungefähr 500 Knaben im Lesen, Schreiben ꝛc. umsonst unterrichtet werden. Mit dieser Anstalt ist eine andere verbunden, in welcher ungefähr hundert junge Leute unentgeltlich Unterricht im Zeichnen erhalten. Nach den Zeichnungen, welche ich sah, zu urtheilen, haben viele von ihnen in dieser Kunst beträchtliche Fortschritte gemacht, und man sagte mir, daß man ihnen gestattet, diese Anstalt so lange zu besuchen, als sie wollen. Kein falscher Stolz verhindert die reichen Mitglieder dieser Gesellschaft, ihre Söhne mit den Kindern der Armen in eine Schule zu senden. Es gewährt mir großes Vergnügen, bemerken zu können, daß dieser Verein von dem katholischen Bischofe und einem achtungswerthen Prälaten, welcher jetzt in seinem 80. Jahre ist, und dessen ganzes Leben der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse gewidmet war, kräftig unterstützt wird.

Frage. Der jährliche Zusammentritt der Naturforscher Deutschlands gehört zu den schönsten Früchten des vorwärts

Digitized by Google

strebenden wissenschaftlichen Geistes unserer Zeit und verspricht einen großen Gewinn für die Wissenschaft. Wären ähnliche Zusammerkünfte von Deutschlands Pädagogen, etwa von drey zu drey Jahren, zu Berathung über das, was unsern Schulen Noth thut, nicht von großem Werthe? Es liegt in der Natur der Sache, daß sie dieselbe Mannigfaltigkeit der materiellen ostensibeln Ausbeute nicht gewähren können; desto mehr könnten sie wirken auf Belebung des pädagogischen Geistes, auf Ausgleichung verschiedener Ansichten und auf die Ergreifung und Ausführung gemeinschaftlicher Maßregeln für die innere Verbesserung unseres Schulwesens. A. S.

Auf Ostern erscheint (Sulzbach, bey Seidel) eine neue Bearbeitung des kleinen Adelung'schen Wörterbuches. Das Original, welches bekanntlich den zweyten Theil der Anleitung zur Orthographie ausmacht, hat sich seiner Brauchbarkeit wegen in mehrern Auflagen durch ganz Deutschland, auch in unsere Gegenden, allgemein verbreitet, obgleich es in Ansehung der Vollständigkeit, besonders für die oberdeutsche Mundart, gar Vieles zu wünschen übrig ließ. Die neue Schreibart sollte diesem Mangel abhelfen. Das kleine Werk des berühmten Sprachforschers ist zwar hier zu Grunde gelegt, die nämliche Ordnung, die etymologisch-alphabethische, befolgt, und die Schreibart Adelungs — mit Hindeutung auf begründete Abweichungen — mit strenger Treue beibehalten worden. Im Uebrigen aber erscheinet es als ein durchaus vermehrtes und verbessertes Werk. Durch die Vergleichung mit dem größern Werke Adelungs wurde sehr Vieles ergänzt und berichtiget. Die oberdeutsche Mundart, sofern sie unter uns auch in der Schrift erscheint, besonders berücksichtiget, und endlich auch die Etymologie, so oft und so weit es in einem solchen Compendium thunlich war, nach den neuesten Forschungen ergänzt und berichtiget. — Diese vorläufige Anzeige möge einstweilen denjenigen genügen, denen ein solches Handbuch ein Bedürfniß ist; sobald das Werk erschienen ist, lassen wir eine ausführliche Anzeige nachfolgen.

Digitized by Google

Bayerische Nachrichten

über

das deutsche Schul- und Erziehungswesen,

eine

Zeitschrift

für

Lehrer, Eltern und Erzieher,

herausgegeben

von

einigen Schulfreunden.

I. Jahrgang.

Zweytes Quartal.

München 1828.

Gedruckt bey J. G. Fleischmann.

(Schrannenplatz Nro. 602.)

Digitized by Google

Die ihre Kinder frühzeitig zu Gott hinführen, ihnen Tugend und Frömmigkeit einprägen, diese sind wahre Eltern und wahre Erzieher.

Der heilige Isidor von Pelus.

Willst du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen,
Deut' auf Paläste nicht hin, führ' in die Schulen mich ein!

Digitized by Google

I.

Abhandlungen.

1.

Ueber die allgemeine Menschenerziehung, in öffentlichen Vorlesungen erörtert und bewiesen von Dr. Joseph von Weber.

(Schluß.)

§. 54.

»Die ganze Menschheit bedarf der Erziehung,« das ist, der Zurückführung zu Gott, von dem sie abgefallen ist. 51.)

Der, welcher die ganze Menschheit in seinem Herzen trägt, und das unbegränzte Wohlwollen hat, die ganze Menschheit aus ihrem Verfall aufzurichten, alsdann sein Wohlwollen durch die That bewährt,

die ganze von Gott getrennte Menschheit wirklich wieder mit Gott in Gemeinschaft setzt,

sonach alle und jeden Menschen zu ihrer erhabenen Bestimmung führet,

der ist der ächte, der allgemeine Menschenerzieher.

Dieser allgemeine Menschenerzieher kann nur ein göttlicher Mensch seyn; derselbe ist Christus Jesus von Nazareth.

Digitized by Google

§. 55.

Gott erbarmte sich schon im Anbeginn der Menschen, und versprach ihnen einen solchen Erzieher,

den Heiland,

welcher, der Schlange den Kopf zertreten,

die Sünde und den Tod überwältigen, und die von Gott abgefallenen Menschen wieder zu ihrer Ursprünglichkeit zurückbringen sollte.

§. 56.

Gott wiederholte hernach vielmals seine Zusage durch die frommen Altväter, durch Moses und die Propheten.

§. 57.

Als endlich die Zeit erfüllt war, gab Gott den Verheißenen in Christus — seinem Sohne.

In Christus wurde die Menschheit mit Gott vollkommen in das ursprüngliche Verhältniß gesetzt.

Wer daher mit Christus eine Vereinigung eingeht, kommt in Gemeinschaft mit Gott,

wird dann, am Göttlichen Theil nehmend, von der Sünde erlöst, göttlich erleuchtet, stärker, als Versuchung, Schmerz und Tod, unsterblich, und für Zeit und Ewigkeit selig.

§. 58.

Das ist das große Thema, der Hauptinhalt des Evangeliums der frohen Bothschaft Gottes an den Menschen. Das Evangelium ist daher der Codex für allgemeine Menschenerziehung:

klassisch nicht bloß durch Lehre, sondern durch Kraft und Leben.

»Das Evangelium ist eine Kraft,« sagt der Apostel und Johannes der Täufer spricht göttlich begeistert:

Digitized by Google

»Aus seiner Fülle haben wir empfangen Gnade über Gnade, denn das Gesetz ward durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesus Christus geworden.

§. 59.

Dazu ward Jesus gesandt vom Vater, daß Er die ganze Menschheit herausziehe aus ihrem Unfall, und wieder zu Gott zurückführe:

also eigentlich erziehe. — »So hat Gott die Welt geliebt, sagt Christus, daß alle, die an Ihn glauben, nicht verderben, sondern das ewige Leben haben,« — (ihre hohe Bestimmung erreichen.) —

§. 60.

Jesus sagte ausdrücklich: »Ich und der Vater sind Eins; — wer mich sieht, sieht den Vater,« und: »Ich bin gekommen, seinen Willen auszurichten.« — Auch bewies Jesus seine Gesandtschaft von Gott

durch seine hohe Weisheit,
durch die Heiligkeit seines Wandels,
durch die himmlische Kraft seiner Lehre,
und durch seine Macht über die Natur, Tod und Hölle.

»Wenn ihr meinen Worten nicht glaubt, glaubet den Thaten ꝛc.

§. 61.

Dessen ungeachtet soll nach den Propheten dieser große Wohlthäter der Menschheit, von seinem Volke mit Leiden überhäuft, und in den Tod gegeben werden.

§. 62.

Jesus wurde auch wirklich vor Gericht gestellt, beschworen, bey Gott gefragt: ob er der Gesandte Gottes,

Digitized by Google

Gottes Sohn sey.« — Er antwortete im feyerlichen Ernste:

»Ich bins; — jetzt hier in Banden, aber einst werdet ihr den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Das ist Gotteslästerung, schrieen die Hohenpriester, und mit ihnen das gesammte Synedrium. Er soll des Todes sterben.

§. 63.

Jesus wurde dann des Todes schuldig erklärt, dem heidnischen Landpfleger vorgestellt, mit der Auffoderung, Ihn kreuzigen zu lassen. Der Landpfleger gab nach gepflogenen Untersuchungen vor allem Volke das Zeugniß: »Ich finde keine Schuld an ihm.« Allein die Juden bestanden auf ihrer Forderung, und Jesus wurde gekreuzigt. —

»Es muß an mir die Schrift erfüllt werden,« sagte Jesus schon früher seinen Jüngern, und deutete prophetisch hin auf sein trauriges Ende, um sie darauf vorzubereiten.

§. 64.

Noch am Kreuze verhöhnten Jesum seine schadenfrohen Feinde: »Du hast Andern geholfen, hilf Dir nun selbst — Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze, und wir wollen an Dich glauben.« Jesus stieg aber nicht vom Kreuze, Er wollte vollenden das Werk, das Ihm vom Vater aufgetragen ward. — Und es sollte noch ein großes Wunder geschehen:

Jesus sollte sterben und begraben werden, damit Er wieder auferstehe von Todten, wie Er gesagt hat.

Digitized by Google

§. 65.

Jesus stand am dritten Tage wirklich von Todten auf, fuhr nachher vor den Augen aller Jünger gen Himmel, und sandte ihnen den heiligen Geist — und so wurde, wie Paulus sagt: »Christus uns gemacht zur Erlösung, Heiligung und Seligmachung.« —

§. 66.

Freylich ist es ein wundervoller Rathschluß Gottes: daß der Sohn Gottes Mensch werden, Armuth, Erniedrigung, Mißkennung, Schmerzen und Tod dulden, und dadurch die Menschen von Sünde erlösen, sie zu Kinder Gottes weihen, sonach sie so theuer wieder gut und selig machen mußte. Nämlich, wie der Himmel über die Erde erhaben ist, so sind die Gedanken Gottes über die Menschen erhaben.

§. 67.

Die Auferstehung Jesu von den Todten wurde nun das Fundament und die Seele des unerschütterlichen Glaubens der Jünger an die Göttlichkeit Christi. Er erschien ihnen vielmal nach seiner Auferstehung, schloß ihnen den Sinn der Schrift auf,

und ließ sie nun tiefe Blicke thun in die Geheimnisse Gottes,

die nur der Sohn kennt, und die, denen sie der Sohn offenbaret!

Endlich gehörig belehrt und göttlich gekräftigt, erhalten sie von Christus den Auftrag: »Gehet hin in die ganze Welt, und predigt das Evangelium allen Völkern!

Erziehet die Menschen, daß sie umgewandelt, göttlichen Sinnes werden,

und Göttliches im Leben offenbaren!«

Digitized by Google

§. 68.

Zwar schien die Predigt vom Heile durch den Gekreuzigten den Heiden eine Thorheit und den Juden ein Aergerniß.

Aber an dem frommen Glauben erwies sie sich als eine Kraft Gottes, wodurch sie erleuchtet, gebessert, in neue gute Menschen umgeschaffen, und mit den seligsten Hoffnungen eines ewigen Lebens erfüllt worden.

§. 69.

Es kam an Tausenden und Tausenden in Erfüllung, was Christus verheißen hat:

»Wer thut, was ich gelehrt habe, der wird inne werden, daß meine Lehre aus Gott ist.« —

An das Thun, an das Leben nach dem Evangelium weiset Christus an, daß wir gelangen zur Ueberzeugung von der Wahrheit und Kraft des Evangeliums.

§. 70.

Es mag sich daher Unglaube, List, Bosheit und Gewalt dem Evangelium widersetzen, sie können wohl der Ausbreitung des Evangeliums Abbruch thun, aber austilgen das Evangelium können sie ewig nie; denn wer das thut, was Christus gelehrt hat, der erfährt, daß seine Lehre göttliche Kraft habe. — O, unzählig Viele, ja Alle, die an Christus glauben, erfahren es, daß Er

sie von dem Ungöttlichen abziehe, und sie zu Gott erhebe;
ihnen in jeder Noth aushelfe,
sie in Versuchungen stärke,
in den Gefahren schütze,
in den Widerwärtigkeiten tröste,
und im Sterben mit süßer Hoffnung erfülle. —

Digitized by Google

O alle, die an Christus glauben, und ihren Glauben durch die That nämlich in Liebe zu Ihm bewähren, erfahren seine himmlischen Einflüsse und die Erfüllung seiner Verheißung — seine unendliche Treue.

»Ich lasse euch nicht allein, ich bleibe bey euch, bis zum Ende der Welt.

§. 71.

Gewiß nur in denjenigen, welche an Christus glauben, und sich durch Treue und Liebe an Ihn halten, geht Göttliches auf, daß sie dann dasselbe mit Liebe umfangen und nur mehr in Gott zu leben trachten.

»Wie eine Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, wird wie eine Rebe weggeworfen, und verdorren. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr nur wollet, es wird euch gewährt werden.«

Wir haben also auch die theure Zusage von unserm göttlichen Jesus: Wer eines Sinnes, eines Willens und eines Geistes mit Ihm ist, der kommt in Gemeinschaft mit Gott, zieht Göttliches aus Ihm in sich, und wird göttlich erleuchtet und gekräftigt.

§. 72.

Das Christenthum ist daher wirklich eine göttliche Erziehungsanstalt,

und zwar angemessen allen Zeiten, allen Völkern, jedem Alter, jedem Stande.

Digitized by Google

Diese Anstalt ist demnach auch Anstalt zur Erziehung aller Menschen, und das Christenthum beurkundet dann auch dadurch

seine Erhabenheit,
und Göttlichkeit.

Es wurde auch schon von den Propheten dieser erhabene Charakter des Heilandes dadurch ausgesprochen: »Er werde die Geringen und Armen belehren.«

Christus selbst setzt darein ein Kennzeichen seiner göttlichen Sendung, indem er den Jüngern Johannes auftrug: »Saget dem Johannes, den Armen wird das Evangelium gepredigt.«

§. 73.

Das Christenthum hat sich noch als Anstalt zur allgemeinen Menschenerziehung durch die That erwiesen:

Wo in der Welt Sinn für Wahrheit, Wissenschaft und Kunst, für Tugend und Gottesverehrung sich vorfindet, da ist er geweckt durch das Christenthum. — Die gebildetsten, humansten, edelsten Nationen sind die christlichen.

§. 74.

Es ist auch im Christenthume Alles darauf angelegt: Daß das Göttliche recht frühe im Menschen angeregt und forthin genährt, gepflegt und befestigt wird im Glauben an den Unsichtbaren, Ewigen, durch Andacht, Gesang, Predigt, Cultus, — um allen Christen göttliche Gesinnung einzuflößen, sie über das Irdische und Vergängliche zu erheben, sie mit Sehnsucht nach dem Ueberirdischen, Unvergänglichen zu entzünden, sonach

sie mit Gott durch Christus in Gemeinschaft zu setzen, und eben dadurch ihnen zur Erreichung der erhabenen Menschenbestimmung zu verhelfen. —

Digitized by Google

§. 75.

Es ist daher das Christenthum, als göttliche Erziehungsanstalt betrachtet, von höchstem Segen
für Land und Leute,
zum Glück der Völker und Staaten.

§. 76.

Würde daher das göttliche Christenthum nicht nur dem Namen nach, sondern in der That allgemein aufgenommen unter den Menschen, es müßte sich Alles erneuern — Frömmigkeit, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Tugend jeder Art — würden die menschliche Gesellschaft schmücken und verschönern —
Es würde wahrhaft ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen.
Die Welt würde wieder ein Paradies werden, und der Mensch wandeln als Gottes Ebenbild.

§. 77.

Bedarf nun die Menschheit einer gänzlichen Umwandlung, einer geistigen Wiedergeburt und kann, wie es erhellet, nur durch das göttliche Christenthum
eine solche Umwandlung, eine geistige Wiedergeburt der Menschen bewirkt werden,
daß sie dem Wahn und Dünkel, dem Eigensinn und Eigenwillen entsagen, und sich ganz an Gott geben, und in Gott und durch Gott wieder sich zu ihrer Ursprünglichkeit erheben; so wird klar: Nur die Begeisterten durch das Christenthum können seyn Erzieher; denn nur diese fühlen recht tief, was der Menschheit Noth thut, nur diese sind dann fähig des hohen Ernstes und der heiligen Liebe, welche die Erziehung fordert, und unter deren belebenden Einflüssen sie allein gedeihet.

Digitized by Google

Nur die durch das Christenthum Begeisterten sind die Geweihten, welche durch ihre Influenz jedem Unterricht und jeder Bildung, der körperlichen wie der geistigen, die rechte Richtung geben, Sinn für das Göttliche in ihren Zöglingen aufzuregen und zu bewirken vermögen, daß sie sich durch Christus an Gott hingeben, und dann vereinigt mit Gott

erleuchtet,
gut
und selig werden.

Da Sie, meine Theure, Alle mehr oder minder einstens das Erziehungsgeschäft übernehmen werden,

so begründen und befestigen Sie sich wohl in dem Christenthume, beleben Sie in Ihrem Innern die Ueberzeugung: »Es ist nur in Einem ein Heil, in Jesus Christus dem Gekreuzigten; nur bestreben Sie sich erst selbst in Wahrheit Christen zu seyn, um ihre Mitmenschen mit Macht zu Christus hinziehen, und durch Christus mit Gott in Gemeinschaft bringen zu können!

Ich beschließe diese Andeutungen mit dem Wunsche: »Möchte das Wort, die Lehre, der so Viele ihre Aufmerksamkeit zuwandten, ein empfängliches und fruchtbares Erdreich gefunden haben, daß es keime und wachse

für Zeit und Ewigkeit,

und daß einstens durch Sie Gott in Christus verherrlicht, und allen Menschen, mit denen Sie die Vorsehung in Verhältniß setzte, Heil werde!

Digitized by Google

2.

Heinrich Brauns Thatenleben und Schriften.

Ein Beitrag zur deutschen Schulgeschichte in Bayern.

Braun war Reformator, und zwar Schulreformator, und damit ist beynahe Alles gesagt, was sich von ihm sagen läßt. Die stillen, besonders höchstlandesherrlichen Ehren, und seine niemals ganz mißkannten Verdienste um das Vaterland und um das Reich der Gelehrsamkeit, hat er bloß seiner Bescheidenheit zu danken. Der Fortgang der Sache stellt den Mann selbst in seinem wahren Lichte dar. Braun war nichts weniger, als ein unruhiger Kopf. Wer im wahrhaften Sinne Christ ist, kann nie dafür ausgegeben werden; denn sein Bestreben ist nach Frieden mit dem Brudergeschlechte, nach Selbstzufriedenheit. Wer diese besitzt, von dem kann man versichert seyn, daß er nie Empörung, nie Aufruhr stifte. Seine Bibelübersetzung ist uns der sicherste Beweis davon. Dieß ist ein wichtiger Punkt, der zur Sprachgeschichte gehört. Dieß macht, daß Brauns Name, wie den Schulen und Kanzeln, allen Buchdruckereyen auch ehrwürdig bleibt, wo seine Anleitungen zur deutschen Sprachkunst und Wörterbücher aufbewahrt werden. Daß ihm Gottsched vorangieng, gesteht er selbst, und daß ihm Viele nachgingen, ist bekannt.

Braun ist vorzüglich als Kinder- und Schulfreund bekannt, und man wird in seinem Charakter manchen noch ganz unbekannten Zug bemerken. Vielleicht gehört dazu mehr Kenntniß, als man glauben mag. Der seichte Kopf kann nie wahrer Kinderfreund seyn; aufs höchste kann er die Jugend spielend unterhalten. Und ein großer

Digitized by Google

Fehler unserer Zeit war es, daß sich oft seichte Köpfe für Schulen verwendeten. Der Philosoph, der Arzt, der Rechtsgelehrte, und vorzüglich der Theolog als Katechet muß Kinderfreund seyn, kann es oft nicht gleich, sondern erst später werden, wenn er sich seiner gelehrten Ausdrücke wieder entwöhnt hat. So traten Hufeland, Feder, Stattler, Sailer, Samburga, Jais in ihrem reifen Alter als Kinderfreunde in Deutschland auf. Braun gab sich mehr mit praktischer, als mit theoretischer Erziehung ab, und that, was er thun konnte. Daher sagt die bayerische Geschichtskarte: »Verbesserung der Schulen und Glanz derselben in den Jahren 1770.« Dadurch werden seine Zeitgenossen nicht verachtet, und sein Zeitalter wird nicht auf Kosten des vorigen, des jetzigen oder des künftigen erhoben, sondern bloß geschichtlich betrachtet. Wer an Erziehung wahrhaft arbeitet, der arbeitet immer zugleich am Fortgange des Menschengeschlechtes.

Seine öffentlichen Aemter zeugen schon von dem Vertrauen, das man von Zeit zu Zeit auf ihn gesetzt hat. Mit seinen Schriften vom untersten bis zum obersten Fache ist sein Leben verwebt. Seine Einsicht in geistliche und politische Verfassung, und vorzüglich seine edle Selbstverläugnung leuchtet daraus hervor, weil man ihn niemals in Klagen, viel weniger in Leidenschaften der Liebe oder des Hasses ausbrechen hörte. Eine der größten Ehren für einen Schriftsteller, von dem man dieß behaupten kann. Wir können es von Braun, wie Sachsen von seinem Gellert. —

Heinrich Braun, der Gottesgelehrtheit Doktor, der heiligen Congregation Indicis zu Rom Consultor, des hohen Maltheser-Ritterordens geistlicher Kommenthur der

Digitized by Google

Probstey Ahaim, Kanonikus an dem U. L. Frauenstifte in München, churfürstlich geistlicher und Büchercensurrath, wie auch ehemaliger Schuldirektorialrath, und vorhin bey der churfürstlichen Universität zu Ingolstadt aufgestellten hohen Ministerialkommission delegirten Commissarius bey der theologischen Fakultät, der sämmtlichen lateinischen und deutschen Schulen, wie auch der churbayerischen gelehrten Gesellschaft zur Beförderung der geistlichen Beredsamkeit und Kathechetik ehemaliger Direktor, dann der Akademie der Wissenschaften und anderer gelehrten Gesellschaften Mitglied, starb zu München am 8. November 1792 Morgens um 4 Uhr am Schlagfluße im 61. Jahre seines Alters.

Er war geboren im oberbayerischen Markte Trosburg den 17. März 1732. Seine Eltern waren daselbst bürgerliche Bäckersleute, die ihm so eine Erziehung mit in die Welt zu geben wußten, daß er nachher selbst (denn der Hauptgrund des Menschen entwickelt sich nur im Manne) der Erzieher seines Vaterlandes ward. Sein Vater war ein Mann von etlich sechzig Jahren, als ihm dieser Sohn, und zwar der Erst-, aber auch der Letztgeborne von seinem zweyten Weibe geboren ward. Und dieß sein zweites Weib, unsers Brauns Mutter, war etlich zwanzig Jahre alt, als sie ihn gebar. Diese seine Mutter schätzte unser Braun ausserordentlich, und liebte sie mit einer Liebe, wofür so viele Verheißungen geworden; von den Tagen seiner Jugend bis in sein fünfzigstes Jahr, wo sie nämlich im Jahre 1782 in ihrem 74. Jahre starb. Immer, so oft sie ihn in München besuchte, begleitete er sie in einem eigenen Gefährte nach Haus, und sie besuchte ihn in traurigen und freudigen Stunden,

Digitized by Google

wie wir hören werden, und niemals umsonst. *) Neben unserm Braun hatte sie noch eine Tochter gebohren von ihrem andern Mann, unsers Brauns Stiefschwester, und der er, so lang sie lebte, jährlich 50 fl. übersandt, bis sie im März 1792 verstorben war. Diesen seinen häus-

*) Brauns Mutter, Bäckin in Trosburg, trieb einst das laute Landgerücht nach München, als ob Braun mit Veränderung der Schreibart zugleich die evangelischen Sätze, den Glauben, verändere, oder gar noch mit Verbesserung der Sprache verbessern wolle. Sie saß unangemeldet vor seiner Hausthür, und weinte Mutterthränen; denn sie konnte, was sie hören mußte, von ihrem Sohne gemäß seiner beständigen kindlichen Mutterliebe kaum glauben. Als er nun selbst gekommen, und sie um die Ursache ihres Leidwesens befragt hatte, führte er sie zu sich hinauf, that ihr wie allemal gütlich, und zeigte ihr, wie er von ihrer Liebe gelernt habe, Gott und Menschen zu lieben. Nie sprach er selbst ohne innigste Rührung von diesem Vorfall. Denn es war sogar so weit gekommen, daß die Bürgersleute zu Trosburg vom Braunbäcken kein Brod mehr abnahmen, und sich ordentlich scheuten, Brod von einem Laden zu kaufen, dessen Besitzerin die Mutter eines Volksverführers wäre; unterdessen Braun zu München das beste, nahrhafteste Brod für Seelen, die darnach hungerten, bereitete. Die Sache kam von mehrern Seiten selbst vor den gnädigsten Landesvater Maximilian Joseph, der, überzeugt von Brauns Rechtschaffenheit, seine besorgte und beynahe um Brod gebrachte Mutter in das Puderkämmerchen vor sich kommen ließ, und ihr alle ihre Besorgnisse dadurch benahm, daß Er sie versicherte: »Er wache über Land und Leute, und ihr Sohn (zu dem Er ihr Glück wünschte) könne ohne Seinem Auge nichts Gutes, viel weniger Uebels thun.« Da war denn die gute Mutter, die vorhin einen Sohn zu haben verwünscht hatte, überaus erfreut.

Digitized by Google

lichen Umständen gemäß blieb unser Braun nicht lang zu Hause, sondern nach seines rechten Vaters Tod, der doch ein Mann von 76 Jahren geworden, kam er als Stiefsohn seines zweyten bereits auch verstorbenen Vaters; weg, indem er keine Neigung zur Bäckerey, noch zu irgend einem Handwerke, sondern zum Lernen zeigte. Dazu, und ein sogenannter Herr zu werden, bestimmt, kam er nach dem unweit entlegenen Salzburgischen Städtchen Tittmanning, zum damaligen Herrn Pfarrer, der ein ferner Anverwandter war. Wiewohl unser Braun bis in sein viertes Jahr ungemein zärtlich war, und von der sorgsamen Mutter so lange eingehüllt wurde, daß er es noch sehr wohl denken, und nie ohne freudiger Rückerinnerung erzählen konnte, so war er doch bey seinem zärtlichen Gliederbau ein äußerst lebhafter Knabe, so, daß obiger Herr Pfarrer von Tittmanning zu sagen pflegte: »Dieser Knabe erwachse entweder zu einem äußerst boßhaften oder äußerst wohlthätigen großen Mann!« Ein schönes Urtheil dieses sel. Herrn Pfarrers von unsers Braun jugendlicher Lebhaftigkeit, die er keineswegs zu unterdrücken, sondern vielmehr zu lenken suchte. Denn, was er ihm aufgab, das wußte und vollendete unser Braun in Viertelstunden, und gewann sich also die übrige Zeit zu jugendlichen Spielen. Eine schöne Vorbedeutung, wie er als Mann von seinen Berufsgeschäften sich genug übrige Zeit zu ausserordentlichen Studien und Thaten gewinnen werde.

Braun kam als ein hoffnungsvoller Knabe zu den Studien, und studierte die untern Schulen bey den PP. Benediktinern in Salzburg, und nachdem er eben daselbst auch die Philosophie geendigt, und hierin die Magisterswürde erhalten hatte, so hörte er noch durch ein Jahr

die geistlichen Rechte. In einem Alter von 18 Jahren, 1750, trat er in das berühmte Benediktinerkloster Tegernsee, und nach zurückgelegtem Probierjahre mußte er in dem damals zu Kloster Rott angestelltem allgemeinem Benediktinerstudium unter dem Hrn. Professor Scholliner die Theologie erlernen, auch am Ende des Studiums im Jahre 1756 Theses ex universa Theologia, die dem Kardinal Tamburino zugeschrieben wurden, öffentlich vertheidigen. Nach diesem wurde er nach Freysing geschickt, um die schönen Wissenschaften zu lehren, aber nach drey Jahren wiederum nach Hause berufen, und zum Professor der Theologie bestellt; auch zugleich übertrug man ihm die Aufsicht über die Bibliothek, die in diesem Kloster sehr ansehnlich war. Sprachstudium (ein gutes Anfangszeichen) war sein Lieblingsstudium, und beim vielfältigen Lesen erst bekannter deutscher Schriftsteller die deutsche Sprache; nebstdem, daß er sich nachher auch mit den morgenländischen Sprachen näher vertraut machte. Da er dann durch seinen herausgegebenen Ovid 1761, und Mythologie 1762 als Professor der Dichtkunst in Freysing bekannt geworden, so blieb er den Augen der Welt, und zwar regierenden Fürsten, nicht länger verborgen. Vorzüglich verlangte ihn der verstorbene Kaiser Joseph II., und er befand sich wirklich in der Hauptstadt Deutschlands, in Wien, als er von unserm Höchstseligen Churfürsten Maximilian Joseph ein höchsteigenhändiges Schreiben im Jahre 1765, (von dieser hohen Hand bekam er noch mehrere Billets) und den gnädigsten Befehl erhielt, sich nach München zu begeben, um bey der Akademie der Wissenschaften an der Verbesserung der deutschen Sprache zu arbeiten. Hier stand Braun, wie so mancher große Mann, am Scheidewege, und er wählte sein Vaterland.

Digitized by Google

Denn Wien hatte bereits einen Denis und Weitenauer. Und bevor er nach München gieng, und Tegernsee, woraus ihm mehrere berühmte Männer, als ein Augustin Schelle in Salzburg, nachgefolgt, verließ, wollen wir zugleich von diesem seinem andern Geburtsorte, wovon er, wie von ersterm, mit gereinigter Liebe schied, und von jenem Wäldchen Abschied nehmen, worin er oft als Jüngling mit manchen Vorsätzen, und als Noviz aus Rott lustwandelte, woran er stets mit süsser Rückerinnerung gedachte, und wo er auch als denkender Mann noch wandeln konnte, als er nach dem Jahr 1782 Ahaim, und diesen Wald zu seiner Kommende erhielt.

Und hier ist es, wo Brauns Thaten- und Schriftstellerleben anfängt, und fast immer, was bey Gelehrten selten geschieht, mit gleichen Schritten fortgleitet. Denn immer schrieb er, um zu thun, und oftmal gieng auch die That mancher Schrift voran. Das Kanonikat zu U. L. Frau, und die Stelle eines wirklich frequentirenden geistlichen Rathes im Jahr 1767 und 1768 waren für ihn die ersten Belohnungen, und zugleich kräftige Ermunterungen zur fernern Thätigkeit. An Brauns Beförderung hatte die höchste Landesherrschaft selbst den meisten Antheil, und er war es auch, der an Regierungsgeschäften im bildenden Fache den zeitgemäßen Antheil zu nehmen wußte. Er war es, der manche Mißbräuche in Schulen und beim Volke in Abgang brachte, der viel Unwesentliches hinwegthat, um dem Wesentlichen Platz zu machen, viel Buchstäbliches untergehen ließ, um dem Geistigen emporzuhelfen. Vorzüglich verdient hier erinnert zu werden, daß Braun, so zu sagen in seinen Entwürfen und Thaten allein war, wenigst keine volle Gesellschaft hatte, die man manchmal zum Wirken für nöthig finden will.

Digitized by Google

Denn er liebte das gesellschaftliche Leben überhaupt, aber nicht das abgeschiedene und geheime. Daher finden wir Braun in dem kritischen Zeitpunkte geheimer Gesellschaft als ruhigen, mit sich selbst und andern zufriedenen Bibelüberseßer. Daher fand man auch an ihm, wie seine Werke zeugen, weder von geistlicher, noch landesherrlicher höchster Stelle das Geringste auszusetzen; denn was er that, das that er vor landesherrlichen Augen, nur nicht immer vor den Augen des Volkes, das ihm oft auch nicht nachzusehen vermochte. Tadel und Lästerung scholl ihm daher nur von unten herauf, und wenn Braun auch mit unter die Verfolgten (und wer entgeht der Verfolgung, der nicht schläft! — —) gehört, so blieb er dabey immer ein unbescholtener, rechtschaffener Bürger im Vaterland, wie ein im Herzen sich immer gutbewußter Christ.

In der bayerischen Schul- und Sittengeschichte wird Brauns Name immer Epoche machen. Denn als Kinder- und Menschenfreund hat er sich vom A B C durch alle niedern Wissenschaften bis zur Theologie emporgearbeitet, was man selten von einem Gelehrten wird sagen können. Die Vereinigung der Wissenschaften ist nicht so leicht, und dennoch ist sie es allein, die den Mann gleichsam vollendet, vollständig und brauchbar macht, und die ihn vorzüglich vor Schwärmerey und Einseitigkeit bewahrt. Nichts Schwärmerisches, nichts Einseitiges, und eben darum nichts Stolzes, nichts Zurückschreckendes fand an ihm, wer immer ihn persönlich zu kennen und zu sprechen das Vergnügen hatte, sondern vielmehr etwas so Freundschaftliches und so Gemeines, das einen (wie es bey allen wahrhaft großen Männern geht) beinahe

Digitized by Google

zweifeln machte, ob Er es sey, von dem man so viel Nützliches gelesen habe.

Zur leichtern Beurtheilung, was er in manchen Fächern Eignes geleistet, oder auch beygetragen habe, theilen wir Brauns viele Schriften und Entwürfe ab, um zu sehen, was er 1) für Erziehung, 2) für Sprachkunst, 3) für Dicht- und Redekunst, 4) für Philosophie, und 5) für Theologie geleistet und beygetragen habe. Ueberall wird man sowohl theoretische als praktische Arbeiten bemerken, die in den meisten deutschen Zeitungen und Journalen von Zeit zu Zeit angerühmt wurden, vorzüglich in der allgemeinen deutschen Bibliothek, in der allgemeinen Schul- und Erziehungs-Bibliothek, in der Literatur des katholischen Deutschlandes, in den Rheinischen und Bayerischen Beyträgen, und in den Annalen bayerischer Literatur. Nebenbey werden wir noch genöthiget, viele kleine Schriften, die ohne seinen Namen herausgekommen, zu umgehen, so wie auch manche Aufsätze, die er den Monatstücken der bayerischen Sammlungen zum Unterricht und Vergnügen in den Jahren 1765, 66 und 67, wie auch auswärtigen Journalen, vorzüglich als Sprachkundiger der deutschen Encyklopädie, hat einrücken lassen.

1) Erziehungsschriften. Antwort auf die Fragen von der Lehrart in den lateinischen Schulen. München 1767. Plan der neuen Schuleinrichtung in Bayern, nebst einem Unterrichte für Schullehrer. M. 1770. Gedanken über die Erziehung und den öffentlichen Unterricht in Trivialschulen nach den katholischen Schulverfassungen Oberdeutschlands. Ulm 1774. Entwurf einer systematischen Lehrart in der Theologie für die theologischen Studien in Bayern. M. 1777. Entwurf der Einrichtung des churfürstlichen akademischen Gymnasiums zu Ingolstadt

Digitized by Google

M. 1777. Schulordnung für die churbayerischen Lyzäen und Gymnasien. 1777. Churfürstliche Schulverordnung für die bürgerliche Erziehung in Stadt- und Landschulen in Bayern. M. 1778. Ehrenrettung gegen die Beyträge der Schul- und Erziehungsgeschichte in Bayern. M. 1778. Von der Einrichtung und dermaligen Verfassung des churfürstlichen Lyzäums, Gymnasiums und der Realschule in München. M. 1779.

Diese Schriften sind es, die machten, daß unsern Braun das Ausland unter die Weisse, Campe, Stoy, Salzmann, Lieberkühn, ꝛc. ꝛc. und also unter die Kinderfreunde zählte. Und darunter verdienen auch Huter (sieh 12. St. Münchner Intelligenzblätter 1790. Seite 96.) Finauer, und alle jene gezählt zu werden, die mit der Vollendung ihrer Studien in jene merkwürdige Epoche der Schulgeschichte von Bayern fielen, wo jeder fähige junge Mann seine Fähigkeiten zeigen, und seine Kräfte, wozu niemals was anders als Gelegenheit und günstige Umstände erfordert werden, in ihrer Völle entwickeln konnte. Dieß war die Zeit, wo Braun zum Schuldirektorialrath, Direktor, und zum Commissarius theologischer Fakultät zu Ingolstadt ernannt wurde.

2) Philologische Schriften. Anleitung zur deutschen Sprachkunst. München 1765, vermehrt 1775. Salzburg 1776. Akademische Rede von den Vortheilen des Staats aus der deutschen Sprachkunst. München 1765. Deutsch-orthographisches Wörterbuch nach den Regeln der Anleitung zur deutschen Sprachkunst, sammt einem Verzeichnisse angenommener ausländischer Wörter, selbe recht zu schreiben. M. 1767, vermehrt 1771, 1778, 1784, und wovon fürs Jahr 1793 in der Lentnerischen Buchhandlung eine neue um die Hälfte vermehrte Auflage unter der Presse

Digitized by Google

war. Anleitung zur deutschen Sprachkunst vom Verfasser selbst ins Kurze gezogen. M. 1768, verbessert 1770, mit einem kleinen orthographischen Lexikon vermehrt 1775. Churbayerisches neu eingerichtetes A B C, oder Buchstabentabelle für die erste Klasse der Kinder. M. 1770. Churbayerisches neueingerichtetes Lesebüchlein für die 2te Klasse der Kinder. M. 1770. Regeln der deutschen Schönschreibkunst, nebst den hiezu nöthigen Tabellen für die 3te Klasse der Kinder. München 1770. Anfangsgründe der deutschen Sprachkunst für die 4te Klasse der Kinder. M. 1770. Anfangsgründe der lateinischen Sprache zum Gebrauche der Vorbereitungsklassen in den churfürstlichen Gymnasien. M. 1778. Handbuch zu den Anfangsgründen der lateinischen Sprache. München 1778. Anleitung zur Tonmessung in der lateinischen Sprache. M. 1778.

Wie sehr hiedurch den Lehrern vorgearbeitet worden, sieht Jedermann. Daher ist auch das geringste Büchchen merkwürdig, weil keines umsonst erschien, sondern jedes für seine Stelle. Und es verdient allerdings hier auch angemerkt zu werden, daß auf alle Braun'sche deutsche Schulbücher ein höchstlandesherrliches Privilegium im Jahre 1670 8. Nov. erst dem Buchhändler Johann Nepomuck Fritz in München, dann dem Buchbinder Johann Georg Ruprecht gnädigst ertheilt worden, bis daraus endlich der heutige deutsche Schulfonds-Bücherverlag erwachsen ist, wobey im Braun'schen Tone von Kinderfreunden, z. B. dem sel. von Schönberg, der die katechetische Bibliothek des heil. Johann Bapt., oder sogenannte damal noch sonderheitliche goldene Allmosen hatte, und annoch von dem Kanonikus Adam Wening in Altenötting geliefert werden, so wie dergleichen vom ehemaligen Expeditor Vincenz Celva, deutschen Schulinspektor und Pfarrer in Perlach,

Digitized by Google

ausgefertiget wurde. Wissenschaften den Kleinen gleichsam klein, und ihren Begriffen angemessen zu machen, mit Einem Wort, zu katechisiren, ist in der That eine größere Kunst, als eben so zu lehren, wie man sie gelernet hat. Hierin war auch Braun einer der Vorgänger.

3) Poetische und rhetorische Schriften. Ovidii Nasonis tristium libri V. cum notis. Aug. Vind. 1761. Kurze Mythologie. Augsburg 1762, vermehrt unter dem Titel: Einleitung in die Götterlehre der alten Griechen und Römer. Augsburg 1775, vermehrt von ihm selbst bey der Lentnerschen Buchhandlung in der Presse fürs Jahr 1793. Ovidii Nasonis epistolarum ex ponto libri IV. Aug. Vind. 1763. Quinti Horatii Flacci carmina expurgata cum interpraetatione etc. Aug. V. 1763. Anleitung zur deutschen Redekunst in kurzen Sätzen zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. München 1765. Anleitung zur Dicht- und Versekunst. M. 1765. 1778. Brauns Briefe. M. 1768, vermehrt Augsburg 1781. Sammlung von guten Mustern der deutschen Sprach-, Dicht- und Redekunst, in 8 Theilen. M. 1768. Der Patriot in Bayern, eine Wochenschrift. M. 1769. 2 Bände. Kurze Anleitung der deutschen Briefkunst für die 6te Klasse der Kinder. M. 1770. Versuch in prosaischen Fabeln und Erzählungen. M. 1772. Bibliotheca historica, continens Flav. Eutropii hist. rom. Pomponii Melae geographiam; Cornelii Nepotis vitas; Julii Caes. bellum gall. Curtii Rufi hist Alexandri Magni; Crispi Salustii bellum cat. Cornel. Taciti de situ, moribus et populis Germaniae. Monach. 1779. 1780. Bibliotheca poetica, continens Phaedri fabulas; Plauti Terentii, Ovidii eligias selectas, Martialis epigrammata selecta, Horatii odas selectas,

Digitized by Google

artem poeticam. M. 1779. M. Tulii Ciceronis orationes selectae. M. 1779. Virgilii Maronis opera cum animadversionibus. Tomi. III. M. 1780. 1782. Anleitung zur deutschen Schreibart in freundschaftlichen Briefen und bürgerlichen Geschäften. München 1789. 1791. Der Dorfbader, die Dorfschule und einige andere mit Beyfall aufgeführe Schauspiele und Operetten, womit er schon früh begann.

4) Philosophische Schriften. Akademische Rede von der Kunst zu denken, als dem Grunde der wahren Beredsamkeit. München. 1765. Anfangsgründe der Rechenkunst für die 5te Klasse der Kinder. M. 1770. Wonach auch Anfangsgründe der Meßkunst, der Erdbeschreibung, der Naturgeschichte u. s. w. folgten.

5) Theologische Schriften. Encomia Sanctorum Ord. S. Benedicti. Aud. Vind. 1761. Rede von der Geburt Jesu Christi. München 1763. 1765. Rede von dem Leiden Jesu Christi. Tegernsee 1768. Die heiligen Evangelien und Episteln, oder Lektionen auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, mit Anmerkungen und einer historischen Einleitung. München 1766 und 1772 mit einem Katechismus. Diesen ist nebst den Approbationen von Augsburg, Bamberg, Eichstädt, Passau, Regensburg, Ingolstadt, Salzburg, ein churfürstl. gnädigster Befehl vom Jahre 1770 2ten May vorgedruckt, daß gegenwärtige Auflage der heiligen Evangelien und Episteln in allen deutschen Schulen sämmtlicher Churlande eingeführt werden solle. Auf eine ähnliche Art hat Pfarrer Kaspar Erhardt 1754 in den bayerischen Landen die Evangelien (der Sprache nach) verbessert. Denn mit der vervollkommneten und veredelten Sprache in andern Schriften muß auch von Zeit zu Zeit die heilige Schriftsprache

Digitized by Google

mit erheben werden. Muster der christlichen Beredsamkeit auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. München 1767. Das Leben und Leiden Jesu Christi in chronologischer Ordnung. Augsburg 1769. Rede vom heiligen Johann von Nepomuck. München 1769. Bedenken und Untersuchung der Frage: Ob man den Ordensgeistlichen die Pfarreyen und Seelsorge abnehmen soll, oder nicht? München 1769, nachgedruckt Wien 1769. De potestate summi pontificis in tollendis regularibus ordinibus. Ulm 1775, deutsch, München. Rede von der Wichtigkeit der priesterlichen Würde. München 1775. Geistliches Lesebuch zur heiligen Beschäftigung an Sonn- und Festtagen des Jahres. München 1776; auch unter dem Titel: Entwürfe für Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. München 1776. Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit. München 1776. Entwurf des churfürstlichen akademischen Prediger-Instituts. München 1777. Ein Institut, das in Deutschland das erste war, und Braun zum eigentlichen Urheber hatte. Einige wirkliche Prediger, und noch jährlich herauskommende vortreffliche, besonders dem Volk angemessene Predigten und katechetische Werke, sind noch Früchte des Prediger- und Katecheten-Instituts, wiewohl selbes eingegangen ist. Nachstehende Sammlung von Predigten ward eben durch Braun befördert, und enthält auch die angeführten Reden von ihm. Der churfürstlichen Gelehrten Gesellschaft zur Beförderung geistlicher Beredsamkeit und Katechetik Predigten über wichtige Gegenstände der Religion und Sitten. 5 Theile, Augsburg 1778, 1780. Veranlaßte Untersuchung, ob man im Glaubensbekenntniß: Ich glaube an, oder in Gott u. s. w. bethen soll? München 1780. Vorläufige Antwort auf die Beurtheilung der Preispredigt, die den

Digitized by Google

25. Februar 1780 bey dem churfürstlichen Predigerinstitut die goldene Medaille erhielt. München 1780. Katholisches Kirchenjahr. 2 Bände, Augsburg 1785. Die heilige Schrift, alt und neuen Testamentes, übersetzt. 3 Bände, Nürnb. 1786. Biblisches Gebeth- und Handbuch, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubethen. München 1789. Thomas von Kempen Nachfolge Jesu, übersetzt, mit Fontenelles Vorspruch: »Nach den heiligen Evangelien ist dieses das schönste Buch, das je aus der Feder eines Menschen geflossen ist.« München 1790. Katholisches Gebeth- und Erbauungsbuch. Augsburg 1790. Braun wurde überhaupt in Deutschland mit Sailer, Seibt, Seiler unter die Verfasser von den besten, zweckmäßigsten Gebethbüchern gerechnet. Erbauliche Gedanken und Gebete für Kranke. Augsburg 1790. Wer sieht in diesem Fortgang nicht schon unsern Braun kränkeln! Seine Erbauung, Tröstung und Aufrichtung machte er daher zur öffentlichen; denn er hatte keine eigene für sich. Und was das schönste von seinem ganzen Leben ist, immer finden wir den nämlichen Mann, der sich in seinen Gesinnungen gleich bleibt. Bis in sein 57stes Jahr, gestand er freudig, genoß er, bey allen geheimen Leiden und Verfolgungen, einer andauernden Gesundheit, die uns zugleich für die gute Lebensordnung, und die Mäßigung überhaupt Bürge steht. Noch ein Hauptwerk: Die heilige Schrift des neuen Testamentes in lateinischer und deutscher Sprache mit Erklärungen der verschiedenen vorkommenden Sitten, Gebräuche, Verfassungen, Benennungen. 3 Bände, Augsburg 1788. Und im nämlichen Tone brachte er die heilige Schrift des alten Testamentes bis auf 5 Bände. Augsburg 1789, 1790, 1791.

Digitized by Google

Hiemit haben wir also unsern Braun bis zu seinem letzten Werke begleitet, und sehen zugleich, was ihn jederzeit zu seinen Werken veranlaßt, oder was er dadurch veranlaßt habe, ohne daß wir nöthig haben, mehr darüber hinzuzusetzen, oder tiefer ins sonderheitliche der Zeitumstände hinein zu gehen. Wir haben das Thatenleben dieses bleibenden, friedsamen, und überhaupt da, wo er nichts ändern und bessern konnte, duldenden Mannes bis zum Ende seiner beynahe nach Wunsch vollendeten Laufbahn begleitet. Denn hier war's, diese Arbeit war's, worunter sich ihm am 5. Nov. 1792 Morgens nach 8 Uhr der Tod ankündete, nicht in einer fürchterlichen, sondern in einer sanften Auflösungsgestalt, mit dem Schlagfluße, der ihn ebenfalls schon im nämlichen Jahr zu Anfang Februars etwas leiser berührte, und der, wie man bemerken will, bey allen thätigen großen Männern am Ende sich einfindet, die nicht eines andern Schlags, als Helden im Schlachtfeld, sterben. Denselben 5. November arbeitete Braun noch von 6 bis 8 Uhr; denn gewöhnlich war er, ein Feind des Schlafes, zu einer höhern Wache geweckt, früh auf, oft schon um 4 Uhr Morgens, und bestimmte die Morgenstunden, die er, von verschiedenen Fällen entschuldigt, zuweilen nicht mehr ins Stiftchor gieng, andern, auch heiligen Geschäften, dem hohen Ueberlieferungsgeschäfte der ewigen Wahrheit und des göttlichen Gesetzes. Zwey Bögen vom Buche der Weisheit hatte er in seiner Bibelübersetzung des alten Testamentes mit seinen vortrefflichen Erklärungen noch geschrieben; und wären selbe im Tumult dieses unerwarteten traurigen Falls vom Schreibpulte nicht weggekommen, so könnten wir das letzte Wort noch anführen, wobey er die Feder weglegte, in der Hoffnung, sie bald wieder anzusetzen.

Digitized by Google

Eben hatte er einige Tage zuvor die Psalmen vollendet, und selbe nach Augsburg zum Druck gesandt, so, daß er, wie ein Feyerlichvollendeter, alle Schriften und Bücher in Ordnung gestellt hatte, bis er sie am heutigen Vollendungstage wieder hervorzog. Längst freute er sich (welch eine schöne, veredelte Freude, der sich so wenige freuen mögen!) auf diese Uebersetzung der Psalmen; »denn die, sprach er zu manchem Vertrauten, sollen herrlich werden, sollen erst mich, dann andere, erbauen und aufrichten.« Nur die Bibel, wünschte er sich (welch ein veredelter Wunsch, dem alle andere Wünsche des Erdenlebens entweichen müssen!) oft vor seinem Tode noch ganz übersetzen zu können, und Hr. Stiftspfarrer v. Scherer gab ihm auch diesen Trost, und die Versicherung, daß er eher kaum sterben könne; denn viele beten für ihn. Vom 5. bis 8. November frühe lag er dann immer sprachloser, wie auch des Augenlichtes immer beraubter, da, aber bey vollkommnem Verstand, und etwa auch noch den Tröstungen und Menschenhoffnungen vertraut, die ihm Hr. Doktor Schubauer, und die sorgsamen Umstehenden mit verschiedenen Versuchen von Physikatoren und Aderlässen, wozu er allemal gleich frey den rechten Arm herstreckte, noch immer gemacht haben. Oft griff er auch mit der rechten Hand (denn die linke Seite war stärker vom Schlag getroffen) um sich her, um zu fühlen, ob er in diesen äußersten Umständen nicht von Allen verlassen wäre; erwischte er gähling eine Hand, so hielt er sie fest, drückte sie warm, und Thränen flossen aus seinen Augen, die zwar offen, aber immer starr blieben, die Zeichen des wiedergekehrten unbehilflichen Kindheitstandes, aber auch die stillen Zeugen seiner Liebe zum Menschenleben, und seines warmen Menschengefühls bis zum letzten Odem-

Digitized by Google

zuge; wobey Herr Stiftschorregent, Erasmus Vogel, ein junger Mann, dennoch Brauns alter Freund, sein letzter Beyständer, und Zeuge seines sanften Entschlummerns, geblieben war.

So eines schnellen Todes zu sterben hätte er selbst nie vermuthet, sondern gemäß dem Alter seiner Eltern, woran er sich, vorzüglich seiner Mutter, wovon er die Mutterzüge ganz an sich trug, nie ohne kindliche Thräne erinnerte, versprach er sich ein höheres Alter, und zwar nach seinen dermaligen Zuständen der Leiden an Füssen, ein langsamwelkendes, das ihm etwa den Hausarrest auflegte. Daher hielt er auch beym Consistorium zu Freysing um die Erlaubniß an, zu Hause in einem eigens zubereiteten Nebenzimmer (ein Beweis von der wahren Kenntniß und Achtung für seinen Stand) celebriren zu dürfen, die er auch von Sr. hochfürstl. Gnaden dem Fürstbischof Joseph Conrad etliche Tage zuvor erhielt, nämlich am 3ten November, worauf er sehr freudig ward, und seine häusliche Plane der Zukunft machte. Lange nicht mehr sah man ihn so wohl (eine allgemeine Bemerkung) als den Tag vor seinem Schlagfluß, und er ließ den Tag darauf noch auf eine Freundschaftstafel zubereiten. Denn er hatte es gern, wenn irgend ein guter Freund mit seinem Tisch, der gar nicht leckerhaft war, sich begnügte, wie er denn überhaupt an verschiedenen städtischen Nebendingen, die im öftern Gebrauch zu Hauptsachen werden, keinen Antheil nahm. Eben so war seine Kleidung einfach, sein Gang gerade, und (wie man das Mittel zwischen Schnelle und Langsamkeit nennen kann) feyerlich, Zeuge des hellen Bewußtseyns der Menschenwürde. Seine Sprache klang zwischen der hohen und gemeinen, kurzabgebrochen und ungezwungen,

Digitized by Google

so, daß er sich manchmal den freundschäftlichen Vorwurf verdiente: Warum er, als Sprachlehrer, nicht besser, nicht schriftmäßiger spräche? Welchen Vorwurf er aber damit abfertigte: »Ein anders sey Schreiben, und ein anders Sprechen.« Mit der Ungezwungenheit der mündlichen Sprache verband er nämlich zugleich die Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit, wie wirklich im Mund eines gebohrnen Bayers der hohe Ton etwas hochmüthig klingt. Dabey war er, was alle gefühlvollen Seelen sind, edelfurchtsam, so, daß er in großer Gesellschaft mehr schwieg, als redete; oder aber auch, was dem besten Herzen so oft widerfährt, etwas mißtrauisch ward, und manche üble Beurtheilung von seinem Charakter vermuthete. Nichts weniger konnte er sehen, als wenn es plötzlich leer um ihn ward, das dennoch oftmal geschah, besonders die letztern Jahre, worüber er sich manchmal (die gerechteste aller Klagen) im Stillen beklagte; wie es denn so manchem älternden Lehrer und Schriftsteller zu gehen pflegt, daß er von seinen Zöglingen, und von allen, die von ihm geschöpft, verlassen und hintangesetzt wird, gleich einem verachteten Vater. Aber bis auf den letzten Odemzug verdankte ihm Se. Excellenz der Hr. geheime Rath und Kammerpräsident Joseph Reichsgraf von Törring-Gronsfeld und Jettenbach Alles, was er als Mensch sey, und der Hr. Revisionsrath Joh. Nepom. Gottlieb Reichsfreyherr von Kreitmayr, der an seinem großen Vater, dem verstorbenen Konferenzminister, schon die Größe eines Mannes zu schätzen gelernt, besuchte ihn noch die letzten Tage, da er nicht mehr sprechen konnte; so wie noch Se. Excellenz der Hr. geheime Rath, und Oberlandesregierungspräsident Joh. Theodor Heinrich Graf Topor Morawitzky, Titl. Stiftsdechant von Effner, und andere,

Digitized by Google

seine vertrautesten Freunde waren, und ihm gar Niemand bewußt war, womit er in offenbarer Feindschaft leben sollte. Erhaltene Briefe von auswärtigen Gelehrten goßen manchmal neues Leben in ihn, so wie noch mehr persönliche Besuche von reisenden Gelehrten, als vom Herder, Meiners, Spittler, Lavater u. s. w. Denn er war ein offener, heller Mann, als ein arbeitendes Glied am Wohl der Menschheit bekannt. »Durch wie mancherley Veränderungen das bayer'sche Schulwesen gegangen ist, und durch wie viel verschiedene Winkel Braun sich gewunden hat, wäre hier allzu weitläuftig zu erzählen,« sagt Friedrich Nikolai in der Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz (Sechster Band. Berlin und Stettin 1785. Drittes Buch. 2ter Abschnitt. Gelehrte in München. S. 673.) von unserm Braun, wie er sich dann durch seine gesunde, ausgebreitete Denkungsart die beste Beurtheilung aller unpartheyischen Ausländer, so wie durch seine Bescheidenheit im Reden und Schreiben, im Handel und Wandel die Achtung aller redlichen Inländer erworben und erhalten hat.

Lange fügte er sich nicht in die Gebrechlichkeiten des herannahenden und gegenwärtigen Alters, denen, wie Cicero sagt, auch der Weiseste unterworfen ist, glaubte immer noch jung zu seyn, und Muth und Kräften zu haben, zu thun und zu wirken, was er in der Jugend begonnen hat. Daher war die oft unwillkührliche Anwandlung des Schlafes, das Abbrechen vom gewöhnlichen Studium, seine (die edelste aller Klagen) letztere Klage; und wenn es heißt, daß er ein Feind des Schlafes war, so ist dieß nicht von physischer Vernachläßigung seiner selbst zu verstehen, sondern von jener Aufgeweckheit des Geistes, gemäß der man nie ältert. Dreyßig Jahre

habe der Mensch nur gelebt, wenn er sechzig erreicht hat, pflegte er oft zu sagen, und überhaupt so manche Sprüche der Weisheit im täglichen Umgang im Munde zu führen. Selbst geliebte Hausthiere gehören zum Zug eines Mannes, der Menschenfreund war. Als Kunstkenner war er von Gemälden und Zeichnungen eben so ein leidenschaftlicher Liebhaber, daß er sich oft nicht enthalten konnte, um mehrere hundert Gulden, die ihm gefielen, anzuschaffen. In mancher Stunde, wenn er angesprochen wurde, verschenkte er von Gemälden und Büchern auch wieder vieles, was er um theure Kosten sich angeschafft, eine Eigenschaft, die allen so veredelten Menschen gemein ist. Uebrigens that er, wiewohl ihm oft nicht die Freude des Dankes ward, vielen wahrhaft Nothleidenden manches Gute, streckte Hauszinsen vor, hielt Koststudenten, nebenbey daß er die allgemeinen Armenanstalten mit seinen wichtigen Beyträgen unterstützte. Sogar seine Sackuhr, wenn er eben kein baares Geld vorräthig hatte, gab er von der Tasche weg, und ließ selbe auf seine Kosten versetzen. Eben so gütig war er als Hofmarktsherr seiner Kommende Ahaim; daher seine Unterthanen oftmal den Verwalter umgiengen, und zu ihm selbst mit ihren Abgaben kamen, denen er vieles nachließ, oder baar wieder einen Theil zurückgab. Denn sie fielen ihm oft zu Füssen, und er konnte Niemanden unerhört flehen sehen; vielweniger fußfällig, welche Ehre, wie alle andere Ehren seiner Hofmarktherrlichkeit, er sich vor allen verbat, und auf Gott hinüberwand. Denn Gott war seine einzige Veste, und er führte seinen heiligen Namen nicht so fast aus Pflicht, als aus wahrer Tugend im Mund und in der Feder. Nie hat ihn der Entschluß seiner Standeswahl gereut, den er in jener Jugend gefaßt, wo er bereits im

Digitized by Google

Stande und von seinem Herzen versichert war, den Lauf seines Menschenlebens vom Anfang bis zum Ende zu überblicken und so zu durchleben. Und wie schnell verfliegt ein Thatenleben! Immer und überall liebte er, wo er wohnte, offene Aussichten auf Volksmengen, um von ihnen zum neuen Bruderleben erweckt zu werden, und sich denselben mit warmer Menschenliebe zu opfern. Mit einem Wort, Einstimmigkeit und Harmonie herrschte in des seligen Brauns moralischem, öffentlichem und häuslichem Charakter.

So war und starb Heinrich Braun, und dieß waren seine letztern Tage und Stunden, die umständlich zu lesen vielen vielleicht nicht unangenehm seyn wird. Daß der Tod nur ein Schlaf sey, ein Mittelzustand von dieser zu einer helleren Wache, wovon uns unsere freudige Bothschaft, wie er in seiner historischen Einleitung gleich den rechten Begriff vom Evangelium giebt, so oft mit der zweyfachen Bekräftigung: Wahrlich, wahrlich! versichert; das wird von allen denen täglich bejahet, welche Menschen von sanftem Gemüthe (denn ihrer ist das Himmelreich) sterben sahen. Und so ein Entschlaffener lag er öffentlich ausgesetzt in seinem Sterbezimmer, bis man ihn am 10. Nov. um halb 5 Uhr Abends in die Gruft zu U. L. Frauenstift zu den Mitruhenden trug. Dem Ruhenden wurden in drey Kirchen Seelengottesdienste gehalten. Also ward ihm mit Posaunen, und Menschenstimmen vielmal das: »Er soll ruhen im Frieden!« nachgerufen.

Sein Ruhm ist unser Ruhm!

Nebst einigen Portraiten von ihm sind auch Kupferstiche und Medaillen vorhanden. So steht ein Bildniß von ihm im zweyten Stücke des Finauer'schen Ma-

Digitized by Google

gazins in Quart von Zimmermann in München gestochen, und eines im 31sten Bande der allgemeinen deutschen Bibliothek in gr. 8., und ein anderes ist auch besonders in groß Quart von Haid zu Augsburg in Schwarzkunst verfertiget worden, wobey man allenthalben die blühende vollkommene Gesichtsfarbe bewundert, das Zeugniß eines hellen Kopfes, eines ungeschwächten Körpers, einer schönen Harmonie und eines wirksamen Einflußes von einem auf's andere; da doch dieser bey vielen so sehr gehemmt ist, und es wenige Menschen giebt, die nicht entweder an der Seele oder am Körper, oder, wie gemeiniglich, an beyden zugleich, aus eigener Schuld oder Vernachläßigung, leiden, und wovon sich also so wenige gesunde Geburten des Leibes und des Geistes hoffen lassen. Ebenfalls ist eine Medaille von Scheufel in München vom Jahre 1780 bekannt. Eine gut getroffene Silhuette steht auch in einer Sammlung von deutschen Kinderfreunden, und in Stoy's Bilderakademie; wie auch im ersten Bande der Annalen bayerischer Literatur. (Nürnberg 1781.)

Wenn im Tempel der Ehre die Lorbeern alle verwelkt sind,
Und kein Ruhm mehr beschützt,
An dem Tag wird dann der sanften Menschlichkeit Lohn seyn,
Wie ihr Leben einst war!

Klopstock
an die dänischen Grafen
Bernstorf und Moltke.

Digitized by Google

3.

Die biblische Geschichte als Lesebuch.

(In einem Briefe an einen Landpfarrer.)

Sie haben in dem I. Hefte meine kecke, nackt hingestellte Behauptung gelesen, daß es, um ein zweckmäßiges Lesebuch in unsern Schulen zu haben, das einzige Aushilfsmittel sey, recht bald wieder die größere biblische Geschichte für Kinder von Christoph Schmid zum planmäßigen Unterricht in sämmtlichen deutschen Schulen Bayerns in 3 Thl. als Lesebuch einzuführen. Sie haben mich aufgefodert, mein Versprechen zu lösen, und die dort angedeuteten Punkte näher zu beleuchten, indem Sie die Sache von der größten Wichtigkeit halten. Es sey also. — Ich habe schon gesagt, daß in geringern Land- oder Dorfschulen — (denn es giebt auch bey Dorfschulen einen großen Unterschied; es giebt Dorfschulen, die an innerer Ordnung und Einrichtung manche Stadtschule übertreffen) — der Auszug in 2 Theilen erkleckt, und in manchen Gegenden, wo den Sommer über 5 — 6 Monate gar keine Schule gehalten wird, wie in mancher Gebirgsgegend, sind auch diese 2 Theile noch zu lange. — In ordentlichen städtischen Schulen, und auch in guten Landschulen, Marktflecken ꝛc. aber sind die 2 Theile zu kurz. Man schaltete also verschiedene Bücher noch dazwischen ein — einen Schulfreund, Kinderfreund, Mädchenfreund, Jugendfreund ꝛc. Doch hat man dabey für die Administration der Schulen erspart, oder kommen die Schulbücher wohlfeiler? keineswegs, sondern so theuer und oft theurer, als die 3 Theile der größern biblischen Geschichte — So z. B. nur eine kleine Rechnung in einer Schule,

Digitized by Google

in welcher ein Quodlibet von Schulbüchern existirte, kosteten die Bücher vom Anfange bis zu Ende in 5 Jahren — Gottbüchlein 3 kr., Kenntniß und Verehrung Gottes 2 kr., Lehrbuch für den Anfangsunterricht 12 kr., Bachers gemeinnützige Sätze 12 kr., dann im 3ten Jahre der biblischen Geschichte I. Theil 18 kr., Schulfreund 18 kr., in den letzten Kursen biblische Geschichte II. Theil 18 kr., und endlich der Jugendfreund gebunden 30 kr. So hatte also jedes Kind eine Bibliothek von 8—9 Büchern beysammen, die, wenn glücklicherweise keines verloren gieng — 1 fl. 45. kr. kosteten. Daraus sehen Sie wohl, daß die größere biblische Geschichte nicht mehr gekostet hätte. Wird die größere biblische Geschichte in einer Schule eingeführt, so fallen einige andere Bücher weg. — Nach dem Gottbüchlein folgen die 2 Bändchen Erzählungen — wenn Kinder diese beyden Bändchen fertig lesen, so darf man ihnen wohl den I. Thl. biblischen Geschichte, das alte Testament, in die Hand geben, und so fortfahren, bis alle 3 Thl. durchlesen sind. — Alle Jahre 2 Bändchen (1 Thl.) werden gerade 3 Schuljahre mit diesen Lesebüchern zugebracht werden. Und nehmen wir an, daß Kinder 2 Jahre brauchen, um zu einiger Fertigkeit im Lesen zu kommen, so sind gerade noch 3 Jahre, übrig, um in den höhern Klassen ihnen die biblische Geschichte als Lesebuch zu geben. Doch Sie fragen um die Rechnung — denn der erste Punkt betrifft das Mehrkosten — der Beweis ist kurz; es kostet nicht mehr. Gottbüchlein 2 kr., I. und II. Bändchen der lehrreichen kleinen Erzählungen 21 kr. zusammen, 3 Theile der biblischen Geschichte 1 fl. 9 kr. gebunden, und jedesmal 1 Thl. gebunden 3 kr. mehr, macht 1 fl. 42 kr. Sehen Sie also, noch 3 kr. erspart, **et hoc erat demonstrandum!** — Doch

Digitized by Google

ich sagte auch, wenn die Preise herabgesetzt würden. Ich habe zwar keine Einsicht in das Merkantilische des Buchhandels, aber so viel glaube ich doch behaupten zu dürgen, daß der Preis der Schulbücher etwas herabgesetzt werden könnte, und daß dabey doch noch ein schöner Gewinn bliebe. Daß an dem Centralverlag der Schulbücher etwas gewonnen wurde, beweiset das schöne Vermögen des Verlages, auf welches ich nur nach dem schönen Gebäude schließe, das auch, wie man sagt, aus eignen Mitteln des Verlages errichtet wurde. — Es ist wohl wahr, daß eine weise Verwaltung auch das Ihrige dazu beygetragen hat; aber dabey bleibt nur immer auch wahr, daß sich bis daher von den Schulbüchern ein schöner Gewinn abgeworfen haben muß. Das ist nun ganz recht, und es wäre zu bedauern, wenn es nicht geschehen wäre. Wie hätte sich denn sonst diese schöne Anstalt gründen und erhalten sollen? Es wäre thöricht, wenn man bis jetzt die Artikel mit einem so geringen Gewinn abgegeben hätte, daß zu wenig herausgefallen wäre — dann wäre ja im Falle eines Unglückes die ganze Anstalt ruinirt. — Ich meine nur, eben weil jetzt die Anstalt zu Kräften gekommen ist, könnte sie zum Besten des Landes auch ein Opfer bringen, und von dem Gewinne etwas nachlassen — gleich jenem weisen Manne, der, so lange er wenig hatte, sparte, und auf jeden Heller sah; als er aber ein schweres Vermögen hatte, anfieng, freygebig zu werden. Der Bogen eines Schulbuches kostet circa 1 kr. — ist gewiß sehr wenig — aber berechnen wir, daß eine ganze Auflage des Schulbücherverlages 10,000 Bogen stark ist, so trifft auf 1 Bogen 10,000 kr., macht 166 fl. 40 kr. — und ein Buch von zwölf Bogen bringt also 2000 fl. ein; rechnen wir nun 1200 fl. für Honorar,

Digitized by Google

Rabbat an die Filialverleger ꝛc., für Papier, Arbeit und alle Ausgaben der Anstalt, so bleiben noch 800 fl. von einem 12 Bogen starken Bändchen reiner Gewinn. — Würde also der Bogen statt eines Kreuzers um 3 Pf., also das ganze Buch um ¼ wohlfeiler gegeben, so wäre dieses eine bedeutende Erleichterung für das ganze Land, für Alle, die Schulbücher zu kaufen haben, und der Anstalt würde doch noch ein solcher Gewinn bleiben, daß sie recht gut fortbestehen könnte. Ich glaube also wohl, daß es möglich wäre, zum Frommen und Besten des Landes den Preis solcher Schulbücher, die in großen Auflagen gedruckt werden, namentlich der biblischen Geschichte (denn diese hat eigentlich bisher das Meiste eingebracht) herabzusetzen. — Die große biblische Geschichte in 3 Thl. würde dann statt 1 fl. 9 kr. 43 kr. ungebunden kosten. — Jeder einzelne Theil aus 2 Bändchen bestehend würde also eingebunden 18 kr. kosten, ein Kind hätte ein ganzes Jahr an einem solchen Lesebuche, und über solche Ausgabe könnte doch gewiß gar keine Beschwerde mehr seyn. Man wende mir hier nicht ein: daß eine solche Milderung ganz unbedeutend wäre; für vermögliche Aeltern ist es wohl unbedeutend, ob sie für ein Schulbuch ihrer Kinder 12 oder 9 kr. bezahlen, aber für diejenigen halbarmen Aeltern nicht, die gerade so viel haben, um sich und ihre Kinder kümmerlich und sparsam fortzubringen — und bilden diese Aeltern nicht gegenwärtig die Mehrzahl auf dem Lande? Das darf ich Ihnen nicht sagen, lieber Freund, das können Sie gerade als Landpfarrer selbst am Besten sagen — die Leute in der Hauptstadt, wo der Zusammenfluß aller Quellen ist — die nur aus Vakanz- und Badereisen gewöhnlich das Land kennen, und überhaupt mit dem Landvolke selten in eine

Digitized by Google

solche Berührung kommen, daß sie das innere häusliche Leben einer Familie auf dem Lande kennen lernen würden, wie es der Seelsorger zu allen Jahreszeiten kennen lernt, haben davon keine Vorstellung — und es ist ihnen nicht zu verübeln, wenn sie so etwas behaupten, und nicht wissen, was man auf dem Lande oft thun muß, um 1 oder 2 kr. nur zu gewinnen. — Freylich müßte dafür gesorgt seyn, daß bey einem solchen Herabsetzen der Preise aber auch das Monopol des Schulbücherverlages, (das nur dann für das Land wohlthätig ist, wenn alle Bücher um einen solchen Preis geliefert werden, wie sie keine Privat-Buchhandlung liefern könnte) in allen Theilen des Königreiches aufrecht erhalten und unterstützt würde. Gegenwärtig geschieht dieses nicht, und oft aus dem einfachen Grunde, weil viele Schulvorsteher der Meinung sind, daß der Centralschulbücherverlag die Schulbücher noch nicht um den möglichst wohlfeilen Preis liefere, und also noch keine so ganz wohlthätige Anstalt sey, wie es der allerhöchste Wille (Reggbl. XIX. St. S. 909 v. 15. April 1808) ausgesprochen hat, und also ein Buch, (ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, weil sie glauben, dabey den Geist der Verordnung nicht zu verletzen), das ein anderer Buchhändler um eben so billigen Preis giebt, ebenfalls in die Schule aufnehmen. So hat auch Bröner in Dillingen, der erste Verleger des Gottbüchleins, dasselbe immer um 1 kr. geliefert, während es jetzt im Centralschulbücherverlage 2 kr. kostet. Diesem kann also bey wirklich möglichst wohlfeilsten Preisen vorgebeugt werden. — So ist es wiederum bekannt, daß die biblische Geschichte von Christoph Schmid, die in dem Centralschulbücherverlage aufgelegt ist, in protestantischen Schulen nicht gebraucht wird, sondern es werden

Digitized by Google

die von Stephani, Hebel, Seiler, Zererner, Vater ꝛc. gelesen. Das ist doch kein unbedeutender Nachtheil für den Schulbücherverlag; es wird sogar häufig für diese Schulbücher das Geld in das Ausland geschickt, weil sie meistens von protestantischen Ländern herkommen. — Wir haben doch 1,000,000 Protestanten in Bayern, sollte es nicht der Mühe werth seyn, für deren Schulen eine eigene biblische Geschichte oder Schulbibel aufzulegen? Werden es nicht selbst viele Protestanten wünschen, daß ein solches von dem Oberkonsistorium anerkanntes Schulbuch, welches oft einen sehr großen Einfluß auf die Kinder übt, eingeführt werden möchte? Wird nicht oft gerade durch eine solche unbeschränkte Willkühr einzelner Schulvorstände großer Mißbrauch veranlaßt? Doch ich mache hier nur aufmerksam auf einen merkantilischen Nachtheil; der dadurch dem Centralschulfonde zuwächst, und den ich wegwünsche, damit diese schöne Anstalt dann im Allgemeinen wohlthätiger wirken könnte. Fromme Wünsche sind ja erlaubt, nimmt sie einem ja auch der liebe Gott nicht übel. Für das Merkantilische dieser Anstalt ist es auch höchst nachtheilig, daß manche Schrift aufgenommen wurde, die vorher noch nicht mit gehöriger Umsicht geprüft worden war, einzelne Empfehlungen haben bisher leider bey solchen Angelegenheiten oft vorgezogen und entschieden, und so hat diese Anstalt zu ihrem Schaden manches literarische Produkt zu Tage befördert, das sie besser nicht aufgenommen hätte, und manches abgewiesen, das sie besser aufgenommen hätte. Doch de mortuis nil nisi bene. Das glaube ich aber bemerken zu müssen, daß eine solche Anstalt vor dergleichen Fehlgeistern nur dann gesichert ist, wenn sie ein ganzes Kollegium erfahrner praktischer Pädagogen an der Seite hat, deren

Digitized by Google

Stimme über den pädagogischen Werth oder Unwerth einer Schrift sie ganz vertrauen darf. Dann wird es sogleich nicht mehr geschehen, daß Bücher aufgenommen werden, die man später wieder verwerfen muß. Man ändere mit Schulbüchern auch nicht gerne; ein altes Schulbuch ist ein Heiligthum der Schule, an dem Eltern Lehrer und Kinder gerne hangen, wenn es einmal einheimisch geworden ist, und jedes neue ist ein Fremdling. Doch ich habe ja auch noch behauptet, daß enzyclopädische Lesebücher in Elementarschulen nichts taugen, und habe mich auf die Erfahrung berufen — Ist es eine allgemeine Klage in unsrer Zeit, daß sich die Wissenschaft zu sehr veroberflächlicht hat, daß die Erkenntniß in unsern Tagen mehr nach Breite und äußerm Scheine, als nach Tiefe und innerm Gehalte strebt: darf man, um dieses zu sehen, blos die vielen großen und kleinen Enzyklopädien betrachten, die in jeder Gestalt und Form sich verbreiten, und worin jeder sich die ganze Wissenschaft zu erkaufen glaubt; blieben selbst Gelehrte nicht bey einer Hauptwissenschaft stehen, wie die Alten, sondern suchte jeder in das Gebiet des andern hinüberzuspringen, und die Essenz der Wissenschaft schnelle der Welt in einem Compendium aufzutischen; so konnte wohl diese üble Richtung auch nicht von der Schule ferne bleiben, es mußte sich diese Ansicht auch in die Volksschule eindringen, um auch hier Enzyclopädien in nuce vorzulegen. Man glaubte der 11jährige Knabe, um eine Probe guter Erziehung zu geben, müße über die Wissenschaften auch schon seine gesammelten Artikelchen auskramen können, und so schrieb man enzyklopädische Lesebücher für Volksschulen, Lesebücher, in welchen Bruchstücke aus allen Wissenschaften zusammergestellt waren. So war nun in ei-

Digitized by Google

uem Buche beysammen, eine Pflichtenlehre, etwas Naturgeschichte, Naturlehre, Erdebeschreibung, Sprache, Rechtschreiblehre, über Rechnen und Messen ꝛc., dieses alles wurde in einer Dosis den Elementarschülern in die Hand gegeben. Solche Lesebücher sollten dazu dienen die oft besprochenen nützlichen Kenntnisse zu befördern, welche man auf Kosten einer wahrhaften Elementarbildung in den Volksschulen zu betreiben anfieng. Dieses unzeitige Betreiben nützlicher Kentnisse war eine nothwendige Folge des philantropischen Systems von Bosedow und Rochow, die auf Rousseau bauten gegründet, und von Kampe und Salzmann ꝛc. noch mehr ausgebildet.

Vorausgesetzt aber auch es wären wirklich die Schüler in Elementarschulen schon so sehr mit nützlichen Kenntnissen zu beschäftigen, so ist ein Lesebuch mit solchen Bruchstücken nie tauglich und dienlich dazu, und zugleich ist ein solches Buch auch nicht zweckmäßig zu einem Lesebuch. Die Kinder lesen sich hart und schleppend, haben nicht die geringste Freude und aller leichte, gute Vortrag geht verloren; besonders wenn vollends bey dem Wirrwar der Eintheilung die Sprache gezwungen, gezogen und gedehnt ohne alle Rundung und Flüßigkeit ist, wie z. B. im ehmaligen Jugendfreunde. War es nicht für jeden Zuhörer bey Prüfungen schon höchst widrig, von einem Schüler als Leseprobe zu hören: »Die Beine und Schenkel sind eben so starke, als prächtige Säulen; ihre aufwärts zunehmende Größe und Rundung giebt Schönheit; ihre Gelengigkeit an Knien und Hüften, Bequemlichkeit zum Sitzen und Gehen;« oder »der Rückrath besteht aus einer Menge kleiner Knochen, die man Wirbelbeine nennt, eines in das andere gefüget, jedes in der Mitte mit einer Höhlung versehen, die ein zartes, weißes Mark

Digitized by Google

ausfüllet, das Rückenmark, das oben mit dem Gehirn in Verbindung steht, oder vielmehr eine Fortsetzung desselben ist, um sich durch diesen Kanal als das köstlichste Lebensmark auf alle untern Theile des Körpers ergießt.« — Welcher Schüler konnte solche Sätze mit Lust und Liebe lesen? Wie nachtheilig wirkte also ein solches Lesebuch auf den Vortrag, auf die Fertigkeit im Lesen, dabey aber, weil alles gedankenlos gelesen wurde, gieng auch aller anderseitige Gewinn verloren, und die Schüler waren am Ende schlechte Leser, und hatten doch auch keine nützlichen Kenntnisse im Kopfe, weil sie noch nicht reif waren dafür, und weil man sie ihnen in unverdaulichen Portionen gab. Nützliche Kenntnisse können in Elementarschulen nur durch einen gelegenheitlichen, mündlichen, lebhaften Vortrag, mit Beyspielen, Anschauungen, Abbildungen verbunden, vorgetragen werden. — Die Elementarschüler sind noch nicht fähig, einen systematischen Unterricht der Art zu fassen und zu erhalten. Also fort mit allen diesen kleinen Encyklopädien, weg aus der Schule damit, mein Freund! bleiben wir bey unserer biblischen Geschichte — es wird uns sogleich nicht Jemand etwas besseres geben, und noch Niemand hat etwas Gründliches gegen sie sagen können. Welch ein Vorzug liegt schon darin, Lesebücher in einem Style stufenweise durch alle Abtheilungen von einem Schriftsteller zu besitzen, gegen deren Faßlichkeit, Sprachrichtigkeit und Reinheit, und vorzüglichen Wohlklang sich nichts einwenden läßt. Ich fordere Jeden auf, mir eine einzige Härte, Eintönigkeit und Steifheit durch die ganze biblische Geschichte zu zeigen! Man muß aber auch wissen, mit welchem unermüdeten Eifer der Verfasser an jeder Seite gearbeitet, und Jahre lang geändert und verbessert hat, bis ein Bändchen im

Digitized by Google

Drucke erschien. Doch die Hauptsache bleibt immer der himmlisch schöne Inhalt.

Ich erinnere mich gar wohl noch, mit welcher innerer Freude ich selbst einst in der Schule die biblische Geschichte las. Kinder fühlen es gar wohl auch schon, wie wichtig diese Erzählungen der Erbarmungen Gottes für die Menschheit sind, sie fühlen es gar wohl, wenn ihnen dabey ein seelen- und glaubensvoller Religionsunterricht ertheilt wird, wie aus diesen Geschichten die Würde und die hohe Bestimmung der Menschen hervorgeht, zu denen sich Gott selbst herabließ, daß er sie führte und erzog, wie ein Vater seine Kinder erzieht — dieses fühlen sie und daher sind ihnen diese Geschichten so theuer und heilig, ohne daß sie selbst wissen warum. Hätten unsere Pädagogen die Erziehung wirklich vom christlichen Standpunkte, als eine Erziehung der Kinder Gottes für das Reich Gottes immer angesehen, hätte sich jeder Erzieher für einen Diener und Schüler des einen wahren Erziehers der Menschen, Christi angesehen, hätte nicht jeder Erzieher in der Welt, wenn er ein neues System ankündigte, auch zugleich sein System für ein neues Evangelium und sich selbst für einen neuen Christus gehalten, so wären wir wohl nicht auf so viele Irrwege und Mißgriffe im Felde der Erziehung gerathen — hätten die Menschen ihr göttliches Christenthum immer recht erkannt, so wären sie auch nicht so nach jedem Erzieher, der ein neues System ankündigen ließ, gelaufen, als wie nach einem neuen Propheten, und wären also auch nicht so oft von falschen Propheten betrogen worden — doch oportet esse hareses spricht der Apostel, der Irrthum muß zur Wahrheit führen.

Digitized by Google

Wir haben viel erfahren, und ein theures Lehrgeld bezahlt, um so theurer, um so wichtiger wird uns auch die wahre Lehre seyn, wenn wir sie erkennen. Mit grosser Freude habe ich unlängst eine Schrift gelesen, auf die ich Sie sogleich aufmerksam machen will »Heinrich Zellers Lehren und Erfahrungen für christliche Land- und Armenschullehrer. Dieses ist auch einmal wieder eine christliche Stimme, welche die wahre einzige Erziehungs-Kunst nur bey dem Lichte der Menschen suchen lehrt.— Zeller will nicht aus der Schule ein Treibhaus der Gelehrsamkeit machen, und die weichen zarten Kinderseelen ersticken unter einer Last von Unterweisungen, er macht die göttliche Weisheit zum Ersten, das Irrdische zum Letzten. »Der Zweck des Schulunterrichtes, sagt Heinrich Zeller II Band S. 4. ist also blos vorbereitend und Grund legend, und gehet dahin, die Jugend für das, was in allen Ständen nöthig ist, verständig zu machen. Der Schulunterricht soll und kann also kein besonderer Unterricht für einen besondern zeitlichen Beruf seyn. Dieser gehört in die Berufsschulen, welche in Wohnstuben, Werkstätten, Schreibstuben, Hörsälen, Lagern und Kasernen eingerichtet, aber leider hie und da so beschaffen sind, daß sie das wieder umstoßen, was die Schulen aufgebaut haben, und, indem sie zu einem zeitlichen Berufe anleiten, den Lehrling nicht selten für seinen ewigen Beruf zu Grunde richten.«

»Gewöhnlich ist der besondere zeitliche Beruf eines Kindes in den Schuljahren noch nicht mit Gewißheit bekannt. Auch deswegen kann der Schulunterricht nur im Allgemeinen darauf vorbereiten. Aber anders verhält es sich mit dem ewigen Berufe der Kinder; der ist durch Gottes Gnade bekannt und fest bestimmt. Denn Gott,

Digitized by Google

welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, ist getreu, und hat auch die Kinder berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes. Dazu hat er uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervorgebracht durch Ihn, daß es geprediget wurde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo, beydes das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst.« Ephes. I. 9. 10.

»Dieser Wille Gottes soll kein Geheimniß mehr seyn. Es ist vielmehr eine Aufforderung, die alle angeht: »Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille Ephes. 5, 17. Daher ist es nicht zu entschuldigen, wenn der Schulunterricht dieser Aufforderung sich entzieht, und die Kinder Alles verstehen lehrt, nur nicht diesen seligen, gnädigen Gotteswillen, und die Kinder für jeden Beruf vorbereitet, nur nicht für den Beruf zum Reiche Gottes. »Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.« Das ist der allgemeine Kinderberuf. Sie dafür verständig zu machen, ist die Hauptaufgabe des Schulunterrichtes, welche alle andern Aufgaben desselben dienen, und sie vorbereiten, befördern und unterstützen müssen. Wo die Gottlosigkeit, der Leichtsinn, und die seichte Unwissenheit und Unweisheit unsers Zeitalters der Jugend diese heilige Hauptsache des Schulunterrichtes genommen und geschmälert haben, da muß ihr diese wieder gegeben werden. Der Beruf zum Reiche Gottes ist aber nicht nur der allgemeine, sondern auch der höchste und ewige, dessen Verständniß der Schulunterricht vorbereiten und bewirken soll.

Digitized by Google

»Der Beruf zum Staate ist gegen jenen nur untergeordnet, beschränkt und zeitlich, und ist es in dem Maaße mehr, als der Staat selbst erst im Werden ist, und seine Vollendung und wahre Einrichtung aus der Entwickelung des Reiches Gottes empfangen muß. Mit dem Staate ist auch noch die Kirche selbst in Wehen der Geburt. Auch sie soll erst noch werden, was sie seyn soll, Ein Leib und Ein Geist Christi, nach dem Maaße seines vollkommenen Mannesalters, bis Staat und Kirche Ein Ganzes ist, nämlich das Reich Gottes. Der Hauptzweck des Schulunterrichtes muß also die vorbereitende Verständigung für das Ewige, Nebenzweck nur soll die Vorbereitung für das Zeitliche in Staat und Kirche seyn. Daß dieses wahr ist, erhellet auch aus der Geschichte unserer Schulen, aus welchen sich beweisen läßet, daß sie ihre Entstehung der Ausbreitung des Christenthums zu verdanken haben.« —

Der Hauptgegenstand, der allernöthigste und allgemein wichtigste ist dem Verfasser also auch die Offenbarung Gottes in seinen Erscheinungen und Führungen, Gebothen und Lehren, Warnungen und Verheißungen, wie sie in den heil. Urkunden der Bibel, als in einem Briefe Gottes an alle Menschen, und als ein Gemeingut für alle aufbewahrt sind.

So meine ich also könne man vor Kindern nicht oft genug reden und erzählen von den Offenbarungen Gottes. Dazu erkleckt nicht die Religionsstunde, dazu biethe auch die Lesestunde die Hand. Jetzt wenn der Kinder Herzen noch weich sind für den göttlichen Samen des Evangeliums, blähet sie nicht auf mit vielem, eitlen Wissen, verwirret ihr Gedächtniß nicht mit buntscheckigtem Wörter-

Digitized by Google

kram — erst wenn dieser Same wurzelt, wenn sie in die Berufsschulen treten, lehret ihnen dieses Alles vollständig. Jetzt aber wehe himmlische Luft um sie, daß sie fest einwachsen die zarten Pflanzen, um später bey jedem rauhen Winde, jedem Sonnenstiche zeitlicher Weisheit bessere Früchte zu bringen. Jetzt gebt ihnen ein Buch in die Hand, das sie für das Christenthum begeistert, das ihnen festen Glauben, schönes reines Gefühl, Liebe zur Menschheit und zu allem Guten gewährt — und dieses Buch ist unsere biblische Geschichte — ganz Gottes Evangelium für Kinder.

Wie sich mit diesem Buche auf die leichteste, natürlichste und eben dadurch auf die fruchtbarste Weise gemeinnützige Unterweisungen verbinden lassen, dann Proben der schönen herzlichen Anwendungen, wie wir sie in keinem andern Buche der Art finden, und nur zu sehr in dem kleinern Auszuge entbehren mußten; davon nächstens. Leben Sie wohl und lassen Sie die biblische Geschichte nie durch ein anderes Lesebuch verdrängen.

Ihr Freund J. A.

4.

Drey sehr einfache Beförderungen des fleißigen Schulbesuches.

Quod fieri potest per pauca —
non debet fieri per plura!
Zu deutsch:
Was man durch leichte Mittel kann —
Da wende keine großen an! —

1.

In einer gewißen Schule bemerkte der Lehrer mit Verdruß und Mitleid, daß manche arme Kinder, die nur

Digitized by Google

ein einziges Paar Schuhe hatten, öfters nicht in die Schule kamen, indem sie vorgaben, ihre Schuhe seyen beym Flicken. Er dachte auf ein Mittel, diesem Hindernisse des fleißigern Schulbesuches abzuhelfen — und fand es. / Er kaufte um eigenes Geld zwey Paar Schuhe und sagte den armen Kindern: »Ich habe da Schuhe gekauft; wenn nun die Schuhe von Einem aus Euch zerreißen, so darf dasselbe ein Paar von diesen drey Tage lang anziehen, bis die seinigen wieder gemacht sind!« Das freute die Kinder. — Jetzt sind die Schuhe fast nie in der Schule ausser an den Füssen armer Kinder, und das leidige, manchmal sogar ungegründete Ausbleiben aus der Schule wegen zerrissenen Schuhen hat ein Ende. Schon im ersten Jahre sind dadurch weit über hundert Tage im Schulbesuche armer Kinder erspart worden. — Ist das nicht schön? —

2.

In einem Pfarrdorfe mußten auch die dorthin gehörigen Filialkinder die Pfarrschule besuchen. Es waren nur einige Kinder. Indeß machten diese wenigen Kinder dem Lehrer und ihrem erst neu angekommenen Pfarrherrn nicht wenig Sorge und Kummer; sie kamen nicht fleißig zur Schule und hatten, selbst wenn sie kamen, gar wenig Freude zum Lernen. Der eifrige Pfarrer sprach ihren Eltern öfters zu; allein da waren gegen Einen Grund immer wieder fünf Ausreden vorhanden und doch war es augenscheinlich, daß diese Kinder im gesammten Schulunterricht zurückblieben. Endlich nach manchem fruchtlosem Versuche versuchte es der leutselige Pfarrer und lud diese Kinder, welche, ein oder das andere ausgenommen, jedesmal über Mittag in der Schulstube sich aufhielten und ihr trockenes Brod verzehrten, zu sich und

Digitized by Google

ließ ihnen warme Suppe und etwas Gemüße geben. Die Kinder lieſſen ſich das herrlich ſchmecken und ſchauten den Herrn Koſtgeber ſchon viel freundlicher an, als ſonſt. Er geſtattete ihnen, alle Tage auf Suppe und Gemüß zu kommen — und ſieh da! ſie kamen alle Tage — aber nicht blos zum Eſſen, ſondern in die Schule. Die Kinder gewannen die Schule lieber und auch ihre Eltern wurden umgeſtimmt. Ja, es lieſſen ſich ein und der andere Bauer ſo weit ein, daß ſie manchmal ein Pferd einſpannten und die Kinder im Schlitten zur Schule führten. Jetzt erſchienen die ſonſt müden und froſtigen Kinder heiter und willig in der Schule, lernten recht fleißig und einer von den Filialknaben, welche man ehevor nur die groben nannte, nahm bey der Preiſevertheilung den erſten Preis. Als nach genannter Feyerlichkeit die Eltern dieſer Kinder ſich auf's herzlichſte bedankten und der Kinderfreundliche Pfarrer den Vater des Knaben, der den erſten Preis erhielt, lobte, lächelte derſelbe und ſprach: »Ja, Herr Pfarrer! an Allem, was unſere Kinder heuer lernten, iſt die Haupturſache — Ihr warmer Hafen!« —

3.

In einem andern Dorfe gab es auch wegen fleißigen Schulbeſuches manche Anſtände. Mehrere arme Kinder hatten keine Bücher — oder nur ganz beſchmutzte, halbzerriſſene, oder brachten etwa gar einen Kalender mit ſich in die Schule. Der Pfarrer des Ortes half dem Unfug nicht ab; warum? das verſchwieg er. Der Lehrer that ſehr ſchwer dabey; es war keine Freude, kein Zuſammenſtimmen zum Lernen unter den Kindern. Die Folge war: wo ein Kind ſich der Schule entziehen konnte, geſchah es auch allemal. Die Abſentenliſte ward mit jeder

Digitized by Google

Woche bedeutender. Als der Distriktsschulinspektor zur Visitation der Schule kam und über Unordnung sein gerechtes Mißfallen äusserte, sprach der Gemeindevorsteher: »Ich wüßte wohl ein Mittel, zu helfen; aber man hört mich nicht!« »Welches?« fragte der Inspektor. »Man soll, antwortete Jener, den armen Kindern Bücher kaufen, dann kann man sie zum Schulengehen erst recht anhalten. Die vermöglichen Eltern, welche die Mittel haben, ihre Kinder etwas lernen zu lassen, und doch nicht wollen, muß man, so oft ihre Kinder nicht in der Schule erscheinen, nachsichtslos um Geld bestrafen. So läßt sich mit Güte und Ernst diese Sache bessern« — Der Inspektor sagte: »Das ist ja schon längst der Wille eurer Obrigkeit — vollziehet ihn!« — Die Bauern thaten es, und, obgleich anfangs nicht ohne Kampf, waren doch bald alle Kinder alle Tage fleißig in der Schule. Bey der nächstdaraufgehaltenen Schulsession, wo man schon Tröstlicheres zu Protokoll nehmen konnte, sagte dann der Pfarrer zu den anwesenden Gemeindemitgliedern: »Ihr habt nun bey der ganzen Sache gesehen, welchen Nutzen oder Schaden man hat, wenn man die Befehle der Obrigkeit befolgt oder nicht befolgt. Merket Euch dieses für allezeit und sage es auch den Andern!« L.

5.

Kurzes Gespräch mit einigen Gedanken über Lautiren und Buchstabiren.

Zwey Schullehrer der Residenzstadt München eilten in die monatliche Schullehrer-Conferenz. Am Wege dahin begegnet ihnen ein Lehrer vom Lande, welcher sie nach freundlicher Begrüßung so anredet:

Digitized by Google

Wo aus denn so eilig?

Stadtlehrer. In die Conferenz, die sogleich ihren Anfang nehmen wird.

Landlehrer. Was wird denn etwa dort vorkommen?

Stadtl. Wir können das nicht wissen.

Landl. Giebt es sonst nichts neues in Bezug auf die Schule?

Stadtl. Nein, gar nichts von Bedeutung.

Landl. Nun so will ich Ihnen etwas mittheilen: Wir (in Wolfrathshausen) müssen wieder buchstabiren.

Stadtl. Buchstabiren?! Auf wessen Geheiß?

Landl. Unser Magistrat befiehlt es.

Stadtl. Und was sagt die Lokal-Schul-Inspektion dazu?

Landl. Diese scheint auch damit verstanden.

Stadtl. Dann werden Sie sich wohl fügen müssen!

Landl. Allem Anscheine nach. Uebrigens glauben wir doch, die k. Regierung hätte hierüber mehr zu sagen.

Stadtl. Freund! gewinnen werden sie nicht viel.

Landl. Warum nicht?

Stadtl. — Es ist halb 3 Uhr. Leben sie wohl, wir müssen fort. Besuchen Sie uns Abends!

Lautiren, oder Buchstabiren.

Erfahrne Schulvorstände und geprüfte Schullehrer sind seit langer Zeit zu der Ueberzeugung gelanget, daß ohne alles Weitere der Lautirmethode vor der des Buchstabirens sowohl bey dem Privatgebrauche, als besonders auch in öffentlichen Schulen der Vorzug gebühret. — Selbst die meisten Eltern, besonders solche, deren Kinder nach der Lautirmethode das Lesen gelernt haben,

Digitized by Google

hangen nun mit besonderer Vorliebe an dieser — wie sie sagen — neuen Methode, obschon sie bekanntlich seit ihrer Entstehung bald an 50 Jahre zählet. — »Die Kinder lernen so leicht, so bald, ja ohne daß sie selbst wissen, wie? nach dieser Art lesen, und können dann Alles lesen, während wir nicht selten 2 — 3 Winter im Namenbüchlein uns herumplagten, und erst nach Jahren erträgliche Leser wurden.« — sagen solche Eltern und jeder Unbefangene stimmt ihnen bey, und die Schullehrer sagen: »Allerdings lernt man auch durch das Buchstabiren lesen. Allein wie viele Mühe kostet es, — und welche nützliche, wohlthätige Einwirkung in Bezug auf die eigentliche Geistes-Anregung bey Anfangs-Schüler geht hier verloren! — Denn, wie die Sachen jetzt sich gestaltet haben, so lasset sich unmöglich mehr beweisen, daß das Buchstabieren besser, oder doch eben so gut als das Lautiren sey. — Im Gegentheile darf die Erfahrung behaupten: »Durch Lautiren lernen z. B. 100 Kinder in ungefähr 3 Monaten Lesen, und die Art, wie sie es lernen empfiehlt sich durch ihre Leichtigkeit, Gründlichkeit, Zweckmäßigkeit und besonders durch ihre Natürlichkeit vor allen anderen Lese- oder Sillabirarten, auf die eigenthümlichste Weise, und empfiehlt sich sowohl zur Ehre der denkenden Lehrer, als auch zur naturgemäßen, angenehmen Erlernung des Lesens.« —

Wir wollen nicht alle Vortheile des Lautirens, nicht die nachtheiligen Folgen des Buchstabirens hier aufzählen, sondern nur herzlich wünschen, daß diese wohlthätige Leselehrmethode (des Lautirens) zum allgemeinen Beßten auch allgemein als solche von Schulobrigkeiten und Lehrindividuen anerkannt und in Schulen eingeführt werde. — Daher rufen wir allen Zweiflern und Buch-

Digitized by Google

stabirfreunden in wohlmeinendster Absicht zu: Leget ab den Schlendrian des geisttödtenden und zeit- und kraftraubenden Buchstabirens! Probiret nur; überzeuget euch und ist euch dieses gelungen, so suchet auch Andere wieder für diese bessere Methode zu gewinnen! —

Doch, wie — wenn einzelne Lokalschulobrigkeiten aus bloßem Vorurtheile gegen diese Lehrart eingenommen wäre, oder vielleicht glaubten, es läge in ihrer Competenz, den Lehrer zwingen zu dürfen, nach dieser oder jener Methode unterrichten zu müßen, — nur, weil sie es so wollten, weil sie auch durch das Buchstabiren lesen gelernet haben? Was da thun? —

Darüber vielleicht ein anders Mal Einiges als Antwort. A. W.

II.

Beurtheilungen.

Rezensirende Anzeigen.

Lehren und Erfahrungen für junge Frauenzimmer zur Bildung des Herzens, an Emilie als Mädchen. Von der Verfasserin des Unterrichts für junge Frauenzimmer, die Küche und Haushaltung selbst besorgen wollen. Pesth bey F. E. J. Pauli 1825.

Unter allen Schriften der Art, die Referent kennt, ist diese eine vorzüglich ihre Aufgabe bestimmt lösende, wenn sie zu rechter Zeit in die Hand gegeben, und recht gebraucht wird. Der Wunsch der R. unbekannten edlen Verfasserin,

Digitized by Google

durch ihre Erfahrungen und Bemerkungen ihrem Geschlechte nützlich zu werden, ist gewiß mit Gottes Segen schon vielseitig in Erfahrung gegangen. Das Buch hat die Briefform: es sind Briefe, die nur eine erfahrne, besorgte fromme Mutter an ihr theures Kind schreiben konnte. Alles ohne Zwang und Härten, sanft fließend. Wir wollen nur einige Proben daraus anführen. Im ersten Briefe, dessen Inhalt ist: Bemühe dich um Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit, heißt es S. 5.: »Ich weiß es sehr gut, daß bey vielen unseres Geschlechtes jetzt ein gewisser Leichtsinn herrscht, und daß aus vielen Gesellschaften Achtung für Religion ganz verbannt ist; traurig genug! und noch trauriger, daß selbst einige von unserm Geschlecht eine Ehre darin suchen, über das Allerheiligste, was ich kenne, über Religion zu spotten. Nichts kleidet ein Frauenzimmer weniger, als den starken Geist zu spielen. Es wird sich bey allen Vernünftigen lächerlich und verhaßt machen. So wenig ich Dir es zutraue, daß Du bey vorfallender Gelegenheit auch nur durch eine Miene oder durch ein unwillkührliches Lächeln in dem aufmerksamen Beobachter den Verdacht des Leichtsinnes in Ansehung der Religion erwecken solltest, so sehr muß ich Dich bitten, solche Spötter, wo Du sie auch antriffst, Deine Verachtung tief fühlen zu lassen, und Dich als eine solche zu zeigen, die stolz auf ihr Christenthum ist. Es giebt noch immer fromme und tugendhafte Seelen, die Dich schützen und achten werden; wenn auch leichtsinnige Gemüther Dich zu verachten scheinen, so müssen sie doch im Herzen Dich ehren, und der Beyfall Gottes, der Dir bleibt, wenn auch eine ganze Welt Dir nicht mehr helfen kann, muß Dir werther, als alle Güter der Erde seyn. Bey dieser Achtung gegen die Religion vermeide aber ja

Digitized by Google

alles frömmelnde Wesen. Wahre Religion zeigt sich nur in unsern Handlungen. Darin besteht wahre Frömmigkeit, wenn wir keine Handlung begehen, worüber uns unser Gewissen den geringsten Vorwurf machen kann. Wenn wir in Gesellschaften sind, wo Religion verachtet wird, müssen wir unsern Vorzug behaupten, und in nichts willigen, was uns Kummer macht, wenn wir in die Stille kommen, und über die Handlungen des verflossenen Tages nachdenken. Allein ein heiteres Wesen muß uns in jede Gesellschaft begleiten, und gern müssen wir an unschuldigen Freuden Theil nehmen.

Erlaubt es Deine Zeit, so halte Dir ein Tagebuch. Eine halbe Stunde wirst Du ja wohl jeden Tag dem Nachdenken über Dein Verhalten widmen können. Frage Dich jeden Abend: »Wie hab ich den Tag verlebt? Bin ich weiter gekommen im Guten? Wo hab ich gefehlt? Wie kann ich meine Fehler verbessern? Ist gleich das Leben kurz, giebt es auch viele Zerstreuungen, so kann man doch gewiß durch Fleiß viel vollenden. Laß Dir die Ausbildung Deiner Seele angelegen seyn. Die heitersten Stunden müssen Dir die seyn, die Du zur Verbesserung Deines Verstandes und zur Bildung Deines Herzens anwenden kannst. Wähle die frühen Morgenstunden zum Lesen solcher Schriften, die Deine Seele bessern können, und verschlafe nicht die beste Zeit Deines Lebens. Vieles Schlafen ist der Gesundheit nachtheilig, es macht träge, und bringt alle unsere Angelegenheiten in Unordnung; und hat ein junges Frauenzimmer nicht wichtige Pflichten auf sich? Deine Bestimmung ist, künftig die Gefährtin eines Mannes zu werden, dessen Glück Du befördern kannst; bereite Dich dazu. Du bist vielleicht bestimmt, Mutter zu werden; lerne den Umfang Deiner Pflichten

Digitized by Google

kennen, denn jetzt hast Du die beste Zeit dazu. Wer dann erst lernen will, wenn er Gebrauch von einer Sache machen soll, kann der es wohl je weit bringen? Wird der nicht oft zu seinem größten Schaden in Irrthum und Fehler gerathen?

Verlaß den Weg der Tugend nie. Jeder Schritt von diesem Wege ab, führt auf Nebenwege, diese ins Verderben. Ueberlege ja jede Handlung. Fasse Dir ein Herz zu kämpfen; im Glücke sowohl als im Unglücke haben wir beständig mit unserm eigenen Herzen zu streiten.

Tugend sey ewig Deine Führerin. Wandle ihrem Fußtritte stets nach, und schon hienieden wird Glückseligkeit und Ruhm dein Theil seyn.

Ueber das Gebet im 2. Briefe S. 8. heißt es:

Laß das Gebet Eines Deiner wichtigsten und angenehmsten Geschäfte seyn, und versäume dasselbe keinen Tag. Vertraue ja nicht auf Deine eigenen Kräfte. Du bist schwach, wirst leicht sinken, leicht verführt werden, wenn Du in Gefahr kommst; allein das Gebet wird Dich stärken, es wird Dich vor allem Bösen behüten. Trau auf Gott, und Alles, was Du thust, wird Dir gelingen. Denke selbst, meine Liebe, welch eine Glückseligkeit, mit seinem himmlischen Vater sich im Gebethe unterhalten zu können! Von ihm Geschenke zu erbitten, die Er uns gewiß giebt, wenn sie uns wahrhaftig glücklich machen! Dem zu danken, der uns so viel Gutes geschenkt hat! O Emilie! (Noch einmal sag ich es Dir) versäume das Gebeth nie! Wer dankt einem lieben Freunde oder Vater nicht gern, der uns Geschenke giebt, und ist nicht Gott der beste, der zärtlichste Vater, der seinen Kindern kein wahres Gut versagt! Die Erfahrung lehret uns täglich, daß Gott das Gebet seiner Kinder erhöret, und sie aus

Digitized by Google

allen Widerwärtigkeiten und Unfällen mit mächtiger Hand herausführt. Wenn der Morgen Dich weckt, und wenn Dein Auge zum Schlummer sich schließt, so bethe. Bethe! wenn Du Speise genießest, und wenn Du sie genossen, aber bethe mit Herzensandacht! Nicht bloße Worte gefallen Gott wohl, nur wenn Dein ganzes Herz spricht, wenn Dein Auge thränend zu ihm fleht, dann hört er Dich gewiß, und erfüllet den Wunsch Deines Herzens, wenn er Dich wahrhaftig glücklich macht.

Glaube nicht, liebe Emilie, daß es einem jungen Mädchen nicht anstehe, zu bethen und fromm zu seyn. Wer in der Jugend nicht fromm ist, wird es auch nicht leicht im Alter seyn. Wie schön ist die Stelle in der heiligen Schrift:

»Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich nicht hält nach deinem Wort.« —

Auch auf unser Geschlecht paßt dieselbe. Wer früh das Wort Gottes liest und höret, und darnach handelt, den wird nie Reue quälen; Ruhe der Seele und Vergnügen wird ihn begleiten, das reinste, unschuldigste und bleibendste Vergnügen, das die sinnlichen Freuden nicht zu geben vermögen.«

Aus diesem Wenigen sieht man schon, daß die Verfasserin Beruf hatte, für ihr Geschlecht zu schreiben. Möge dieses Wenige aufmerksam machen auf den Werth des Ganzen. Wahrhaftig, dieses Buch ist ein schönes nützliches Geschenk für junge Frauenzimmer. Freunde der Jugend, verbreitet das Gute, damit das Schlechte nicht siege!

Digitized by Google

Das Königreich Bayern in seiner neuesten Gestalt, für die Schulen und für jeden Freund des Vaterlandes. Von Ans. Andr. Cammerer k. Prof. der IV. Gymnasial-Klasse in Kempten. Fünfte, stark vermehrte und verbesserte Auflage mit einem vierfachen Anhange und einer Charte von Bayern. Kempten; Druck und Verlag von T. Danhaimer 1828. Motto: »Die vernünftige Liebe zum Vaterlande entsteht und nährt sich nur in der richtigen Kenntniß desselben. Jener ist ein Patriot der mit Kraft sie befördert.

Der durch seine geschichtlichen und geographischen Werkchen so bekannte thätige Professor Cammerer hat auch durch diese neue Auflage den Schulen ein angenehmes Geschenk gemacht; Schullehrer, die ihren Schülern im höchsten Curse, ehe sie die Werktags-Schule verlassen, das Nothwendigste und Unentbehrlichste von der geographischen Kenntniß des Vaterlandes mittheilen wollen, finden hier einen sichern und getreuen Leitfaden. Voraus stellt d. V. einige historisch geographische Notizen, hierauf die besondere Geographie der acht Kreise. Bey jedem Kreise geht voran eine allgemeine Uebersicht, dann die Beschreibung der Hauptstadt des Kreises, und hierauf die der bedeutendsten Orte. — Mit der möglichsten Kürze ist eine sehr große Vollständigkeit verbunden. Sehr gut angebracht ist die Uebersicht aller Abtrettungen und Erwerbungen Bayerns von 1801 — 1828. Statt der geographischen Lage der merkwürdigsten Orte, hätte Ref. die Beybehaltung der geographischen Fragen, Räthseln und Charaden für fruchtbarer gehalten. Das Register ist sehr genau. S. 333.

Digitized by Google

Taschenbibliothek der wichtigsten und interessantesten See- und Landreisen seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten. Mit Landkarten, Planen, Portraits und anderen Abbildungen. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Joachim Heinrich Jäk, k. Bibliothekar im Bamberg.

Da die unter das Publikum verbreitete Ankündigung dieses verdienstvollen Unternehmens vielleicht von vielen als die gewöhnliche marktschreyerische Buchhändler-Ankündigung angesehen und behandelt wurde; so wollen wir aufmerksam machen, daß diese Ankündigung, von dem gelehrten Verfasser selber ausgehend, im Gegentheil uns schon etwas Gediegenes verspricht, weil der Verfasser nicht sein Werk lobt, sondern das Interesse des Gegenstandes, den er bearbeitet, mit einer erschöpfenden Beredsamkeit und Begeisterung schildert, daraus schon der Mann zu erkennen ist, der einem solchen Unternehmen gewachsen ist. Hören wir den Verfasser selbst über die Nützlichkeit des Gegenstandes, und den Plan des Ganzen, Vorrede S. VI.:

»So entschiedenen Einfluß auf die fortschreitende Kultur unseres Geschlechtes indessen mehrere Taschenausgaben der Werke berühmter Männer bisher gehabt haben mögen, so glaube ich doch, daß eine Taschen-Bibliothek der wichtigsten und interessantesten See- und Landreisen, von der Entstehung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten, mit Abbildungen, ein noch höheres Interesse für diesen Zweck erregen möchte. Denn nur durch Reisen konnten Menschen verschiedener Welttheile sich wechselseitig kennen lernen, sich in neuen Familien vereinigen, Freundschafts- und Handlungs-Verbindungen mit einander schließen. Nur durch die gewagten Wan-

Digitized by Google

derungen der Europäer wurden die Wissenschaften und Künste den Länder-Bewohnern jenseits der Meere mitgetheilt, und dafür die Produkte der letztern zurückgebracht, deren mühsamer Erwerb zum vielfachen Nachdenken spornte, und neue Entdeckungen veranlaßte. Durch Reisen wurde die Kunde, Schiffe zu bauen und deren Fahrt zu leiten, stets befördert, und unser Kenntniß des gestirnten Himmels, der Meere und der Länder erweitert. Durch dieselben wurden uns die Grade der Wärme, Trockne, Feuchtigkeit und Schwere der Luft, und der wechselnde Einfluß der Winde auf Land und Wasser, auf Gesundheit und Krankheit, in verschiedenen Weltgegenden bekannt. Wir lernten die Salztheile, Farbe, Tiefe, Schwere, Pflanzen, Insekten und Fische der Meere, deren Strömen und Wirbel, Fall und Wachsthum, ordentliche und ausserordentliche Ebbe und Fluth, wie deren Verschiedenheit von jener der Flüsse kennen. Wir erfuhren die Größe und Wirksamkeit der Flüsse auf und unter der Erde, ihren Einfluß auf deren Fruchtbarkeit, ihren Ursprung, ihre Verbindung mit Seen, ihr Versinken in der Erde, wie ihre Vermischung mit den Meeren. Wir wurden bekannt mit der Gestalt und Lage, Höhe und Tiefe, Länge und Breite des ganzen Erdballes und aller seiner Theile, mit dem Grunde der Erdbeben und deren natürlicher Zerstörungs- Produktionskraft. Wir vernahmen die mannigfaltige Größe, Gestalt und Farbe aller Erdbewohner, ihre körperlichen Fertigkeiten, ihre Gemüthsart, ihre Sitten und Gewohnheiten, ihre Verstandeskräfte, ihre Zahl und Vermehrung, ihre Glaubensformen und Gottesverehrung, ihre Krankheiten und deren Heilmittel. Auch lernten wir die verschiedenen Bäume, Pflanzen, Früchte, Thiere und die Bedingungen ihres

Digitized by Google

Daseyns, wie ihre Verwendung zum Besten der Menschen kennen. Die Eingeweide der entferntesten Länder lockten unsere Europäer, welche einen Theil ihrer Verbrecher dorthin sendeten, zum steten Nachforschen, wie sie zu unserem größten Vortheile durchwühlt werden können. Zu allen Zeiten wurden verdienstvolle Männer in ihrem Vaterlande verkannt, und deßwegen daraus verbannt; solche fanden in andern Welttheilen, deren Verfassung ihrer Denkweise angemessener war, immer freudige Aufnahme und Schutz; dieß bewies sich besonders während und nach der französischen Staatenumwälzung.

See- und Landreisen haben zwar schon in der grauesten Vorzeit zum Flore der Chinesen, Indianer, Phönizier, Aegyptier, Griechen und Römer, nach ihren eigenen Berichten, sehr viel beygetragen. Doch der Europäische Aufschwung in Gewerben, Künsten und Wissenschaften wurde erst durch die kühnen Fahrten der Portugiesen in neue Länder, ausser dem mittelländischen Meere, veranlaßt, und durch die Industrie anderer Reisen nach dem Orient befördert. Darum will ich auch nach einem kurzen Ueberblick der wichtigsten Land- und Seereisen von den frühesten Zeiten bis auf das XV. Jahrhundert, diese Taschen-Bibliothek mit solchen Reiseberichten der Vorzeit aus altdeutschen, lateinischen, französischen, italienischen, spanischen, englischen und andern Quellen eröffnen, und bis auf dieses Jahrhundert fortsetzen. Jeder Sachkundige mag sich daraus überzeugen, daß keine Reisebeschreibung in ihrer ursprünglichen Gestalt hier erscheinen kann, sondern jede bis auf dieses Jahrhundert erschienene ganz umgearbeitet werden muß; deßwegen kann weder dem Eigenthume eines noch lebenden Schriftstellers, noch jenem eines Verlegers zu nahe getreten werden,

Digitized by Google

wenn auch die Schreibart noch beliebt wäre. Aus den fortlaufenden Berichten erkennt jeder Leser, wie der Zustand aller Länder sich nach und nach verbesserte, ohngeachtet die Bewohner derselben gedrückt und mißhandelt wurden. Zur Beförderung der Mannigfaltigkeit werden die Reisen um die Welt und in einzelne Welttheile oder Länder so abwechseln, daß bald eine nach Süd- oder Nordamerika — bald eine nach Ostindien vom 16., dann vom 17., 18., 19. Jahrhundert folget, damit jeder Leser einen geschichtlichen Ueberblick der ganzen Entwickelung der beschriebenen Länder erhalte. Dieses Unternehmen unterscheidet sich von jedem gleichartigen, z. B. Zimmermanns Taschenbuch, sehr wesentlich dadurch, daß es nicht bloß die Resultate dieser oder jener Reise für wissenschaftliche Zwecke, sondern die ganzen Reisen mit allen Abentheuern und Schicksalen der Reisenden und ihren Gefährten, wenigstens im Auszuge liefert, und das streng Wissenschaftliche in einer leichten und gefälligen Form mittheilt. Jedoch soll nicht jede Reise in ein Bändchen zusammen gezogen werden; vielmehr wird manche interessante Reise 2 — 3 Bändchen füllen, nach deren Schluße eine Reise um die Welt, oder in einen andern Welttheil folgen wird. Jene Länder, welche eben das höchste Interesse unserer Zeitgenossen erregen, sollen vorzüglich berücksichtiget werden. Jedem Bändchen wird eine Landkarte oder Landschaft, ein Grundriß oder Bildniß, oder eine Darstellung von Abentheuern, Gefechten ꝛc. zur Versinnlichung beygefügt.

Wer sich nicht bloß die Zeit zu verkürzen, sondern sich auch zugleich zu belehren wünscht, findet in jeder Reisebeschreibung weit mehr Nahrung, als in den gerühmtesten Romanen; denn diese sind gewöhnlich ohne reellen Ge-

Digitized by Google

halt, nur geeignet, die Phantasie zu erregen, und endigen mit einer Täuschung, wenn sie auch von höchst geistreichen Männern verfaßt sind. Reisebeschreibungen aber enthalten nur Thatsachen, deren Natürlichkeit jedem Leser einleuchtet; sie beschäftigen den Kopf und das Gemüth, bereichern mit vielen Kenntnissen, und sichern vor Schwärmerey, wozu viele Zeitgenossen geneigt sind. Durch den Wechsel der Reisen von einem Welttheile in den andern wird zugleich das Interesse der Unterhaltung stets erneuert, und die Gefahr der Ermüdung ganz beseitigt. Zu diesem entschiedenen Vorzuge der Taschenbibliothek der Reisen vor Romanen ist noch das bequeme Format zu rechnen, wodurch jedem Lustwandler oder Reisenden leicht wird, 2 — 3 Hefte bey sich zu tragen. Nach einer Reihe von Monaten können die Abonnenten die über jeden Welttheil erschienenen Bändchen ordnen, und zusammen binden lassen; durch die chronologische Ordnung der Reisen ist eine Lücke der deutschen Literatur zu füllen. In jedem Monate werden zwey Bändchen auf weißem Papier mit durchschossener Petitschrift erscheinen. Wie ich durch fortdauernde Thätigkeit die Dauer dieses Unternehmens sichern werde, so wird sich auch der Verleger bemühen, den anhaltenden Beyfall des Publikums einzuärnten. Je schneller dieses seine Theilnahme an unserm Unternehmen erprobt, desto eher wird das erste Bändchen erscheinen.

Das 1ste Bändchen, mit einer Charte von China, enthält eine Einleitung: a) von der ältesten Zeit bis auf das XV. Jahrhundert; b) vom XV. Jahrhundert bis auf unsere Zeit.

China. Kurze Uebersicht der Reisen in die Tartarischen und Chinesischen Reiche. Einleitung. I. Reise des Franziskaners Johann de Plano in die Tartarey 1246. II. Reise

Digitized by Google

der Dominikaners Rosselin, Simon von St. Quentin, Alexander und Albrecht 1247. III. Reise des französischen Kapuziners Guilelm von Rubruk 1253 — 55. IV. Reise des Venetianers Marko Paolo 1260 — 95.

2tes Bändchen (mit der Abbildung des feyerlichen Aufzuges bey einer chinesischen Hochzeit) enthält die Reise des Venetianers Marko Paolo 1260—95. V. Reise einer Gesandtschaft des persischen Schachs Rokh und anderer Fürsten an den Kaiser in Kathay oder China 1409 — 1420. VI. Reise des portugiesischen Jesuiten, Benedikt Götz, von Cahor im Reiche Magols, nach China 1602.

In der Einleitung ist der Verfasser ein wenig auf die Untiefen philosophischer geschichtlicher Untersuchungen gerathen, und hätte, da Alles doch nur flüchtig hingeworfen ist, kürzer ausholen dürfen. Die erste moralische Bildung konnte wohl noch kein Historiker den Israeliten gründlich absprechen, und diese ist wohl auch die Grundstütze der physischen Bildung eines Volkes!! — In den Reiseberichten selbst und in ihrer Zusammenstellung hat der Herausgeber sein Versprechen gelöst, und wir wünschen guten Fortgang.

---

106 Lieder zu Schulprüfungen, Preisevertheilungen und andern feyerlichen Gelegenheiten, mit Gedichten zu Deklamationsübungen. Reden vor und nach öffentlichen Prüfungen, sammt Denkübungen in Räthseln, Charaden, Logogriphen nnd Lebensregeln in Sittensprüchen. Ein Geschenk für fleißige Schüler. Von Augustin Engelbrecht, Lehrer in Passau. Zweyte vermehrte Auflage. Passau 1828. Druck und Verlag von Peter Ambrosi. 30 kr.

Digitized by Google

Der Herausgeber hat mit diesem Buche vielen Lehrern, durch eine Sammlung vieler passender Gelegenheitsgedichte, einen angenehmen Dienst erwiesen. Wem nicht selbst die Muse zu Gebote, oder ein von ihr Begünstigter zur Seite steht, der ist durch dieses Büchlein reichlich für alle Fälle gesichert. Gute Gelegenheitsgedichte, reiner Ausguß eines ergriffenen Gemüthes, geläutert von Allem der Poesie Fremdartigen, ganz passend für die Gelegenheit, sind eine Seltenheit, schon deßwegen, weil der Dichter nicht von seinem Genius, sondern von der Gelegenheit gezogen, dichtet. Daher sind auch in dieser Sammlung, wie in allen dergleichen, der vorzüglichen wenige, der brauchbaren aber sehr viele. Einige Härten bedürften noch der Feile. Nro. 23. hätte ganz wegbleiben dürfen. Die Anrede vor einer Prüfung S. 149 bedürfte einer Umarbeitung: — »Ist es nicht viel gewagt, daß wir uns unterfangen, mit unsern schwachen Kenntnissen vor den erleuchteten Augen solcher Männer zu erscheinen: als (?) ihre Gegenwart ausmachet, und mit welcher wir heute feyerlichst beehrt werden? Und doch wünschen wir nur, daß sie es seyn sollen, wenn uns doch ein Beyfall, den zwar noch nicht unser Verdienst, nein! sondern nur unser Bestreben, und unsere gute Absicht verdienen kann; wenn dieser Beyfall uns genug wichtig seyn, und unsern Eifer anfmuntern soll ꝛc.« Welches Kind würde dieß auswendig lernen können?? Die übrigen Anreden sind einfacher und kürzer, doch nicht ganz, wie Anreden, die Kinder halten, seyn sollen. Die Sammlung ist wohlfeil, der Druck hübsch, Seiten 189.

Digitized by Google

Moraliſche Erzählungen, von Franz Soave. Aus dem Italieniſchen überſetzt von Dr. H. G. Zehner, drittem Lehrer an dem Gymnaſium zu Hannau. 4 Thl. Hanau; gedruckt und verlegt von der L. J. Edlerſchen Buchhandlung. 1 fl. 12 kr.

Moraliſche Erzählungen! und immer wieder moraliſche Erzählungen für die Jugend! und doch im Ganzen keine moraliſche Jugend! wo fehlts? fragt traurig der Menſchenfreund; kein Wunder, ſagt erbittert der Wahrheits-Freund, weil all' das moraliſche Gewäſch, das man immer in neuen Ballen für die Jugend zu Markte bringt, keinen Grund und Boden hat — nichts als das Geplauder einer ſich ſelbſt gefallenden, alſo einer lahmen und hinkenden Tugend iſt. Der Tugend, Selbſtüberwindung, Gehorſam und Demuth im Glauben, fehlt allenthalben und wenn dies auch gepredigt wird, geſchieht's mehr mit Worten, als durch das vorleuchtende und kräftig anziehende Beyſpiel. — Die Knaben und Mädchen ſchielen über die moraliſche Erzählung hinweg, und ſehen und merken ſich beſſer das oft nicht gar erbauliche Beyſpiel des Vaters oder der Mutter, und ſo wird dann die bunte Chriſtkindgabe mit dem Weihnachtsbaume in eine Ecke geworfen und vergeſſen. — Der Herausgeber kommt dieſem Vorwurfe ſelbſt etwas zuvor in ſeinem Vorwort: »Erzählungen für die Jugend; ſagt er: moraliſche Erzählungen bilden bekanntlich eine bedeutende Rubrik in den Sündenregiſtern der deutſchen Litteratur in den Meßkatalogen. Sehr erklärlich! Schriftſtelleriſche Ruhe und Gedankenmarasmus (Schwindſucht) ſind ein ſchöpferiſches Aelternpaar; das wahre Talent und noch mehr das Genie iſt zu ſchüchtern, zu religiös, um auf den Naturgeſunden Baum des erwachſenden Menſchen das impfen zu wollen.

Digitized by Google

Der große Schriftsteller schreibt daher nur dann für die Jugend, wenn er in frommer Begeisterung die alte Herrlichkeit der Kinderjahre mit der tiefen Wärme der Vergangenheit und mit der Klarheit männlicher Reife fühlen und begreifen kann, und beurkundet seinen menschlichen und seinen Dichterberuf durch ein Märchen. —«(?) Hierauf erzählt der Uebersetzer die Veranlassung der in italienischer Sprache zuerst erschienenen moralischen Erzählungen Soaves. Soave schrieb sie — als Graf Carlo Bettoni den Vorstehern der öffentlichen Schulen zu Brescia 400 Zechinen übergab, als Preis für eine Reihe von Erzählungen, welche dazu geeignet wären, in dem jugendlichen Gemüthe das Gefühl für die Jugend, und vorzüglich die Liebe zu dem Nächsten, und eine lebendige Begeisterung für Alles, was Menschenglück begründen und Menschenelend mildern könne, zu erwecken. Soave erhielt den Preis. Die Erzählungen wurden gedruckt, und sind in den italienischen Familien sehr beliebt.

Die Erzählungen sind schön und würdig gehalten, die südliche Gluth ist nicht zu verkennen, die zu flüchtig oft nicht genug erwärmende Kraft hat. Doch werden sie auch in deutschen Herzen ihren Zweck nicht verfehlen — nur Eines fehlt ihnen, der christliche Brennpunkt, in dem sich alle Strahlen des Gemüthlichen sammeln, und daher in süddeutschen Erzählungen, die in der Mitte stehen zwischen nordischer Kälte und italienischer Hitze — so mächtig auf den Lesenden einwirken. Die Sprache ist rein, schön und kräftig. Die 4 bunten Kupferchen fallen gut in das Auge der Kinder.

Digitized by Google

Adelhaid, Königstochter von Burgund, nachherige Gemahlin des Kaisers Otto des Großen. Eine erbauliche und merkwürdige Geschichte aus dem zehnten christlichen Jahrhunderte; neu erzählt und mit nützlichen Sittenlehren begleitet. Augsburg bey Nikol. Doll 1827. Mit einem Titelkupfer. 24 kr.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: »Unter so manchen Lebensgeschichten der Heiligen und Diener Gottes, die sich uns, wie einst Raphael dem jungen Tobias, zu Geleitsmännern auf dem Wege des Heiles anbiethen, verdient gewiß einen entschiedenen Vorzug die vorliegende der hl. Kaiserin Adelhaid, die wahrhaft für alle Stände und Verhältnisse der Menschen ein treffliches Vorbild ist. Die eines erhabenen Standes sind, können von dieser großen Fürstin lernen, wie sich Religiosität und Tugend auch mit dem höchsten Range vereinbaren lasse. — Wer mit Aufmerksamkeit diese Geschichte liest, wird nicht nur darin eine erbauende Erholung finden; sondern auch erfahren, daß er mit größerm Abscheu gegen die Sünde mit brünstigerm Eifer für sein Heil, mit wärmerer Liebe zur Tugend entzündet werde, und festeres Vertrauen auf Gott sich in ihm erhebe. Die beygefügten Sittenlehren werden dazu dienen, daß man desto leichter das Beyspiel dieser gottseligen Fürstin, auf seine besondern Verhältnisse anzuwenden lerne — Ja Gott segne ihr verdienstliches Werk frommer Verfasser; er lasse diese Schrift in recht viele Hände und Herzen kommen! Die Weisheit dieser Welt, welche die gesunde einfache Kost evangelischer Moral nicht ertragen kann, sondern nur nach Conditoreyen faselnder Schönschwätzer lüstern ist, wird freylich ihr Werk bemitleiden, aber Gottes Engel werden sich freuen, wenn sie bey dessen Lesung in vielen Herzen nicht flüch-

Digitized by Google

tige Rührung, sondern gute Vorsätze bemerken. Schenken sie uns bald wieder so einen klaren Tugendspiegel. Wahre Jugendfreunde werden dankbar ihre Gaben verbreiten.

Ueber das Verhältniß der häuslichen Erziehung zur öffentlichen, nebst einer kurzen Darstellung der christkatholischen Religions-Wahrheiten in ihrem innigen Zusammenhange — Von Franz Joseph Seber, Doktor der Philosophie und Theologie, ordentlichem Professor der Psychologie ꝛc. an der Universität zu Löwen ꝛc. ꝛc. Köln 1827. Druck und Verlag von M. Dü-Mont-Schauberg. gr. 8. S. 80.

Der leider zu früh entrissene Verfasser (er starb den 8. August v. J. zu Löwen), hinterließ in diesem kleinen Schriftchen von 78 §. §. der pädagogischen Welt ein schönes Denkmahl — Der seel. Verfasser wollte mit diesem Schriftchen den Eltern und Erziehern einen Ueberblick des wahren Christenthums d. i. der einzig und allein wahren Erziehungsmethode, und die Einsicht in den innigen Zusammenhang der christlichen Religionswahrheiten erleuchtern, so sagt er selbst in seinem Vorwort. Wie vollkommen der gelehrte und christliche Verfasser seine Aufgabe gelöset habe, können wir nicht sagen, möge dies kleine Schriftchen in jeder pädagogischen Bibliothek, wenn sie auch noch so klein ist, Platz finden. Ein Meisterstück der Zusammenstellung ist §. 66., in welchem der Verfasser die christlichen Religionswahrheiten in ihrem innigen Zusammenhange darstellt. Wahrhaftig nur solche Stimmen können die Menschheit wieder zum Bessern führen.

Digitized by Google

Neuester Katechismus des Feldbaues zum allgemeinen Gebrauche der Landwirthe, Bauern, und besonders auch der Landschulen — vom Staatsrath von Hazzi ꝛc. München, 1828. bey E. A. Fleischmann Buchhändler.

Referent glaubt dieses Buch seiner Wichtigkeit, und der eigenen Bemerkung wegen auf dem Titel »und besonders auch der Landschulen« zur Anzeige bringen zu müssen. Mit der Benennung Katechismus ist R. unzufrieden, und er theilt die Meinung vieler, daß man dies einmal durch langen Gebrauch geheiligte Wort, in der neuern Zeit nicht durch dergleichen Gebrauch entheiligen soll. Fern von allem Pedantismus, ist es doch vielen Leuten unerträglich diesen Namen, den sie von dem ersten heiligen Buche kennen, auf Blättern zu lesen, die über Präparation des Düngers ꝛc. abhandeln, wenn sie auch recht wohl die wörtliche Bedeutung des Wortes kennen. Damit erklärt sich aber Ref. nicht im Geringsten gegen den Inhalt des Buches, sondern findet diesen besonders gut und gemeinnützig, und aller möglichen Verbreitung würdig, und würde sich freuen, Einiges durch diese Zeilen dazu beytragen zu können. Besonders ist die Popularität der Sprache, die Klarheit und Faßlichkeit der Darstellung, des Ausdruckes, und die Vollständigkeit des Ganzen zu loben und zu bewundern. Ohne allen Meinungen und Behauptungen, besonders die, über Aufhebung der Dreyfelderwirthschaft, wogegen die Erfahrung so vieles einzuwenden hat, vertheidigen zu wollen, ist doch die Verbreit ng dieses Buches unter das Landvolk nur für nützlich zu erachten. Die gewöhnliche Einwendung, daß alle Bücherökonomen verarmen, fällt mit der Distinktion weg: zugegeben, wenn sie ohne Erfahrung sind; Erfah-

Digitized by Google

rung und Theorie aber, Hand in Hand, haben immer noch ihr Ziel erreicht. Wakere Schulvorstände, für das Wohl des Volkes besorgt, werden die Ihrigen an den Grundsatz halten: »Prüfet Alles, das Gute behaltet, und haltet euch nicht eigensinnig an Vorurtheile.«

F.

III.

Lesefrüchte.

Aus dem Hirtenbriefe des Metropolitan Erzbischofes von Freyburg, Bernhard Boll, an die Gläubigen seines Kirchsprengels, beym Antritte seines apostolischen Amtes. *)

— — »Mögen wir in mancherley Erkenntnissen und Künsten einen Vorsprung über die unserer Väter gewonnen haben, so kommen wir ihnen doch an Tugend nicht gleich. Die Fortschritte des menschlichen Geistes in Wissenschaft und Kunstverständigkeit beurkunden zwar unsern Vorzug vor der Menge geschaffener Wesen, aber die Tugendhaftigkeit ist der größte und höchste Vorzug sittlicher Ge-

*) Dieser wahrhaft apostolische Hirtenbrief, hat in ganz Deutschland unter Katholiken und Protestanten Aufsehen und schöne Gefühle erregt. Daher glaubten wir, auch unsern Lesern Einiges davon mittheilen zu müssen, was die Erziehung näher angeht.

Digitized by Google

schöpfe. Haben wir in weltlichen Kenntnissen und an Einsicht zugenommen, so haben wir auch eine Menge erkünstelter Bedürfnisse kennen gelernt, die jene nicht hatten, und welche zu befriedigen jene nie unwürdigen Mitteln sich hinzugeben in Versuchung kamen. Der Hang nach Genuß und Vergnügen war bey ihnen durch gottesfürchtigen Ernst gemäßigt, und das leichtsinnige Laufen nach Belustigung durch vorsichtige Sparsamkeit und fromme Entsagung, welche ihren Wohlstand sicherer gestellt haben, als es der Unsrige ist. Wer aber auf Gottes Wort und Jesus Christus sein Haus bauet, der stellet es auf einen Felsen: mögen Regengüsse, Stürme und Winde darauf anstürmen, es stürzet nicht zusammen unter den Unglücksfällen der Zeit. Wer aber auf diese Welt und ihre Lüste bauet, dessen Haus ruhet auf Sand; kommt ein Mißgeschick, so fällt es ein, und sein Sturz ist groß. Matth. 7., 24, 28.

Es sind zwey, welche das Haus aufbauen; sie können es aber nur im guten Zustande erhalten, wenn sie es in Liebe bewohnen nach der segenreichen Lehre des Erlösers, welche die Eintracht zweyer Familienhäupter heiligt, und ihre Gemüther zum freundlichen Zusammenwirken und zur wechselseitigen Beglückung lenkt. Zwey versammeln sich zu einem Leibe; zur ersten menschlichen Gesellschaft, wozu sie Gott zusammengeführt hat. Niemand hasset seinen Leib, sondern pflegt und hegt ihn, wie Christus seinen Leib, die kirchliche Gesellschaft. Ephes. 5, 29. Es liegt, fährt der Apostel fort, ein großer geheimnißvoller Lehrsatz in Christus und der Kirche. Die christliche Gesellschaft ist ein Vorbild der häuslichen. Wie man alles verläßt um Christi willen und das Theuerste hingeben soll, um seiner Gesellschaft die Treue zu bewah-

Digitized by Google

een, so verläßt der Mensch Vater und Mutter, um der ehelichen Gesellschaft die Treue zu leisten, und Ein Leib zu werden. Nichts darf diese Einheit stören, keine Selbstsucht, kein Eigennutz, kein Eigenwille, keine Leidenschaft, sondern, wie Jesus Christus die christliche Gemeinde geliebt hat, daß er sich für dieselbe hingab, so soll der Mann seine Frau lieben, und die Frau soll den Mann ehrfürchten.

Wenn ihr diese Einheit festhaltet, durch Schonung, Nachgiebigkeit, Wohlwollen und Liebe, und nach dem erhabenen Beyspiele des Mittlers, der sich für die christliche Gesellschaft geopfert hat, Euch ein kleines Opfer der Friedfertigkeit niemalen gereuen lasset, werden sich leicht einzelne Mißlaute zum Einklange fügen, der es allein vermag, das menschliche Leben mit Frohheit zu erfüllen, und einen unverkümmerten Wohlstand herbey zu rufen, statt zu zerstreuen.

Noch bey Unserm Denken wurde die Erziehung mehr durch Beyspiele als durch Zureden geleitet. Wo die Kinder nur Gutes und Ehrbares von den Eltern sahen, blieben sie in einer glücklichen Unkunde des Bösen, und thaten wie die Eltern. Wie seltener die häuslichen Beyspiele geworden sind, desto mehr wurde das Erziehen eine Kunst oder Wissenschaft, der Jugend das Schlimme abzugewöhnen, was ihr die Umgebung angelernt haben, und das Gute ehrwürdig zu machen, wozu es an lebenden Vorbildern mangelte. Die zahlreichen Schriften über Erziehung sind eben so viele Geständnisse, daß wir Ursache haben, unsere Kindern besser zu wünschen, als wir selbst sind; dennoch verstehen wir uns eher zu allen Vorschlägen, als zum besten; nämlich sie durch unsere Tugenden zu unterweisen.

Digitized by Google

Arm an den ersten Grundzügen einer bessern Denkart gehen manche in die Anstalt des öffentlichen Unterrichts hinüber, und bringen nicht nur keine Grundlage zur sittlichen Fortbildung mit; sondern wohl auch eine eingewurzelte Verkehrtheit, gegen welche die Lehrer hoffnungslos ankämpfen. Die häusliche Erziehung dünkt sich schon etwas geleistet zu haben, wenn die Jugend in die äußern gesellschaftlichen Förmlichkeiten eingewöhnt, die Färbung scheinbarer Wohlgezogenheit angenommen hat. Was man sohin für das Höchste der Erziehung achtet, ist das Treiben und Jagen nach Vielwissen, bis es Zeit geworden ist, etwas zu verstehen. Einseitig werden alle Kräfte auf das Wissen angespannt; die Veredlung des Gemüthes wird dem Zufalle anheim gestellt, oder der Selbstbildung. Ist es wohl sogar nichts, ein tugendhafter Mensch zu seyn; Ehrerbietung vor Gott und Gottes Gesetzen in seinem Herzen tragen? Giebt es nichts Höheres, was selbst die Leidenschaft leiten muß, daß sie dem Vaterlande und der menschlichen Gesellschaft wohlthätig zusage?

So lehrt die Vernunft nicht; so lehrt das Evangelium nicht. Vielmehr, wer zur sittlichen Verschlimmerung eines dieser Kleinen beyträgt, dem wäre es besser, daß ihm ein schwerer Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Matth. 18, 6. Und weiter: Ihr Eltern bildet eure Kinder heran in jeglicher Zucht und Lehre des Herrn. Eph. 6, 4. Von diesen Grundsätzen durchdrungen begannen unsre Vorfahren die Erziehung mit der Bildung und Verschönerung der Gefühle in sittlicher Richtung; legten dann jene tiefe Ehrerbietung für das höchste Wesen, von der sie selbst erfüllt waren, in die zarten Herzen nieder.

Digitized by Google

Gott und Christus, Gottesliebe und Menschenliebe, Religion und Sittlichkeit waren die ersten Gesichtspunkte der Jugendbildung, welche wir so sehr aus den Augen verloren haben, hingegen an ein falsches Streben der Zeit gewöhnt, das Lebensglück ferne von uns zu suchen, im Aeußern und Scheinbaren; im Schimmer des Hausrathes und Anzuges, oder im Schimmer grundlosen Wissens, in glänzenden Vergnügungen oder kostbaren Zerstreuungen, denen wir die Jugend frühe entgegenführen. So seyd ihr nicht durch Christus belehrt, wenn ihr anders gehört habet und unterwiesen worden seyd, was das Wahre nach Jesu ist, daß man weglegen müsse den durch Täuschung der Sinnlichkeit entstellten Menschen, und anthun solle einen neuen nach Gottes Sinne gebildeten Wenschen, in Gerechtigkeit und wahrer Frömmigkeit. Ephes. 4, 20.

In Ansehung der Jugend auf dem Lande und ihrer Erziehung, ermahnen Wir mit Liebe und väterlichem Ernste Unseres Oberhirten-Amtes alle Eltern, daß sie ihre Kleinen gewissenhaft zum Religionsunterrichte senden, um die Unterweisung zur Gottesfurcht und die Lehren des christlichen Wandels zu empfangen. Was hierin versäumt wird, ist auf dem Lande weniger Gelegenheit in der Hinkunft nachzuholen. Diese ersten Belehrungen müssen euch durch das ganze Leben durchführen, und Eure Handlungen, Euer Thun und Lassen glücklich leiten, wie eine leuchtende Lampe im dunkeln Aufenthalte, bis einst der Morgenstern aufgehet, und der Tag andämmert in Euren Seelen 2. Petri 1, 19., wo wir ins Helle sehen, und Gott ins Angesicht schauen. Bis dahin leiten uns einzig der Glaube, die Hoffnung, die Liebe.

Digitized by Google

Was weiter den Schulbesuch im Allgemeinen betrifft, so lasset Euch desfalls keine Nachläßigkeit zu Schulden kommen. Ihr sehet an Euch selbst, wie sehr ihr die Kenntnisse, die dort ertheilt werden, jedes Tages nöthig habet. Noch mehr werden Eure Kinder derselben bedürfen, wie verwickelter die Welthändel werden und die Angelegenheiten des täglichen Lebens. —

Aus dem Vorberichte über den Zustand der Volks-Elementar-Schulen in München.

Vorgelesen bey der feyerlichen Preisevertheilung den 3ten September 1827.

»Indem wir die äußere und innere Verfassung der Schulen angeben, zeigen wir, was wir anstrebten, und wie fern wir es erreicht, oder uns demselben angenähert haben, und glauben, dabey einige fromme Wünsche zur Hinwegräumung mancher einer guten Jugendbildung im Wege stehenden Hindernisse, welche wegzuschaffen nicht in unserer Macht steht, nicht verschweigen zu dürfen.

I. Aeußere Verfassung.

Eröffnung der Schulen. Nachdem Lehrende und Lernende 1½ Monat lang Zeit der Erholung genossen, und frischen Eifer und neue Kräfte sich gesammelt hatten, wurden die dießortigen Volks-Elementar-Schulen wieder eröffnet. Die k. Lokal-Schul-Kommission traf in einer vorläufigen Sitzung am 9. Oktober die zu diesem Zwecke nöthigen Verfügungen, und bestimmte den 18. 19. und 21. Oktober zur Einschreibung und Aufnahme der Schüler und Schülerinnen, so daß am 25. der eigentliche Unterricht seinen Anfang nehmen konnte.

Digitized by Google

Auch das sämmtliche Lehrpersonal unserer Volksschulen wurde in 2 besonderen vorläufigen Conferenzen am 14. und 16. Oktober auf das beginnende Schuljahr zweckmäßig vorbereitet, zu dem hochwichtigen Geschäfte der Jugendbildung aufgemuntert, und insbesondere aufmerksam gemacht, mit den Eltern und deren Stellvertretern, welche die Kinder in der Schule aufführen, sich zu besprechen, und diejenigen, welche, nachdem ihre Kinder einmal eingeschrieben, sich das ganze Jahr hindurch wenig mehr um dieselben bekümmern, zu heilsamen Unterredungen und öfterm Nachfragen einzuladen, da aller Unterricht wenig oder gar nicht gedeihen könne, wenn nicht häusliche Erziehung mitwirke, und Eltern und Lehrer im gegenseitigen Einverständnisse einander unterstützten.

Die von der k. Lokal-Schul-Kommission Münchens ausgefertigten gedruckten Bekanntmachungen, welche einige zur Aufrechthaltung der Schulordnung und Erreichung des hohen Schulzweckes unumgängliche Maßregeln und alte fromme Wünsche, die aber bisher leider größtentheils nur Wünsche blieben, enthalten, wurden bey dieser Gelegenheit an die Eltern der Schulkinder vertheilt, den letztern erklärt und an das Herz gelegt, und so wurden sämmtliche Schulen, nachdem man am ersten Tage derselben die erleuchtende und heiligende Gnade des göttlichen Geistes in der Kirche auf eine feyerliche Weise angerufen hatte, mit regem Eifer und erneuerten Kräften begonnen.

Umfang der Schulanstalten. Der Umfang sämmtlicher Schulanstalten, welcher a) 1 höhere Bürger- und Töchterschule, b) 11 Elementar-Knaben- und c) 11 Elementar-Mädchen-Schulen, d) 1 Zeichnungsschule an

höhern Bürger- und Töchter-Schule, e) 1 Zeichnungsschule an der Metropolitan-Pfarr-Mädchenschule, f) 1 besondere Stickschule an der Metropolitan-Pfarr-Mädchenschule, *) g) 13 Industrie- und h) 13 theoretisch praktische Singschulen in sich begreift, ist im Ganzen derselbe wie im vorigen Jahre geblieben; nur die Singschule an der höhern Töchterschule hörte auf, und die bisher bestandene Taubstummenschule wurde mit dem von Freysing in die Hauptstadt versetzten Taubstummen-Institute vereiniget.

Anzahl der Schulkinder. Die Zahl der Schulknaben betrug 2624, die Zahl der Mädchen 2631, im Ganzen 5255.

Schulzeit. Was die Zeit des Unterrichtes betrifft, so blieb zwar die Anzahl der Stunden dieselbe, wie in frühern Jahren, nämlich 20 Stunden für die Elementar-Gegenstände, 2 für die Singschulen, und 10 bis 12 für die Industrie-Schulen der Mädchen in jeder ganzen Woche; jedoch fand sich die Lokal-Schul-Kommission veranlaßt, die bisher bestandenen halben Vakanztage vom Dienstage und Donnerstage, den lateinischen Studienanstalten gleich, auf den Mittwoch und Samstag zu verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Eine Spinnschule mit Niederländer-Rädern ist auch mit der Elementar-Mädchenschule der Frauen Servitinnen verbunden, wie auch eine tägliche Arbeitsschule für solche Mädchen, die schon aus der Werktagsschule entlassen sind, unter der Leitung der Lehrerin Gerber, und unter der Aufsicht der L. Inspektion.

A. d. R.

Digitized by Google

IV.

Allgemeine Schulnachrichten, Schulzeitung ꝛc.

1. Anstalten.

Die Wiedereröffnung eines Pensionats bey dem englischen Fräulein-Institute zu Burghausen.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Mit dem wieder eröffneten Institute der englischen Fräulein zu Burghausen ist auch, wie vormals, ein Pensionat in Verbindung gesetzt worden.

In dieses Pensionat werden Mädchen adelicher und bürgerlicher Herkunft, von ihrem sechsten Lebensjahre an, zu dem Zwecke aufgenommen, um unter der Leitung befähigter Mitglieder des englischen Instituts eine zweckmäßige Erziehung zu erhalten, und in allen sowohl Elementar- als Industrie-Lehrgegenständen vollständig unterrichtet zu werden. Auch ist die Gelegenheit vorhanden, die französische Sprache, Musik und Zeichnen zu erlernen. Das Kostgeld für ein jedes Mädchen beläuft sich einschlüßlich der Gebühren für Bett, Licht, Holz, Bedienung und Geräthschaften dermal jährlich nur auf 150 fl. 30 kr., wie aus der im Intelligenz-Blatte des Unterdonau-Kreises v. J. 1827 St. 40. §. 815. öffentlich bekannt gemachten Instruktion entnommen werden kann. Da dieses Pensionat, so wie das englische Fräulein-Institut überhaupts unter der Aufsicht der weltlichen und geistlichen Obrigkeit steht, für den Unterricht hierin gehörig gesorgt

Digitized by Google

ist, und die Aufnahmskosten möglichst billigst berechnet sind, so ist hierdurch vielen Eltern und Vormündern eine erwünschte Gelegenheit gegeben, ihren Kindern und Mündeln auf sehr erleichtertem Wege eine zweckmäßige Bildung zu verschaffen.

Indem man daher Eltern und Vormünder einladet, hievon Gebrauch zu machen, wird bemerkt, daß die Aufnahmsgesuche mit den Geburts-, Impf- und Gesundheitszeugnissen, so wie auch mit den Zeugnissen über den etwa bereits genossenen Schulunterricht belegt, bey der Oberin des englischen Fräulein-Instituts zu Burghausen zu übergeben sind, und von derselben auch alle weiter erfoderlichen Aufschlüsse erhalten werden können.

Passau den 28. März 1828.

K. B. Regierung des Unterdonaukreises.

Frhr. v. Mulzer, Präsident.

Sartorius, Sekretär.

In dem Kloster der Salesianerinnen zu Indersdorf Landgerichts Dachau besteht seit 1806, ein weibliches Lehr- und Erziehungsinstitut, über dessen innere schöne Einrichtung wir einmal später unsern Lesern Mehreres mittheilen werden, vor der Hand bemerken wir nur, daß sich dieses Institut ein grosses Zutrauen der Eltern erworben hat. Das Kloster hat eine einsame aber freundliche Lage. Die Lehr, Speise- und Schlafzimmer der Zöglinge befinden sich beysammen im dritten Stockwerke. Die Zöglinge werden alle Tage in's Freye auf Wiesen und Felder geführt. Die Speisen bestehen aus guter Hausmannskost. Die Zöglinge sind in 3 Klassen eingetheilt, und werden unterrichtet in allen dem Frauenzimmer nothwendigen und nützlichen Kenntnissen, besonders weiblichen Arbeiten. Die ordentliche Zeit des Eintrittes sind die ersten Tage des Oktobers. Die Anmeldung um die Aufnahme muß wenigstens 4 Wochen früher bey der Oberin des Institutes geschehen. Tauf-, Impf- und ein Gesundheitsschein müssen zur Aufnahme beygebracht werden. Für die Kost werden 26 kr. des Tages

Digitized by Google

bezahlt. Bey der Aufnahme des Zöglings müssen 150 fl. als Vorschuß erlegt werden. 1822 erschien bey Lentner in München ein ausführlicher Bericht über das Entstehen, Fortgang, und Bestand des Instituts. Auch findet man viel Schönes über dieses Institut in den frühern Schulnachrichten in den Jahrgängen 1803 — 1815.

Nachbenannte Schuladspiranten wurden für das Jahr 1827 und 28 in den Eintritts-Curs des k. Schullehrer-Seminars in Würzburg für den Unter-Mainkreis aufgenommen.

1) Carl Amberg von Partenstein. 2) Caspar Bauerschubert von Mechenried. 3) Joh. Andreas Beyl von Waldbüttelbrunn. 4) Peter Diehl von Pfaffenhausen. 5) Georg Adam Englert von Astheim. Stephan Franz Fleischmann von Heidingsfeld. 7) Nikolaus Fries von Heustreu. 8) Adam Goldschmitt von Ebern. 9) Joseph Hetterich von Rannungen. 10) Joseph Adam Graus von Retzbach. 11) Adam Kießel von Greßthal. 12) Georg Kreuzer von Sondernau. 13) Heinrich Leichtlein von Großheubach. 14) Johann Anton Lochner von Röttingen. 15) Nikolaus Münch von Aschaffenburg. 16) Wolfgang Georg Pfeiffer von Rieneck. 17) Kaspar Röser von Oberaschenbach. 18) Barthel Ringelmann von Estenfeld. 19) Adam Reuß von Kissingen. 20) Joseph Rink von Großenwenkheim. 21) Anton Röthlein von Sachsenheim. 22) Stephan Sauer von Mübesheim. 23) Ignaz Seubert von Veitshöchheim. 24) Joseph Schleger von Unteresfeld. 25) Heinrich Joseph Ullrich von Schaippach. 26) Andreas Voll von Premich 27) Joh. Georg Walter von Eggenhausen. 28) Christoph Weber von Dippach. 29) Johann Weigand von Veitshöchheim. 30) Johann Wenzel von Happertshausen. 31) Franz Will von Unteresfeld. 32) Georg Wirsing von Weigoltshausen. 33) Heinrich Ziegler von Remlingen. 34) Michel Ziegler von Theilheim.

München den 1. März 1828. Im Frohgefühle des innigsten Dankes feierte der Privat-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereine der öffentlichen Lehrer an den deutschen Schulen der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München,

Digitized by Google

den 1. Juni 1827 das Fest seines zehnjährigen, glücklichen Bestehens, und der Rückblick auf das segenvolle Gedeihen während dieses Zeitraumes war ganz dazu geeignet, in den Herzen aller Menschenfreunde und Vereinsmitglieder die reinste Freude hervorzurufen.

Der Verein besitzt nach der summarischen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1827 an Obligationen 15000 fl. an baarem Gelde 656 fl. 8 kr. Summe 15056 fl. 8 kr.

Von diesem baaren Geldreste wurden am 24. Jäner 1828 wieder 500 fl. als verzinsliches Kapital bey dem hochlöblichen Stadt-Magistrate angelegt; das auf Zinsen liegende Vereins-Kapital besteht daher gegenwärtig in 15500 fl.

Durch die gütige Verwendung des hiesigen bürgerlichen Handelsmannes, Herrn Gabriel Ulrich, erhielt der Verein eine neue Aussicht auf großmüthige Unterstützung; die Namen dieser hochverehrlichen Gönner und Wohlthäter werden der künftigen Jahresrechnung mit dankschuldigster Anerkennung beigefüget werden.

Möge durch solche edelsinnige Theilnahme diese wohlthätige Anstalt ihre sichere Gründung für künftige Zeiten erringen! München den 1. März 1828.

Statuten der Privatunterstützungs-Anstalt für die Hinterbliebenen der Schullehrer im Oberdonaukreise.

Vorerinnerung des Einsenders.

Es ist unter den Schullehrern des Oberdonaukreises der so sehnliche Wunsch endlich erfüllt, und freywillig einverstanden haben sie eine Privatunterstützungsanstalt für die Hinterbliebenen der Lehrer ihres Kreises unter Oberaufsicht der k. Regierung errichtet.

Die Errichtung eines solchen Vereines beurkundet nun zwar immerhin, daß die Schuldiensterträgnisse allenthalben den Lehrern ein Surplus zu ersparen nicht durchaus günstig seyen. Allein eben dieser freywillige Verein zeuget gerade auch deßwegen um so mehr für den edeln und schönen Sinn der Leh-

Digitized by Google

rer, womit sie durch große Opfer sich wechselseitig die Hände zur Hülfe bieten — zeuget für die Großmuth der k. Regierung, welche sich theils durch die dem Vereine so huldreiche Garantie, und theils durch gnädigste jährliche Beyträge aufs allerlebhafteste ausspricht — und zeuget endlich auch für den noch immer regen Wohlthätigkeitssinn so mancher Einzelner, welche schon zum Entstehen dieses so rühmlichen, als zweckmäßigen Vereines beytrugen, und welche zum Fortbestehen und Blühen desselben sich ferner noch mildthätig erweisen werden! Wahrhaftig — gewiß eine schöne Anstalt. Dank den Befördern — Dank den Erhaltern derselben!

Es werden nun die Statuten wörtlich, wie sie theils im k. Kreisintelligenzblatt, und theils auch besonders abgedruckt sich in den Händen aller theilhabenden Schullehrer befinden, zur weitern Verbreitung hier mitgetheilt — ein Aktenstück für Schulfreunde und (wenn man will!) auch für Schulfeinde. —

Tit. I. Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Durch eine freywillige Verbindung der Volksschullehrer im Oberdonaukreise wird für ihre Hinterlassenen eine Privatunterstützungs-Anstalt, — unter die Oberaufsicht der k. Regierung des Oberdonaukreises gestellt, errichtet, welche mit dem 1. Oktober 1827 ihren Anfang nimmt. Zu diesem Zwecke werden nach gemeinsamer Berathung ihrer Bevollmächtigten folgende Statuten festgesetzt.

§. 2. Jeder in dem Oberdonaukreise gegenwärtig wirklich angestellte Volksschullehrer, ledig oder verheurathet, so wie jeder Schuladstandt kann Mitglied des Vereins seyn, und sich eine der drey in §. 18. und 19. näher bezeichneten Klassen wählen.

§. 3. Der Beytritt, so wie die Wahl der Klasse, steht jedem Lehrer frey. Diejenigen, welche nicht beytreten, haben für ihre Hinterlassenen keine Unterstützung aus dieser Anstalt zu erwarten. Auch hat die k. Regierung erklärt, daß denjenigen, welche an dieser wohlthätigen Anstalt keinen Antheil nehmen werden, jede Gratifikation und Unterstützung an der Schuldotation sowohl für ihre Person, als für ihre Hinterlassenen werde verweigert werden. Die Beytretenden werden durch das Kreisintelligenzblatt bekannt gemacht werden.

Digitized by Google

§. 4. Die bereits im Oberdonaukreise angestellten Schullehrer, welche nicht sogleich der mit dem 1. Oktober 1827 ins Leben tretenden Anstalt beygetreten sind, oder in der Folge noch beytreten wollen, sind gehalten, ihre Beyträge vom 1. Oktober 1827, sowohl was die Fundirungs- als was die jährlichen Beyträge betrifft, nachzutragen.

Die erst später angestellt werdenden Lehrer müssen, in so ferne sie der Anstalt nicht sogleich bey ihrer Anstellung beytreten, die Beyträge von dem Tage ihrer Anstellung an nachbezahlen.

§. 5. Für Individuen, welche bey ihrem Eintritte das 50ste Jahr bereits erreicht haben, in so ferne dieselben nicht allenfalls ledig oder Wittwer seyn sollten, wird in Beziehung auf den Fundirungs- und jährlichen Beytrag die Quote um ein Drittheil erhöht, und bey weitern 10 Jahren ihres Alters die Erhöhung jedesmal um ein weiteres Drittheil festgesetzt.

§. 6. Die aus einem andern in den Oberdonaukreis versetzt werdenden Lehrer werden, in dem Falle, daß in dem Kreise, aus welchem dieselben austreten, keine dergleichen Unterstützungsanstalt bestand, den neu angestellten Lehrern gleich gestellt; im Falle aber in dem Kreise, aus welchem dieselben versetzt wurden, eine solche Unterstützungsanstalt bestanden hat, welcher sie einverleibt waren, steht es ihnen frey, bey derselben zu verbleiben; sie können aber auch der Unterstützungsanstalt des Oberdonaukreises beytreten, nur müssen sie von dem 1sten Oktober 1827 an, oder im Falle späterer Anstellungen von dem Tage ihrer Anstellung an in Beziehung auf die Beytritts und jährliche Quote ihrer Beyträge leisten, mit Rücksichtnahme auf dasjenige, was hinsichtlich jener Individuen, welche das 50ste Lebensjahr erreicht haben, im §. 5. bestimmt ist.

§. 7. Bey der Versetzung in einen andern Kreis bleibt das Vereinsmitglied bey fortwährender Entrichtung der Jahres-Beyträge der Unterstützungsanstalt des Oberdonaukreises fortan einverleibt. Dieselbe Bestimmung gilt auch, wenn ein Mitglied vermöge Staatsvertrags, oder mit spezieller obrigkeitlicher Bewilligung als Lehrer in einen andern Staat übergeht, wenn nicht besondere staatsrechtliche Verhältnisse dießfalls eintreten.

Digitized by Google

§. 8. Lehrer, welche das Schulfach freywillig verlassen, und ein anderes Geschäft ergreifen, ohne daß sie hiezu durch besondere Gebrechlichkeiten genöthigt sind, hören sogleich auf, Mitglieder zu seyn, und ihre Wittwen und Waisen verlieren die zugesicherten Ansprüche, ohne daß eine Reklamation der bisherigen Leistungen statt findet.

§. 9. Schullehrer, welche nach gesetzlichem Ausspruche ihres Dienstes förmlich entsetzt werden, sind von diesem Zeitpunkte an vom Vereine ausgeschlossen. Jedoch bleiben den unschuldigen Wittwen und Waisen, in so ferne sie die betreffenden Beyträge ordentlich fortbezahlen, nach dem Tode ihrer Männer und resp. Väter die Ansprüche auf die normalmäßige Unterstützung gesichert.

§. 10. Lehrer, welche Alters oder körperlicher Gebrechlichkeit wegen für den Schuldienst unfähig werden, und nebstdem ihre Dürftigkeit und gänzliche Zahlungsunvermögenheit amtlich erweisen können, dürfen von künftigen Jahresbeiträgen, und zwar ohne Nachtheil für die dereinstigen Hinterlassenen, losgesprochen werden.

§. 11. Dasjenige beytretende Mitglied, welches Wittwer wird, kann weder einen Rückersatz seiner geleisteten Beyträge, noch eine Minderung seines Jahresbeytrages fodern, hat aber auch bey dem Eintritt in eine neue Ehe, wenn dieser Wittwer nicht eine bedeutend jüngere Person, als er ist, heurathet, keine Erhöhung seines Beytrages zu gewärtigen. Wenn er aber eine Person heurathet, welche über 10 Jahre jünger ist, als er, so zahlt er 1/4 seiner bisherigen Beytragungsquote mehr, und um die Hälfte derselben mehr, wenn sie über 20 Jahre jünger ist.

Tritt hingegen eine solche Heurath mit einer eine Unterstützung aus der Anstalt genießenden Schullehrerswittwe ein, so ist wegen der Altersverschiedenheit kein höherer Beytrag zu entrichten.

Der Austritt aus der Anstalt ist zwar frey, jedoch an folgende Bedingungen gebunden:

a) muß der Austritt ein Jahr vorher vor dem betreffenden k. Landgerichte oder Distriktsinspektorate erklärt werden,

Digitized by Google

und dabey konstatirt seyn, daß der Austretende über die mit seinem Austritte verbundenen Nachtheile umständlich belehrt wurde, worüber sich mittelst eines Zeugnisses der betreffenden Behörde bey dem Vereine gehörig auszuweisen ist;

b) die geleisteten Beyträge bleiben Eigenthum des Vereins, und findet eine Rückerstattung nicht statt;

c) verheurathete Lehrer haben nebstdem die vor Gericht erklärte Einwilligung ihrer Frau, welcher zu diesem Behufe ein eigener Beyständer beyzugeben ist, beyzubringen.

d) Wittwer, welche mit Unterstützungsfähigen Kindern versehen sind, haben die Genehmigung der betreffenden Vormundschaftsbehörde nachzuweisen.

e) Uebrigens hat der Ausschuß des Vereins von jedem dergleichen Austritte Anzeige an die k. Regierung zu erstatten, damit gegen die Austretenden ein Gleiches, wie gegen die nicht Beytretenden zufolge §. 3. geltend gemacht werden könne.

§. 13. Uebrigens sollen die Schullehrer durch diese Anstalt nicht gehindert seyn, noch andern Unterstützungsanstalten für ihre Hinterbliebenen, wenn sie wollen, beyzutreten.

§. 14. Auch versteht es sich von selbst, und ist in dem allerhöchsten Rescripte vom 13. September 1823. §. ausgesprochen, daß durch die Errichtung dieser Unterstützungsanstalt die Verbindlichkeit der Gemeinden zur Alimentation der Hinterlassenen der Lehrer aus Lokalmitteln beyzutragen, weder aufgehoben, noch vermindert sey.

Tit. II. Vermögen des Vereins.

§. 15. Das Vermögen des Vereins zerfällt in zwey Haupttheile:

a) in das Fundirungs- und

b) in das Ergänzungs-Vermögen.

§. 16. Das Fundirungs-Vermögen bildet sich:

a) aus den zu Kapital anzulegenden Fundirungsbeyträgen der Mitglieder,

b) aus den Zuflüssen durch Dotationen, Erbschaften, Legaten und Schankungen, endlich

Digitized by Google

e) aus den Ueberschüssen der Jahresrenten und den zu Deckung der Jahresexigens nicht verwendeten ordentlichen Jahresbeyträgen der Mitglieder und andern Zuflüssen.

§. 17. Das Ergänzungs-Vermögen besteht:

1) aus den durch allerhöchstes Reskript vom 13. September 1823 allergnädigst zugesicherten Reichnissen von Seite des Staates, nämlich:

a) 500 fl. aus dem Kreishülfsfond;

b) den Anstellungstaxen der Schullehrer;

c) den Interkalarfrüchten der Schuldienste, in so weit solche aus der Kreisschuldotation fließen;

d) aus einem zu erwarten stehenden jährlichen Beytrage aus der reinen Ausbeute des Kreisintelligenzblattes;

e) aus sonstigen von Seite des Staates allergnädigst bestimmt werdenden Zuflüssen, in so ferne solche jährlich anfallen, und sich nicht als ein Aversalbetrag darstellen, in welchem Falle sie zum Fundirungsvermögen gehören.

2) aus den ordentlichen Jahresbeyträgen der Mitglieder, und

3) aus den ausserordentlichen Beyträgen der Glieder des Vereins, welche, wenn die Zinse des Fundirungsvermögens, welches stets unangetastet erhalten werden muß, und die unter 1 und 2 angeführten Einnahmen die Jahres-Exigens nicht decken, als nothwendiges Complement derselben im äußersten Falle, jedoch nur nach Vernehmung der Bezirks- und Distriktsausschüsse erhoben werden können.

§. 18. Bey dem Eintritte in die Anstalt entrichtet jedes Mitglied als Fundirungsbeitrag, in der I. Klasse 12 fl., in der II. Klasse 8 fl., in der III. Klasse 4 fl.

§. 19. Die ordentlichen Jahresbeyträge sind in der I. Klasse 6 fl., in der II. Klasse 4 fl., in der III. Klasse 2 fl.

§. 20. Die Fundirungsbeyträge werden sogleich ganz, oder in 3 Jahresraten, jedoch in letzterm Falle mit Zuschuß der Zinsen zu 5 Prozent entrichtet.

§. 21. Die ordentlichen Jahresbeyträge werden in halbjährigen Raten, und zwar jedesmal auf den 1. April und 1. Oktober bezahlt. Sollten diese sowohl, als die Fundirungsbey-

Digitized by Google

träge 14 Tage nach der Verfallzeit noch nicht entrichtet seyn, so ist der Säumige durch den Distriktsvorstand unter Anberaumung eines Termins von 8 Tagen an die Abführung seiner Schuldigkeit zu erinnern, nach dessen fruchtlosen Ablaufe mittels Klage bey der einschlägigen Gerichtsbehörde das Guthaben auf Kosten des Schuldners durch Gehaltsabzüge beyzutreiben ist.

Der Fundirungsbeytrag wird unter der in §. 20. ausgedrückten Befugniß nebst dem ersten halbjährigen Beytrage auf den 1. Oktober 1827 entrichtet.

§. 22. Will ein Lehrer von einer niedern in eine höhere Klasse übergehen, so kann er es, wenn er das Surplus an den seit seinem ersten Eintritt geleisteten ordentlichen und ausserordentlichen Beyträgen mit Rücksicht auf §. 5. und 11. nachbezahlt.

§. 23. Der Rücktritt von einer höhern in eine niedrigere Klasse bleibt ebenfalls jedem unverwehrt, jedoch findet eine Rückvergütung an den bisher gemachten Leistungen nicht statt, und es ist hinsichtlich der Einwilligung der Frau oder der Vormundschaftsbehörde der Kinder ein gleiches Verfahren zu beobachten, wie ben §. 12. Lit. c. et d. bestimmt wurde.

Tit. III. Verwendung des Vermögens.

§. 24. Die Verwendung des Vermögens spricht sich in dem Zwecke dieses Vereins von selbst aus, und dieser ist kein anderer, als den Hinterlassenen Wittwen und Waisen der Mitglieder derselben eine Quelle der Unterhaltungs- und Erziehungskosten zu eröffnen.

§. 25. Eine Wittwe erhält jährlich als Unterstützung in der I. Klasse 80 fl., in der II. Klasse 60 fl., in der III. Klasse 40 fl.

§. 26. Die Unterstützung einer einfachen Waise besteht in dem Fünfttheile des Bezuges der Mutter, und dauert bis zum zurückgelegten 18ten Jahre.

Doppelwaisen erhalten das Doppelte einer einfachen Waise. Diese Unterstützung erstreckt sich aber nicht auf angeheurathete oder adoptirte Kinder.

§. 27. Die Unterstützungen werden zum Erstenmal am 1sten April 1828, und künftig jedesmal in halbjährigen Raten im

Digitized by Google

Monat April und Oktober jedes Jahr, gegen frey einzusendende mit dem landgerichtlich oder pfarramtlichen Lebens- und Altereszeugnisse versehenen Quittungen ohne Stempel bezahlt. Jedoch ist hiebey zu bemerken, weil angenommen wird, daß jeder Lehrer vorher 5 jährliche Beyträge zu leisten habe, ehe seine Wittwe zum vollen Genuß kömmt, daß demnach, in so ferne der beygetretene Mann nicht bereits 5 Jahre lang schon Mitglied des Vereins war, denn vor Ablauf der ersten 5 Jahre nach des Mannes Beytritt zum Genuß kommenden Wittwen, oder resp. Doppelwaisen der fünfjährige Jahresbeytrag, oder was hieran noch fehlt, bey ihren beyden ersten halbjährigen Bezügen abgezogen werde.

§. 28. Die Unterstützungsbeyträge nehmen ihren Anfang von dem Zeitpunkte, wo die Wittwe aus dem Genusse der Dienstes-Emolumente ihres verstorbenen Gatten tritt, und hören auf

a) bey ihrer Wiederverehelichung;
b) mit dem Schluße ihres Sterbemonats, wenn sie Leibes-Erben hinterläßt; mit dem Todestage aber, wenn sie keine hinterläßt;
c) wenn sie vor dem Tode ihres Gatten von ihm nicht bloß zu Tisch und Bett, sondern gänzlich von ihm geschieden worden war.

Die Scheidung zu Tisch und Bett nimmt der Geschiedenen nichts von ihrem Anspruche auf Unterstützung nach des Mannes Tod, wenn die Beyträge bis dahin für sie fortgeleistet wurden.

§. 29. Die Gattin der zweyten oder jeder andern Ehe hat eben dieselben Unterstützungsansprüche, wie jene der ersten Ehe.

§. 30. Die Unterstützungen der Waisen nehmen ihren Anfang mit jenen der Wittwen.

Der Bezug als Doppelwaisen im Falle des Todes der Mutter, tritt nach dem Bezuge des Sterbemonats der Mutter ein.

Diese Unterstützungen hören auf

a) mit dem Schluße ihres 18ten Lebensjahres,

Digitized by Google

b) mit dem Eintritte einer vor diesem Alter eintretenden Versorgung,

c) mit dem Tode.

§. 31. Die Waisen beh lten nach dem Tode des Vaters, wenn sie das 18te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, Anspruch auf die ihnen gebührende Unterstützung, wenn gleich die Eltern auch durch eine gänzliche Ehescheidung sind getrennt worden, oder wenn sich die Mutter wieder verheurathet, in so ferne bis zum Tode des Vaters die Beyträge fortbezahlt wurden.

Schluß folgt.

Stadt- und Distrikts-Schul-Inspektorate.

(Aus dem Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs)

Lokal-Schul-Commission München.

Vorstände:

Hr. Gallus Heinr. v. Rinecker, k. Collegial- und Polizey-Direktor. (C. V. † 3.)

» Joh. Jac. Klar, rechtsk. Bürgermeister.

Mitglieder.

Hr. Andr. Neuschmied, rechtsk. Magistratsrath.

» Math. Weichselbaumer, ehem. Schulkommissär, zugleich Direktor der Feyertagsschule, dann nachbenannte

Inspektoren.

Inspektoren des I. Bezirks:

Inspektor und Religionslehrer der höhern Bürger- und Töchterschule: Hr. Jos. Hackl, Beneficiat.

Inspektor der Knabenschule an der Dompfarrkirche; Hr. Dr. Magnus Anton Becherer, Priester und Hofmst.

Inspektor der Mädchenschule an der Dompfarrkirche: Hr. Corb. Rieser, königl. Hofkaplan und Hofprediger.

Inspektor der protestantischen Knaben- und Mädchenschule: Hr. Joh. Ldw. Beck, prot. Pfarrer.

Bezirks-Inspektor von Seite des Magistrats: Hr. Benno Lungelmaier, bürgl. Magistratsrath.

Digitized by Google

Inspektoren des II. Bezirks:

Inspektor und Katechet der Knabenschule an der St. Peters Pfarrkirche: Hr. Emmeran Krapf, Benefiziat.

Inspektor der dortigen Mädchenschule: Hr. Mathäus Ezensberger, Benefiziat.

Inspektor und Katechet der Mädchenschule am Anger: Hr. Karl Schmid, Pfarrprediger.

Inspektor und Katechet der dortigen Knabenschule Hr. Emmeran Krapf.

Inspektor der Armenanstalt im städtischen Kinderhause: Hr. Dominik Sax, Benfiziat.

Bezirks-Inspektor von Seite des Magistrats: Hr. Chr. Wendling, bürgl. Magistratsrath.

Inspektoren des III. Bezirks.

Inspektor und Katechet der Knaben- und Mädchenschule am Kreutze: Hr. Jos. Ant. Fischer, Benefiziat.

Inspektor der Elementarschule der Vorstädte St. Anna und Schönfeld: Hr. Jak. Schuster, Pfarrer.

Inspektor der Elementarschulen der Max- und Isarvorstadt: Hr. Math. Bauer, Benefiziat.

Bezirks-Inspektor von Seite des Magistrats: Hr. Jos. v. Maffei, Magistratsrath.

Inspektoren des IV. Bezirks:

Inspektor der Elementarschulen der Vorstadt Au: Hr. Joh. Bapt. Duschl, Dechant und Pfarrer.

Hr. Jos. Nußbaum, Bürgermeister in der Vorstadt Au.

(Fortsetzung folgt.)

3. Verordnungen.

Hazzis Catechismus des Feldbaues.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nachdem Hazzis »neuester Catechismus des Feldbaues zum »allgemeinen Gebrauche der Landwirthe, Bauern, und besonders auch der Landschulen. München 1828.« Seiner Majestät dem Könige vorgelegt, und unter huldvoller Anerkennung

des Verdienstlichen eines solchen Unternehmens allerhöchst gestattet worden, daß das Anerbieten des Verfassers, Pfarrern, Schullehrern und Bauern ein Exemplar dieses Catechismus vom Hause aus für den äußerst geringen Preis von 18 kr. zu überlassen, in den Kreis-Intelligenz-Blättern bekannt gemacht werde, so wird diesem allerhöchsten Befehle vom 12. dieß unter dem Auftrage an sämtliche Polizey-Behörden des Isar-Kreises andurch entsprochen, für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung gehörig zu sorgen, und über die Anzahl der für den Gerichtsbezirk auf Verlangen der Abnehmer erforderlichen Exemplare, unverweilt Anzeige hierher zu erstatten.

München den 20. July 1827.

Kön. Bayer. Regierung des Isarkreises.

Die K. Regierung des Isarkreises macht unter dem 24. Januar 1828 alle Schulaufsichtsbehörden aufmerksam; den Unfug nicht zu dulden, daß Individuen, die selbst erst in der Vorbereitung stehen (Präparanden) zum größten Nachtheile der Lernenden, in den Volksschulen aushülfsweisen Unterricht ertheilen. — —

---

3. Verschiedenes.

Nürnberg. Hier besteht seit sieben Jahren eine weibliche protestantische Erziehungsanstalt, welche ihrer vorzüglichen Güte wegen von unserer Königin die Erlaubniß erhalten hat, sich nach ihrem Namen »Theresieninstitut« zu nennen. Der Unterricht umfaßt Alles, was zur Bildung der Töchter aus den höhern Ständen erforderlich ist. Das Vorzüglichste aber an dieser Anstalt ist die Erziehung der Mädchen zu zart fühlenden und edel gesinnten Wesen. Die Gründerin und Vorsteherin derselben, Fräulein Beate Kost, hat sich deßhalb zum schönen Zwecke ihres Lebens gemacht, den ihr anvertrauten Kindern im vollen Sinne Mutter zu seyn, und ihnen jenen häuslichen Sinn einzuflößen, welcher von jeher das Glück des Familien-

Digitized by Google

lebens ausmacht. Fern von jedem Gedanken an ein anderes Interesse, hat sie die Zahl der Zöglinge auf 15 bis 20, und die bloßen Schülerinnen auf eine noch geringere Anzahl festgesetzt, und die Zahlung für die ersteren auf 24 Carolin bestimmt. Das Institut findet allgemeinen Beyfall.

Würzburg. In der vortrefflich eingerichteten polytechnischen Schule zu Würzburg wurden 1826 und 1827: 1070 Schüler unterrichtet: 104 in der Geometrie, 84 in der Mechanik, 67 in der Architektur, 181 in der freyen Hand- und Dekorationszeichnung, 14 im Modelliren; darunter waren 39 Gesellen, 6 vom Auslande, 22 Israeliten, 3 Taubstumme, 566 unentgeldlich Unterrichtete. 34 Preise wurden ausgetheilt. —

Aachen. Das Interesse für die Schulbildung wird reger und allgemeiner, und so manches Vorurtheil, welches noch gegen Schulzwang und Lehrmethode besteht, wird verschwinden, sobald überall tüchtige Elementar Schullehrer angestellt seyn werden. Mit jedem Monat geschehen neue Schritte zur Verbesserung und mehrerer Verbreitung des Elementarschulunterrichts.

Breslau. Hier hat sich ein Verein von sieben und neunzig Frauen gebildet, um unter Leitung der Armendirektion über diejenigen Kinder, welche entweder ganz oder zum Theil Unterstützung aus der Armenkasse erhalten und erzogen werden, die spezielle Aufsicht zu führen, die sich sowohl auf die leibliche Verpflegung, als auf die geistige und sittliche Bildung der Kinder erstrecken soll.

Bromberg in der preußischen Provinz Posen. »Landleute und Handwerker der ärmeren Klasse werden oft genöthigt, besonders in den Sommermonaten, während sie den Tag über auf Arbeit ausgehen, ihre kleinen noch nicht schulfähigen Kinder ganz ohne Aufsicht entweder in ihren Wohnungen, oder auf der Straße zurückzulassen. Nicht selten entwickelte diese frühzeitige Verwahrlosung der Kinder ungemein schnell den Keim ihres sittlichen Verderbens. — Es sind dadurch schon unzählige Unglücksfälle hervorgebracht, welche die aufmerksam-

Digitized by Google

keit des Staates erregen mußten. Es wird daher den Stadt- und Dorfgemeinden dringend anempfohlen, für das Unterbringen solcher verlassener Kinder, besonders vom Monate May bis Oktober, dadurch Sorge zu tragen, daß sie ein Gebäude oder sonst einen sichern Platz, welcher bey schlechter Witterung Obdach gewährt, bestimmen, wo dieselben zusammengebracht, und unter die Aufsicht älterer und geschäftsleser Bewohner des Orts, besonders erfahrner Frauen, gestellt werden können. In manchen größern Städten Deutschlands sind bereits durch wohlthätige Vereine eigene Kleinkinderschulen eingerichtet worden, wo mehrere Wärterinnen von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr die Kinder verpflegen, und auf die angemessenste Weise beschäftigen. Möchte dieß immer mehr Nachahmung finden, da solche Kleinkinderschulen dem Uebel der Verwilderung der Kinder der Armen im Ursprunge begegnen, und jedenfalls sicherer und erfolgreicher wirken, als die zur Versittlichung schon verwahrloster Kinder an einigen Orten gegründeten wohlthätigen Anstalten es ihrer Natur nach vermögen. — Auf welche Weise man aber in England für die Errichtung der Kleinkinderschulen nach einem größern Maßstabe gesorgt hat, davon giebt folgendes Buch:

»Ueber die frühzeitige Erziehung der Kinder und die englischen Kleinkinderschulen, von Wilderspin, nach der dritten Aufl. ins Deutsche übersetzt v. Wertheimer. Wien 1826.«

auf welche wir hiemit aufmerksam machen, umständliche Nachricht.

Anekdote. Ein Vater, welcher die Erziehung seines kleinen Sohnes sehr systematisch betrieb, ließ diesen viele Fabeln auswendig lernen, wozu der Knabe die Moral selbst suchen, und finden mußte. Einst erzählte er ihm die Fabel vom Fuchs und vom Raben, wie nämlich der Fuchs die Stimme des Raben ausserordentlich und so lange lobte, bis dieser den Käse, welchen er im Schnabel hatte, fallen ließ, und anfieng zu krähen. »Was glaubst du nun,« fragte der Vater, »was das Beßte an der Fabel sey?« Das Beßte davon, antwortete der Knabe, — ist — ist der Käse. A. Sch. Z.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen.

1.

Von dem, was unserer Erziehung vor allem wieder nöthig ist.

Der Unterricht und die Erziehung haben in der neuesten Zeit manches gewonnen; und wer sollte so undankbar seyn, es zu mißkennen? Allein zwei Tugenden haben bey unserer Erziehung gar sehr abgenommen, nämlich der Gehorsam und die Gottesfurcht; und diese zwei Tugenden sind doch gleichsam die Mutter und Erzieherinnen der übrigen Tugenden. Wir wollen besonders über den Mangel des Gehorsams in der Erziehung nachdenken; wir wollen das Verderben, welches dieser Mangel mit sich bringt, in das Auge fassen, und auf Hülfe sinnen.

I.

Wenig Gehorsam giebt es bey unserer Zeit unter dem Volke: wir sehen ja, wie ganze Völker das Joch des Gehorsams gegen ihre, ihnen von Gott gegebene, Obrigkeit abgeschüttelt haben. Wenig Gehorsam gibt es in den Schulen: wir sehen und hören ja so oft, daß die bravsten Lehrer Trotz und Schmach erfahren. Wenig Gehorsam giebt es selbst in den Kinderstuben: wir wissen ja, daß die zärtlichen Aeltern ihren Kindern nichts

Digitized by Google

mehr befehlen, sondern den kleinen Lieblingen ihres Herzens alles zu gefallen thun, und die kleinen Starrköpfe, die kaum ein oder das andere Jahr alt sind, nicht mehr zu brechen vermögen.

Was für ein Geschlecht wird aus solchen Kindern werden? Wenn der Ungehorsam, der Trotz, die Freiheit, die Zügellosigkeit, die unter unserer Jugend in Städten und auf dem Lande eingerissen hat, noch mehr zunimmt, was wird aus dieser Jugend werden? Möchten doch alle Aeltern und Erzieher, besonders alle, die zu regieren haben, diese große Frage wohl beherzigen!

II.

Woher kommt nun zu unserer Zeit der traurige Mangel an Gehorsam, selbst in der Kinderwelt?

Wir dürfen nicht lange suchen: die erste Ursache finden wir schon in dem Kinde selbst. Die Selbstsucht und der Stolz sind dem Kinde vermöge seiner Abstammung von der Mutter Eva schon angeboren. Beyde erzeugen den Eigensinn, der Alles besser wissen will; die Eigenliebe, der Alles dienen soll, und den Eigenwillen, der herrschen, nicht gehorchen will. Reutet die Erziehung diese Giftpflanzen nicht durch Gehorsam gleich in ihrem Entstehen — im ersten und zweiten Jahre schon aus: so wuchern sie mit jedem Tage mehr, und ersticken alle bessern Gefühle, und das Gehorsamen, welches dem unverdorbenen Menschen in seiner Demuth so leicht, so süß ist, wird mit jedem Tage schwerer und darum auch seltener.

Die größte Schuld hat wohl die weibische Zärtlichkeit, mit welcher die Kinder zu unserer Zeit erzogen werden. Viele Aeltern fordern von ihren Kindern keinen Gehorsam mehr, lassen ihnen schon von der Wiege an ihren eigenen Willen, und alles läuft, um alle ihre

Digitized by Google

Wünsche und Launen zu befriedigen. *) Andere Aeltern wollen zwar Gehorsam, allein sie wollen einen Gehorsam bloß ans Liebe, doch diesen können sie nicht erhalten, weil Liebe und Dankbarkeit später erwachen, und zu einigen Kräften kommen, und nur Furcht der Liebe den Weg bahnt, und zwar entweder Furcht vor der Ueberlegenheit des Verstandes der Aeltern, oder die heilige Furcht Gottes. Nein, es wird keine Liebe, also auch keinen Gehorsam aus Liebe gegen die Aeltern geben, wenn die Kinder nicht vorher die Aelten ehren und Gott fürchten lernen. Was thun aber unsere Aeltern? Sonst hieß es: Du sollst Vater und Mutter ehren. Jetzt aber wollen die Aeltern selbst weder Ehre noch Ehrfurcht, nur Liebe; und erhalten weder Ehre noch Liebe. Sonst lehrte man die Kinder Gott fürchten, der die Aeltern zu

*) Ein sehr braver Geistlicher empfahl einmal einer Klosteroberinn eine Jungfrau von 17 Jahren, der ihr Vater das Zeugniß gegeben hatte, daß sie ihren Aeltern nie ungehorsam gewesen war. Auf dieses schöne Zeugniß ward der gleich heiße Wunsch des Vaters und der Tochter gewährt: sie wurde aufgenommen, und zum Lehramte mit allem Eifer und aller Liebe vorbereitet. Allein da zeigte es sich bald, daß die Person sich auf nichts weniger verstand, als auf den Gehorsam, und die edle Oberinn mußte sie wieder ihrem Vater nach Hause schicken. Der brave Geistliche bezeugte mir dann seine Verwunderung darüber, wie eine Tochter keinen Gehorsam haben sollte, die ihren Aeltern nie ungehorsam war. Ich antwortete dem lieben Freunde: „Der Vater hat nicht gelogen, wenn gleich die Tochter keinen Gehorsam hat; denn nie haben ihre Aeltern ihr, sondern sie den Aeltern befohlen.“ Wohl war es einst ein schönes Lob, wenn gute Aeltern ihrem Kinde das Zeugniß geben konnten: Es war uns nie ungehorsam! Allein seitdem die Kinder gebieten, die Aeltern gehorchen, hat jenes Zeugniß allen Werth und allen Sinn verloren.

Digitized by Google

ehren gebietet und die ungehorsamen Kinder in der Zeit und Ewigkeit straft, und hielt stark auf den Hauptgrundsatz der Erziehung des Tobias: Die Kinder sollen lernen, Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun. (Tob. 4, 25.) Allein bey unserer Zeit wird der liebe Gott in der Erziehung gar sehr, die Furcht Gottes aber ganz vergessen; und doch ist sie zu aller Zeit der Anfang der Weisheit, und wo die kindliche Gottesfurcht sich nicht findet, da wird auch die Liebe Gottes, die Frömmigkeit und Tugend niemals kommen.

III.

Der Gehorsam ist eine nothwendige Tugend für alle Menschen, Unterthanen und Herrscher, von dem ersten bis zum letzten Jahre unsers Lebens. Möchten doch alle Aeltern und Erzieher diese Wahrheit recht erkennen und innig fühlen!

Das Kind kann sich selbst nicht leiten: es muß also geleitet werden. Es fehlt ihm an Einsicht und Erfahrung, sich vor Schaden zu bewahren und sein Bestes zu fördern; ein fremder Verstand muß diese Pflicht an ihm erfüllen, das Kind muß also gehorsamen. Sind wir erwachsen, so haben wir mancherley Vorsteher und Obrigkeiten, denen wir gehorchen müssen. Werden wir krank, so müssen wir dem Arzte und Krankenwärter gehorsamen. Sind wir alt, so werden wir wieder Kinder, und bedürfen wieder einer Leitung für Körper und Geist, fast wie die Kinder. In unserm Gewissen werden wir nie mündig, und bedürfen immer einer Leitung, um da, wo Täuschung am leichtesten und am schädlichsten ist, nicht irre geführt zu werden von dem Zauber der bösen Neigungen, die unvermerkt in unser Herz einschleichen und bey ihrer Blendlaterne uns zu einer falschen Tu-

Digitized by Google

gend und einem falschen Glücke leiten. Selbst diejenigen, die bestimmt sind, andere zu beherrschen, müssen Gehorsam lernen; denn auch in dem Falle, daß sie nicht noch einen Beherrscher über sich hätten und für ihre Gesundheit und ihr Gewissen keine Leitung bedürften, dürfen sie ja nicht befehlen, was ihnen ihre Willkühr eingiebt, sondern was die bestehenden Gesetze des Landes und das Wohl ihrer Unterthanen fordern, — vielmehr, was der große Menschengebieter im Himmel will, dessen Stelle alle Aeltern und Lehrer, Vorsteher und Regenten vertreten, dessen Knechte und Kinder wir Alle sind, und dessen gehorsame Kinder wir seyn müssen, an dem uns Allen alles für Zeit und Ewigkeit gelegen ist. Wer nicht gehorsamen kann, kann auch nicht gebieten.

Als Kind muß der Mensch gehorsamen lernen, und zuerst den Aeltern und denen, welche Aelternstelle vertreten, — den Wärtern, Erziehern und Lehrern gehorsamen. Lernet er es als Kind nicht, so wird er es nimmer lernen. Gehorsamet er als Kind den Aeltern und Lehrern nicht, so wird er erwachsen, weder weltlichen noch geistlichen Obrigkeiten, er wird Gott selbst nicht gehorsamen.

Gehorsamet das Kind gerne; folgt es willig der leitenden Hand auf der Bahn der Weisheit und Tugend: wie schnell wird es weise und gut werden! wie treu einst allen Obrigkeiten gehorchen! wie eifrig Gottes Willen in allem thun!

Wird das Kind nicht früh durch Gehorsam vor dem Bösen bewahret und zum Guten gewöhnt, so werden die Grundübel der menschlichen Natur — Selbstsucht und Stolz und deren Brut schnell in ihm erwachen, und schnell stark und unbändig werden. Der Eigensinn wird den Menschen zu einer Last seiner Umgebung, und der

Digitized by Google

Eigenwille wird ihn zu einem Aufrührer machen, wenn er untergeben seyn, oder zu einem Gewaltherrscher, wenn er Andere regieren soll: die Eigenliebe, welche nur auf sich denkt, wird ihn zu einem reißenden Thiere und noch zu etwas schlechterem machen, als die Thiere sind. —

Ja, in der zartesten Kindheit schon, ehe diese bösen Triebe erwachen, muß der Mensch an Gehorsam gewöhnt werden. Dieses zeiget die Einrichtung des weisen und guten Schöpfers der Menschen. Das Kind wird viel hülfloser geboren, und bleibt viel länger hülflos, als das junge Thier. Das Kind fühlt auch seine Hülflosigkeit, und Glauben und Vertrauen auf die Aeltern ist ihm angeboren. Es fürchtet nichts mehr, sobald es die Arme der Mutter erreicht, und es wandelt kühn neben Abgründen hin, wenn es nur die Fingerspitze des Vaters erfaßt hat. Das Gefühl von der Ueberlegenheit der Kraft und des Verstandes und von den Wohlthaten der Aeltern und Wärter flößen dem Kinde auch Ehrfurcht und später auch Dankbarkeit und Liebe ein. Dieses Gefühl der Hülflosigkeit, dieses angeborne Glauben und Vertrauen, diese Ehrfurcht und beginnende Liebe machen dem kleinen Kinde den Gehorsam süß und leicht, so wie Verstand und Erfahrung, lebendige Dankbarkeit und vernünftige Liebe ihn dem Erwachsenen erleichtern und versüßen. So ist die ganze Menschheit durch die süßen und starken Bande des Gehorsames unter sich und mit Gott verbunden. Wehe dem Menschen, in dem dieses Band los oder nur locker wird!

Um uns den Gehorsam recht heilig und lieb zu machen, hat uns der Sohn Gottes während seines Lebens auf Erde davon ein so schönes Beyspiel gegeben. Von seiner Kindheit merkt das Evangelium nur diese

Digitized by Google

einzige Tugend an: Er war seinen Eltern unterthan. (Luc. 2, 50.) Wie heilig wird den Kindern der Gehorsam gegen die Aeltern, wenn man sie recht fühlen läßt, wie schön der Sohn Gottes, dessen Winke der Himmel und die Erde gehorchen, selbst diese Pflicht erfüllte? Das ganze Leben Jesu faßte sein Apostel in die wenigen Worte zusammen: Er demüthigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tod' am Kreuze. Phil. 2, 8. So sind Demuth und Gehorsam für Christen kein Werk des Zwanges, sondern Tugenden und recht schöne Tugenden.

IV.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit und Schönheit des Gehorsams, sollen die Aeltern von den Kindern Gehorsam fodern, vielmehr sie an Gehorsam gewöhnen, lange schon ehe man eine Foderung an sie machen kann, — schon im ersten Jahre. Je früher man sie gehorsamen lehrt, desto leichter ist für sie der Gehorsam.

Die Kinder sollen nie eigenen Willen haben. Dürfen ja wir Erwachsene keinen haben, sondern wir sollen in allen unsern Werken darauf sehen, was der gute, vollkommene und wohlgefällige Wille Gottes sey.

Genauer Gehorsam werde von den Aeltern und Erziehern mit Wohlgefallen erkannt; aber jeder Ungehorsam werde auch gestraft. Die größte und natürlichste Strafe ist oft diese, wenn man ihnen ihren eigenen Sinn und Willen läßt, damit sie ihr Unvermögen und ihre Thorheit fühlen, fühlen die Wohlthat einer vernünftigen Leitung.

Die Aeltern und Erzieher sollen nicht bloß Liebe, sondern auch Ehrfurcht fodern. Darum heißt ja auch

Digitized by Google

das Gebot des Herrn: Du sollst Vater und Mutter ehren. Die Ehrfurcht führt die Liebe in das Herz, sie bewahrt die Liebe im Herzen. Deßwegen ist es aber auch nicht zu billigen, daß die Aeltern sich von den Kindern Du nennen lassen, — wenigst so lange nicht, als wir für die Personen, denen wir Achtung schuldig sind, eine andere Art zu sprechen haben. Viel eher dürften Aeltern diese Art der Vertraulichkeit, diesen Ton der Liebe, welchen das Du ausdrückt, ihren erwachsenen Kindern erlauben, bey denen die Liebe und Dankbarkeit schon stark genug ist, daß sie der Furcht nicht mehr bedürfen, und welche Vernunft genug haben, daß sie Vertraulichkeit zu schätzen wissen und sie nicht mißbrauchen.

Aber das Gebäude des Gehorsames wird auf Moosgrund aufgeführt, wenn es nicht auf die heilige Furcht Gottes gegründet ist. Es kann mit jedem Augenblicke einstürzen. „Gott, der uns erschaffen hat, der alles sieht, hört und weiß, der uns hier zeitlich, dort ewig belohnen und bestrafen kann, hat es befohlen, die Aeltern zu ehren, sie zu lieben und ihnen diese Ehrfurcht und Liebe durch Gehorsam zu beweisen. Dieses ist das erste Gebot auf der zweyten Tafel, und dieses Gebot ist das einzige, das mit einer besondern Verheißung verbunden ist. Dieser Segen des vierten Gebotes trifft noch immer recht sichtbar. Alle Kinder sollen suchen, diesen Segen Gottes recht zu verdienen, sich vor dem Fluche, der ungehorsame Kinder trifft, wohl zu bewahren. Die Aeltern dürfen nicht befehlen, was sie wollen: sie dürfen nur befehlen, was Gott will: die Kinder müssen ihnen also gehorsamen, wie Gott selbst. Gott spricht zu den Kindern durch den Mund der Aeltern.“ Wird das den Kindern recht und oft und immer zur

Digitized by Google

rechten Zeit an das Herz gelegt, dann gehorsamen sie gewiß, leicht und gerne; dann ruht der Gehorsam auf einem starken und unerschütterlichen Grunde.

Dieses höhere Ansehen müssen die Aeltern den Kindern nicht nur erklären, sondern auch — behaupten. Einen Theil dieses Ansehens übertragen die Aeltern schon den Kindswärterinnen, ihr ganzes Ansehen aber den Erziehern und Lehrern, so lange sie ihnen die Kinder anvertrauen. Sie billigen und belohnen den Gehorsam, welchen die Kinder jenen erweisen, als wenn er ihnen selbst erwiesen worden wäre: sie mißbilligen und strafen auch unnachsichtlich jede Unehrerbietigkeit und jeden Ungehorsam.

Die Erzieher aber und die Lehrer prägen den Kindern jenes höhere Ansehen der Aeltern noch mehr ein, und erinnern und ermuntern sie bey jeder Gelegenheit, denselben die schuldige Ehrfurcht und Liebe treu zu beweisen und ihnen freudig zu gehorsamen, wie Gott selbst.

Geschichten, die diese Pflicht und den Segen des vierten Gebotes anschaulich machen, liefert die Bibel und die tägliche Erfahrung. Man benutze solche Geschichten und zu rechter Zeit, und sie werden großen Eindruck auf die zarten Herzen der Kinder machen.

Hettenkofer.

2.

Schullehrerconferenzen.

Die Schullehrerconferenzen haben, wo sie gesetzmäßig und eifrig gehalten werden, gewiß bedeutenden Nutzen. Sie sind durch wechselseitige Ideenmittheilung geeignet, in die Lehrmethode der Lehrer mehr Einheit und in ihren Lehreifer neues Leben zu bringen. Wenn diese Früchte nicht allenthalben erwachsen, so muß der Fehler bey einzelnen Conferenz-Individuen liegen. Man forsche nach — die faulen Fische werden bald entdeckt seyn und dann suche man auch ernstlich, jedes Hinderniß zu beseitigen. Die Mühe lohnt sich — der Gewinn ist mehrfach sehr groß! —

Ein schwäbischer Dorfcaplan hat auch eine Zeit lang mit den Schullehrern seiner Regiunkel Conferenzen gehalten und sich von dem Nutzen derselben überzeugt. Die Lehrer zeigten Liebe und Eifer. *) Auch gab man sich dabey immer vorzüglich mit dem ab, was auf das Herz und Leben der Lehrer zunächst wirksamen Einfluß hatte. Bloße Schulfragen der Pädagogik wurden umgangen — die gelehrten Pädagogarchen werden sie schon entscheiden. Was für das Amt und Leben des Lehrers am wichtigsten und segensvollsten ist, wurde vorzüglich gewählt. —

Ein paar solcher Conferenzgegenstände folgen hier — in fragmentarischen Skizzen gezeichnet. Der Conferenzvorstand hielt sich, nachdem die Lehrer ihre Arbeiten vorgelesen hatten, daran, um denselben, den Sinn und die Absicht der Fragen kurz zu entwickeln und sonach Einheit der Grundsätze mit Rücksichtsnahme auf die Bearbeitungen der Lehrer herzustellen. Die Lehrer haben dieselben mit großer Freude aufgenommen — und eine ähnliche Aufnahme versprechen sie sich auch hier.

*) Hier ist auch der Hauptkunstgriff »Liebe.« A. d. R.

Die I. Conferenz

wurde ausgeschrieben den 7. Jänner und gehalten den 10 Februar. — 1824 z. J.

Hier die skizirende Beantwortung der Conferenzfragen:

1. Frage: Was ist Religion?

Religion ist Gotteskenntniß und Gottesdienst; sie besteht also im Glauben, ohne welchen alle Gotteskenntniß ohne Licht wäre, und in der Liebe, welche dem Gottesdienste Werth und Kraft giebt. — Die Gotteskenntniß sagt uns, was Gott an sich und was Er für uns sey. — Der Gottesdienst bringt Gott Verehrung und Gehorsam — auf eine würdige und schuldige Weise. — Somit wäre und sollte also das ganze Leben des Menschen religiös seyn! —

2. Frage: Wer hat uns Religion gelehrt?

Die Eine wahre — oben bezeichnete — Religion hat uns Jesus Christus gelehret. — Er konnte sie lehren, als der Eingeborne Sohn Gottes, der das bezeuget, was Er weiß und gesehen hat im Schoße des Vaters und dessen Zeugniß wahr ist. Joh. I. 18. III. 11. — Er wollte sie lehren als das Licht der Welt, als Erlöser – nicht blos von der Sünde, sondern auch von Irrthum und Lüge, — weßhalb Er alle Menschen zu sich rief, sein Wort zu hören. Joh. VIII. 12 VII. 38. VIII. 47. — Und Er hat sie gelehrt, dafür zeuget Seine, und seiner Apostel und seiner Kirche hundertfachbewährte Geschichte, daß Er die Wahrheit sey, die der Weg zum Leben ist! — Also ist Jesus Christus, als Gottes Sohn und Gesandter — der Lehrer der Welt! —

3. Frage: Ist Religion nothwendig?

Das Bedürfniß der Gotteskenntniß ist dem Menschen in die Seele gelegt, und äußert sich in dem Stre-

Digitized by Google

ben und Suchen nach dem Urgrunde alles Erschaffenen. Solches Bedürfniß konnte nur Gott in unsere Seele legen, der sie vernünftig schuf, damit sie der Kenntniß von Ihm fähig sey. Gotteskenntniß ist also der Wille Gottes und Bedürfniß des Menschen — und darum ist in dieser Hinsicht schon — Religion nothwendig.

Wenn uns nun Gotteskenntniß belehret, daß Gott das höchste und vollkommenste Wesen, der Herr und Vater der Welt, sey, dann drängt sich ja der Gottesdienst, d. i. Verehrung und Gehorsam gegen dies vollkommenste Wesen von selbst als nothwendig auf. Oder was wäre Gotteskenntniß ohne Gottesdienst? Ein Schatten — der nicht leuchten und nicht wärmen kann! —

Was wäre das Leben einzelner Menschen und ganzer Völker, was die Staaten in ihren vielfachen Verbindungen — ohne Religion? — Unwissenheit, Sünde, Verderben — dies findet man dort, wo man die Religion nicht findet! Keine Treue in seinen Pflichten, keine Billigkeit in seinen Rechten, keine Sicherheit der Person und des Eigenthums ist dort, wo die ewige Basis des Staatswohles — die Religion fehlt! — Ist also Religion nicht nothwendig? —

Allein solche Religion — solch' wahre Gotteskenntniß und wahren Gottesdienst, solches Menschenheil und Völkerglück ꝛc. giebt uns nur die Offenbarung durch und in Christo. — Die Erfahrung, die Geschichte jeder Zeit und jedes Ortes giebt hievon positive oder negative Beweise, so daß noch überall Finsterniß herrschet, wo die Sonne des Evangeliums ihre erleuchtende Strahlen nicht hingesandt! In solcher Finsterniß kann keine gute Pflanze keimen, wachsen und Segen bringen! — Hieraus fließt die Nothwendigkeit der uns von Christus gelehrten Religion. —

Digitized by Google

4. Frage: Wie wird die Religion eingetheilt?

Die Eintheilung der Religion ist schon ausgesprochen in der Definition derselben. Religion ist Gotteskenntniß und Gottesdienst, folglich wird sie in theoretische und praktische Religion — oder in Glaubens- und Sittenlehre im weitern Sinne eingetheilt. —

5. Frage: Welchen Einfluß hat die Religion auf den Lehrer — sowohl für ihn — als auch durch ihn für seine Schule? —

Die Religion zeiget auch hier ihren wohlthätigsten Einfluß! Sie giebt dem Lehrer zu seinem Berufe

die edelste Bildung; denn wo nicht Religion die menschliche Wissenschaft und Geschicklichkeit veredelt, da ist entweder noch gar nichts Gutes und Edles, oder aber dies Gute und Edle ist nur menschlich und so mit Irrthum und Mangel umgeben, wie wenn ein Gran Gold noch in einem Erdklumpen steckt. Die Religion giebt die höchsten Ideen, und zwar als ewige Wahrheiten. Sie ist es also — welche Licht und Festigkeit über die Kenntnisse des Lehrers ausgießt!

Die nöthige Kraft; der Schullehrer hat, um seinen Zweck, d. i. Jugendbildung zu erreichen, viele Hindernisse zu beseitigen und manche Beförderungsmittel nahe zu bringen! Er muß also mit dem Bösen im Kampfe liegen und für das Gute streiten! — Dazu kann ihn nur die Religion, so wie die rechte Anleitung hiezu, auch die nöthige Kraft, den Aufschwung zur Erkenntniß hoher Wahrheiten geben, aus welchen ein kraftvoller Drang zur treuen Pflichterfüllung folget!

Die wahre Liebe; es ist auch im Schulfache, wie in anderm Berufe — daß der Zwang nichts Höheres

Digitized by Google

schaffe. Die Liebe heiliget und beseliget gleichsam die Wirksamkeit des Lehrers. — Aber wo soll er diese Liebe empfangen, wenn sie ihm die erbarmungsvolle Religion des liebevollsten Kinderfreundes nicht giebt!

Die schönste Treue; die Religion macht jede Pflicht — zu einem göttlichen Gesetze und dringt auf Pflichterfüllung, wenn auch die zeitliche Vergütung äußerst nothdürftig wäre, indem sie für wahre Treue ewigen Lohn verheißet! Dies muß die Trägen und Lauen ihrer Untreue strafen, die Eifrigen ihrer Treue wegen erfreuen — und alle zur Treue entflammen!

Durch Religion werden die Kinder — auf's neue liebgewinnen ihre Aeltern und Lehrer, und somit wird das Wort und Beyspiel derselben leichter und bleibender Eingang finden. — Dadurch lernen die Kinder den pünctlichen und freudigen d. i. den wahren Gehorsam. — Nur durch Religion wird den Kindern ächte Sittlichkeit eingepflanzt; denn unter dem Schimmer der Religion darf sich Abertugend oder Scheinheiligkeit nicht erheben! — Ueberhaupt wird sich an Kindern, welche frühe mit der Religion vertraut werden, die alte Wahrheit neu erfüllen, daß Gottesfurcht Anfang der Weisheit sey und dem Menschen sein Alles seyn soll! — — Dies wäre der Einfluß der Religion auf Lehrer und Schule — und so müßten herrliche Folgen zu erwarten seyn! —

6. Frage: Was wären dann für gute Folgen zu hoffen?

Welche Beruhigung hätte der Lehrer in seinem Innersten, wenn er seinen Beruf mit edelster Bildung, Kraft, Liebe und Treue erfüllt hätte! Welch' einen süßen Lohn dürfte er für sein saures Tagewerk — in der Ewigkeit erwarten! —

Welch' ein zeitliches und ewiges Glück wäre es für Kinder, in den Armen der Religion erzogen zu werden!

Digitized by Google

Ihr ganzes Leben würde ein Leben für Gott und die Menschen — und ihr Ende das Ende der Gerechten — Friede und ewige Seligkeit seyn!

Welch' ein Segen würde so für Kirche und Staat — in dem neuen Geschlechte — heranblühen; für jenen wahrhaftgläubige und fromme, für diesen geschickte und gerechte Mitglieder! — So würde dann für die fernste Zukunft, ja für die Ewigkeit gewirkt, so würden Erben und Bürger des Himmels gebildet! — Welch' selige Folge! — Gott helfe dazu!! —

Die II. Conferenz

wurde angesagt bey der ersten Conferenz und abgehalten den 4. März.

Skizirter Conspect derselben:

Unsere I. Conferenz handelte von der Religion — als von dem Ersten, das einen Jugendlehrer beseele — als von dem Hauptelemente, in welchem die eigene und die Bildung der Jugend vorzüglich — ja einzig nur gedeihen könne. —

Die II. Conferenz hat eine wesentliche Kunst im Schulfache zum Gegenstand — die Fragekunst. — Dieser Stoff ist wichtig; besonders da von Innehabung und Uebung dieser Kunst die religiöse Wirksamkeit des Lehrers auf seine Schüler hauptsächlich abhängt. —

Doch es ist die

1. Frage: Was nennt man Fragekunst?

Fragekunst nennt man die Fertigkeit, durch Fragen sich von Kenntnissen, Begriffen ꝛc. eines Anderen zu

Digitized by Google

überzeugen — und ihm noch neue beyzubringen, welche mit seinen bisherigen verbunden werden, so daß aus verschiedenen Zwischenfragen die zu lehrende Wahrheit wie von selbst aus dem Schongewußten fließt. — Der Lehrling soll das, was man ihm beybringen will, selbst finden. *) —

2. Frage; Was gehört dazu, um gut zu fragen?

Es wird erfodert:

a) daß der Lehrer seiner Sache recht überzeugt sey und sie selbst recht klar denke. Er muß seinen Lehrsatz wohl in's Auge fassen und dann überlegen, welchen Weg muß ich gehen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Der Plan, oder der Gang der Haupt- und Zwischenfragen muß ihm deutlich vor Augen schweben, damit er fest und sicher auf seinen endlichen Satz hinarbeite;

b) daß der Lehrer es verstehe, kurz, bestimmt, deutlich und natürlich zu fragen;

c) daß er Aufmerksamkeit und Scharfsinn genug habe, die erfolgenden Antworten zu beurtheilen, und als gut oder irrig zu gebrauchen, zu verbessern, oder gar zu verwerfen. —

3. Frage: Vor welchen Fehlern hat sich der Fragende besonders zu hüten?

Vor Fehlern

a) in Hinsicht auf seine Person, als: Zerstreuung, Eilfertigkeit, Mißmuth, Mangel an Sanftheit gegen kleinere, gegen schüchterne ꝛc. Kinder, und Mangel an Ernst und Reitz gegen Laue, Zerstreute und Träge ꝛc.

*) Diese Kunst ist nicht so schwer, aber auch nicht so leicht, als man glaubt. Man erschrecke nicht an dem Worte »Fragekunst«, denn das Einfachste und Natürlichste ist hier — das Künstlichste.

Digitized by Google

b) in Hinsicht auf die Fragen, als: Länge, Unbestimmtheit, Undeutlichkeit, Unvollständigkeit, Uebertreibung ꝛc. —

4. Frage: Wie ist die Fragekunst auch im Religionsunterricht anwendbar?

Sie ist anwendbar, sowohl als sogenannte Examinirkunst, und als Kunst, neue Glaubens- und Sittenlehren mitzutheilen — durch Fragen. — Jesus Christus ist hierin das größte Muster, und man sollte also die religiöse Fragekunst, wie schon Salzmann und Gálura bemerkten, nicht die sokratische, sondern die christliche Methode heißen. —

5. Frage: Soll ein Lehrer die Fragekunst besitzen? Und warum? Und soll er sie auch in Bezug auf Religionsunterricht inne haben?

Ja! Ein Lehrer muß die Fragekunst besitzen; denn Prüfung und Mittheilung der Kenntnisse ist sein Amt; und dies ist eben Gegenstand der Fragekunst, ohne welche die Prüfung und Mittheilung nur mechanisch seyn würde. — In jedem Fache der Schule ist die Fragekunst nützlich, ja nothwendig; denn sie ist die natürlichste Methode — sie ist die Methode des gemeinen Lebens; die abstrakten Methoden geben nur Worte und Wortformeln, aber keine Begriffe — also auch kein Leben.

In Bezug auf Religion soll der Lehrer diese Kunst auch inne haben, denn es soll die Religion ja auch durch den Lehrer Einfluß haben auf seine Schüler, wenn die besten Folgen daraus nicht verhindert werden sollten, wie wir letzthin sagten. — Wie soll er nun religiösen Einfluß haben, ohne die Kunst, religiös zu prüfen und zu belehren? — Wie, wenn aus Mangel eines geistlichen Katecheten dem Lehrer sogar der christliche Unterricht übergeben wird; soll er dann erst die religiöse Fragekunst einstudieren? —

Digitized by Google

6. Frage: Wie ist z. B. die Fragekunst zu gebrauchen bey der Religionsfrage: „Was ist Gott?“ und bey der Antwort: „Gott ist das allervollkommenste Wesen?“

In dem Satze „Gott ist das allervollkommenste Wesen!“ liegen drey Hauptbegriffe: Gott, Wesen, allervollkommenstes Wesen, und das Urtheil, Gott ist — und Gott ist das allervollkommenste Wesen. — Zu diesen drey Begriffen und zu diesem zweyfachen Urtheile sollen nun Kinder geführt werden, dann verstehen sie den Satz, und können ihn nie mehr vergessen.

Gehe nun vom Anschaulichen, Einzelnen, Bekannten über zum Uebersinnlichen, Allgemeinen, noch Unbekannten, wie es jeder der obigen Begriffe erfodert, und laß auch so den Urtheilen anschauliche Gründe vorangehen, so hast du den Gang deiner Fragen. Ist einmal der Gang festgestellt, so ist das Fragen selbst nicht mehr so schwer.

O lassen Sie, beste Lehrer! sich recht angelegen seyn, mit ihren Kindern öfters Gespräche zu führen und sie durch das Gespräch zu belehren. Wer gut zu fragen weiß — weiß gut zu lehren! Merken Sie sich das! Nun Gott empfohlen! — L.

3.

Bemerkungen über vaterländische Schulanstalten, gemacht auf meiner Ferienreise.

(Von einer ehemaligen Lehrerinn.)

Wie die honigsammelnde Biene von Violen auch zur magern Haide wiederkehrt; so kann es der nach Ausbildung strebenden Lehrerinn auch nie an Gelegenheit

Digitized by Google

und Mittel nicht fehlen, sich zu vervollkommnen; sie bewege sich denn im Kreise der ihr anvertrauten Jugend, oder sie sitze einsam am Schreibpulte; sie höre entweder den Religionslehrer von der Kanzel, oder den Pädagogen aus seinen Schriften sprechen, oder sie lese in geschäftsfreyen Stunden im großen Buche der Natur — überall kann sie Stoff zur Belehrung für sich und ihre Schule holen.

Die Herbstferien können dem Lehrenden oft im ächten Sinne des Wortes eine Aerntezeit dieser Art seyn; ich wenigstens versuchte es, mir eine solche in dem verflossenen Monate September zu bereiten.

Auf meiner Erholungsreise, welche, von der Isar ausgehend, sich gegen die Ufer des Inns richtete, und von dort aus am Fuße des südlichen Gebirges, bald sich demselben nähernd, bald etwas entfernend über die Gestade des Leches sich hinzog, dann aber über den Donaustrom nach dem nördlichen Theile des Vaterlandes, bis über die Rezat sich ausdehnte, ließ ich es mir angelegen seyn, in so ferne es ohne Belästigung der übrigen Reisegesellschaft möglich war, die am Wege liegenden Schulanstalten zu besuchen, und ihre Einrichtungen kennen zu lernen, oder wenigstens von den Gemeindegliedern darüber einige Aufschlüsse zu erholen.

Es war, nachdem ich schon manche sehr gute Anstalten, und wackere Schulmänner kennen gelernt hatte, deren Andenken mir immer theuer seyn wird, in einer Seegegend, als ich meine Wirthinn um die Wohnung des Lehrers und das Lokale der Schule befragte, und zur Antwort erhielt: „Den Lehrer finden sie im Wirthshause, seine kranke Frau und seine sieben verwahrlosten Kinder gleich in diesem Häuschen dort," auf welches sie mir hinwies.

Digitized by Google

Auch schon wieder persönliche Gehässigkeit gegen den Schulmann, dachte ich, und wollte hin, mich zu überzeugen. Meine Reisegesellschaft beschloß aber den schönen Abend auf dem See zuzubringen. Wir vertrauten uns, in Ermangelung eines Schiffers, einer Fischersfrau mit ihrem Töchterchen an, welche uns den See entlang ruhig fortruderten. Ich ließ mich mit dem Mädchen, dessen Naivheit mir gefiel, bald in ein Gespräch über die Schule ein, und erwartete von der Unbefangenheit des kindlichen Herzens ein besseres Urtheil über den Lehrer.

„Nächsten Winter darf ich nicht mehr in die Schule gehen," sagte das Mädchen etwas traurig, „denn lesen kann ich schon ein wenig, und schreiben zu lernen, sagt der Lehrer, ist Bauernkindern nicht nothwendig." Ich: „Ei! das sagt er blos scherzweise, er will darum gebethen seyn, und das mit Recht! Versuche es nur einmal, ihn zu bitten."

Das Mädchen: „Ihr könntet mich schön ansetzen; daß getrau ich mir nicht zu thun: denn wenn er gerade zu viel im Kopfe hätte, was sehr oft der Fall ist — könnte ich noch obendrein derb abgeprügelt werden."

„Ja, ja, das Mädchen hat ganz recht," fiel jetzt die Mutter ein, „so ist's."

Ohne eben leichtgläubig zu seyn, fing meine gute Meinung, die ich so gerne von jeder Lehrperson hege, im Stillen zu wanken an.

Unser Schifflein landete gerade am Ufer, als sich die letzten Strahlen der untergehenden Sonne im wellenlosen See spiegelten, und ihr Purpursaum die Felsenspitzen vergoldete. Wir stiegen aus.

Auf dem Wege zum Gasthofe begegneten mir drei Kinder in bloßen Füßen, ärmlich gekleidet, und laut schluchzend mit der Frage: „Habt ihr unsern Vater

Digitized by Google

nicht gesehen?“ Ich hatte Mühe, die Kinder einen Augenblick aufzuhalten, um ein paar Fragen an sie stellen zu können. Aber du gerechter Himmel! wie that es meinem Herzen so wehe, zu erfahren, daß ihr Vater der Lehrer sey, ihre Mutter mit dem Tode ringe, und die Großmutter sie schicke, den Vater in irgend einer Schenke aufzusuchen ꝛc.

Ich mußte diesen berufslosen Mann, ohne ihn persönlich zu kennen, herzlich bedauren, noch mehr aber, die durch ihn unglücklich gewordene Gemeinde, und am meisten seine eigene Familie. —

Dagegen hatte ich bald darauf die glückliche Gelegenheit, einen Dorfschullehrer an der Wertach kennen zu lernen, der mir seinem guten Rufe nach, den er in der ganzen Gegend hatte, schon seit mehreren Jahren bekannt war.

Ich war begierig, den Mann persönlich kennen zu lernen, welcher der k. Regierung so großmüthig für jeden Antrag einer Beförderung dankte, und erst im letzten Jahre seine Dorfschule einer bedeutenden Stadt am Bodensee vorzog; der sich durch weise Sparsamkeit und ermüdende Nebenverdienste eine Hand-Bibliothek anzuschaffen bestrebte, wie sie wohl wenig Lehrer in der Residenzstadt haben dürften; der mit seinen vielen Kenntnissen und tiefem Studium so unendlich vielen Kindersinn verbindet, und das Zutrauen der ganzen Gemeinde in so hohem Grade besitzt, daß sie ihn allenthalben zu ihrem Rathgeber, Friedensstifter und Zeugen ihres Frohsinns machen; der ein Muster als Gatte und Familienvater ist. Ich sah, bewunderte ihn, und bethete im Stillen, daß Gottes Segen noch lange auf ihm ruhen möge; denn die Gemeinde ist ja schon durch ihn gesegnet, weil er durch Worte und Beispiele zugleich lehrt, und so hin seine Schule Vorbereitung für den Tod ist,

Digitized by Google

der als freundlicher Bote Gottes uns den Weg zum beſſern Vaterlande öffnet. —

Angezogen durch die Macht des ſchönen Beiſpiels verließ ich die glückliche Gegend, und eilte im Genuſſe angenehmer Rückerinnerungen dem Norden meines Vaterlandes zu, nicht ohne fromme Wünſche, die Zahl der Edlen dort vermehrt zu finden, welche ſo ganz der Segen ihrer Umgegend werden. Und ich fand mehr als ich zu hoffen wagte. Schon auf dem Wege nach Nürnbergs Gauen traf ich, und zwar in größtentheils proteſtantiſchen Gemeinden, recht wackere Schulmänner, wohl unterrichtete Kinder und vortreffliche Schulgebäude an.

Unter letztern verdient vorzüglich jenes des Städtchens Weißenburg bemerkt zu werden. Das großartige, ſchöne Aeußere des vom Grunde aus neu erbauten Schulhauſes, würde ſelbſt einer Stadt erſter Claſſe zur großen Zierde und Ehre gereichen, und zeichnet ſich unter den ſtädtiſchen Schulgebäuden eben ſo vortheilhaft aus, als das neuerbaute, ſchöne Schulhaus, welches das am Schlierſee hart am Fuße der ſüdlichen Berge verborgene Dörfchen ſchmücket, und mich einige Wochen früher auf der nämlichen Reiſe ſo freudig überraſchte, unter den mir vorgekommenen ländlichen Schulgebäuden hervorragte.

Die ſchöne ſimetriſche Bauart des Knaben-Schulhauſes zu Weiſſenburg, verbindet mit den außerordentlich geräumigen und hellen Lehrſälen auch noch ſehr bequeme Wohnungen für jeden der drey Lehrer. Die großen und mannigfaltigen Karten ꝛc. ſchienen hier nicht blos als nutzloſes Meubel an der Wand zu hängen. Die Vertrautheit der Schüler mit denſelben, ihre reine Ausſprache und überhaupt der edle, feine Anſtand in ihrem Benehmen, ließ mich über den guten Geiſt der

Digitized by Google

Schule keinen Augenblick im Zweifel, wie es auch die Urtheile der Aeltern laut bestätigten.

Bemerkenswerth ist es, daß man in dem nämlichen Städtchen bereits darauf bedacht war, ein eben so schönes und geräumiges Gebäude für die Mädchenschulen herzustellen.

In Nürnberg selbst waren die Elementar-Schulen, als zur Ferienzeit, geschlossen und die meisten Lehrer auf Reisen.

Nur die Lehr- und Erziehungsanstalt des städtischen Waisenhauses hatte ich Gelegenheit näher kennen zu lernen. Der Lehrer ein sehr artiger und gebildeter Mann, dem die Zöglinge, wie die Küchlein der Mutterhenne zuliefen, führte uns in die Anstalt ein, und machte uns mit der Ordnung derselben vertraut. Die Zöglinge sind nach ihren Geschlechtern getrennt, nie ohne Aufsicht, und immer zweckmäßig beschäftigt. Vorzüglich gefiel mir die Werkstätte der Knaben, wo sie in ihren Erholungsstunden verschiedene Tischler- Drechsler- Schäfler- und dergleichen Arbeiten verfertigen, die dann zum Besten der jungen Handwerker verkauft werden, derer Erlös für jeden eine eigene Sparkasse bildet.

Wenn mir dann auch die in einem weitläufigen Gartengebäude außer der Stadt schön situirte Bildungs- und Erziehungsanstalt für bemittelte Söhne, die aber mit ihren Lehrern Fußreisen angetreten hatten, vermöge ihrer zweckdienlichen Einrichtung sehr wohl gefiel, so sprach doch eine gleichfalls außer der Stadt jenem Garten nahe gelegene Erziehungsanstalt für ganz arme Kinder mein Herz ungleich mehr an.

Ein junger, schlichter Mann, von sanfter Gemüthsart und ächtreligiösem Sinne, der Armenvater genannt, nahm sich mit seiner gleichgesinnten jungen Gattinn mehrerer hilflosen und ganz verlassener Waisen an, zu derer

Digitized by Google

Unterstützung er keinen andern Fond, als die Mildthätigkeit guter Menschen hatte. Die Zahl der Zöglinge übersteigt jetzt schon 20, die er gemeinschaftlich in Elementar-Gegenständen, und seine Frau, die Armenmutter, in nützlichen Handarbeiten unterrichtet, und zu guten, brauchbaren Gliedern des Staats bildet. Eine ähnliche, sehr wohlthätige Armentöchter-Anstalt traf ich auch in Erlangen, von einem Frauen- und Jungfrauen-Vereine gestiftet, an, und freute mich dessen sichtlichen Gedeihens.

Alle diese Erscheinungen liefern dem unbefangenen Schulfreunde den reichhaltigsten Stoff zur Betrachtung, was guter Wille, was die Kraft des Zusammenwirkens, was ächtreligiöser Sinn vermögen.

Und nun zur Ehre des Vaterlandes und der nach Ausbildung strebenden Menschheit sey es gesagt, Liebe und Licht, das erste Gebot des unvergeßlichen Königs Maximilian Josephs verscheuchte allmählig die Nacht aus dem Gebiete der Volksschulen; und die wohlthätigen Strahlen der Morgenröthe dieses Gebotes verkünden doch wenigstens den nahenden Morgen, wo der Tag nicht schon wirklich angebrochen ist.

O möchte das Streben jedes Lehrenden nur dahin zielen, das Licht des heiligen Evangeliums und die Liebe des göttlichen Gesetzgebers zu verbreiten, weil die Menschen nur durch sie allein beglückt und beseligt, und die Wünsche unsers weisen Königs Ludwig zur Gründung des wahren Volksglückes einzig nur erfüllt werden können, wenn man die Religion als Hauptsache des Unterrichtes betrachtet, von ihr ausgeht, und auf sie die untrügliche Glücksquelle der Menschheit, stets wieder zurückkömmt.

Digitized by Google

4.

Von den mündlichen Vortragsübungen der Kinder.

Es ist gewiß eine sehr nützliche Uebung für Kinder, sie schöne Stellen aus musterhaften Schriftstellern auswendig lernen, und sie mit Gefühl, Kraft und Anmuth vortragen (declamiren) zu lassen. Dieses übet das Gedächtniß der Kinder; es bildet ihre Sprachwerkzeuge, ihre Stimme, ihre Haltung und ihren Muth; und bildet ihren Sprachreichthum und ihren Geschmack; sie lernen das Schöne leichter fühlen und wieder darstellen; es bildet, wenn der Gegenstand, wie er immer seyn soll, sittlich und religiös ist, auch ihr sittliches Gefühl und ihren religiösen Sinn.

Indessen ist diese Uebung für Knaben nützlicher, als für Mädchen; denn diese haben einst seltner öffentlich aufzutreten und vor Vielen zu sprechen, als jene. Wird diese Uebung für Mädchen nicht klug betrieben, so kann darüber die ihnen so anständige und nöthige weibliche Sittsamkeit verloren gehen, und die weibliche Eitelkeit genähret werden. Man soll also Mädchen, wenigst die erwachsnern, bey öffentlichen Feyerlichkeiten und in großen vermischten Versammlungen nicht declamiren lassen, sondern lieber in kleinern häuslichen oder nur in ihrem eigenen Kreise.

Was soll man vortragen lassen? 1) Solche Stücke, deren sittlicher Inhalt und geschmackvolle Sprache es werth ist, tief in das Herz und in das Gedächtniß eingeprägt zu werden. Doch sollen es 2) Stücke seyn, die auf das Gefühl wirken; und eine schöne Handlung oder Rede enthalten; sonst sind sie für Kinder nicht angenehm und nicht bildend. — 3) Verse gehören wohl nur für geübtere; denn für die kleinern ist es noch zu schwer,

Digitized by Google

Verse zu lesen und vorzutragen, ohne das Sylbenmaaß merken zu lassen, und den Ton nicht auf den Reim, sondern auf das Wort im Verse zu legen, auf dem der Sinn liegt. 4) Für Kinder soll auch der Inhalt dem kindlichen Alter angemessen seyn. 5) Wünschenswerth sind dazu Gespräche, weil Kinder mehr Muth haben, wenn nicht eines allein aufzutreten und zu sprechen hat, und weil ein Gespräch dem Leben ähnlicher sieht, und das Gefühl mehr anspricht, also leichter vorzutragen und bildender für die Stimme und Sprachwerkzeuge ist.

Man sey behutsam, sich Sammlungen dieser Art anzuschaffen. Ich habe eine (Auswahl beliebter Gedichte zum Behuf der Declamation von Solbrig 2te verbesserte Auflage, Magdeburg 1813) vor mir, von der wohl die meisten Gedichte sinnliche Liebe und mitunter recht unreine sinnliche Liebe lehren. Und diese Gedichte soll man tief in das Gedächtniß und in das Herz der Jugend einprägen?!

Im Institute in Indersdorf werden hohe Feste durch mündliche Vortragsübungen verherrlichet, denen Niemand beywohnt, als die Zöglinge, Verwandte derselben und die Einwohner des Hauses. Auch hat man zu diesen Uebungen eigene Gespräche in Gestalt von Hirtengedichten gemacht, die solche Gegenstände enthalten, welche mehr und leichter auf das kindliche Herz wirken, nämlich Aeltern- und Geschwisterliebe, die Freuden der schönen Natur, die Wohlthätigkeit, Dankbarkeit, Ehrfurcht gegen das hohe Alter. Hier folget eines als Probe davon. (Später noch einige gelegentlich.)

Digitized by Google

Das Fest der Mutter. *)

Agape und Irene.

Agape. Willkommen mir, du schönster Morgen im Wonnemonde! Du Tag der Mutter, willkommen mir!

Irene. Sey mir gegrüßt, o Morgen, reich an Gold und Freude! Ersehnter Tag, sey mir gegrüßt!

A. Alles lebet, alles freuet sich des Lebens in Wald und Au: sollten nicht auch wir uns des Lebens, und des schönen Morgens freuen?

I. Nicht heut' uns der Mutter freuen? Schön lachet der Morgen, schön lachet der Lenz: schöner lächelt uns ihr frommes Angesicht.

A. Ist der Tag auch trübe, die Luft rauh: seh' ich nur ihr liebendes Auge, o so ist's mir wohl, wie in der mildesten Frühlingssonne.

I. Ihre sanften Worte klingen mir lieblicher, als das Lied der Nachtigall, mit dem in den Felsen umher ein vielfacher Wiederhall spielet.

A. Wohlthätig ist der Schooß der Natur, aus welchem das fette Gras, die schönen Blumen und die nährenden Feldfrüchte sprießen: besser ist, Mutter! dein Herz!

I. O dieses Herz, wie schlägt es warm von Liebe gegen uns! Unser Wohl ist schon am frühen Morgen seine Sorge, ist noch am späten Abende sein Wunsch.

A. Aus diesem Herzen, welche innige Gebethe flammen am Tage, flammen bey Nacht für uns zum Himmel empor; sie durchdringen die Wolken, und bringen Freude, Segen und Frieden auf ihre Kinder herab.

---

*) Verfaßt und vorgetragen auf den Namenstag der verehrten T. Oberinn Johanna Karolina von Sprety. 1824.

Digitized by Google

J. Aus diesem Herzen, welche fromme Lehren strömen heiß für uns heraus, bringen in unsere Herzen, und erfüllen sie mit Liebe gegen Gott und die Tugend.

A. Wie sollten wir Gott nicht lieben? Ihr Herz flammet von Liebe gegen ihn. Könnten wir in den brennenden Strahlen der Sonne wandeln, ohne von ihr erwärmt zu werden?

J. Wie sollten wir die Tugend nicht lieben? Nicht ihr Wort nur, kräftiger lehrt ihr Vorbild uns jede Tugend.

A. Wie sanft ist sie, wie gut! Nie entweiht ein rauhes Wort ihre rosigen Lippen: nie entstellet Zorn ihr heiteres Antlitz.

J. Wie fleißig ist sie, und unermüdet! Zuerst ist sie in der Hütte wach, schon wenn der frühe Haushahn ruft: sie löschet, erst wenn sie von stäter Arbeit ermüdet ist, und am Abende noch lange gebethet hat, die Lampe aus.

A. Welcher Fremdling kommt in unser Thal, den sie nicht unter den Schatten unserer Bäume oder unter das schützende Obdach unserer Hütte freudig aufnimmt, nicht mit frischer Milch und kühlenden Früchten erquickt?

J. Wie glücklich sind wir, diese Mutter zu haben. Eine weise, fromme Mutter ist gewiß des Himmels beßter Segen für Kinder.

A. Diesen Segen verdanken wir dir, o Gott! Dankbar wollen wir sie, wollen wir dich dafür lieben.

J. Unsern Vater hast du frühe hingenommen. Ich kannt' ihn nicht. Ich weiß nur aus der Erzählung der Mutter, wie liebvoll er mich noch am letzten Abende seines Lebens auf seinem Schooße hielt, und innig segnete. O erhalt' uns diese Mutter immer, und belohne hier und dort ihr jede Freude, die sie uns bereitet! — —

A. Auch unsere Schäflein sollen heute mit uns sich freuen. Sie sollen heut' im Thale gegen Osten am großen Wasserfalle weiden, wohin ich sie nur an hohen Festen treibe.

Digitized by Google

J. Und kommt heut' ein Fremdling in unser Thal, so wollen wir ihn mit dem Beßten bewirthen, das unsere Hütte hat; denn Wohlthun ist immer die größte Freude, die schönste Festfeyer. L.

5.

Etwas über die körperliche Erziehung der Kinder.

Der Mensch ist Geist und Körper. Wer also den Menschen erziehen will, muß beydes berücksichtigen.

Verzärtelung des Geistes ist schädlicher als die Rohheit desselben. Unter gewissen Beziehungen gilt dies auch ganz von dem Körper.

Kinder — sollen gesund an Geist und Körper gleich schön heranblühen. Solche Blüthen versprechen viele Frucht.

Die Natur entwickelt diese Blüthen und Früchte, sobald durch Weisheit und Gottesfurcht schädliche Einflüsse abgehalten werden.

Das Kind auf dem Lande wächst in seiner Einfalt und Unschuld kräftig heran, während die Stadtluft — oder vielmehr das Stadtleben die Kinder der Stadt nicht selten so frühzeitig schon verwelken macht.

Aeltern, Lehrer, Erzieher — o möchten sie doch weise und gottesfürchtig auch für körperliche Erziehung ihrer Kinder sorgen, damit denselben gesunde Seele im gesunden Leibe wohne.

Einige Gesundheitsregeln, welche hier im Anhange folgen, werden, als Versuch auch im Kleinen zu nützen, nicht mißbilliget werden.

Digitized by Google

Es wurde zwar bey Aufzählung dieser Regeln die Alphabethsform innegehalten. Etwas Alltägliches!

Indeß es hat — besonders für Kindern sein Gutes.

In einer Schule wurde den Kindern dieses Alphabeth erklärt und dann zum Auswendiglernen gegeben. Da machte ein Knabe bald die Bemerkung „dies ist noch am leichtesten zu lernen gewesen — man weiß allemal gleich wieder, wie ein neuer Vers anfängt.“ Es ging auch wirklich, wie's A B C.

Auch wurde einigemal den Kindern die Freude gelassen, daß jedes einzelne Kind einen andern Buchstaben machen durfte und eines sagte den Anfang und ein anderes — den Schluß und so eilte die Uebung, wie ein Lauffeuer, durch die Schule. Das freute die Kinder.

Allein bey dieser Gedächtnißübung blieb es nicht; sondern jedes Kind mußte dann auch mit eigenen Worten die Erklärung des seinem Buchstaben treffenden Verses sagen. Und auf diese Art wurden die für Kinder wichtigsten Gesundheitsregeln sehr einfach, und leicht Eigenthum derselben.

Willst du Gesundheit und ein langes Leben —
Komm her; ich will dir eine Vorschrift geben.
O nimm sie hin; befolge, was ich sage;
Es schützet dich vor mancher harten Plage!

Arbeit und ein selbst verdientes Brod
Macht dich stark — und deine Wangen roth.

Branntwein hat schon Viele umgebracht;
Nimm dich doch vor diesem Gift in Acht.

Candelzucker — und so Leckerey
Führen Zahn- und Magenweh herbey.

Digitized by Google

Dampf, und faule Luft und Ofenrauch —
Schaden immer der Gesundheit auch.

Essen sollst du zur bestimmten Zeit;
Dies giebt Kraft zu muntrer Thätigkeit.

Fröhlichkeit ist, wie ein reiner Sinn,
Für Gesundheit trefflicher Gewinn.

Giftiges rührst du gewiß nicht an —
Aber iß auch nichts, was Gift seyn kann.

Hunger heißt der allerbeste Koch;
Sagt ein altes Sprichwort; merk' es doch!

Ist es kalt, so zieh dich wärmer an,
Daß Verkältung dir nicht schaden kann.

Kleidung darf im Sommer leichter seyn;
Nur trink' in der Hitze nicht hinein.

Leidenschaften flieh und jede Sünd';
Weil auch sie des Lebens Räuber sind.

Mäßigkeit in Nahrung, Schlaf und Freud' —
Sie — verlängert deine Lebenszeit.

Nachts sollst fleißig du zu Bette geh'n;
Aber morgens gern und früh aufsteh'n.

Ordnung — erste Regel der Natur —
Ordnung — fodert deine Lebensuhr.

Pferden, Hunden, oder anderm Thier';
Trau' nicht stets, sonst könnt' es schaden dir.

Quäle dich mit Kummer nicht zu sehr;
Böse Krankheit schleichet nach ihm her.

Reinlichkeit ist eine große Pflicht;
Ohne sie — bleibt die Gesundheit nicht.

Spielsucht, Trunkenheit und Müssigang —
Flieh, wie Schlangenbiß, dein Leben lang.

Digitized by Google

Trau die Krankheit keinem Pfuscher an,
Der nur schaden, und nicht helfen kann.

Ungeduld und Zorn und Zank und Streit —
Meide ganz — sonst bringst du es nicht weit.

Vor Gefahren hüte weislich dich;
Der Verweg'ne schadet oftmal sich.

Wohlzumerken bleibt, daß du ein Christ, —
Daß dein Leib ein Tempel Gottes ist!

Zu dem Allem brauchst du Gottes Gnad,
Weil Er Tod und Leben für dich hat!

O lerne dies Gesundheitsalphabeth —
Und halte es vom A bis zu dem Z!
Vertraue dann auf Gott; ein langes Leben
Wird dir der ew'ge Lebensvater geben!

L.

Digitized by Google

II.

Recensierende Anzeigen

(literarische Nachrichten).

Hausaufgaben für Schreib- und Rechenschüler in Volksschulen, oder Aufgaben zur Selbstbeschäftigung der Schüler, verfaßt von Anton Vitzthum und Mich. Cloßner. Zweyte verbesserte Auflage. Preis 15 kr. geb. 18 kr. Landshut 1823 in der Krüll'schen Buchhandlung.

Daß dieses Büchlein sehr brauchbar, und für viele Lehrer sehr bequem ist, haben die ganz starken Auflagen, die bereits abgesetzt wurden, bewiesen; und der Lehrer, der wegen vieler anderweitigen Beschäftigung, oder wegen Mangel an nothwendigen literarischen Hülfsmitteln, die zur Zusammensetzung eines solchen Werkchens erfordert werden, sich nicht selbst eine solche Aufgaben-Sammlung machen kann, wird sie mit Dank aufnehmen. Man sieht, daß die Verfasser durch Uebung ihrer Sache Meister wurden. Die Stufenfolge ist gut gehalten; nur scheinen mir die ersten Aufgaben etwas zu schnell steigend, da aller Grund ja sehr fest und sicher gebaut werden soll. Es wären daher für die ersten Uebungen wohl noch mehrere Aufgaben zu wünschen. Die Vorbemerkungen sind kurz und gut, das Nothwendigste der Sprachlehre enthaltend. Die Aufgaben über die Recht-

Digitized by Google

schreiblehre sind sehr reichhaltig. Bey der III. Abtheilung wäre zu wünschen, daß die Verf. sich an die von Wismayer aufgestellten 6 Declinationen gehalten hätten, es würde mehr Klarheit gegeben haben, wo jetzt nothwendig Verworrenheit herrscht. In der Auswahl des Stoffes haben die Verf. stets gemeinnützigen Inhalt gewählt. Nur könnte wohl bisweilen die Sprache selbst reiner seyn, wie z. B. S. 88, Aufgabe 80: „Wenn ich gesund bin, und mir nichts weh thut und (?) zu essen und zu trinken habe, so bin ich lustig, wie der Vogel auf dem Zweige und bekümmre mich nicht eine hohle Nuß darum, ob es morgen Regen oder schön (schönes) Wetter geben wird.“ S. 97: „Ist das, was man denkt, empfindet und will, nicht ein Wesen, das sich nicht einmal selbst kennt?“ Dieser Satz hat offenbar keinen Sinn, wenn „man“ nicht wegbleibt. S. 99: „Daß dich das Donnerwetter erschlage!“ ist ein sehr unwürdiges Beyspiel. S. 104: „Der Tag ihrer Geburten“, dieser Fehler in einem fehlerhaften Corrigendum möchte doch einem Lehrer, der Erklärung wegen, etwas im Wege stehen. Die Aufgabe 113 im hartbayerischen Dialekt, schiene Ref. etwas zu trivial, und da das Buch auch in Schwaben sehr verbreitet ist, müßten die Verf. auch den schwäbischen Dialekt noch anführen. Die Aufgabe 156: „An welchen Vorgang mit unserer sterblichen Hülle kann uns der Winter erinnern?“ schien uns etwas zu poetisch ausgedrückt, warum nicht: mit unserm Leibe? Diese Bemerkungen können dem Werth des Büchleins nichts benehmen, sondern sie können nur zeigen, daß Ref. mit vorzüglicher Aufmerksamkeit seines practischen Vorzuges wegen, dasselbe durchgangen hat, und die ehrenwerthen Verfasser werden sie auch aufnehmen, wie sie gemacht wurden.

— r. —

Taschen-Conversationslexikon, oder encyclopädisches Handwörterbuch zum Behufe der Conversation und Lectüre für alle Stände. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrten. Ersten Bandes erste und zweyte Abtheilung. Von A. — Annam. Augsburg 1828. In Commission der J. Wolff'schen Buchhandlung. 2 Hefte, 36 kr.

Auch Taschenkonversationslexika, wie das vorliegende, können, wenn sie ihre Aufgabe nur etwas vollständig lösen, für Lehrer sehr empfehlenswerthe Bücher seyn; zwar sind wir, wie wir uns schon öfters ausgesprochen haben, keine Freunde der encyklopädischen Gelehrsamkeit, die eigentlich nur Prahlerey und seichte Vielwisserey ist; aber dennoch, da es einmal der Geist der Zeit so mit sich bringt, muß auch ein Lehrer, wenn er nicht bisweilen als ein Ignorant von irgend einem Schuster- oder Schneidermeister, der so ein gelehrtes Werk in seiner Bibliothek besitzt, und die erst verschluckten Artikelchen auf der Bierbank im Tone eines Doctors auskramt, angesehen werden will, sich nach dergleichen literarischen Erscheinungen umsehen — um allenfalls auch hie und da Rede und Antwort geben zu können. Größere Werke der Art anzuschaffen reichen die Mittel nicht zu, und sie sind auch nach dem größern Theile des Inhaltes für den Lehrer unfruchtbar, und könnten ihm nun den ohnehin vom schweren Amte vollen Kopf mit vielem halben, oft falschem Wissen verwirren. Kleinere Auszüge in der Art, wie das vorliegende, machen einem Lehrer die nämlichen Dienste wie ein größeres, um einen sehr billigen Preis, und ein bey der Lectüre, oder sonst im Gespräche aufgefallener fremder Gegenstand läßt sich schneller nachschlagen. Besonderen Werth geben die Verfasser

Digitized by Google

diesem Werkchen durch ihre ruhige, gelassene, unparteiische Darstellung religiöser, kirchenhistorischer Gegenstände, und jeder katholische Schulvorstand kann das Werkchen ohne Bedenken seinen Lehrern anempfehlen, was z. B. bey einem Leipziger Conversationslexicon nicht der Fall ist. Auch auf vaterländische Kenntnisse, sowohl geographische, politische und kirchliche haben die Verfasser besondere Rücksicht genommen, was Anerkennung verdient. Wir können also nur wünschen, daß die Herausgeber so mit Gedeihen fortfahren, und sich alles Sectengeistes enthalten möchten mit katholischer Liebe und Wahrheit. A.

Moralische Erzählungen für die Jugend. Ingolstadt. Druck und Verlag von Alois Attenkover 1822. 30 kr.

Die Erzählungen haben wirklich eine kräftige, moralische Tendenz. — Sie sind auch alle rein und würdig gehalten. Die I. vielbekannte Erzählung: Roger und Antonio, enthält zum Gegenstande Freundestreue. II. Der Neid, stellt dieses Laster in seiner Häßlichkeit und in seinen Folgen dar. III. Ebenso der Leichtsinn. IV. Der Gang zum Ziegelofen, ähnlichen Inhaltes, wie Schillers Gang zum Eisenhammer, der Weg der Vorsehung. V. Ein Geisterspuk. VI. „Auch der Arme und Geringe kann uns oft große Dienste thun.“ VII. Der verlorne Sohn. VIII. Julius-Berthold, belohnte Dienstfertigkeit. IX. Die gebrochene Fensterscheibe. Ueble Folgen der Neugierde. Die mit der Prosa vermischten Verse, sind eine sehr verunglückte Manier; denn sie stören nur den schönen Eindruck, welchen die Erzählung macht. X. Das Ge-

Digitized by Google

mälde von Raphael — bestrafter Betrug. Ohne Sorge dürfen Aeltern und Erzieher diese Erzählungen ihren Kindern in die Hände geben, sie können nur Gutes daraus schöpfen. J.

Gedichte. Zur Uebung im Declamiren für die Jugend. Ingolstadt bey Aloys Attenkover, Buchdrucker und Buchhändler. 8. 24 kr.

Unter diesem sehr bescheidenen Titel bietet ein wackerer Jugendfreund eine niedliche Sammlung schöner Gedichte dar, die dem angegebenen Zwecke ganz entsprechend sind. Als vorzügliche Quelle der Sammlung ist die Jugendzeitung angegeben, aus der die schönsten Gedichte für die Jugend hier zusammengestellt sind. Bald ernsten und frommen, bald launigen und muntern Inhaltes, erstrecken sich die meisten der gesammelten Gedichte nie über den Denk- und Gefühlskreis der Jugend hinaus, ein Punct, den Sammler der Art immer vorzüglich im Auge haben sollten. Vorzüglich sind das Winzerlied S. 23. Winterlied S. 34. Huldchens Wiegenlied S. 47. Der blinde Knabe S. 103. Nicht ein Gedicht ist in der Sammlung, daß Ref. vermissen möchte. Eine schöne empfehlungswürdige Sammlung, die dem Geschmacke des Sammlers Ehre macht.

Die Wallfahrt nach Jerusalem. Eine Erzählung für Kinder von Emil Pellisov. Neue Aufl. 18 kr. Ingolstadt bey Alois Attenkover. 8. S. 80.

Die Erzählung hat zu ihrem Gegenstande zwey Jünglinge, die, in ihrer Jugend Freunde geworden, sich treu

Digitized by Google

bleiben bis zum Tode. Beyde nehmen Theil an den Kreuzzügen — und opfern ihr Leben dem heil. Kampfe, mit dem glühendsten religiösen Heroismus ihrer Zeit. Der Verfasser verräth Anlagen zu einem ausgezeichneten Erzähler; doch sieht man dem Ganzen eine gewisse Flüchtigkeit an, die den Wunsch erzeugt, der talentvolle Verfasser möchte doch seinem Werkchen mehr Muße geschenkt haben, und das Ganze würde dann mehr als eine Skizze geworden seyn. Der Verfasser der Ostereyer hat immer seine Arbeiten Jahre lang liegen lassen, und gefeilt und wieder gefeilt, wie alle gute Freunde, die das Glück haben, ihn näher zu kennen, wohl wissen. Möge der Verfasser sich nicht schämen zu diesem Meister in die Schule zu gehen. Wir glauben hierin der Wahrheit getreu und wohlmeinend nicht das Geringste zum Tadel gesagt zu haben, und wir wünschen, daß es der Verfasser nehme, wie es gemeint ist. Die Erzählung hat wirklich viele Vorzüge vor andern der Art, und die Nelkischen kommen ihr an Kraft und Schönheit der Darstellung bey Weitem nicht gleich. Der Verfasser hat das Nützliche sehr zweckmäßig mit dem Schönen verwebt. Adolphs Reise enthält sehr schöne Notizen. Besonders ist die heil. Geschichte gelegenheitlich eingewoben; bey jedem heil. Orte werden auch die Begebenheiten kurz und auf eine freundliche Art in Erinnerung gebracht. — — Das am Schlusse angebrachte Gespräch des Vaters mit seinen Kindern enthält sehr nützliche Erörterungen über die Geschichte und ihre Nebenumstände. Möge der Verfasser seinen Beruf zum Erzähler für die Jugend mit Fleiß und Muth verfolgen; warme Liebe zum Christenthume weht aus seiner Feder; doch: nihil dii sine labore vendunt. Wir wollen nur noch zum Schlusse ein Paar herrlich gelungene Stellen als Probe der Darstellung anführen S. 37. „Der Himmel war

Digitized by Google

im Osten mit Purpur überzogen, und ein rosiger Abglanz verbreitete sich davon durch Luft und Meer. — Durch dieses schimmernde Licht strahlte der Morgenstern wie der Bote einer schönern Welt, und leicht wie hingehaucht schwebte der gesichelte Mond hinab. Das Schiff schwamm so ruhig durch den wellenlosen Wasserspiegel, eine milde Luft, die den asiatischen Himmelsstrich verkündete, goß ein unbeschreibliches Wohlbehagen durch alle Glieder. Endlich erblickten sie Joppe" ꝛc. Aeltern und Erzieher werden nur mit Nutzen diese Erzählung in die Hände der Ihrigen geben.

Naturkenntnisse für Kinder. Neunte verbesserte Auflage. Ingolstadt, Druck und Verlag von Alois Attenkofer. 1827. S. 113. Mit dem passenden Motto: Apost. 17, 27. 30 kr.

Mit Recht sagt der Vorbericht: „Es möchte schwerlich eine passendere Auswahl und Anordnung der natürlichen Gegenstände für die Fassungskraft des jugendlichen Alters so leicht gefunden werden können. In einem Raume von wenigen Bogen finden sich Gegenstände aus der Physik, aus der Naturgeschichte, Astronomie in einem klaren, einfachen Vortrage." Das Büchlein enthält 3 Theile. I. Etwas aus der Naturlehre. II. Etwas aus der Naturgeschichte. III. Ueber Welt und Zeit. Bey jeder Gelegenheit zeigt der Verfasser, daß es ihm vorzüglich auch darum zu thun ist, die Natur zu einem Buche der Gotteskenntniß zu machen, und edle Gesinnungen zu erwecken — überall macht er auf die Allmacht, Liebe und Weisheit des Schöpfers aufmerksam. Lehrer werden daran ein sehr zweckmäßiges Handbüchlein finden zum Gebrauche bey höhern Klassen. A.

Digitized by Google

Darstellung der Pflichten des Meßners. Als kurze Anleitung für Schullehrer, den ihnen gewöhnlich zugewiesenen Kirchendiensten angemessen vorzustehen. Von J. Jakob Hochmuth, Weltpriester. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Salzburgischen Ordinariats. Salzburg, im Verlag der Mayer'schen Buchhandlung. 1823. X°. 112 S. 12.

Der rechtschaffene, ordnungsliebende Mann, will alles was er ist, auch so vollkommen, als möglich seyn, es ist ihm unerträglich ein Amt, das ihm übertragen ist, es heiße nun wie es wolle, nur halb oder nicht recht zu erfüllen. Mit Schullehrer-Diensten auf dem Lande und in kleinen Städten sind nun gewöhnlich auch die Meßnerdienste verbunden, vielen Lehrern möchte es daher auch angenehm seyn, in dem vorliegenden Büchlein eine vollkommene Anleitung über die Pflichten eines Meßners zu erhalten. Manchmal wird dieser Unterricht in dem Seminar nicht vollständig genug ertheilt; manchmal trifft es sich oft, daß ein Lehrer von einem Dienste, mit dem kein Meßneramt verbunden war, auf einen andern gelangt, mit dem dieses Amt vereinigt ist, in jedem Falle nun, wird ein Lehrer mit Freuden so eine führende Stimme hören, wie die vorliegende ist. Dies Büchlein lehrt auch den Meßner seine Verrichtung von einem andern Gesichtspuncte anzusehen, als es gewöhnlich geschieht, und lehret ihn wirklich sie mit frommem Anstande verrichten. Das Ganze enthält drey Abtheilungen und einen Anhang.

Die Pflichten des Meßners.

I. Abtheilung. In Ansehung der Kirche.

A) Im Allgemeinen. 1) Sorge für Erhaltung derselben im guten Zustande; 2) Beobachtung

der sich an ihr zeigenden Mängel. 3) Sorge für deren Sicherheit, Reinlichkeit, gesunde Luft, innere Ordnung und Verzierung.

B) Besondere Pflichten, betreffend: 1) die Kirchenbeleuchtung. 2) Das Kirchengeläute. Die Behandlung der Kirchenuhr. 4) Die Kirchenmusik. 5) Den Meßnergehilfen. 6) Den Meßnergehalt.

II. Abtheilung. In Ansehung des Gottesdienstes.

A) Vor dem Gottesdienste: a) Kenntniß des Kirchenkalenders; b) Vorbereitung der Paramente zum Gottesdienste. B) Bey dem Gottesdienste. C) Nach dem Gottesdienste.

III. Abtheilung. In Ansehung anderer geistlichen Verrichtungen.

1) Bey der Predigt und Christenlehre; 2) beym lauten Gebethe; 3) bey der Taufe; 4) beym Vorsegnen der Wöchnerinnen; 5) beym heiligen Abendmahle; 6) bey der heil. Beicht; 7) bey der Trauung; 8) bey der heil. Oehlung; 9) bey der Wasserweihe; 10) bey Prozessionen; 11) bey anvertrauten Geschäften; 12) bey Begräbnissen. Der Anhang zeigt das Pflichtverhältniß des Meßners a) zur Geistlichkeit und b) zur Gemeinde.

Jeder, der es braucht, wird eine recht brauchbare Anleitung erkennen.

J. A.

Digitized by Google

Eustachius. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neu erzählt für die Christen unserer Zeit, von dem Verfasser der Genovefa (Herrn Christoph Schmid, Domcapitular in Augsburg). Mit 1 Titelkupfer. Augsburg, in der J. Wolffischen Buchhandlung. 1828. 30 kr.

Sollte unter unsern Lesern noch einer seyn, der diese schon in tausend und tausend Exemplarien verkaufte und auch diebisch nachgedruckte Erzählung, noch nicht gesehen und gelesen hätte; so rathen wir ihm sie sogleich sich oder den Seinigen zu kaufen (aber ja die schöne Originalausgabe Augsburg, und nicht den schlechten Reutlinger Nachdruck). Die an und für sich schon so gemüthliche Legende des hl. Eustachius, frühern Feldherrn Plazidus unter Kaiser Trajan, noch lieblicher und anmuthiger, und wenn es möglich wäre, noch mit tieferem religiösen Sinne erzählt, als Genovefa, wer sollte sich nicht freuen des schönen Geschenkes? Eltern, laßt die 9 kr. Romane und faselnden Bilderschriften unsers schreibseligen Jahrhunderts, deren Verfasser ihr nicht kennt, und kauft euern Kindern solchen Schatz christlicher Weisheit. F.

Kleines Gebethbuch für fromme Knaben und Mädchen. Von Marquard Pichler, Domherr, Domscholasten, Stadtdecan und Dompfarrer zu Augsburg. Zweyte Auflage. Augsburg, J. Wolffische Buchhandlung. 1826. Mit einem Titelkupfer. 16. 144 S. Preis 12 kr.

Ein für fromme Kinder ziemlich vollständiges Gebethbüchlein. Die Gebethe kurz und herzlich. Hie und da

Digitized by Google

kurze erbauliche Verse eingestreut. Recht gut angebracht sind am Schlusse 51 Lehrsätze für die Jugend. Das Kupferchen von A. Schön gestochen, einen kleinen Jesus mit den Leidenswerkzeugen vorstellend, ist recht hübsch und passend für das Gebethbüchlein.

Palmblätter, Wochenschrift für christliche Familien und alle Verehrer des Wahren, Guten und Schönen. Herausgegeben von Julius Hönninghaus. I. und II. Jahrgang. Würzburg 1826 und 1827. Der Jahrgang 2 Bde. 54 Bogen 4 fl.

Unter diesem Titel erschienen 2 Jahrgänge einer wirklich schönen und zweckmäßigen Zeitschrift für christliche Familien, in einem sanften religiösen Tone, wahre Palmblätter des Friedens.

Wer es weiß, wie viel Geld und Zeit jetzt in Familien auf Lesung von Unterhaltungsschriften verwendet wird, welche blos die menschliche Neugierde und oft auch die Klatschsucht befriedigen, wird die Herausgabe einer solchen Zeitschrift für ein schönes Unternehmen halten müssen, wo wirklich Wahres, Gutes und Schönes vereinigt ist. In dem ersten Jahrgang erschien in dieser Zeitschrift zuerst, die unterdessen von den literarischen Freybeutern so oft nachgedruckte Erzählung: „das hölzerne Kreuz“ und im zweyten eine auch schon nachgedruckte Erzählung „die Neujahrsnacht im Eichwalde.“ Diese zwey Erzählungen, die erste von Christoph Schmid, die zweyte von Singer waren die Perlen der Zeitschrift. Es ist Schade, daß der Herausgeber mit diesem

Digitized by Google

Jahrgange den Titel geändert hat, und mehr ein gelehrtes Publikum im Auge zu haben scheint. Die zwey ersten Jahrgänge bleiben ein schönes christliches Familienbuch.

---

60 Gleichnisse in Erzählungen vorgetragen, zur Unterhaltung für schöne Seelen, die nach Weisheit und Tugend streben. Von Th. Nelk. Augsburg bey N. Doll 1828. 12. 9 kr. S. 107.

Viele dieser Gleichnisse sind recht gut gerathen, einige wenige sind nicht genug durchgeführt. Alle aber haben eine schöne moralische Tendenz, und verrathen immer die Wärme, mit der der Verfasser bey jeder Gelegenheit fromme Empfindungen und Entschlüsse in das Herz des Lesers legen möchte; und wer sollte dieses schöne Streben nicht anerkennen und aufrichtig verehren? Freylich folgen die Werkchen so schnelle aufeinander, daß der Verfasser sich von vielen Seiten den Vorwurf der Schreibsucht zuziehet, daß man ihm Mangel an schön und gut gewählten Ausdrucke, an Fleißigkeit zum Vorwurfe machen wird. Doch der schöne Zweck entschuldige. Das Bild von dem „Bandwurm“ schien uns doch nicht würdig genug, wie auch das vom Bisamäffchen ꝛc. Uebrigens sind wir zum Schlusse der Meinung, wer einige dieser Gleichnisse auf sein Herz anwendet, wird dabey mehr gewinnen, als wenn er alle Claurenschen Romane durchliest ꝛc. x.

Digitized by Google

III.

Nekrologe.

1. Simon Link, Lehrer und Chorregent zu Münsterhausen im Landgerichte Ursberg Oberdonau-Kreis, starb den 30. April 1818.

Simon Link, ward geboren zu Pfaffenhofen bey Wertingen, einem ehemals Domkapitelschen Orte am 23. October 1765. Er war der Sohn eines Schneiders daselbst. Unter sieben Geschwisterten, fünf Brüder und zwey Schwestern war Simon der vorjüngstgeborene, und genoß als folgsamer Junge die Zuneigung seiner Aeltern, und besonders des Vaters in einem höhern Grade als seine Geschwisterten. In seinem siebenten Jahre trat er in die Schule seines Vaterortes, und behauptete in seinen Jahresfortgängen stets eine der ersten drey Noten; so daß ihn der dortige vor ungefähr 40 Jahren gestorbene Schulmeister Maierhofer als bessern Schüler als kleinen Mithelfer und Aufseher bestimmte. Ich glaube hier sagen zu dürfen, daß er wohl schon damals sein übertragenes Geschäft gewiß sorgsam bethätigte. Diesem zufolge bekam Link immer mehr Freude am Lernen — und bald auch am Lehren. — Er trug lange in der Stille den Wunsch, sich dem Lehramte

Digitized by Google

zu widmen, und las oft ungesehen vor Andern, besonders vor seinen Aeltern Bücher über die Vorbereitung zu diesem Fache. Endlich besann er sich, seine Absicht unter Beystimmung Mairhofers seinen Aeltern zu offenbaren; aber weit entfernt waren diese seinen Entschluß zu billigen. Selbst seine Brüder Ulrich, Lorenz, Joseph, Michael mißriethen es als die ältern der sieben Geschwisterte — und fingen an — den guten Simon zu hassen. Simon mußte die Bahn als Schneiderjunge betreten. Aber hier war er ganz außer seinem Elemente, und es behagte ihm das Handwerk äußerst übel. Aus dieser Schneiderperiode nur eines. Er war bereits 15 Jahre alt, und wurde wie öfter geschah — ganz allein auf einen Schweig-Hof an der Donau zum Nähen geschickt. — Er kam glücklich dort an, und man stellte ihm ein paar Buben vor, denen er Hosen machen sollte. Richtig, nach genommenem Maße schnitt der junge Schneider so erbärmlich in dem für die zwey Knaben bestimmten Hosenzeuge um, daß er endlich unter herabrollendem Schweiß und stetem Studieren, auch nicht einmal ein Paar herauszubringen im Stande war. Was zu thun? Gegen 9 Vormittags, als er sich eben allein in der Stube befand, und auch im Hofe Niemand gewahrte, packte Link eilend seinen Ellenstab, Biegeleisen ꝛc. zusammen — und entkam glücklich. Bey seiner Heimkunft Abends (denn früher dürfte er nicht nach Hause) sagte er frisch und entschlossen, daß er, wie er schon öfter erwiedert', ganz und gar nicht zu der Schneiderey tauge, und absolut nicht mehr zum Nähen gehe, zumal es ihm heute sehr übel ergangen sey. Uebler aber noch ging es ihm jetzt, da sein älterer Bruder Ulrich, der immer den Meister spielte, über ihn herfiel, und ihn so mit Schlägen bediente, daß er am nächsten Morgen seine wenige Kleidungsstücke zusammenpackte,

Digitized by Google

und Pfaffenhofen verließ. Er begab sich nach Augsburg, allwo er 1½ Jahr bey einem Bekannten doch wieder auf der Nadel saß. Auch dort taugte es ihm endlich nicht mehr. Er schützte Beschwerlichkeiten auf der Brust vom Sitzen herrührend vor, und begab sich nach Dillingen zu dem seligen Jos. Ant. Lauscher, welcher ihn annahm, und sowohl in der Musik als im Lehramte Unterricht ertheilte. Von da wurde er von einem Domkapitel schon Schulvisitator 1781 nach Holzheim an der Donau bestimmt, wo er sich bis zum 20. September 1789 aufhielt. Er kehrte wieder zum Lauscher nach Dillingen zurück am 27. May 1790, und verblieb bis zum 25. November 1791. — Simon Link wurde von Dillingen aus nach Sonthofen bestimmt, wo er auf dem Posten des Hrn. Geometers und dortigen Lehrers Amman die Schule mit aller Zufriedenheit versah.

Nach Sonthofen erhielt Link seine definitive Anstellung als Lehrer an der Normalschule zu Dillingen, welcher Posten ihm so viel eintrug, daß er sich ordentlich einrichten konnte. Im Jahre 1797 starb der Schulmeister und Chorregent Jos. Ant. Roser zu Münsterhausen, und Link heirathete seine hinterlassene Wittwe am 28. März 1797, und übernahm den Dienst und die Erziehung eines Pflegesohnes Expedit. der 5 Jahre alt war. Zu gleicher Zeit kam auch Schäblin als Pfarrer dahin. —

Pfarrer Schäblin zugleich Professor, hatte seinen Vicar auf der Pfarrey. Der Vicar Fischer und Link arbeiteten wie Brüder zusammen. Link war unermüdet in seiner Schule, und lachte dem Vicar, wenn er zur Christenlehre kam, von Ferne entgegen, alles lag schon bereitet. Der letzte Unterricht ward genau wiederholt mit den Kindern, und Link war besonders bey dem Religionsunterrichte selbst der aufmerksamste Schü-

Digitized by Google

ler um ja kein Wort der Erklärung zu überhören. Die Kinder wurden in allen Gegenständen des Unterrichts vollkommen unterrichtet. Als der Vicar später Pfarrer wurde, pflegte er im Scherze öfters zu sagen: „diesen Schulmeister von Münsterhausen soll man nach seinem Tode verbrennen, und allen andern davon eingeben.“ Link war auch in jedem Kreise seines Geschäftes ein wahres Muster seiner Amtsbrüder, und wurde auch als solcher allgemein geehrt. Als Meßner war er die Genauigkeit selbst, und bey allen heil. Handlungen voll Ernst, Andacht und Würde, voll Demuth gegen seine Vorgesetzten. Als Chorregent voll Eifer etwas zur Verherrlichung des Gottesdienstes beyzutragen. — Da mit dem Dienste auch einiger Feldbau verbunden war, so war Link, wenn die Schule in der Aerndtezeit geschlossen war, auch der fleißigste Landmann; munter arbeitete er mit und voran, und voll Freude riefen ihm die Bauern den Hut in der Hand ihn: „Fleißig Herr Schulmeister!“ zu. Link glaubte durch Feldarbeit nicht an seinem Ansehen zu verlieren — er gewann sogar daran, denn nirgends ging er durch das große Dorf, wo man ihn nicht freundlich gegrüßt, und höflich vor ihm den Hut gezogen hätte. Sein gutes Beyspiel wirkte auch noch mehr auf die Kinder, als seine Lehren; denn als ein strenger tugendhafter Christ war Link von allen gekannt. Nicht nur daß er bey'm Gottesdienste voll Andacht war, konnte man ihn auch zu mancher andern Stunde des Tages, wenn ihn irgend ein kleines Geschäft in die Kirche rief, einsam bethend in einem Stuhle knieen sehen. Er war aber auch gesellig, und nichts weniger, als ein Menschenfeind. Unter Tags trank er nichts, aber Abends konnte man ihn unter einer gewöhnlichen Gesellschaft rechtschaffner Männer des Ortes finden, wo er die Zeitung las und erklärte, und wo

Digitized by Google

sie gerne dem Herrn Schulmeister zuhörten. Pünctlich rief ihn aber auch die festgesetzte Stunde nach Hause. So vollendete Link sein Tagewerk — viele Sorgfalt und Mühe verwendete er auf seinen Ziehsohn Roser, an dem anfänglich seine Lehren wenige, aber später um so reichlichere Früchte brachte. Zum herannahenden Alter gesellten sich öftere Anfälle von Gichtart, und endlich ging er am 30. April 1818, von allen betrauert, die ihn kannten, in ein besseres Leben hinüber. Eine große Menschenmenge zog sein Begräbniß herbey, und alle, die ihn kannten, riefen ihm Segen nach.

Früh folgte ihm sein Ziehsohn Expedit Roser, der uns noch die Daten zu dem Nekrologe seines Vaters lieferte, und nicht dachte, daß auch sein Nekrolog daneben zu stehen kommen würde.

2. Roser war im Jahr 1794 den 8. April in Münsterhausen Landgerichts Ursberg geboren, verlor als ein Knabe von ungefähr vier Jahren seinen Vater. Dieser Verlust ward ihm aber dadurch vergütet, daß die Mutter von der gnädigen Herrschaft von Heidenheim den Dienst erhielt, und den grundehrlichen und christlichen Simon Link heirathete, der den Waisen niemal empfinden ließ, daß er sein Stiefvater wäre, sondern in jeder Hinsicht für denselben wahrhaft väterlich sorgte. Den Vorbereitungsunterricht genoß Expedit bey dem damaligen Herrn Frühmeßer in Thannhausen, nunmehrigen Herrn Domcapitular Tit. Herrn Christoph Schmid. Zur weitern Ausbildung kam Roser an die Schule zu Edelstetten, wo er als Schulgehilfe arbeitete, und zugleich die Musik, besonders das Orgelspielen von Hrn. Frühmeßer Miller gründlich erlernte.

Wegen Kränklichkeit des Nährvaters Link erhielt Roser den Ruf, als Schulverweser an die Schule zu Münsterhausen, und machte das erstemal den Schulleh-

rerconcurs in Kempten mit. Nicht zufrieden mit der Note, die er bey'm Concurse erhielt, wohnte er vermuthlich im Jahre 1818 dem Concurse in Augsburg nochmal bey, und erwarb sich die erste Note in der ersten Classe. Im Jahre 1821 am 3. August erhielt Expedit von der königl. Regierung des Oberdonau-Kreises seine definitive Anstellung als Lehrer und Pfarrmeßner in Münsterhausen, und vermählte sich als Jüngling mit Jungfrau Crescenz Frank aus Mindelheim am 16. October 1821.

Ganz umgeändert war nun zur allgemeinen Bewunderung und Freude Roser; der leichtsinnige Jüngling war verwandelt in einen tiefdenkenden, vorsichtigklugen, unermüdet thätigen Mann, der sich die Liebe und Zuneigung seiner Vorgesetzten, die Hochschätzung der ganzen Gemeinde und Nachbarschaft in sehr hohem Grade erwarb, und in Wahrheit auch verdiente. Roser mit vorzüglichen Talenten zur Musik, und zum Schulfache von Gott begabt, gewann durch unermüdeten Fleiß noch fünf andere dazu: er lebte ganz für seine Schule, und ich kann mir ihn nie verdrießlich oder unwillig denken, als wenn aus was immer für einer Ursache, die aber sehr wichtig seyn mußte, keine Schule gehalten werden konnte, ja er nahm öfters sein eigenes Frühstück, nämlich eine Wassersuppe nicht, sondern ließ selbe stehen, um ja nichts zu versäumen in der Schule. Wenn dann seine Mutter, oder Frau sagte: Sieh, Roser, da steht die Suppe, nimm sie doch, sprach er im vollen Ernste: „Wißt ihr denn nicht, daß ich in die Schule muß"? Expedit gab sich alle Mühe, und scheute auch keine Unkosten durch Anschaffung und aufmerksame Lesung guter Erziehungsschriften seine Kenntnisse im Schulfache zu vermehren: er hinterließ daher eine für einen Lehrer auf dem Lande nicht unbedeutende Büchersammlung.

Digitized by Google

Seine christliche, und eben deßwegen auch friedliche Ehe wurde von Gott mit drey Kindern gesegnet, und nun fing er als Vater das allerwichtigste Geschäft der Kindererziehung mit allem Eifer an, und ich zweifle gar nicht, er würde seine Kleinen zu guten Christen, zu nützlichen Staatsgliedern, und zu seligen Bewohnern des Himmels gebildet und erzogen haben; allein er konnte das, was er so ruhmvoll begonnen hatte, nicht vollenden. Schon seit einem Jahre her beklagte sich Roser über Beschwerden auf der Brust, so daß er sich von Singen und blasenden Instrumenten auf Anrathen des Arztes enthalten mußte, und so schwer es ihm auch fallen mochte, so folgte er doch mit größter Gewissenhaftigkeit. Eben so enthielt er sich schon lange vom Genusse des braunen Biers, in der süßen Hoffnung (wenn ich mich recht halte, kann es doch auch wieder besser werden). Am ersten Tage des Jahres 1828 bekam Roser während der Predigt das Blutauswerfen, nach dem Gebrauche der Arzney besserte es sich wiederum bis zur Charwoche, wo das Uebel von neuem und sehr stark sich äußerte; doch die Geschicklichkeit des Arztes, und die treue Mitwirkung des Kranken machten wiederum Hoffnung zur Besserung und Genesung.

Am 1. May war die öffentliche Schulprüfung zu sehr großer Zufriedenheit des Hrn. Districtsinspectors.

Am 2. May fing man an das alte Schulhaus abzubrechen, und nun mußte der Lehrer seine Heimath verlassen. Bey'm Herausgehen sagte er zu den Herumstehenden: „Nun verlasse ich das alte, aber das neue Schulhaus werde ich nicht mehr beziehen.“ So ging es auch wirklich. Beyläufig 14 Tage lang war er im Pfarrhause, wo er aufgenommen ward, ziemlich gut, und unter Tags außer dem Bette; später aber konnte er das Bett nicht mehr verlassen: er fühlte wohl selbst die Ab-

Digitized by Google

nahme seiner Kräfte, und die immer näher anrückenden Vorboten seiner Auflösung. Mit gänzlicher Ergebung in Gottes heiligsten Willen verlangte er deßwegen aus eigenem Antriebe, ohne fremde Zudringlichkeit, mit den heil. Sterbsacramenten versehen zu werden, und empfing sie auch mit herzlicher Andacht zur rührenden Erbauung aller Anwesenden. Nun bin ich zufrieden, sprach er, und danke meinem Gott und Vater: er hat große Barmherzigkeit gethan an mir armen Sünder.

Während der ganzen Krankheit kam keine Klage aus seinem Munde, und bis auf den letzten Lebenstag nahm er willig jede auch die bitterste Arzney. Endlich brach er an der 6. Juny, der Tag seiner Auflösung. Am Vormittage sprach er schon mit halbgebrochener Stimme: o wie freue ich mich auf den Nachmittag! Er betrog sich auch nicht in seiner Freude und Hoffnung. Denn Nachmittag vor zwey Uhr entschlief er nach einem beschwerlichen Kampfe in dem Herrn.

Am 9. Juny Vormittag wurden die irrdischen Ueberreste des zu frühe Entschlafenen zum Grabe getragen in Gegenwart einer sehr großen Volksmenge und mit großer Trauer *). Als die Leiche in das Grab gesenkt, und

*) Der Leichenredner, der ein wahrhaft christlicher Redner den Act zur wahren Erbauung der Anwesenden benutzen wollte, sprach unter andern die ernsten und schönen Worte: »Siehe! was ihm in seiner Jugend zur Unehre gereichte, das gereichte ihm als Mann zur Ehre und zum Ruhme. Gottes Gnade war nicht unwirksam in ihm, wie sie immer wirkt auf dem Acker des menschlichen Herzens, das nicht ganz verdorben ist. Mit der Umänderung seines Standes, und dem Beginnen seines Berufes hat sich auch Expedit Roser ganz umgeändert. Er ward ein ganz anderer Mensch, der dem vorigen jugendlichen Menschen nicht ähnlich war. Er machte einen Mann mit aller Ehre, und Jedermann, der mit ihm zu thun hatte, mußte ihn schätzen, und seiner Leutseligkeit wegen auch lieben, daß Er alle Achtung hatte,

Digitized by Google

der Grabhügel hergestellet war, stellte eine Schülerinn ein mit einem Trauerkranz umschlungenes Schildlein auf das Grab mit der Innschrift:

---

ist mir der schönste Beweiß, daß eine große Menge Volkes ihm hier die letzte Ehre erweist, beweißen die tausend Thränen nicht nur der Seinigen, sondern aller versammelten Schulkinder und anderer, welche ihm am Grabe nachgeweint werden.

Wir sahen in ihm nicht mehr jugendlichen Leichtsinn, sondern Bedachtsamkeit und reife Ueberlegung, nicht mehr jugendliche Verschwendung, sondern eine kluge und christliche Sparsamkeit, nicht mehr Unordnung, sondern pünctliche und gewissenhafte Ordnung in allen seinen Geschäften, keinen blos weltlichen Sinn, noch blos weltliche Lust, sondern es lebte wirklich ein höherer, besserer und religiöser Geist in ihm, dieser beseelte ihn als Schulmann, er wich nicht in seiner Krankheit von ihm, noch in seinem Tode. Ich besuchte ihn zweymal in seiner letztern Krankheit, und ich fand immer ein schönes Erbauungsbuch in seiner Hand. Es war das Wort allgemein. Niemand hätte geglaubt, daß Expedit Roser sich so ganz umgeändert hätte.

Als Lehrer der Jugend war er seinem Berufe ganz gewachsen. Er vereinigte in seiner Person alle Eigenschaften, die einem wackern Lehrer nothwendig sind. Er war freundlich, herablassend, liebreich, sanft und milde. Er schien wirklich die Freundlichkeit des göttlichen Lehrers und Kinderfreundes nachgeahmt zu haben, der so liebvoll, sanft und milde die Kinder auf seine Arme nahm und sprach: »Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich.«

Er kannte seine Bestimmung als Lehrer der Jugend. Als ich einmal in Schulsachen in Unterredung mit ihm war, so fragte ich ihn: was er denn meine, welches die erste Aufgabe eines Schullehrers seyn möchte? »die sittliche Bildung der Kinder,« war seine Antwort, und ich setzte nur noch »religiöse« hinzu, weil doch ohne Religion keine sittliche Bildung gedenkbar ist. Ja! dies ist die erste und wichtigste Aufgabe eines Schullehrers; diese Foderung macht der Staat, die Kirche und die Aeltern an den

Digitized by Google

„Unvergeßlich bleibst Du, edler Lehrer,
redlicher Erzieher!
Münsterhausens Schuljugend!“

Eine zweyte Schülerinn steckte in Mitte des Grabhügels eine gebrochene Lilie mit folgender Umschrift:

Gebrochen ist die herrliche Lilie diesseits,
Um herrlicher zu blühen jenseits.

Zum Zeichen unvergeßlicher Liebe steckte eine Schülerinn einen Strauß von Rosen, die andere einen von Vergißmeinnicht neben die Lilie.

Grabschrift:

Es ruhe in dem Herz Jesu der edle
Expedit Roser
geboren den 8ten April 1794
gestorben am 6ten Juny 1828.

Drey Lehrer schlummern hier, die sich an Münsterhausen,
Und dessen Schul' verdienten Gotteslohn
Herr Anton Roser, Simon Link und Expedit
Des ersten edlen Mannes edler Sohn.
Nachdem der ält're Roser war gerufen in die Ewigkeit,
Begann der brave Link sein Werk voll der Gewissenhaftigkeit
That treu am Sohn des Hingeschied'nen, wie an allen Kindern
Auf's strengste seine Pflicht, und ließ durch nichts sich hindern.
Nach des Erzieherstod stand Expedit der Schule und dem Chor
Auf's ausgezeichnetste als Mensch, als Christ, als Lehrer vor,
Doch, welch' ein Mann der früh Entschwundene gewesen —
Hat man am Leichentag' in hundert rothgeweinten Augen klar gelesen.

Sie ruhen im Frieden.

Lehrer; und wehe! wenn die Kinder schlechter aus der Schule kommen würden, als sie eingetreten sind. Die zweyte Aufgabe ist dann erst, der andere Unterricht zu ihrem künftigen Berufe; wäre die erste Aufgabe vernachlässigt, so wäre die zweyte bereits, wie der Apostel Paulus sich ausdrückt: »eine klingende Schelle und ein tönendes Erz.«

Digitized by Google

2. Lesefrüchte.

Aus der Anweisung für Lehrer über den Gebrauch des Lehr- und Lesebuches der A B C-Schüler. München 1804. *)

Nothwendige Vorerinnerung.

Laut und gerecht ist die Klage öffentlicher Lehrer in unserem Vaterlande über den Mangel eines Lehr- und Lesebuches für Anfänger, welches den schwachen Kinderkräften anpassender wäre, als alle die A B C-

*) Lehrer Michael Siller, gegenwärtig an der Knabenschule auf dem Kreuz in München, früher Lehrer des Schullehrer-Seminars **), so lange es in München bestand, dann auch des in München errichteten Seminars für Lehrerinnen, schrieb 1804: Ein Lehr- und Lesebüchlein in zwey Abtheilungen. Nr. 1, a b c für Anfänger im Lesen, und Nr. 2, A B C, als eine Fortsetzung zu Nr. 1 für die Laut- und Buchstabier-Methode gleich vortheilhaft bearbeitet und mit einer farbigen Buchstaben-Tabelle versehen. — Dazu schrieb Siller auch: Eine Anweisung für Lehrer über den Gebrauch des Lehr- und Lesebuches der A B C-Schüler. In zwey Abtheilungen. Preis 12 kr. Diese Büchlein wur-

**) In dem I. Jahrgange »der Nachrichten über das Schulwesen in Bayern«, 1803, und schon in mehreren folgenden immer mit Auszeichnung und Ruhm genannt.

Digitized by Google

und Lesebücher, nach denen bisher der Anfang im Lesen gemacht werden mußte.

Es ist freylich eine von sachkundigen Männern längst anerkannte Wahrheit, daß der Kopf des Anfängers in der Schule nicht sogleich mit todten Ton- und Lautzeichen (Buchstaben) angefüllt werden soll, wenn man nicht den zarten Keim des gesunden Menschen-Verstandes ersticken will.

---

den im Schulbücher-Verlage aufgelegt, später aber nicht mehr aufgenommen, weil man den Werth der Büchlein nicht genug kannte. Die Lehr- und Lesebüchlein blieben aber dessen ungeachtet bey allen Lehrern, die sie einmal aus ihrem Gebrauche kannten, so in Werth, daß mehrere Auflagen die außer dem Schulfonde später gemacht wurden, zum Privatgebrauche abgingen. Die Anweisung für Lehrer über den Gebrauch des Lehr- und Lesebuchs, wurde aber nicht mehr aufgelegt, und ist jetzt ganz vergriffen. Wir wollen daher aus dieser Anweisung einige Bruchstücke mittheilen, die für jeden Lehrer nicht ohne Interesse seyn können. Freylich wird so Mancher, der es liest, glauben, das hätte ich auch gewußt, aber gerade diese Urtheile betrügen uns am meisten, wir gleichen immer mehr oder weniger den Tischgenossen des Columbus. Manches würde wohl auch der Verfasser selbst, in der Zeit durch 24jährige Erfahrung belehrt, abändern und verbessern, doch wir wollen Proben geben, von dem, was der Verfasser 1804 schrieb, um den Wunsch zu erregen nach dem, was der Verfasser uns jetzt sagen könnte. Wir wiederholen das bedeutungsvolle Motto, welches der Verf. seinem A B C-Büchlein vorsetzte: »Wer die Last der Arbeit trägt, der weiß gewiß, wo sie am schwersten drücket, und der wird den innern Werth dieser zwar ganz kleinen Schrift sicherlich nicht verkennen.« Wahrhaftig, nur wer mit einer Schulstube voll Kinder bey'm A B C angefangen hat, der kann über den Werth eines A B C-Büchleins, gültig urtheilen!

Digitized by Google

Das Kind soll zuerst viele Sachen aufmerksam angesehen, darüber nachgedacht, oft und richtig davon geredet haben, ehe man den Leseunterricht mit Vortheil anfangen kann.

Die Kinder kommen in die Schule, und können, im eigentlichen Sinne genommen, nicht reden. Nun sollen sie lesen lernen; sollen nach gewissen Schriftzeichen vernehmlich sprechen; sollen das hörbar machen, was sichtbar ist, und es fehlt ihnen an der Sprache! — Sie sollen das Gelesene verstehen, und ihr Verstand ist noch nie geübt worden!? —

Dem Kinde Sach- und Sprachkenntnisse beyzubringen, wäre eigentliches Geschäft der Mutter, allein wo finden wir auf dem Lande, wo selbst in Städten solche gebildete Mütter? — Diesem Uebel ist nun wohl nicht so schnell abzuhelfen; daher fällt auch jene Mutterpflicht auf den öffentlichen Lehrer zurück, der die Sprach- und Verstandeskräfte in den Kindern wecken muß, um sie üben und bilden zu können.

Aber — werden Manche einwenden — da müssen unsere Kinder viele Monate in die Schule gehen, und hören nichts vom A B C! — Was sagen die Aeltern dazu? — Wer verständigt diese Unwissenden, und wer beruhigt die Unzufriedenen? — Wie kann da der Schule das so nothwendige Ansehen auch von dieser Seite erhalten und erhöht werden? —

Wir glauben, das Kind könne Sachkenntnisse während der Sprechübungen erhalten, und früher schon, als man denkt, das gründliche Lesen anfangen; wenn nur ein schickliches Buch in der Hand eines thätigen Lehrers und in den Händen der Kinder sich befindet.

Verdienstvolle Männer lieferten in diesem Fache zwar sehr gute Werke; aber diese waren entweder zu theuer, oder mehr für den Privatunterricht geeignet,

Digitized by Google

oder aus andern Ursachen in unsere Stadt- und Landschulen uneinführbar.

Diesem so allgemein fühlbaren Mangel abzuhelfen, entschlossen wir uns, das Lehr- und Lesebuch für Anfänger in zwey Theilen nebst dieser Anweisung für Lehrer zum Gebrauche beym Setzkasten, zu schreiben, und nichts darin anzubringen, was nicht durch eigne und fremde Erfahrungen gebilligt, und dem Verstandes-Vermögen der kleinen Schüler anpassend wäre.

Wer sich daher, frey von Vorurtheilen, nur die Mühe geben mag, nach beygefügter Anweisung den Lesenunterricht anzufangen und fortzusetzen, dem wird die Erfahrung, diese mächtige Lehrmeisterinn, eben so bald, wie uns, beweisen, daß er einen ungemein sicheren und leichteren Weg zu dem so mühevollen Lesenlehren und Lesenlernen betreten habe, als der vorige war.

Die Sprache theilt sich ganz natürlich in die Wörtersprache, und in die Schriftsprache; diese sehen, und jene hören wir. Beyde sollen die Kinder lernen; aber immer zuerst die Wörtersprache, wenn wir die Ordnung nicht verkehren wollen. Die Wörtersprache war die Mutter der Schriftsprache; denn man hatte wohl eher geredet, als geschrieben. — Allgemeine und besondere Sprechübungen in kurzen, verständlichen Sätzen sind unentbehrlich. Durch sie soll der Lehrer die Sprachwerkzeuge seiner Kinder üben, ihre Sprache bilden, ihren Verstand bereichern, und jetzt schon den Grund zur Rechtschreiblehre und zu schriftlichen Aufsätzen legen.

Besonderen Stoff zum Reden, Erzählen, Erklären, Fragen giebt das Lesebuch genug an die Hand, und es ist durchaus darauf angetragen worden, daß der Lehrer und die Schüler wechselweise Vieles fragen und antworten können.

Digitized by Google

Aber Stoff zur allgemeinen Sprech- und Verstandesübung liefert der kleine Leib eines Schülers und alle Natur- und Kunstgegenstände, die die Kinder an und um sich sehen und berühren können, und worüber sie reden und urtheilen sollen.

Der Lehrer muß anfänglich die Haupttheile des Kopfes, des Rumpfes und der Glieder genau benennen und ihren Gebrauch und Nutzen angeben können.

Diese Sprechübungen halten wir so: Der Lehrer zeigt Allen den rechten Arm, die rechte Hand; den linken Arm, die linke Hand, den Zeigefinger, den Mittelfinger u. dgl. an der rechten Hand, an der linken Hand ꝛc. Der Lehrer muß dabey niemals vergessen, daß er den Kindern gegenüber steht. Er muß, was an ihm Rechts ist, den Kindern als Links vorsprechen, und so auch umgekehrt, wenn er anfangs Kindern verständlich seyn will. Nachher kann er ihnen als Verstandesübung diesen Irrthum auch benehmen.

Anfangs spricht der Lehrer allein; aber alle Kinder müssen das vorzeigen, wovon er redet. Hier herrscht Ruhe und eine Aufmerksamkeit, welche dem stillen Beobachter beweis't, daß zu ihrem Verstande gesprochen wird, und daß die Schüler wirklich denken. Nun sollen auch die Schüler sprechen.

Lehrer. (Hält einen Arm in die Höhe, alle Schüler eben so.)

Leh. Arm. Schül. Arm. Leh. Der Arm. Schül. Der Arm. Leh. Der rechte Arm. Schül. Der rechte Arm. Leh. Mein rechter Arm. Schül. Mein rechter Arm. Leh. Das ist mein rechter Arm. Schül. Das ist mein rechter Arm.

So auch vom linken Arme, von der Hand, von den Fingern. Die Begriffe Links und Rechts müssen

Digitized by Google

fest begründet werden, weil sie noch oft folgen, und man viele Anweisungen damit machen kann. Alle Schüler sprechen dem Lehrer in einem freundlichen Tone nach, und, um das Durcheinanderlärmen zu verhüten, gibt er den Takt dazu.

Nun ruft der Lehrer einzelne Schüler auf, zeigt ihnen nur den rechten oder den linken Arm. Der Schüler muß dasselbe thun, und sagen, z. B. Mein rechter Arm, meine rechte Hand ꝛc. ꝛc.

Spricht der Lehrer von den Theilen des Kopfes, so ist es beynahe eben dieselbe Uebung. Z. B.

Leh. (Zeigt mit der flachen Hand die Ründe des Kopfes und spricht:) Kopf. Schül. (Machen Alles nach.) Kopf. Leh. Der Kopf. Schül. Der Kopf. Leh. Haupt. Schül. Haupt. Leh. Das Haupt. Schül. Das Haupt. Leh. Der Kopf oder das Haupt. Schül. Der Kopf oder das Haupt. Leh. Der hintere Theil des Kopfes. Haare. Der vordere Theil des Kopfes. Das Angesicht ꝛc. Stirne, Augen, Augenbraunen, obere und untere Augendeckel oder Augenlieder, an dem rechten und linken Auge, Augenwimper, Augenwinkel, Nase, ihre Scheidewand, Nasenlöcher, Nasenspitze, Mund, Lippen, Lefzen, Gaumen, Zähne, Kinn, Kinnbacken, Ohren, Ohrlöcher, Ohrmuscheln ꝛc. Welch' eine reiche Quelle für Sprach- und Verstandesübung! — Hier lassen sich die schönsten Lehren von Gesundheit und Höflichkeit anbringen; denn krank und grob sind die Kinder auch nicht gerne. Ueberhaupt erhalten sie dadurch eine Gewandtheit des Geistes und eine Fertigkeit im Ausdrucke, die für den ganzen Schulunterricht unentbehrlich sind. So eine Sprechübung kann jede Schulzeit eine Virtelstunde lang mit abwechselnder Anmuth dauern; dann werden aber die Kinder müde und sie verlangen wieder eine andere Beschäftigung.

Digitized by Google

Jedem Lehrer wird daher wohl einleuchten, daß er seine Sprache musterhaft sprechen müsse, und sich nie einen pöbelhaften Ausdruck erlauben dürfe.

Nun wollen wir an die Quelle der Wörtersprache gehen, ihre einfachsten Bestandtheile aufsuchen, und die Wörter selbst zergliedern, z. B. Ich bin dir gut. Ich I=ch, bin b=i=n, dir d=i=r, gut g=u=t; und was finden wir da? — Töne und Laute, mehr oder weniger hörbar, aber durchaus nichts Stummes. —

In der Folge müssen die Kinder beym Rechtschreiben jedes gesprochene Wort in seine Bestandtheile (in Töne und Laute) auflösen können, und beym Lesen eben diese Bestandtheile nach Schriftzeichen zusammensprechen lernen. Sollen diese zwey Dinge von einander getrennt werden, da sie so nahe verwandt sind? — Und doch geschah es! —

Das Ohr des Kindes mußte immer noch besonders geübt werden, um beym Rechtschreiben die Ordnung der Sprachtöne und Sprachlaute in den gesprochenen Wörtern angeben zu können. Diese Nothwendigkeit wird jeder Lehrer gefühlt haben, wenn er Redesätze in die Feder vorsprach. Wann soll aber diese Sprachübung vorgenommen werden? — Jetzt schon beym ersten Leseunterrichte. Doch wie? — Davon in der Folge.

Vorher müssen wir noch, um uns ganz verstehen zu können, erklären, was wir unter Sprachton und Sprachlaut begreifen.

Unsere Wörtersprache hat gewisse volle, starke, ausgezeichnete Töne, die schon einige Bedeutung haben, und die wir in einer ziemlich weiten Entfernung hören können. Z. B. uU, oO, aA, öOe, äAe, eE, üUe, iI. Diese Töne sind den Kindern bald auffallend und

Digitized by Google

hörbar genug, um selbe in vorgesprochenen Wörtern angeben zu können, sie mögen einfach oder zusammengesetzt erscheinen.

Mit Recht heißen diese acht die Ur- oder Grundtöne unserer Sprache, und wo sie fehlen, da kömmt im Sprechen nicht viel Verständliches heraus. Gerne merken sich die Kinder für sie Zeichen.

Was außer diesen Grundtönen in den Wörtern noch gehört wird, entfernt sich immer mehr und mehr von so einem leicht vernehmbaren Tone. Z. B. bB, chCh, dD, fF, gG, hH, jJ, kK, lL, mM, nN, pP, rR, sS, ß, schSch, tT, wW, zZ.

Cc wie Zz, oder auch wie Kk.

Qq wie Kw kw. Xx wie Gs gs.

Phph und Vv wie Ff.

Alle diese können jedoch mit einem Schalle oder Laute hörbar gemacht werden; und man kann sie füglich zum Unterschiede Sprachlaute nennen. —

Wenn es wahr und jedem Lehrer einleuchtend ist, daß wir auf einen Sprachton mehr Gewicht, als auf einen Sprachlaut legen können; so finden wir selbst in der Natur der Sprache — Sprachtöne und Sprachlaute; und in der Schriftsprache, Tonzeichen und Lautzeichen.

Unstreitig erschweren und verzögern die Sprachlaute den Leseunterricht; denn manche davon können nur schwach und mit vieler Mühe den ungeübten Ohren der Kinder so fühlbar gemacht werden, daß diese im Stande sind, alle Laute in gesprochenen und gedruckten Wörtern der Ordnung gemäß angeben zu können; was doch zum Richtiglesen und Richtigschreiben die Hauptbedingung ist.

Ein so gründliches und vollkommenes Lesen ist aber unseren Kindern in drey oder vier Monaten nicht beyzubringen; denn es fehlt ihnen zu sehr an Sprach- und

Digitized by Google

Verstandskräften. Wer die Kinder bald verständig und gesprächig machen kann, der lehrt sie auch leicht in kurzer Zeit lesen.

Wir treiben aber das Lesen nicht wegen dem Lesen allein; wir verbinden damit — Verstandesübung durch Aug und Ohr; denn wir lassen suchen, auffinden, bemerken, nachdenken, unterscheiden, vergleichen, zählen, zeichnen und besonders oft sprechen. So suchen wir durch den Verstand der Kinder den Weg in ihr Gedächtniß bey dem sonst todten und reizlosen Leseunterricht, und behandeln ihn mit Leben und Anmuth.

Was uns aber immer den Leseunterricht erschweren und verzögern muß, ist die verkehrte und überall angenommene Buchstabier-Methode, nach welcher die Kinder unrichtig zu denken und unrichtig zu sprechen gewöhnt werden, wenn sie sagen müssen: be, ce, de ef, ge, ha ꝛc., wo doch kein Hülfston e oder a steht. Diese Buchstaben-Nennerey verdankt der Bequemlichkeit, nicht aber der Wahrheit ihr Daseyn; denn es ist gewiß leichter so mit Kindern hörbar zu sprechen, als wenn der Lehrer sich bemühen soll, ihnen fühlbar b, d, g, t, p, w ꝛc. nach der Wahrheit vorzusprechen und mit oder ohne Schriftzeichen nachsprechen zu lassen. Lehren wir die Kinder vielmehr die wahre Bedeutung der Druck- und Schriftzeichen kennen, lehren wir sie die Töne und Laute; so wird dadurch der ganze Unterricht für Lehrer und Kinder ungemein zweckmäßiger und leichter werden. Wenn die Kinder die Lautzeichen immer nur mit den Hülfstönen a, e, i, o, u benennen dürfen, so wird der Leseunterricht eine leere Gedächtnißarbeit, und es geht recht lange her, bis das Kind endlich von selbst merkt, was wir haben wollen, wenn wir sagen, J ce

Digitized by Google

ha — Ich, be i en — bin, de i er — dir, ge u te — gut.

Wer muß nicht diese Methode als höchst unrichtig und schädlich erkennen? —

Die Ton- und Lautmethode ist so alt, als Sprechen, Schreiben und Lesen; sie war längst bekannt, aber nur nicht überall geübt.

Ein denkender, von dieser Wahrheit überzeugter Lehrer wird nicht einmal mehr mit Grund den Namen Buchstabe in seiner Schule aussprechen können; denn es läßt sich dabey wenig Wahres und für uns nichts Passendes denken.

Wer hier eine Eigenheit bemerken will, der sage uns im Ernste, was wir Richtiges einem Kinde antworten sollen, wenn es frägt: „Herr Lehrer! warum nennt man denn die Zeichen da, welche Töne und Laute bedeuten, Buchstaben?“ —

Um folgerecht im Ausdrucke zu seyn, und nicht schon im Aufkeimen den jungen Geist wieder niederzudrücken, muß so viel als möglich in dem Namen das Zubenennende liegen.

Sollte diese Wahrheit etwa nur ein Jahrzehend als Wahrheit gelten? Oder sollte sie gar so unwichtig und kleinlich seyn, daß sie keine Nachahmung verdient? —

Wir ehren das Verdienst, und halten uns an den allgemeinen Grundsatz: Wer stehen bleibt, geht schon zurück. Willst du die junge Nation bilden, so veredle ihre Sprache.

Das Lehr- und Lesebuch ist in zwey Theile getrennt worden, wovon der erste Theil das kleine a b c, der zweyte das große A B C nach und nach kennen und üben lehrt. So bleibt der zweyte Theil vor dem Mißbrauche sicher, und für die Lernbegierde der Kleinen als

Digitized by Google

Belohnung aufbehalten; denn Abwechslung ist des Lebens, und auch des Lernens Würze. In diesem Lesebuche für Anfänger legt man nur den Grund zum Lesen, weil wir uns darin hauptsächlich mit der Kenntniß der Sprachtöne und Sprachlaute, und mit Erlernung der kleinen und großen Druckschrift abgeben. Es wird auch Anfangs nur ein gezerrtes Lesen seyn, das durch Uebung in eine Fertigkeit übergehen muß.

Wir theilten Alles in sehr kurze Aufgaben, die der Lehrer nach Bedürfniß noch kürzer machen kann. Im ganzen Buche aber hat Alles eine Bedeutung, die den Kindern wohl erklärt werden muß.

Was roth ist, wäre immer eine neue zu erlernende Aufgabe; was schwarz bezeichnet ist, ist die Anwendung des Gelernten, welche anfangs klein ausfiel, bis wir einen größern Vorrath an Ton- und Lautzeichen erhielten. Dann gewährt die Anwendung dem Kinde mehr Vergnügen, das schon lesen kann, und noch lange nicht alle Ton- und Lautzeichen kennt.

In den Leseübungen wählten wir beynahe durchaus, wo es nur möglich war, leichte, einsylbige Wörter, aus denen sich leicht Sätze bilden lassen, und zum Theil schon beygefügt sind. Solche einfache, einsylbige Wörter und Redesätze sind unentbehrlich, um Sprache, Verstand und Gedächtniß angenehm und sicher zu üben; denn Sylben ohne Sinn können die Aufmerksamkeit der Kinder unmöglich heften, weil der Leseunterricht dadurch in einen eintönigen Mechanism ausartet, und dem Verstande keine Nahrung reicht, durch welchen wir erst den rechten Weg in's Gedächtniß finden.

Der Lesestoff, ohne Hauptbegriffs-Wörter, konnte für den ersten Theil des a b c nicht wohl besser gewählt werden. Schreibfehler wollten wir aber nicht machen, weil die ersten Eindrücke bey Kindern gewiß

die bleibendsten sind, und mit vieler Anstrengung wieder verwischt werden.

Damit der erste Theil noch mehr für den gemeinsamen Unterricht geeignet seyn möchte, ließen wir für unsere Schule den ersten Theil vergrößert auf Regal-Bögen schreiben, in ein Folio-Buch binden und aufstellen.

Daß diese an sich gering scheinende Arbeit mit nicht wenig Mühe verbunden war, wird der gewiß fühlen, der schon Lesen lehrte, oder sich je an eine solche Arbeit, wie die Lehr- und Lesebücher für die kleinsten Schüler sind, gewagt hätte.

Da weder Ehrsucht noch Eigennutz, sondern wahre und warme Kinder- und Vaterlandsliebe die Feder führte, so wird uns gerechter, wohlwollender Tadel willkommen, ja sogar belohnend seyn.

München am 1. Jänner 1804.

Erste Abtheilung.

Anweisung
zu No. 1 des Lehr- und Lesebuchs für Anfänger.

Das Lehr- und Lesebuch für Anfänger hat einen Setzkasten nöthig, der so beschaffen seyn soll:

Eine 5 Schuh lange, und 3 Schuh hohe schwarz gebeitzte Holztafel wird in zwey Hälften getheilt. Rechts muß sie flach und zum Schreiben mit der Kreide tauglich seyn. Links wird sie mit 6 gleichweit entfernten Querleistchen besetzt, um die auf Pappe oder Brettchen geklebten Ton- und Lautzeichen aufstellen zu kön-

Digitized by Google

nen. Ist die ganze Hälfte, auf welche die schwarzen Ton- und Lautzeichen zu stehen kommen, grün bemahlt, so wird der Anblick sanfter und erfreulicher werden. Für die Zeichen selbst muß ein Behältniß da seyn, welches ein doppeltes Kästchen ist, so lang als die ganze Holztafel, nämlich 5 Schuh. Die Weite und Tiefe dieser Kästchen richten sich nach der Anzahl und Höhe der vorhandenen Ton- und Lautzeichen, doch müssen die Kästchen über einander so erhöhet werden, daß das Ganze eine Tabelle bilden kann. Die zwey langen Kästchen werden wieder in Fächer getheilt, und zwar in der Ordnung, in welcher alle kleinen Ton- und Lautzeichen dem zweyten Theile des Lesebuches am Ende beygefügt sind; nur mit dem Unterschiede, daß im Buche 4 Reihen gemacht werden mußten, aber bey dem Kästchen 2 Reihen hinreichend sind. Für die großen Ton- und Lautzeichen ist kein besonderes Behältniß nöthig; denn sie werden hinter die kleinen Zeichen in dieselbe Abtheilung eingesetzt. Um aber zu sehen, welche Ton- und Lautzeichen in den Abtheilungen sich finden, muß vor jeder Abtheilung nach Außen ein Ton- und Lautzeichen als Aushängschild eingeschoben, und nach Gefallen weggenommen werden können; weil alle Zeichen keineswegs auf einmal den Kindern vor die Augen kommen dürfen, sondern nach und nach. — Wenn ein Ton- oder Lautzeichen der figürlichen Entstehung gemäß ist kennen gelehrt worden, so wird dasselbe auf den Querleisten der Tafel aufgestellt, und alle folgenden angereiht; aber auch das nämliche Zeichen wird auf dem Kästchen sichtbar. Die alphabetische Ordnung kömmt am Schlusse des zweyten Theiles nach, und kann auch geübt werden.

Wir haben die Erklärung jeder Aufgabe in zehn Punkte getheilt, damit der Lehrer bey seinem Unter-

Digitized by Google

richte einen Leitfaden haben möge, woran er sich halten kann. Diese zehn Puncte setzen wir nur bey einigen Aufgaben an; doch werden wir das Wesentlichste zu jeder Aufgabe beyfügen, welches dann der Lehrer selbst in eine lichte Ordnung für seine Kinder bringen muß.

Daß der Setzkasten Geld- und Zeit-raubend sey, ist ein Vorwurf, der nur jene trifft, die im Gebrauche damit ausarten: er ist nicht Geld-raubend; denn alle großen und kleinen Druck-Schriftzeichen kosten im churfl. deutschen Schulbücherverlage nur 8 kr. Klebt sie nun der Lehrer auf Pappe selbst auf und schneidet sich dieselben aus, wie er sie nöthig hat, so kostet diese Arbeit zwar eine kleine Mühe, die sich aber reichlich belohnt; denn sein Geschäft wird dadurch erleichtert. Die schwarze Holztafel mit dem Kästchen mag etwa eben so viel kosten, als alle die Tabellen und Aufhängtafeln, welche zum öffentlichen Gebrauche vorgeschlagen werden. Nicht Zeit-raubend; denn es ist unstreitig richtig, daß keine Tabelle, die über und über mit Druckschriftzeichen angefüllt ist, so schnell und sicher den Vortheil gewähren kann, welchen wir mit unserm aufgeklebten Alphabethe und mit der Kreide beym Kinder-Unterrichte erhalten. Wer weiß nicht, daß es Kindern gleichgültig wird, wenn sie immer Ebendasselbe anschauen müssen? Wer hat nicht erfahren, daß die Kinder mit stillem Unwillen und mit sichtbarer Zerstreuung auf die Tabellen hinsehen? Und was muß der Lehrer zum Verstande der Kinder reden, wenn er gezwungen ist, das zu erklären, was nun einmal auf der Tabelle immer denselben Platz behauptet, was da steht ohne Zusammenhang gleich abgerissenen Stücken? Was gewinnt der Lehrer für eine Aufmerksamkeit, wenn er mit der Kreide auf eine leere Tafel Etwas hinmahlt, wobey das gierige Auge und der junge Geist jeden Zug beschauen und angenehm da-

Digitized by Google

bey verweilen kann! — Aber wir müssen immer vorausſetzen, daß es uns nicht allein um das mechaniſche Leſen zu thun iſt, ſondern, um die ſtuffenweiſe fortſchreitende Ausbildung der Sprach- und Verſtandeskräfte unſerer kleinen Weltbürger. — Wer nur Leſen kann, iſt noch nicht brauchbar; aber wer Denken und Leſen gelernt hat, der iſt brauchbar.

Was aber das langſame Hin- und Herlegen der Druckſchriftzeichen betrifft, um ein Wort oder einen Satz zuſammenzuſtellen, dazu hat der Lehrer beym Unterrichte immer Zeit genug; denn die Leſekräfte unſerer Kinder entwickeln ſich auch nicht ſo ſchnell, wie Pflanzen im Treibhauſe, die keine rauhe Luft ertragen können.

Wir hören mit dieſem Zuſammenſtellen auf, ſobald wir merken, daß die Kinder ſchon die gehörige Fertigkeit im Ausſprechen der Ton- und Lautzeichen erreicht haben, und dann iſt unſer Buch eine Tabelle in der Hand des Kindes, in welchem es die kurzen, leichten, einſylbigen Redeſätze immer lieber lieſt, als die einzelnen Wörter, welche ohne Zuſammenhang daſtehen.

Wir ſuchen den Gang der Natur und verfolgen ihn, während die Kunſt uns zur Seite geht. — Diejenigen würden den Setzkaſten ganz mißbrauchen, welche Alles darauf vorſtellen wollten, was im Leſebuche ſteht. Die Schreibtafel und die Alphabethe bleiben unentbehrlich zum Leſenlehren für Anfänger. — Aber alle Leſetabellen können wir entrathen, weil ſie keine Veränderungen gewähren, wenn ſie einmahl aufgehangen ſind. Die Kinder lieben das Neue, wie die Erwachſenen, die bey ihren Zuſammenkünften ſogleich fragen: Was giebt es heute Neues? Wer dieſen Reitz der Neuheit nicht wecken und in Wißbegierde umwandeln kann, der muß das Aufmerken gebiethen. — So iſt der Leſeunterricht

Digitized by Google

beym Setzkasten weder Geld- noch Zeit-raubend, wenn man nur den rechten Gebrauch davon zu machen weiß.

Da bey dem ersten Unterrichte der Kinder Alles darauf ankömmt, ihren Verstand zu wecken und zu nähren, so fanden wir dazu ein treffliches Mittel an dem anmuthigen Abzählen unserer zehn Finger, welches die Kinder gar so gerne thun. Auch wenn sie schon müde sind, erhalten sie neue Kräfte und zählen mit Vergnügen Finger, Puncte, Striche, Knaben, Bücher ꝛc., welches der Lehrer aber nicht über zehn treiben darf. Hier fängt das Kopfrechnen an, und muß fest und sicher begründet werden. Hier wird der Grund zum anschaulichen Einmal Eins gelegt, das die Kinder immer noch bis zum Eckel und Ueberdruß auswendig lernen müssen, um sie an einen Mechanism zu gewöhnen, der den Kindern so übel, manchem Lehrer aber wohl bekömmt.

Vorbereitung der ersten Aufgabe.

I i j

i j

Vorbereitung ist jedem Leser unentbehrlich. Hier stehen nur kurze Winke; das Ausarbeiten aber bleibt seiner Geschicklichkeit und seiner Amtspflicht überlassen. Von Wort zu Wort können wir ihm wohl nicht den Text herstellen, daß er ihn nur ablesen dürfe. Er soll darüber selbst nachdenken, und Erfahrungen anstellen; er muß den Stoff seines Unterrichtes vermehren oder vermindern können, wo es die Umstände erfordern. Er ist ungefesselt. Aber er muß Alles anwenden, was den

Digitized by Google

jungen Geist zum Denken weckt und übt. Es ist in diesem Alter bey Kindern alles Wissen und Lernen noch in der Geburt, wobey er der getreueste und nächste Geburtshelfer seyn muß. — Welche Zwecke aber sich schon mit dem Leseunterrichte verbinden lassen, wollen wir noch etwas näher zeigen. — Der erste Ton, und das erste Tonzeichen ist für unsere Kinder

i

Zuerst ist es uns nur um den i Ton zu thun. Wir gewinnen:

I. Ihn selbst durch Sprachübung. Jeder Ton und Laut muß noch besonders geübt werden, ehe man das Zeichen hinmalt. So z. B. der Ton i.

Lehrer. Kannst du i recht gut sprechen? — Du auch? — Könnt ihr's alle? — Bedeutet aber dieser i Ton auch Etwas? — Ihr wißt es nicht? — i! i! was machst du denn da? — i! i! das ist nicht gut — i! merk doch auf! —

Eine Erzählung. Ein Kind stieß einen Krug um; die Mutter rief: i! Kind! was hast du gethan? — Das Kind rief weinend: i! Mutter! ich habe ihn nicht gesehen, ich kann nichts dafür. — Ein Kind konnte noch nicht reden; es wollte reden, lallte aber immer: i! i! i! und war fröhlich dabey.

Lehrer. Was hören wir zuerst, wenn wir sagen: ich, in, ihn, ihm, iß, ist? Diese Wörter müssen aber in Redesätze eingekleidet werden. Z. B. Ich bin da in der Schule. Ich sehe ihn. Ich gebe ihm Etwas. Iß doch! Es ist keine Schande. Hier soll aber der Lehrer den i Ton den Kinder-Ohren recht fühlbar im Sprechen herausheben; denn auf die Richtigkeit im Sprechen und Hören kömmt Alles beym Lesen und Rechtschreiben an.

Digitized by Google

Jetzt wäre der i Ton durchs Sprechen vorgeübt. — Nun Kinder habt ihr wohl den i Ton gesehen? — Den habt ihr also nur gehört, und jetzt will ich euch Etwas auf die Tafel mahlen, was ihr sehen könnt.

II. Das Tonzeichen. Der Lehrer macht es theilweise:

a) Einen Punct. Fr. Was mag dieses seyn? Wie sieht da das Ding aus? Wie ist's dahin gekommen? Was habe ich dazu gebraucht?

b) Er macht daraus einen Schattenstrich. Fr. Ist's noch ein Punct? Wie sieht es jetzt aus? Ist's krumm? lang? kurz? dünn? dick? gelb? weiß?

c) Nun setzt er einen Punct über diesen Strich. — Aber jetzt ist's schon wieder anders! Was steht denn Alles beysammen? Wo der Punct? Der Strich? oben? unten? — Was mag wohl das Ding hier anzeigen? Hat es auch einen Namen? — Hört, ich will euch den Namen sagen.

III. Namen und Ton. Es heißt — i, sein Name ist — i und zeigt euch den schon bekannten — i Ton an. — Weil das Ding hier euch nun Etwas anzeigt, so heißt man es auch ein Zeichen, und weil dieses Zeichen da einen Ton anzeigt, so nennt man es Tonzeichen. Nun folgt

IV. Das Aufstellen des schwarzen Tonzeichens. Der Lehrer nimmt ein i Zeichen, zeigt es allen Kindern noch einmal, und stellt es dann auf die oberste Querleiste. Am Behältnisse selbst wird als Aushängschild auch ein i Zeichen eingeschoben; so sind beyde sichtbar und bleiben immer an derselben Stelle. Jetzt öffnen erst alle

V. Das Buch zum Aufsuchen. Nun sucht mir in eurem Buche auf der ersten Seite mit dem rechten Zeigefinger zuerst ein rothes i, dann ein schwarzes i;

Digitized by Google

noch eins! noch eins! und noch eins! — Bey diesem Suchen wiederholt der Lehrer den Ton, den Namen (hier ist Ton und Name Eines) die Entstehung, die Bedeutung, und erlaubt den Schülern nach den Zeit-Umständen.

VI. Zeichnen des i auf die Schultafel. Diese i Zeichen fallen nun gemeiniglich anfangs schlecht aus. Wenn sie der Lehrer doch lobt; so ist der Kleine genug belohnt. Aber bald entsteht ein Wetteifer. Der Nachahmungstrieb macht sie ungeduldig; alle wollen ihre Kunst versuchen, und Lob ärnten. — Hier gibt die Natur dem Lehrer einen unverkennbaren Wink, der ihm sagt, was er that und was er thun soll. Da verschiedene solche Zeichen nun auf der Tafel stehen, läßt sich

VII. Unterscheiden und Vergleichen. Welches i Zeichen ist wohl das kleinste? Welches das größte? Welches das schönste? Welches das undeutlichste? Welches das ꝛc. ꝛc. Jetzt sollen die Kinder

VIII. Erfinden, d. i. der Lehrer fordert ihnen Wörter ab, in denen der i Ton vorkömmt. Sagen die Kinder die schon gehörten Wörter; wohl, sie haben aufgemerkt; sagen sie uns andere, besser noch, sie denken. Jetzt käme

IX. Leseübung. Lesen heißt, nach Ton- und Lautzeichen in Verbindung vernehmlich sprechen. Für jetzt ist's noch nicht möglich.

Nun wäre erst ein Ton und ein Tonzeichen kennen gelehrt, und die erste Aufgabe zur Hälfte vollendet. Aber die Schulzeit für die Kleinen ist zu Ende, und sie sollen die Lehrschule für den Vormittag verlassen; denn jetzt fordern die übrigen Schüler, welche indessen im Stillen eine Aufgabe ausarbeiteten, die ganze Aufmerksamkeit des Lehrers.

Digitized by Google

j

I. Sprechübung in's Besondere. Wer aufmerksam: je, ja, Jahr, ju, jung, jetzt, itzt ꝛc. für sich spricht; wer es versuchen will, von dem je den vollen e Ton, von ja, den a Ton, von Jahr, ahr ꝛc. in der Sprache wegzulassen; wer jetzt und itzt sich ebenso vorspricht, der wird den eigentlichen gedehnten Laut des verlängerten j Zeichens begreifen; aber auch einsehen, daß dieser Laut nicht mehr so stark und voll hörbar ist, wie der i Ton. Den Kindern mag j für ein gedehntes i i gelten, welcher gedehnte Laut auch durch die verlängerte Figur j ausgedrückt wird. Für uns bleibt es ein Lautzeichen.

Lehrer. Sprecht alle recht freundlich: Je! Je! der ist — ja — schon da! — Ju! Ju! — rufen traurige Kinder, nicht wahr? — Bist du jung? — Ja! — Was hörst du in ja zuerst? — Ein i — Sagst du i-a — oder j-a? — Seht Kinder! es gibt ein schnelles, und ein gedehntes, oder ein kurzes und ein langes — i — j.

Lehrer! beobachte dich und deine Kleinen, die sagen dir erst so recht, wie und was du noch fragen sollst. — In Beschreibung der Töne und Laute fühlen wir die Schwäche unserer Feder. — Und gleichwohl kömmt beym richtigen Lesen-Lernen und Lesen-Lehren auf die Sprachtöne und Sprachlaute Alles an.

II. Lautzeichen auf der Tafel. Das Tonzeichen i wird wiederholt vorgezeichnet.

a) Ein Punct.
b) Daraus ein Schattenstrich.
c) Darauf ein Punct; aber Fragen wechseln immer ab. Das Warum muß oft gehört werden.
d) Nun verlängert man das i Zeichen und hängt ein Schweifchen j an, und macht die Kinder bekannt mit dem

Digitized by Google

III. Namen und Laute, die nun hier schon zweyerley sind. Der Laut ist durch Sprechen geübt worden; um aber diesen j Laut recht hörbar machen zu können, nimmt man den Hülfston e dazu, und so bekommen wir den Namen je für das Lautzeichen j. Es wäre sehr gut, gar keinen Hülfston dabey anwenden zu dürfen, um den reinen Laut bey allen Zeichen den Kindern beyzubringen. Allein um in der Schule gehört und von Allen verstanden zu werden, müssen wir oft unsere Zuflucht zu den Hülfstönen nehmen, weil wenige Kinder zu Hause auch so abgerichtet werden. Hier sind also Name und Laut zweyerley. Wenn das Kind bey'm Lesen nicht verwirrt werden soll, so muß es bestimmt und schnell den eigentlichen Laut des Lautzeichens j geben können, auch in Verbindung mit andern Hülfstönen. Warum man die Grundtöne auch Hülfstöne heißen kann, wird jedem Lehrer begreiflich seyn. Es ist bey jedem Druckschriftzeichen die Figur, der Name und der Ton, so wie der Laut bey Lautzeichen wohl zu unterscheiden. Nun folgt:

IV. Das Aufstellen der zwey schwarzen j Zeichen.

V. Das Buch wird wieder geöffnet, und wie oben verfahren; nur darf nicht umgeblättert werden.

VI. Die Kinder zeichnen mit des Lehrers Erlaubniß einige j auf die Tafel. Die übrigen sehen gerne zu.

VII. Man stellt lieber Vergleichungen an, besonders zwischen dem i und j.

VIII. Die Erfindung von Wörtern, in denen der j Laut vorkömmt.

IX. Leseübung durch's Zusammensetzen.

a) Auf der Tafel. Der Lehrer läßt sich von einem Schüler, dann von mehreren oder allen die Zeichen sogleich sprechen, während er sie schreibt, j i. So kann er die aufgeklebten Zeichen nehmen, eines nach dem andern sprechen lassen, und

immer schneller zusammenhalten, daß das j i gelesen wird. Die Kinder werden so geübt im Zusammendenken und Zusammensprechen der Zeichen.

b) Im Buche wird nun auch gelesen j i. Dieser Ausdruck hat freylich keine Bedeutung, er könnte auch für den Namen gelten, und es gefällt uns noch besser als der Name je. Die Kinder sehen doch in etwas schon den Gebrauch des Gelernten, und weiter unten wird es immer deutlicher.

X. Zählen. Auch der Grund zum Rechnen, besonders zum Kopfrechnen, kann und muß frühe schon gelegt werden. Der Lehrer fängt mit den Einheiten an; bringt aber durch alle nur möglichen Bilder dieselben den Kindern bey. Z. B. Ein rother Punct. Ein weißer Punct. Ein weißer Strich. Ein schwarzer Strich. Ein Querstrich. Ein Kopf. Ein Mund. Eine Nase. Eine Stirne. Ein rechtes Auge ꝛc. Ein Knabe. Ein Mädchen. Eine Tafel ꝛc. Die Schule gibt Stoff genug ꝛc. ꝛc.

So sind alle Aufgaben zu bearbeiten; so muß der Lehrer mit seinen ABCisten arbeiten, wenn er sie unterrichten, und nicht wie Papagayen bloß abrichten will. Der Lehrer darf zur zweyten Aufgabe nicht eher schreiten, als bis er von Allen verstanden ist.

Aber — — das heißt nun das Lesenlehren sich erst recht beschwerlich machen? Wozu so viel Zeit und Reden? Man hat, ohne diese Weitläufigkeiten von jeher Lesen gelehrt, und Lesen gelernt! — —

Für solche Einwürfe haben wir keine Antwort: denn sie kommen aus der unreinsten Quelle, — Unwissenheit und pflichtwidrige Bequemlichkeitsliebe.

In den übrigen Aufgaben erlaubt uns der Raum nicht, so ausführlich, wie bisher zu seyn. Wir wollen aber immer dem Lehrer durch Winke an die Hand gehen, damit er fremde Erfahrungen mit eigenen verbinden kann.

ꝛc. F. f.

Digitized by Google

Lesefrüchte

aus dem Cataloge für die deutschen Schulen in München 1827.

Schulzeit. Was die Zeit des Unterrichtes betrifft, so blieb zwar die Anzahl der Stunden dieselbe, wie in frühern Jahren, nämlich 20 Stunden für die Elementargegenstände, 2 für die Singschulen und 10 bis 12 für die Industrie-Schulen der Mädchen in jeder ganzen Woche; jedoch fand sich die Local-Schul-Commission veranlaßt, die bisher bestandenen halben Vacanztage vom Dienstage und Donnerstage, den lateinischen Studienanstalten gleich, auf den Mittwoch und Samstag zu verlegen.

Schulbesuch. — Der Bericht klagt über Schulversäumnisse und sucht die irrige Ansicht mancher Eltern von der Schule zu berichtigen. Diese Ansicht ist recht schön, aber man muß von einer großen Anzahl Aeltern solche Ueberzeugungen gar nie erwarten, das sind Luftbilder, die auf dem Papier sich schön ausnehmen, und hält der Staat, als oberster Vater nicht mit Strenge und heiligem Ernst diese Aeltern an, ihre Kinder zur Schule zu schicken, so werden wir bald die Schulen leer finden und die meisten Kinder verwildern sehen — der hier ohne alle Zwangsgewalt handelnde Staat, gleicht einem neumodischen Vater, der die Ruthe verbrennt.

Schulapperate. — Der Magistrat wird gelobt, daß er nicht nur das Nothwendige, sondern auch das Nützliche anschafft, besonders wieder in diesem Jahre einige der besten pädagogischen Werke nach dem Antrage der Local-Schul-Commission, für die Schulbibliothek beygeschafft, und große Lücken ausgefüllt hat.

Digitized by Google

Statt des (verbotenen) Jugendfreundes, wurde der Schulfreund in den dritten Cursen gebraucht. (Warum will man denn nichts von der größern biblischen Geschichte wissen, die ohne größeren Kostenaufwand, wie wir II. Quart. Heft. S. 36 zeigten, eingeführt werden könnte, welche Wunder der Gottesfurcht hat denn die trockene Sittenlehre des Schulfreundes unter der Schuljugend schon hervorgebracht, und welche Schätze nützlicher Kenntnisse haben denn die Schüler sich aus diesen magern Büchern schon gesammelt??) Das zweyte neuerschienene Bändchen von Christoph Schmidt's lehrreichen Erzählungen, wurde im zweyten Semester sogleich für die zweyte Abtheilung der Vorbereitungsschulen bestimmt.

Schullocalitäten. Die Herrichtung des Graf Seefeld'schen Palais zu einem Schulhause mit einem sehr schönen Prüfungssaale. Die protestantische Schule erhielt ebenfalls ein zweckmäßiges Local. (Jetzt fehlt noch der Kreuz- und der Angerschule ein zweckmäßiges Local. In zwey Vorstädten wurden dieses Jahr Schulhäuser gebaut, und ein neues Schulhaus für die Fr. Pfarrschule steht unter Dach. Welche große Opfer von Seite des Magistrates für die Schule!)

Lehrpersonal. Die Anzahl des sämmtlichen Lehrpersonals der Haupt- und Residenzstadt beläuft sich auch in diesem Jahre auf 110 Individuen, nämlich 46 Lehrer*) und 29 Lehrerinnen**) für die Elementargegenstände und 34 Lehrerinnen und einen Lehrer für die Industrie-Schulen.

---

*) An der höhern Bürgerschule, Lehrer des I. und II. Cursus J. Nep. Holzapfel (Verfasser der bekannten Rechnungsbücher), Prof. Egger und Karl Schmid. Französischer Lehrer: P. Lemoine, Zeichnungslehrer: Lor. Schöpf, Schönschreiblehrer: der Kgl. Secr. Winklmayer.

Digitized by Google

Die bisher dahier bestandene Vorbereitungs-Lehranstalt für künftige Lehrerinnen wurde mit dem Anfange dieses Jahres auf höchsten Befehl der Regierung nicht

An der Metropolitan-Pfarr-Schule. Die HH. Jos. Ziegelwallner, Kaspar Scharrer, Max Herzinger, Gg. Quitzmann, Wendelin Hofmann. Peters-Schule. Xav. Schreiner, And. Widl, J. B. Schweiger, Jos. Stängel, Ign. Lechl. Kreuz-Schule. Xav. Perzl. Ant. Weichselbaumer, Mich. Siller, Ign. Hölzl. Stanislaus Johannes. Anger-Schule. K. Mayer, Christ. Ehegartner, Jos. Baierlacher, sen., And. Lang, Math. Hemmerle. Vorstadt St. Anna. Joseph Agrikola, Georg Richthammer, Johann Grabler. Evangelische Schule. L. Christ. Zumpf, Joh. Aecker, Georg Seyfferth. Isar-Vorstadt. Joseph Resch, Leop. Losch, Franz Ostler. Max-Vorstadt. Seraph Weß, Joseph Weßstein, Leonh. Doll, Georg Albertskirchinger. Schönfeld. Jos. Daser, Jos. Baierlacher, jun., Franz Xaver Klaß, Franz Seraph Banghart. Armenschule. Mart. Felbinger, Ant. Widl, Aloys Blersch. Vorstadt An. Michael Saradeth. Xav. Prändl, Joseph Scherr, Franz Ant. Braun, Gg. Reis, Joh. Dedler.

**) An der höhern Töchterschule. Lehrerinnen: Walb. Miller, Ros. v. Boith, franz. Sprachlehrerinn, Soph. Fellner, Zeichnungslehr. Metropolitan-Pfarr-Schule. Elise Kneuttinger, Sus. Sieber, Eva Leutl, Sabina Klaß, Karol. Will. St. Peters-Pfarr-Schule. Regina Schweiger, Anastasia Widmer, Maria Moser, Crescentia Kapp, Thekla Danzer. F. F. Servitinnen-Schule. Maria Walb. Moser (Klosterconv.), Magdalena Rottmayer, Maria Haßlander, Julie Beitzer, Babette Hiemer. Anger-Schule. Anna Hemmerle, Mecht. Gruber, Gabr. Schickler, Jos. Belhorn. Maria Prennl. St. Anna Vorstadt. Amalie Sturm.

Digitized by Google

wieder erbffnet, weil noch zwanzig Exſpectantinnen, nämlich 6 von dem Jahrgange $18\frac{3}{4}$ und 14 von dem letzten Lehrcurſe $18\frac{4}{5}$ keine Anſtellung ethalten haben.

Perſonalveränderungen. A. Veränderungen unter den Herren Inſpectoren und Catecheten. 1. Herr Prieſter und Hofmeiſter Max Ruhrer wurde auf ſeine Bitte von der Inſpection über die St. Peterspfarr-Knabenſchule entlaſſen, und dieſelbe dem Monate Juny von der höchſten Stelle dem freyreſignirten Pfarrer und Beneficiaten Herrn Johann Emeran Krapf*) übertragen. Derſelbe übernahm freywillig 2. auch die Inſpection über die Knaben, ferner die Schulcatecheſen für dieſelben, und die Kirchencatecheſen für Knaben und Mädchen an der Angerſchule. 3. Für die Schulen des zweyten Bezirkes trat an die Stelle des Herrn Kaufmanns Riezler der Herr Magiſtratsrath Wendling. B. Veränderungen unter den Lehr-Individuen. a) Geſtorben ſind: 1. der quiescirte Lehrer Joſeph Steiner am 2. Nov. v. J. im 80. Lebensjahre. 2. der quiescirte Elementarlehrer Joſeph Ehrentreich im 60ſten Jahre ſeines Alters nach 30 zurückgelegten Dienſtesjahren. 3. Die Elementarlehrerinn Joſepha Ebenböck nach einem zweyjährigen Krankenlager. (Eine ſehr verdienſtvolle Lehrerinn.) b) Frey ausgetreten ſind: 1. Die Elementarlehrerinn Joſepha Löcherer wegen Verehelichung (eine ſehr geſchickte verdienſtvolle Lehrerinn). 2. Die Arbeitslehrerinn Joſepha Gronner wurde quiescirt. c) Verſetzt wurden: 1. Anna Sedelmaier von der Au in die Armenſchule. 2. Maria Preunl von der Armenſchule in die Angerſchule. 3 Georg Albertskirchinger von der Au in die Marxvorſtadtſchule. d) Neu angeſtellt wurden: 1. Der bisherige Elementarlehrer in Oberammergau Johann Oedler in der Vorſtadt Au. 2. Die Exſpectantinn Eliſe Krätz in der Vorſtadt Au.

(Die Fortſetzung folgt.)

Armen-Schule. Anna Sedlmaier. Vorſtadt Au. Franziska Griebl, Eleonora Bonin, Babette Werſch, Kunigunda Hörl, Anna Niedermayer, Eliſe Krätz.

*) In gegenwärtigem Jahre hat dieſer wahre Schulfreund auch praktiſchen Unterricht in der Obſtbaumzucht freywillig gegeben, und die Schüler haben in der Prüfung ſchöne Proben hierüber abgelegt.

Digitized by Google

IV.

Allgemeine Schulnachrichten, Miscellen ꝛc.

1. Verordnungen, Anstalten.

(Die allergnädigste Entschließung auf die Jahresberichte über den Zustand der Volksschulen im Jahre 1825/26 betreffend.)

Im Namen ꝛc.

In Folge allerhöchsten Reskripts des königl. Staatsministeriums des Innern vom 8. März wird nach allergnädigster Einsichtnahme der zur Vorlage gebrachten Jahresberichte über den Zustand der Volksschulen im Jahre 1825/26 den Polizey-Behörden und Schulinspektoren hiemit eröffnet, daß

1. allen jenen k. Polizeybeamten, und Schulinspektoren, so wie den Lehrern, welche in jener Periode Gutes und Rühmliches für Erziehung und Unterricht gethan haben, und worüber bereits in den Entschließungen auf die Jahresberichte vom vorigen Jahre die diesseitige Anerkennung, und Eröffnung ausgesprochen wurde, auch das kön. allerhöchste Wohlgefallen mit ihren Bestrebungen und Leistungen zu bezeigen sey, und sämmtliche Schulbehörden und das Lehrpersonal zur Fortsetzung gedeihlicher Wirksamkeit für das Schulwesen unter thunlichster Abhilfe der noch vorwaltenden Mängel zu erinnern seyn.

2. Ueberhaupt ist die Erziehung, und der Unterricht der Schuljugend fortwährend in dem Sinne zu leiten, wie solche der Absicht der bestehenden Einrichtungen und Zwecken der Volksschulen angemessen ist, damit religiös sittliche und allgemein bürgerliche Bildung im Geiste des Christenthumes

eine feste Grundlage finden, das Volksschulwesen in fortschreitenden sich erweiternden Kreisen zu einer den Zeitbedürfnissen anpassenden Stufe sich emporhebe, und im Volke wahre Aufklärung, welche fromme Gefühle nicht verletzt, sondern pflegt und veredelt sich verbreite, dem gemäß wird auch die Theilnahme der Geistlichkeit an dem Schulwesen auf jede ihrem würdigen Berufe angemessene Weise immer mehr erwartet.

3. Bey der mit allerhöchstem Wohlgefallen wahrgenommenen Erweiterung der Fortbildungsanstalten und der Bezirks-Schul-Bibliotheken, und bey der sich dabey erprobten wohlthätigen Gesinnung mehrerer Schulfreunde, wodurch unter andern in der verflossenen Periode der verstorbene Pfarrer Böglmüller in Gmund sich auszeichnete, ist sorgfältigst auf die gute Wahl der Bücher zu sehen, damit solche der Fortbildung der Lehrer keine zu große Schwierigkeiten darbiethen, und dieselben nicht verleiten irrige Begriffe in ihre Lehren überzutragen.

Die Vorstände der Fortbildungsanstalten haben daher nicht zu unterlassen, sich zu überzeugen, ob der Sinn der Schriftsteller richtig aufgefaßt wurde, und solchen nach den individuellen Bedürfnissen zu erläutern.

4. Bey dem Unterricht in der weiblichen Industrie ist darauf zu sehen, daß sich nicht zum Nachtheile Land- und Hauswirthschäftlicher Arbeitsamkeit, eine Vorliebe zu künstlicher Beschäftigung, welche leicht in Putzsucht übergeht, bilde, sondern die Uebung, vorzüglich die Fertigkeit zur eigenen Besorgung der Näh- und Strickarbeiten, wie solche im häuslichen Kreise ohne Störung der Haus- und Feldarbeiten übernommen werden könne, beziehe.

5. In den Schulgärten, sind nur dem Clima, und dem Boden angemessene Gewächse zu pflegen, und die Schul-Vorstände, und Lehrer zur zweckmäßigen Beförderung der Obstbaumzucht im Sinne der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juny 1826 zu erinnern.

Hiernach sind die geeigneten Verfügungen und Eröffnungen zu pflegen. München am 8. May 1828.

Königliche Regierung des Isarkreises

Speyer. Aus einem Program über das Schul- und Erziehungswesen im königl. bayer. Rheinkreise vom Jahre 1817 — 1827. von Georg Jäger Lizealdirektor zu Speyer erfahren wir folgendes.

Nachdem der Verfasser den schrecklichen Verfall der Volksschulen nach der Revolution und unter der Kaiserregierung geschildert hat, fährt er fort: »Kaum aber hatte Bayern am 30. April 1816 diese überrheinischen Gebiethstheile mit sich vereinigt, als es sogleich alle jene Einleitungen traf, wodurch ein besserer Zustand, der die Völker gegen Unwissenheit und Verwilderung, gegen Geistesverarmung und sittliche Versunkenheit für alle Zeiten sichere, herbeygeführt werden sollte. Alle jene Anordnungen, die man in den ältern Kreisen des Königreichs schon für bewährt gefunden hatte, wurden auch im Rheinkreise in Anwendung gebracht, insbesondere Orts-Schulkommissionen gebildet und Bezirks-Inspektoren, sowohl kathol., als protest. für die 12 Landkommissariate aufgestellt. Nun richtete die Regierung ihr nächstes Augenmerk auf die Schulgebäude, welche gleichfalls im schlechtesten Zustande waren. »Wo aber die Schulkinder in übergroßer Menge, in einer kleinen dunkeln, feuchten und niedern Stube, oft zu schlecht für das liebe unvernünftige Thier, zusammengepreßt werden, ohne hinreichende Anzahl von Bänke und Tischen, auf dem Boden der Schulstube sich lagern, oder stundenlang an den Wänden herumstehen müssen — da können diese unmöglich anders, als mit Grausen an die Schule denken, und ein strenges Anhalten derselben, würde eine Handlung der Grausamkeit seyn.« So entstanden vom Jahre 1817 — 1827 in den verschiedenen Bezirksschulinspektionen mehr als 300 neue Schulgebäude, und über 200 wurden in ihren wesentlichen Theilen verbessert, wozu aus den Kreis- und Aerarial-Fonds die Summe von 140 — 150,000 fl. dürftigen Gemeinden, theils ohne Verpflichtung der Rückerstattung erlassen, theils vorschußweise, und mit der Verbindlichkeit übergeben wurde, den erhaltenen Betrag in bestimmten Fristen zurückzuzahlen.

Digitized by Google

Doch hiemit war die Hauptsache noch nicht gethan. Man statte eine Schule noch so reichlich aus, verlege sie in Prachtgebäude, und versehe sie mit dem kostbarsten Apparate, so lange kein tüchtiger Lehrer in derselben wirket, wird sie bey allem Aufwande doch nicht leisten, was man sich von ihr verspricht. Wenn die Lehrstellen von abgedankten Invaliden, oder entbehrlich gewordenen Bedienten, die man durch Ertheilung eines Schulmeister Dienst's zu versorgen wünscht, bekleidet werden, wie es vor dem Jahre 1817 häufig zu finden war, da ist es für den Pfenning schade, den man auf die Volksbildungsanstalten verwendet. Daher ließ sich die Regierung zur vorzüglichsten Sorge seyn, schon am 10 Oktober 1817 zu Kaiserslautern die Errichtung eines allgemeinen Schullehrer, Seminariums zu bewerkstelligen, worin junge Leute zu ihrem künftigen Berufe als Volksschullehrer auf eine solide Weise herangebildet werden sollten. Die Einrichtung wurde so getroffen, daß der Direktor und Inspektor des Instituts die beiden Hauptlehrer sind, unter welchen noch einige Nebenlehrer Unterricht ertheilen. Die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge ist auf 60 festgesetzt, welche alle ohne Unterschied Kost und Wohnung gegen die mäßige Summe von 80 fl. im Seminar erhalten. Für die dürftigen Präparanden sind 15 ganze, und eben so viele halbe Freiplätze gestiftet, und ausserdem werden jährlich unter die Ausgezeichnetsten noch 400 fl. als Stipendien vertheilt.

Da man aber nicht erwarten konnte, daß junge, an Kopf und Herz unverdorbene Leute sich zu Lehrstellen vorbereiten würden, die größtentheils kaum 20, 30, höchstens 50 fl. trugen, und es keinem Schulmanne zuzumuthen war, all seine Kräfte einem Dienste zu weihen, bey dem er Hungers hätte sterben müssen: so setzte die Regierung als unabänderliche Norm fest, daß der ordentliche Gehalt eines Lehrers in den größern Gemeinden 400 fl. in den geringern Gemeinden aber 300 fl. betragen soll. Um aber die ärmeren Gemeinden dadurch nicht zu sehr zu belästigen, werden aus dem Kreisschulfonde jährliche Zuschüsse von 20 — 25,000 fl. geleistet.

Digitized by Google

Bey solchen vortrefflichen Anordnungen, verbunden mit den kräftigsten Unterstützungen, von Seite der Königl. Regirung ist, es nun nicht zu wundern, wenn im bayrischen Rheinkreise das Trivial Schulwesen in sowenigen Jahren zu solcher Höhe sich erhob, daß im Jahr 1817 nur 844 Schulen, im Jahre 1827 aber 1174 Schulen daselbst waren; und daß im Jahr 1817 nur 73,312 Kinder, im Jahre 1827 aber 89,126 in in die öffentlichen Schulen giengen, daß also während diesen 10 Jahren 330 neue Schulen entstanden sind, und die Zahl der die Schule wirklich besuchenden Jugend sich um 15,814 Individuen vermehrt hat. Nebstdem haben sich an verschiedenen Orten kleine Schulbibliotheken gebildet, die Sonn- und Feiertagsschule wurde eingerichtet, und endlich eine Lehrer- und Wittwenkasse organisirt, wodurch den ängstlichen Besorgnissen so manches Lehrers wegen des künftigen Schicksals seiner Hinterlassenen vorgebeugt ist.« — Welcher Menschen- und also welcher Schulfreund kann solche Berichte, anders als mit Freuden lesen, und wer muß nicht die edlen Männer segnen, die solche Anstalten zum Besten der Religion und des Vaterlandes so energisch durchführten? Verzaget nicht Schulfreunde, es giebt noch viele schöne Hoffnungen, Gott möge sie erfüllen! — Laßt die Uebelgesinnten über noch bestehende Lücken, über Mißbräuche über Fehlgriffe schreyen, wo sind menschliche Anstalten, die nicht noch ihre Gebrechen haben? wie würde es aber z. B. im Rheinkreise aussehen, wenn diese Anstalten von der Regierung nicht wären getroffen worden? —

(An sämmtliche k. Distrikts-Schul-Inspektionen des U. Donau-Kreises ergieng folgende Verfügung die jährlichen Schul-Visitationen betreffend.)

Im Namen ꝛc.

Nach §. 38., Abschnitt 2 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1825 — die Formation und den Wirkungskreis der obersten Verwaltungsstellen in den Kreisen betreffend (Regsblt. 1825, St. 54) sind den Schulinspektionen die allenfalls in einzelnen Kreisen dermal noch bestehenden periodischen

Digitized by Google

Anzeigen, Uebersichten und dergleichen zu erlassen, und diese ausschließend auf den jährlichen Rechenschaftsbericht zu beschränken.

Zur genauen Ausführung dieser allerhöchsten Bestimmung wird es den k. Distrikts-Schulen-Inspektionen gestattet, künftig auch die Schul-Visitations-Protokolle nicht mehr mit besondern Berichten, sondern mit den jährlichen Rechenschafts-Berichten, und als die Haupt-Basis derselben, wie solches ohnehin auch in der Amts-Instruktion für die k. Distrikts-Schulen-Inspectoren von 15 Sept. 1808, §. 9 und 10 Regebl. e. a. S. 2477) anbefohlen ist, anher vorzulegen.

Uebrigens muß man die k. Distrikts-Schulen-Inspektionen hiebei zugleich erinnern, wie man erwartet, daß sie

1. Die Visitationen rechtzeitig vornehmen, und über die sämmtlichen Schulen ihrer Distrikte ausdehnen werden, wie solches im §. 8. obiger Amts-Instruktion ausdrücklich anbefohlen ist; daß sie

2. Diese Visitationen auch genau in der Art und in dem Umfange vornehmen werden, wie im §. 9. dieser Amts-Instruktion bestimmt ist; endlich

3. Daß sie die Visitations-Protokolle mit den Rechenschafts-Berichten am Ende des August Monats unfehlbar anher einsenden, wie es im §. 10. cito. loco angeordnet ist, damit dieselben dahier gehörig geprüft, die hienach erforderlichen Verfügungen noch rechtzeitig erlassen, und auch die Reisegebühren der k. Distrikts-Inspektoren angewiesen werden können, ohne die vorgeschriebene Rechnungs-Ordnung durch verspätete Vorlagen zu stören.

Da den k. Distrikts-Schulen-Inspektionen hiedurch eine neue Geschäfts-Erleichterung zugeht, auch deren Distrikte in der letzten Zeit, wo solches nothwendig gewesen ist, sehr verkleinert worden sind, so daß die betreffenden k. Distrikts-Inspektoren auch hiedurch eine nahmhafte Erleichterung in ihrer Geschäftsführung erhalten haben, um den ihnen noch untergebenen Schulen um so mehr Aufmerksamkeit schenken, und zu deren Emporbringung mehr wirken zu können, als solches

Digitized by Google

bisher der Fall gewesen ist, so glaubt man auch bei den folgenden Jahresberichten immer mehr entsprechendern Resultaten entgegen sehen zu können.

Passau den 16. May 1827.

Königliche Regierung des Unterdonaukreises.

Schluß der Statuten des Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereines der Lehrer des Oberdonaukreises.

Tit. IV. Verwaltung des Vermögens.

§. 32. Die Verwaltung des Vermögens der Anstalt wird durch einen Ausschuß der Vereins-Mitglieder geführt, welchem der Kreis-Schul-Referent als Ober-Aufsichts-Kommissär beigegeben ist.

§. 33. Zu diesem Zwecke wird aus jedem Schul-Distrikte durch sämmtliche Vereins-Mitglieder ein Individuum zum Distrikts-Vorstande, und ein zweytes zum Beysitzer gewählt.

Aus den Distrikts-Vorständen wählen dieselben in die, durch ein k. Regierungs-Reskript vom 18. Sept. 1823 vorgeschriebenen 5 Bezirks-Vereine, einen Bezirks-Vorstand und einen Beisitzer; die Bezirks-Vorstände und Beisitzer wählen einen Vereins-Vorstand, zwey Beisitzer, einen Kassier und einen Kontrolleur, aus den in der Kreis-Hauptstadt oder in deren nächsten Umgebungen domicilirenden Vereins-Mitgliedern.

§. 34. Wählbar zu allen Stellen sind die Mitglieder aller 3 Klassen.

§. 35. Die Ausschuß-Mitglieder sind für ihren Geschäfts-Kreis dem Gesammt-Vereine verantwortlich; haften mit ihrer Besoldung und ihrem Vermögen für die richtige Verwaltung, und stellen hierüber förmliche Verpflichtungs-Urkunden an Eidesstatt aus.

§. 36. Alle Geschäfte des Vereins leitet der Vereins-Vorsteher mit jedesmaligem Zuzug der 2 Beisitzer, insbesonder besteht dessen Wirkungs-Kreis:

a) in Besorgung der Korrespondenzen;

b) in der Prüfung der Unterstützungs-Ansprüche;

c) in der Aufnahme der sich zum Eintritte in den Verein meldenden Individuen;

Digitized by Google

d) in der sichern Anlegung der Kapitalien, wobei die für die Anlegung und Sicherstellung der Stiftungs-Kapitalien bestehenden allerhöchsten Normen genau einzuhalten sind;

e) in der Anweisung der Unterstützungen;

f) in der Prüfung der Jahres-Rechnung, im Kassasturze, in der jährlichen Bekanntmachung des Standes der Anstalt;

g) in der Entscheidung sich ergebender Differenzen, vorbehaltlich des Rekurses an die die Ober-Kuratel über diese Anstalt führende k. Regierung, und

h) überhaupt in dem gewissenhaften Vollzug dieser Statuten.

§. 37. Die Kasse steht unter gemeinschaftlicher Sperre des Kassiers und Kontrolleurs, und es darf keine Zahlung geschehen, worüber nicht eine Anweisung des Vereins-Vorstehers vorliegt.

Ueber alle Einnahmen und Ausgaben ist ein genaues Journal und Haupt-Buch zu führen, um am Schlusse jedes Etats-Jahrs förmliche Rechnung, und zwar längstens bis Mitte Novembers, zu legen.

§. 38. Die Prüfung der Rechnung noch im Laufe des Monats November steht dem Vereins-Vorsteher und dessen Beisitzern zu, welche die Rechnungs-Bedenken machen, und die Richtigkeit der Kasse untersuchen müssen.

§. 39. Nach den durch den Kassier beantworteten Rechnungs-Bedenken sendet der Vereins-Vorsteher die Rechnung samt seiner Erinnerung und deren Beantwortung an die Bezirks-Vorstände, wo sie den Distrikts-Vorständen und den übrigen Vereins-Mitgliedern 10 Tage lang zur Einsicht offen steht. Die Bezirks- und Distrikts-Vorsteher setzen ihre Erinnerungen oder Bestätigungen bei, und wenn alle Anstände und Bedenken gehoben sind, dann wird dem Kassier und Kontrolleur das Absolutorium durch den Vereins-Vorsteher ertheilt.

§. 40. Die Bekanntmachung der Rechnungs-Resultate geschieht jedes Jahr durch das Kreis-Intelligenz-Blatt.

§. 41. Die Bezirks-Vorstände mit ihren Beisitzern korrespondiren mit dem Vereins-Vorstande und mit den Distrikts-

Digitized by Google

Vorständen. Sie empfangen von den Distrikts-Vorständen die von denselben nach §. 42. nicht verwendeten Gelder, zahlen auf erhaltene Weisung des Vereins-Vorstandes an dieselben nöthigen Falls die ihnen? mangelnden Beträge zu Pensions-Zahlungen und rechnen von halb zu halb Jahr mit dem Vereins-Kassier ab, an den sie den baaren Ueberschuß binnen 4 Wochen senden, oder von dem sie, im Falle des Defizits, in ihrem Bezirke die nöthigen Summen zu empfangen haben.

§. 42. Die Distrikts-Vorstände und ihre Beisitzer erheben die Beiträge von jedem einzelnen Vereins-Mitgliede ihres Distriktes, zahlen die Pensionen in ihrem Distrikte, letzteres jedoch nicht ohne Weisung des Vereins-Vorstandes, und rechnen mit dem Bezirks-Vorstande und seinen Beisitzern innerhalb 14 Tagen ab. An ihn senden sie auch den Ueberschuß, oder empfangen von ihm die zur Tilgung des Deficits an den Pensionen nöthige Baarschaft.

Alle Vorstände und Beisitzer, so wie der Kassier und Kontrolleur haften in Solidum für richtige Verrechnung ihrer Geld-Einnahmen mit ihren Gehalts-Bezügen und sonstigem Vermögen.

§. 43. Das sämmtliche Verwaltungs-Personal leistet seine Verrichtungen unentgeldlich. Die Auslagen auf Schreib-Materialien und Porto bringen der Vorsteher, Kassier, Kontrolleur, die Bezirks- und Distrikts-Vorstände in Rechnung.

§. 44. Die Wahl sämmtlicher Ausschuß-Mitglieder wird alle 6 Jahre nach Stimmen-Mehrheit erneuert. Für jedes wird zugleich ein Ersatzmann gewählt.

Die Austretenden sind wieder wählbar.

§. 45. Jeder Gewählte muß die ihm durch die Wahl übertragene Stelle annehmen.

Von der Annahme entschuldigt nur:

a) ein Alter von 60 Jahren,

b) erwiesene körperliche Gebrechlichkeit,

c) eine ihn getroffene zweyte Wahl, d. h. wenn er als austretendes Ausschuß- oder Vorstands-Mitglied wieder gewählt wird.

Digitized by Google

Individuen, deren Moralität nicht unbescholten, oder deren Haus-Wesen nicht geordnet ist, sind nicht wählbar.

§. 46. Um allen Ausfertigungen des Vereins-Ausschusses amtliche Glaubwürdigkeit zu geben, und möglichen Verfälschungen vorzubeugen, wird ein Siegel angenommen, mit der Umschrift:

»Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein der Lehrer des Oberdonau-Kreises.«

Die Ausfertigungen des Ausschusses werden von dem Vereins-Vorsteher und dem ersten Beisitzer unterzeichnet.

(Nachtrag des Einsenders)

Man kann sich nicht enthalten, hier auch noch für den Zweck des Vereines eine empfehlende Bitte anzufügen. —

Auf, legt auch eure Gaben
In diesen Kasten ein —
Für Wittwen, die nichts haben,
Für Waisen, arm und klein!

Wie mancher Lehrer strebet
Nur nach der Kinder Glück;
Mit edlem Fleiß verlebet
Er jeden Augenblick;

Er übet sie geduldig
Der Bildung schwere Pflicht;
Und vieles bleibt man schuldig
Für seinen Unterricht.

O Eltern! euren Kindern
Ist viel durch ihn geschehn.
Er stirbt! — Ach! eilt zu lindern
Den Schmerz der Seinigen!

Kommt — trocknet ihre Thränen,
Von bloser Sorg' gemeint,
Wenn ihrem heißen Sehnen
Sonst keine Hilf' erscheint!

Digitized by Google

Seyd froh — ihr könnt ja geben!
Bringt euer Schärflein dar!
Es fällt auch nichts daneben
Am heiligen Altar!!
(Von einem Geistlichen)

Stadt- und Distrikts-Schul-Inspektorate des Königreichs

(Fortsetzung)

Lokal-Schul-Commission Landshut.

Vorstand:

Hr. Sigmund Lorber, rechtsk. Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. Bened. Schneider, Stadtpfarrer zu St. Martin.
» Maurus Magold, Stadtpfarrer zu St. Jodoc.
» Sebast. Krauthan, Pfarrer zu St Nicola.
» Frz. Fleischmann, } bürgerl.
» Ign. Hofbauer, } Magistrats-
» Jos. Ruepp. } räthe.

Distrikts-Schul-Inspektoren

In den Landgerichten:

Berchtesgaden.

Inspektor: Hr. Nicolaus Trauner, Dekan und Pfarrer in Berchtesgaden.

Bruck.

Hr. Holzinger, Pfarrer in Günzlkofen.
» Otmar Weißl, Pfarrer in Irsenwang.

Dachau.

Hr. Jos. Waas, Pfarrer zu Hirtlbach.
» Johann Goß, Pfarrer in Pallheim.

Ebersberg.

Hr. Jos. Giesel, Kammerer und Pfarrer zu Oberneuching.
» Simon Mayerhofer, Pfarrer in Steinhöring.

Erding.

Hr. Jos. Hilz, Dekan u. Direkt. d. Priesterhauses in Dorfen.

Digitized by Google

Freysing.

Hr. Joh. Mich. Bauſtädter, Stadtpfarrer in Freyſing.

Landsberg.

Hr Vincenz Mayr, Pfarrer in Egling.
» Martin v. Predl, Pfarrer in Epfenhauſen.
» Lorenz Gruber, Pfarrer in Erchin.

Landshut.

Hr Franz Ruhwandel, Pfarrer in Moosthan.
» Andreas Moriz, Pfarrer in Weymichel.
» Ign. Brandmaier, Pfarrer in Adlkofen.

Laufen.

Hr. Peter Käſer, Pfarrer in Waging.
» Theodor Kloo, Dekan und Pfarrer in Laufen.

Miesbach.

Hr. Joſeph Kreitmayr, Pfarrer in Ellbach.
» Engelbrecht Meſſerer, Pfarrer in Feldkirchen.

Moosburg.

Hr. Edmund Hochholzer, Pfarrer in Moosburg.
» Thomas Steber, Pfarrer in Großgundersdorf.

Mühldorf.

Hr. Nicol. Grainer, Pfarrer in Mühldorf.
» Cöl. Krempelſetzer, Pfarrer in St. Veit.

München

Hr. Mich. Berghammer, Pfarrer in Ottendichl.
» Joh. Bapt. Duſchl, Dekan und Pfarrer i. d. Vorſt. Au.
» Thom. Graf, Pfarrer in Mitterſendling.

Pfaffenhofen.

Hr. Remigius Vogel, Pfarrer in Pörnbach.
» Joſeph Schmid, Pfarrer in Enernbach.
» Dionis Fink, Pfarrer zu Eſchelbach.

Reichenhall.

Hr. Ign. Hölderich, Stadtpfarrer in Reichenhall.

Roſenheim.

Hr. Georg Carl Rieder, Dekan und Pfarrer in Roſenheim.

Schongau.

Hr. Leonh. Scharl, Dechant und Pfarrer in Schongau.
» Anſ. Achmüller, Pfarrer zu Steingaden.

Digitized by Google

Starnberg

Hr. Franz X. Mittermaier, Pfarrer in Buchheim.
» Mich. Gatterbauer, Pfarrer in Oberalting.

Tegernsee.

Hr. Egid. Hellnsteiner, Pfarrer in Egern.

Tittmoning.

Hr. Jos. Ostner, Pfarrer in Polling.

Tölz.

Hr. Jos. Mittermaier, Pfarrer in Gaisach.

Traunstein.

Hr. Jos. Lechner, Pfarrer in Siegsdorf.

Trostberg.

Hr. Georg Sinzinger, Pfarrer in Höselwang.

Vilsbiburg

Hr. Jos. Buchner, Pfarrer in Vinabiburg.

Lokal-Schul-Commission Straubing.

Vorstände:

Hr. Gottfr. Kolb, rechtsk. Bürgermeister.
» Jos. Friedl, geistl. Rath und Stadtpfarrer.

Mitglieder:

Hr. Joh. Bapt. Neebauer, Altstadtpfarrer.
» Max Nepom. Stauber, Magistratsrath.
» Flor. Hafenbrädel, Magistratsrath.
» Pet. Schlager, Stadtgemeinde-Bevollmächtigter.
» Anton Leser, Stadtgemeinde-Bevollm.

U. D. Kr. Städtische Schul-Commission Passau.

Vorstand:

Hr. Jos. Unruh, erster Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. Wolfg. Primbs, funct. liter. Magistratsrath.
» Domcapit. u. Pfarrer Schwingenschlägel, Lokal-Inspekt. der Mädchenschule in der Stadt.
» Dechant und Pfarrer Würrmann, Lokal-Insp. der städt. Knabenschule.
» Pfarrer Holzner, Lokal-Insp. der Innstadtschule.
» Philipp Göschl, Lokal-Inspektor der Ilzstadtschule.

Digitized by Google

» Canonikus Obermaier, Lokal-Inspektor der Schule zu Eggendobl.
» Joseph Pichler, bürgerlicher Magistratsrath.
» Friedrich Maier, bürgerlicher Magistratsrath.
» Joseph Bauer, bürgerlicher Magistratsrath.

Distrikts-Schul-Inspectoren.

In den Landgerichten:

Altenötting.

Hr. Martin Härtl, Pfarrer und Dechant zu Neuötting.

Burghausen.

Hr. Franz Xaver Lechner, geistlicher Rath, Dechant und Stadtpfarrer zu Burghausen.

Deggendorf.

Hr. Ambr. Rauch, Pfarrer zu Neuhausen.
» Michael Hafner Pfarrer zu Deggendorf.

Eggenfelden.

Hr. Georg Knaupp, Pfarrer zu Eggenfelden.
» Joseph Altenbuchner, Dechant und Pfarrer zu Zimmern.

Grafenau.

Hr. Florian Scharrer, Pfarrer zu Grafenau.

Griesbach.

Hr. Andreas Träger, Pfarrer zu Rotthalmünster.
» Joseph Rosenberger, Pfarrer zu Weihmörting.

Cham.

Hr. Johann Bongratz, Pfarrer und Dechant zu Cham.
» Joseph Muck, Pfarrer zu Furth.

Kötzting.

Hr. Joseph Danner, Pfarrer zu Kötzting
» Joseph Sonnleitner, Pfarrer zu Neukirchen.

Landau.

Hr. Alan Stelzer, Dechant und Stadtpfarrer zu Landau.
» Joseph Huber, Pfarrer zu Dornach.
» Fr. Ser. Decker, Pfarrer zu Dingolfing.
» A. Christian Feil, Pfarrer zu Gottfrieding.

Passau.

Hr. Carl Peter Obermayer, Pfarrer zu Passau.

Digitized by Google

Pfarrkirchen.

Hr. Joseph Ballinger, Dechant und Pfarrer zu Pfarrkirchen.
» Michael Waldhauser, Pfarrer zu Johanniskirchen.

Regen.

Hr. Michael Denk, Pfarrer zu Regen.

Simbach

Hr. Jacob Mehlstäubl, Dech. und Pfr. zu Kirchberg am Inn.

Straubing.

Hr. Florian Koller, geistl. Rath und Pfarrer zu Atting.
» Felix Engel, Pfarrer zu Schambach.

Viechtach.

Hr. Franz Xaver Roth, Pfarrer zu Viechtach.

Vilshofen.

Hr. Joseph Schweiger, Dechant und Stadtpfr. zu Vilshofen.
» Simon Schmid, Pfarrer zu Windorf.

Wegscheid.

Hr. Joseph Adelmanseder, Pfarrer zu Griesbach.
» Max Porleutner, Pfarrer zu Wollaberg.

Wolfstein.

† Hr. Mathias Schmid, Pfarrer zu Perlesreuth.

Stadt-Schul-Commissionen.

Regen-Kreis a) In der Kreishauptstadt Regensburg.

Vorstand.

Hr. Carl Maurer, erster Bürgermeister.

Mitglider.

Hr. Dekan Magister Gampert, ehevor Stadt-Schulcommissär.
» Stadtpfarrer Schönberger, k. geistlicher Rath und Stadtschul-Bezirks-Inspektor.
» Pfarrer Kohlus, Stadtschul-Bezirks- und Waisenhaus-Inspektor.
» Chorvikar Märkel, Stadtschul-Bezirks-Inspektor.
» Pfarrer Lorenz, Stadtschul-Bezirks-Inspektor.
» Administrator Geiger, Waisenhaus-Schul-Inspektor.
» Wendler, Magistratsrath.
» Holmer, Magistratsrath.

Digitized by Google

b) In der Stadt Amberg.

Vorstand:

Hr. Weingärtner, Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. Siegert, Dekan und Stadtpfarrer.
» Professor Fell, k. Stadtschul- u. Schullehrer Inst.-Insp.
» Retzer, rechtsk. Magistratsrath.
» v. Faßmann, bürgerlicher Magistratsrath.
» Wurzer, bürgerlicher Magistratsrath.

c) In der Stadt Eichstädt.

Vorstand:

Hr. Holl, Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. v. Clanner, Domcapitular und Stadtpfarrer.
» v. Brentano, Stadtpfarrer zu St. Walburg.
» Reicheneder, Magistratsrath
» Petz, Magistratsrath und Schulfonds-Administrator.
» Fischer, Local-Schul-Inspector.

d) In der Stadt Ingolstadt

Vorstand:

Hr. Hotter Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. Rabl, Stadtpfarrer und Local-Schul-Inspector.
» Scheifele, Stadtpfarrer und Local-Schul-Inspector.
» Dietrich, b. Magistratsrath.
» Steinhauser, b. Magistratsrath.

e) In der Stadt Sulzbach.

Vorstand:

Hr. Bollmann, Bürgermeister.

Mitglieder:

Hr. Bedall, Dekan und Stadtpfarrer.
» Dr. Gack.
Dekanats-Verweser: Zwey bürgerliche Magistratsräthe.

f) In der Stadt Neumarkt.

Vorstand:

Hr. Mußnan, Bürgermeister.

Digitized by Google

Mitglieder:
Hr. Aurbach, Stadtpfr. und Dekan, als Lokal-Schul-Insp.
Ein bürgerlicher Magistratsrath.

g) Stadtamhof.

Unmittelbare Schul-Inspection.
Hr. Wittmann, Domcap., Schul-Insp. u. Dompfarrer.
(Fortsetzung folgt)

2. Verschiedenes.

(Eingesandt.)

In dem V. Bändchen des Wittwen- und Waisenfreundes steht unter dem Artikel IV. Fortbildungsfrüchte der Schullehrer-Konferenzen im Isarkreise — eine Schlußrede, gehalten den 3. Juli 1825 von Anton Heilingbrunner, Lehrer in Wasserburg und Konferenzvorstand für die Lehrer des Schulbezirkes Wasserburg am rechten Innufer. Der Inhalt der Rede ist A), wie die Schullehrer-Konferenzen, B) die öffentlichen Schulprüfungen, und C) die Distriktsschulbibliotheken, als Fortbildungsmittel für Elementarlehrer benützt werden können und sollen. Nachdem der Redner unter A) die Leistungen seiner eignen Konferenz dargelegt, und als Lichtseite der Konferenzen vorgestellt hat, sagt er in einer Note: »Wir müssen nun die Schullehrerkonferenzen auch von ihrer Schattenseite kennen lernen«, und nun wird erzählt: »Nach eingeholten glaubwürdigen Zeugnissen sollen an einigen Orten noch gar keine Schullehrer-Konferenzen gehalten worden seyn; und in manch andern Orten werden selbe so saumselig und unzweckmäßig betrieben, daß sie eben so wenig dem beabsichtigten Zwecke der höchsten Regierung entsprechen. Die angebliche Schuld soll zum Theil bey einigen Konferenzvorständen liegen, deren Unbehilflichkeit im Fache der Pädagogik, Didaktik ꝛc. sich auf eine auffallende Weise beurkundet.

Eben so sollen sich aber auch einige Konferenzlehrer nicht weniger zu Schulden kommen lassen ꝛc.«. — Der Verfasser

Digitized by Google

macht nun zur Verbesserung der Schullehrer-Konferenzen folgende Vorschläge: 1) Die königliche Recipierung sollte einen allgemeinen Plan, welcher die Konferenzvorstände zu einer bessern Ordnung und Thätigkeit anhielte, und ihren Wirkungskreis vorschriebe, bekannt machen. — Dies scheint unnöthig zu zu seyn; ex fructibus cognoscetis ꝛc.; und der unfleißige und ungeschickte Vorstand wird bey seinem Plane die Sache nur noch übler machen, während der Gute gebunden ist — und ein allgemeiner Gang ist ja schon vorgeschrieben. — So lassen sich noch weniger, wie Nro. 2) gefordert wird, die Fragen von der höchsten Regierung geben, die unmöglich jede einzelne Konferenz so genau kennen kann, daß sie jedesmal das Rechte gäbe — und da ja die Lehrer sich selbst untereinander ausbilden sollen, wieder vom Ziele führen würden. Man sehe nur diese Konferenzen für das immer an, für was sie die höchste Regierung angesehen wissen will; für Vereine von Amtsbrüdern zu gegenseitiger Fortbildung. Bey jedem dieser Vereine herrsche vorerst, aufrichtige Bruderliebe und Demuth — keiner suche zu lehren, sondern jeder von dem andern zu lernen, und während jeder lernen will, werden alle lehren. Keiner suche zu glänzen, sondern jeder zeige, was er ist, keiner schäme sich seine Zweifel zu sagen uud sich unterrichten zu lassen, jeder sage aber auch aufrichtig, was er zu wissen und zu verstehen glaubt — und dieses alles ordne der Vorstand mit Liebe, und es wird von selbst besser kommen. Auch wird nie die Zahl und die Gediegenheit der eingesandten schriftlichen Arbeiten ein vollständiger Beweis dafür seyn, ob eine Konferenz ihrem Zwecke am besten entsprochen habe, sondern dieses (müssen) — (andere) lebendige Früchte zeigen, wie der Lehrer seinen Beruf erkannt und ihm nachgelebt habe.

Aus einem Tagebuch.

(Schulprüfung in Rosenheim)

Die Ferien hatten begonnen — ich wollte Rosenheim sehen, den freundlichen Flecken am rauschenden Innstrome. Aber wie erschrack ich beym Erwachen am ersten Morgen, als ich sah, ein anhaltendes Regenwetter ziehe sich zusammen, alle meine

Digitized by Google

vorgehabten Ausflüge in die schönen Gebirgsgegenden zu Wasser zu machen.

Traurig und mißmuthig gieng ich in dem geräumigen und schönen Marktflecken umher — der Anblick eines so freundlichen Ortes, dessen nächste Umgebungen ich des andauernden Regens wegen kaum sehen konnte, versöhnte mich doch wieder ein wenig, und es war jetzt Glück genug, daß ich nicht in irgend einen Schmuzwinkel gebannt war. Ich faßte also jetzt den Entschluß, um so mehr meine Aufmerksamkeit auf die innern Schönheiten des Ortes zu richten. Mein erstes nun, an was ich als Schulmann und Schulfreund dachte, war natürlich die Schule. Die Schulen recht genau zu besichtigen nahm ich mir vor, und wie erwünscht war es mir die Nachricht zu vernehmen, daß gerade Schulprüfung sey. Zwar kein Freund, sondern mehr ein Feind und Gegner der Schulprüfungen, wie sie heut zu Tage meistens gehalten zu werden pflegen, wußte ich aber doch, daß, obgleich die Menge in der Regel durch Prüfungen getäuscht wird durch den Schein, doch der Kenner und der Sache selbst Verständige recht gut Schein und Wahrheit zu unterscheiden vermag, und nur um so offener und deutlicher dort die Blöße sieht, wo am meisten das Auge des Unerfahrnen geblendet wird. Neugierig gieng ich also an den Ort, wo die Schuljugend zur Prüfung versammelt war. Ich fand ein freundliches und geräumiges Lokale, eigentlich wie man mir sagte, für die Mädchen und Zeichnungsschule bestimmt. Vor ich zum Prüfungszimmer selbst kam, lud mich zu ebener Erde eine Arbeits- und Zeichnungs-Ausstellung zur Besichtigung ein — eine Ausstellung, an der sich keine Schule der Hauptstadt hätte schämen dürfen. Bey der weiblichen Industrie war zu meinem Beyfall mehr auf das Nützliche als auf das Schöne, Künstliche Rücksicht genommen. Eben so bey den Zeichnungen fand ich besonders praktische Arbeiten für angehende Künstler und Handwerker in Menge. Eine vorzügliche Menge kaligraphischer Arbeiten, die wirklich Aufmerksamkeit verdienten, verdankte die Schule dem Unterrichte des verdienstvollen Kooperators Braun, der hierin ein besonderer Künstler, in diesem Zweige auch mit Vorliebe Un-

terricht ertheilte — überhaupts habe dieser Mann zur Hebung der Zeichnungsschule durch den ehrwürdigen Dechant Rieder aufgefordert, das Meiste gethan. (Eine nicht genaue Vorsicht von einem Zeichnungslehrer anzeigend, fielen mir ein paar indecente Vorstellungen auf, die ich weggewünscht hätte.) Endlich kam ich in das Prüfungszimmer. Die Leiter der Prüfung waren der ehrwürdige alte Dechant und Pfarrer des Städtchens »Rieder und der eben so schätzbare k. Landrichter.« Wie zwey wahre Väter des Ortes saßen sie zutraulich neben einander, und nicht ein Schatten jenes Rangstreites, und jener amtlichen Eifersucht, die leider oft das Beste stört, ließ sich hier blicken; mit wahrer Liebe zur Sache sahen sie freundlich auf die versammelten Kinder, und diese blickten eben so offen zu ihnen hin; die Väter und Gemeindehäupter des Ortes, saßen ehrerbiethig in ihrer Nähe. Der ganze Saal war voll theilnehmender Zuschauer. Der Lehrer eröffnete die Prüfung mit dem Religionsunterrichte. Die Kinder des Ortes sind abgetheilt in eine Knaben- und in eine Mädchenschule. Jede dieser Schulen zählt 170 — 80 Köpfe, und jeder steht bisher, trotz aller Bemühung der beyden Schulvorstände, noch immer ein Lehrer vor. Eine Riesenarbeit 170 Kinder in 5 Abtheilungen zu unterrichten in einem Zimmer, in welchem immer nur die Hälfte anwesend seyn kann, und dennoch gab jede Abtheilung Beweise durch alle Gegenstände, daß der Lehrer das jeder Abtheilung vorgesteckte Ziel gut erreicht hatte — die letzte Abtheilung laß fertig und schön, schrieb gut und recht, und rechnete fest an der Tafel und im Kopfe. Was würde so ein Lehrer mit einzelnen Abtheilungen allein geleistet haben? Bey dem Religions-Unterricht gefiel mir besonders die Leichtigkeit, mit der die Lehrer ausfragten, die Lebendigkeit, mit der die Kinder bald im Chore bald einzeln antworteten, und der schöne biblische geschichtliche Unterricht, der so ungezwungen mit dem Catechismus-Unterricht verbunden war. Da wurden nicht blos lange Catechismusfragen nach der Reihe im Takte herabgesagt, nicht lange Sprüche deklamirt, aber um so mehr waren alle Antworten Eigenthum der Kinder, und der ganze Unterricht zeig-

Digitized by Google

te, daß er aus dem Munde eines Lehrers floß, der in der Religion kein bloser Mechaniker war.

Der ganze herrliche Schulstand des Ortes aber rührt, wie mir jeder Mund sagte, hauptsächlich von dem vortrefflichen geistlichen Vater der Gemeinde her, der bald Jubiläus, aber noch ein Greis in wahrer jugendlicher Heiterkeit (der Segen eines schön geistigen Gemüthes,) schon so viele Jahre mit Segen in der Gemeinde wirkte, und sein vorzügliches Augenmerk, ein weiser Seelsorger, immer auf die jungen Pflanzen seiner Gemeinde wendete, und dabey auch immer von edlen Beamten, die Ihn und sein Streben schätzten, unterstützt wurde Mit wahrer Vaterfreude zeigte Er mir die schon hergerichteten hübschen Preisebücher, und blanken Denkmünzen, Geschenke seiner Wohlthätigkeit, für die ausgezeichneten Schüler. Ein Wunsch liegt dem Greisen noch nahe am Herzen, nemlich die Herstellung noch eines weitern Lehrzimmers für die überfüllte Knaben- und Eines für die eben so überfüllte Mädchenschule mit zwey Lehrindividuen — möge er recht bald erfüllt werden. Möchte die Gemeinde auch seinen Wunsch zur Errichtung eines hübschen Saales zu einer festlichen Preisevertheilung und andern Jugendfesten erfüllt haben, Rosenheim hätte dann eine Zierde mehr erhalten — doch vor allem das Nothwendige!

München. August. Den ganzen Monat August währen die Prüfungen der deutschen Schulen in München, täglich werden 3 oder 4 Curse geprüft. Bis zum 25ten dauern die Prüfungen der Elementarschulen der Stadt. Den 26. 27. und 28. werden die Kinder der Vorstadt Au geprüft. Den Schluß macht die höhere Bürgerschule. An der Spitze der Prüfungs-Commission steht, der k. Regierungs Assessor v. Schieber als unermüdet thätiger Schulfreund. Mit lebhafter Theilnahme wohnt er den Prüfungen bey, und seine herablassende Freundlichkeit — nur die Gabe des Kinderfreundes — wirkt auf alle Kinder und Lehrer höchst ermuthigend ein — die Prüfungen leitet der alte verdienstvolle königliche Lokal-Schulkommissär Weichselbaumer, mit dem ihm eigenen Takt — die übrigen Mitglieder der Prüfungs-Commission sind die königlichen Lokal-Schulinspektoren, Abgeordnete des Magistrates und

Digitized by Google

des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten. Der so geraume Saal in dem ehemals Graf Seefeld'schen Palais, jetzt Schulhaus im Rosenthale, ist auf das geschmackvollste, mit Tapeten und Blumen geziert, im Hintergrunde das Bildniß Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig in Lebensgröße gemahlt, von Blumen umstellt — die Kinder festlich geputzt mit freudiger Sehnsucht ihre Kenntnisse zu zeigen, die sorgfältigen Eltern (denn die sorglosen zeigen sich nicht) in gespannter Erwartung. Die Prüfung beginnt mit Gesang oder bey kleinerer Abtheilung mit Gebethen, hierauf folgt die Prüfung aus dem Religionsunterrichte von dem Katecheten selbst vorgenommen, dann die Prüfung aus dem Lesen, womit bey höhern Cursen sogleich Fragen über Sprachkenntnisse verbunden werden; dann aus dem Rechnen, und zum Schlusse bey den letzten Elementarkursen einige Fragen aus nützlichen Gegenständen, besonders vaterländischer Geschichte und Geographie. Da bey der Menge von Schulen einem Curse nur 2 — 2½ Stunden gegönnt sind, so kann alles nur schnell durchgenommen werden. Das öffentliche Herablesen der Censuren, wenn sie genau sind, ist ein wohlthätiges Sittengericht — nur dürfen sie nicht zu sehr loben, oder zu sehr beschämen. Man bemerkt auch Kinder aus den besten Häusern, junge Baronen und Grafen. Ein Zeichen, daß die öffentlichen Schulen ein grosses Vertrauen besitzen. Niemand wird es reuen, seine Kinder in diese öffentlichen Schulen geschickt zu haben. Viele werden es aber bereuen aus Adel- oder Rangstolz, oder aus blinder Liebe, um ja auch in dem Lehrer schon einen gehorsamen Diener zu haben, ihre Kinder an Privatinstitute oder an Privaterzieher gegeben zu haben — Offenbar würde das Schulwesen an innerm Leben noch mehr gewinnen, wenn sich die Gemeinde einmal dazu entschließen würde (was sich erwarten läßt bey dem jetzigen Sinn derselben, und bey den großen Opfern, die jetzt den Schulen gebracht werden) den immerwährenden Inspektoren-Wechsel zu verhindern, und Diesen eine solche fixe Stellung zu geben, daß sie wirklich ganz der Schule leben könnten — Nichts ist nachtheiliger als ein solcher immerwährender Wechsel von Individuen, denen vor allem eine große

Digitized by Google

Personal- und Lokalkenntniß nothwendig ist, die man nur in Jahren erlangt.

Die Zahl sämtlicher Kinder, die in diesem Jahre geprüft werden, beträgt 5743.

3. Literarische Nachrichten.

Die im ersten Quartalheft der Schulnachrichten angekündigte neue Bearbeitung des kleinen Adelungschen Wörterbuches ist erschienen unter dem Titel: Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach J. Christ. Adelungs größerem Wörterbuche mit besonderer Rücksicht auf die Oberdeutsche Mundart. Sulzbach in der J. C. v. Seidelschen Buchhandlung 1828. S. 464. 1 fl. 30 kr. Der Verfasser (Ludwig Aurbacher, Professor an der königl. Militairschule) giebt in der Vorrede über die gelehrte Bearbeitung des Ganzen folgende gründliche Rechenschaft:

»Die etymologische Ordnung wurde noch strenger, als es von Adelung geschehen, beobachtet; und namentlich wurden die, mit den Ableitungssylben z. B. be, ge, u, s. w. anfangenden Wörter, alle ohne Unterschied, zu ihren Wurzel- und Stammwörtern, oder doch in der, sie sofern treffenden Reihefolge gesetzt. Auch sind hier (was in einem Wörterbuch dieser Art nicht fehlen darf) die einfachen lexikalischen Formen, die Buchstaben und Ableitungssylben mit aufgenommen, und die nöthigsten Bemerkungen über Aussprache, Schreibung, Bedeutung und Gebrauch derselben beygefügt worden. Ueberdies hat man, nebst mehrern wichtigern und schwierigern Ableitungswörtern, welche im kleinen Adelungischen Wörterbuche fehlen, auch noch in der Regel ein oder ein Paar Composita beygefügt, um so die gebräuchliche Form der Zusammensetzung erkennbar zu machen. Ueberdies wurde das Verzeichniß der im Hochdeutschen üblichen Stammwörter selbst zunächst aus dem größern Werk Adelungs, um vieles vermehrt; hauptsächlich aber hierin die Oberdeutsche Mundart berücksichtiget, indem die vorzüglichsten, im Handel und Wandel vorkommenden und als solche auch in der Schriftsprache der Landschaft üblichen Wörter in unserm Werke ihre Stelle gefunden haben.

Digitized by Google

Was den letztern Punkt insbesondere betrifft, so werden ein Paar Bemerkungen nothwendig seyn. — Daß dialektische Wörter in ein Wörterbuch der hochdeutschen Sprache aufgenommen werden können, darüber kann wohl in unsern Tagen kein Streit mehr Statt finden. Auch hat Adelung selbst schon gar viele provinzielle, nicht nur Obersächsische sondern auch Niedersächsische in sein kleines Werk aufgenommen, was ohne Zweifel nicht bloß aus Vorliebe für diese Dialekte, sondern mitunter aus guten Gründen geschehen ist. Werden diese Wörter überhaupt, wie es von uns geschehen, als provinzielle namentlich bezeichnet, so kann keine Verirrung, kein Mißbrauch Statt finden. Wohl aber sind sie theils an sich schon so bedeutsam, nach Sinn und Ton so empfehlend, daß sie allen Anspruch auf das Hochdeutsche Bürgerrecht machen, theils aber dienen sie wenigstens zur Erläuterung und Begründung anderer schriftdeutschen Formen, die, ohne diese dialektischen vereinzelt und gleich abgehauenen verdorrenden Aesten dastehen. Da unser Wörterbuch überdieß zunächst für die Oberdeutschen Schulen bestimmt ist, so glauben wir in diesem Punkte eher zu wenig, als zu viel gethan zu haben; denn wir halten dafür, daß es überhaupt kein wirksameres Mittel gebe, als den Dialekt, um den Schüler in formeller und materieller Beziehung auf den richtigen und reinen Gebrauch des Hochdeutschen hinzuleiten und daran zu gewöhnen.

Von fremden Wörtern hat man nur diejenigen aufnehmen wollen, welche, weil sie im gemeinen Leben vorkamen, als eingebürgerte angesehen und behandelt werden. An sogenannten Fremdwörterbüchern ist ohnehin kein Mangel, und die Sprachen, woraus sie meistens entnommen sind, sind oder werden doch Schülern, wofür dieses Werk bestimmt ist, so geläufig, daß sie keines besondern Registers derselben bedürfen.

Im Uebrigen ist zu bemerken, daß in der Rechtschreibung die Orthographie Adelungs als strenge Norm angenommen und gebraucht worden ist. ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

I.

Abhandlungen

und kürzere Aufsätze.

1.

Ueber den Endzweck jeder Verbesserung im Schulwesen, und wie dieser Endzweck erreichet werden kann.

Eine Conferenz-Rede an die versammelten Lehrer, gehalten zu W. im O. D. K. am 16. Juli 1828.

Sie haben sich wieder hier versammelt, geliebte Lehrer und Freunde! um sich über die großen Pflichten Ihres schönen und folgereichen Berufes zu besprechen, um durch gegenseitige Mittheilungen und brüderliche Unterredungen Licht über manches Dunkel, Aufklärung über viele Schwierigkeiten, und Ermunterung zum unermüdeten Fortschreiten auf Ihrer, zwar etwas mühevollen, aber segenreichen Laufbahn zu erhalten.

O wie gern, geliebte Freunde! möchte ich mit Flammenzügen in Ihre Herzen hineinschreiben:

Sie müssen Geschöpfe erziehen, die unsterblich sind.

Dieser große und schöne Gedanke wird Sie denn weit hinwegheben über alles Niedrige und Gemeine; er wird Ihnen ein reicher Ersatz seyn, wenn Undank und Mißkennung Ihre schönen und edlen Bemühungen in ein schiefes Licht zu stellen suchet; er wird sie entflammen, wenn Kälte, diese gefährliche Feindinn so mancher Lehrer ——,

Digitized by Google

Ihre Herzen beschleichen will; er wird Sie erquicken in den trüben Stunden der Trockenheit und Dürre des Geistes; und er wird Ihnen Ihre große und erhabene Bestimmung in ihrer ganzen, Zeit und Ewigkeit umfassenden Größe zeigen, so, daß Sie Ihren Lohn nicht hienieden, sondern in bessern Welten suchen, und dahin blicken, welcher die herrliche Verheißung tönet durch den Mund des Propheten Daniel:

„Die Lehrer werden strahlen, wie der Glanz des Himmels; und die Viele zur Gerechtigkeit geführet haben, werden ewig, wie die Sterne, schimmern.“ Daniel XII, 3.

Wenn Sie nun von diesem großen Gedanken durchdrungen und erfüllet sind, so werden Sie die vorgelegten Fragen gewiß recht verstanden, und aus der Fülle Ihrer Herzen heraus niedergeschrieben haben, jene Fragen:

1) Welcher Zweck muß jeder Verbesserung im Schulwesen zu Grunde liegen?
2) Wie kann dieser Zweck am besten erreichet werden.

Wir wollen die schöne Zeit nicht mit Ablesung Ihrer eingereichten schriftlichen Ausarbeitungen verschwenden, die ich selbst durchgehen und gehörig censirt an das K. B. Districts-Inspectorat einreichen werde, sondern ich will Ihnen kurz und einfach nach meiner bisherigen Weise meine Gedanken über die vorgelegten Fragen mittheilen.

1.

Jede Verbesserung im Schulwesen kann keine andere Absicht haben, als:

Veredelung und Verbesserung der Jugend; und sonach Veredelung und Verbesserung der Menschheit.

Digitized by Google

Dieser große und schöne Endzweck ist und muß die Grundlage aller Schulgesetze und aller Vorschriften seyn; dieser erhabene Endzweck ist die Seele des Buchstaben, der so lange todt bleibet und tödtet, so lange er nicht durch den Geist belebet wird.

Daß alle Schulgesetze in unserm Vaterlande diesen schönen Endzweck zur Grundlage haben, dürfen wir wohl den väterlichen Gesinnungen, und der zärtlichen Sorgfalt unserer Regierung zutrauen; zutrauen jenen verdienstvollen Männern, die sich mit so viel Herablassung, mit so viel Liebe, mit so viel Anstrengung dem Schulfache gewidmet, die großen Hindernisse beseitiget, den Staub der alten Vorurtheile entfernet, und in diese wichtige Anstalt neues Licht, neues Leben gebracht, und sich dadurch in der Brust eines jeden biedern Bayers ein Denkmal der Liebe und des Dankes gesetzet haben.

Diesen großen und wichtigen Endzweck müssen Sie, geliebte Lehrer! also immer im Auge haben, diesen müssen Sie zu erreichen und zu befördern suchen, wenn Sie sich nicht versündigen wollen an den besten Absichten der königl. Majestät, an den großen Bemühungen so vieler edlen Schulfreunde, nicht versündigen endlich an dem schönsten Interesse der Menschheit.

So groß und erhaben aber dieser eben angegebene Endzweck schon ist, so wird er doch noch größer und erhabener, wenn wir ihn in seiner noch weit tiefern und höhern Bedeutung auffassen, und in dieser tiefen und hohen Bedeutung heißt er so:

Ausbildung und Verklärung des für die Ewigkeit geschaffnen Menschen-Geistes. *)

*) Heinrich Zeller sagt in seinem vortrefflichen Buche: Lehren und Erfahrungen ꝛc. so schön I. Th. S. 234.

Digitized by Google

Wie herrlich verklärt sich dann erst Alles, wenn wir die Schulgesetze in diesem Lichte betrachten; wie

---

Ein Schullehrer soll Seelsorger seiner Kinder seyn, der da wachet über ihre Seelen als einer der Rechenschaft geben soll dafür. Hebr. 13, 17. Es gehört zu dem Unglücke unserer Zeit, daß diese Seelenwache der Schullehrer fast gar nicht mehr zu den Amtspflichten derselben gerechnet wird, und so viele alles gethan zu haben glauben, wenn sie ihre Schulstunden beendigt haben. Andere haben nur das Ganze der Schule im Auge, und verlieren das einzelne Kind aus dem Gesichte. Besorgung der Seelen, daß sie Eigenthum des Herrn sind, das ist Seelsorge. Pflege der Seelen, daß sie Eigenthum des Herrn bleiben, das ist Seelenpflege. Wachsamkeit und Gebeth für beydes, das ist Seelenwache. — — Mit dem, was der Lehrer im allgemeinen an dem großen Chor der Kinder thut, sey er nicht zufrieden. Er gehe dem einzelnen Kinde auch in seine Wohnstube nach; oder er lasse es zu sich kommen; er rede auch einzeln mit den Kindern ꝛc. Er trage einzelne Kinder in speziellster Fürbitte auf dem Herzen, und er wird merkwürdige Erfahrungen machen, wie der Herr solche Fürbitten erhört. — Kann aber ein Schullehrer seiner Kinder Seelsorger seyn, der sein eignes Heil vernachlässigt, der selbst um seine Seeligkeit unbekümmert ist, der selbst noch gleich einem irrenden Schafe, auf den Irrwegen der Thorheit läuft, und Jesum als den Weg zum Vater nicht kennt? Ein solcher wird höchstens für die äusserliche Sittlichkeit seiner Kinder besorgt seyn; Sorge für die äussere Sittlichkeit aber ist noch nicht die rechte Seelensorge, weil Sittlichkeit, die nicht aus einem innern Leben der Liebe zu Jesus kommt, keine lebendige Wurzel hat, nur etwas äusserliches ist, und die Feuerprobe der Sonnenhitze nicht aushält. Ein Kind nur so äußerlich sittlich machen, ist in der Erziehung ungefähr das nämliche, was bey dem Unterrichte das Abrichten ist. — A. d. R.

Digitized by Google

groß, wie wichtig wird da erst Ihr Beruf, Ihre Bestimmung, geliebte Lehrer!

Dieser Endzweck ist der Geist der Schulverbesserungen, diese Absicht ist die Sonne, die in verschiedenen Strahlen Licht, Wärme und Leben verbreitet in jede einzelne Lage, in jedes einzelne Verhältniß des menschlichen Lebens. Von diesem großen Endzweck müssen Sie ausgehen, auf diesen müssen Sie Alles zurückführen, für ihn müssen Sie arbeiten und kämpfen, wenn Sie Ihre Bestimmung erreichen wollen; er sey das Ziel Ihres Strebens, und der schöne Erfolg wird dann auch die herrlichste Sonne Ihres gewiß großen Berufes seyn.

Nun aber wird sich Ihnen noch eine andere Frage aufdringen, die auch meine ganze Seele beschäftiget, nämlich diese:

Wie kann dieser große Endzweck am besten erreichet werden?

2.

Daß diese Frage Ihr ganzes Herz in Anspruch nehmen muß, kann ich keinem Zweifel unterwerfen, denn sie allein fasset ja die große Aufgabe in sich, die Sie zu lösen haben.

Wenn Sie Ihren erhabenen Endzweck erreichen, also Menschen heran bilden wollen für die Ewigkeit, heranbilden zu würdigen Mitbürgern des Himmels, so müssen Sie die große Kunst in jener Schule zuerst selbst lernen, wo sie allein gelernet werden kann, nemlich in der Schule des göttlichen Christenthumes; denn da allein finden Sie die wichtigsten und ganz befriedigende Aufschlüsse über die drey Hauptfragen, die sich Ihnen von selbst aufwerfen, wenn Sie Ihr großes Werk beym rechten Anfange beginnen wollen. Sie müssen fragen:

Digitized by Google

a) Wie kam der Mensch aus des Schöpfers Hand?
b) Wie ist er jetzt? und
c) Was soll er werden, und wie kann er es werden?

Diese dreyfache Frage beantwortet Ihnen das Evangelium allein auf die beste und sicherste Weise, wie sie noch kein Gelehrter aus sich selbst beantwortet hat, und auch keiner beantworten kann, wenn er nicht in dieser Schule Weisheit gelernet hat.

Die heilige Schrift verkündet dem Lehrer:

1) Der Mensch kam rein und gut aus des Schöpfers Hand, er ward gebildet nach dem Urbilde der Gottheit. Genes. I, 26, 27, 31.

Diese große Lehre wird Ihnen Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe einflößen für jedes Kind, Sie werden dann jedes, das arme, wie das reiche betrachten als ein Geschenk des Himmels, als ein Abbild der Gottheit, und dazu kommt noch die große Verheißung des größten und besten Lehrers:

„Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf.“ Matth. XVIII, 5.

Das Evangelium sagt dem Lehrer:

2) Die ersten Menschen sind durch die Sünde des Ungehorsams von Gott abgefallen, sie haben durch diesen Abfall ihre ursprüngliche Unschuld verloren, und sind sonach nur zum Bösen geeignet, und diese böse Neigung hat sich auf alle Menschen fortgepflanzt. Röm. I, 22—25.

Diese Grundlehre decket nun die Quelle alles Uebels auf und gibt dem Lehrer die rechte Anleitung, wie er den Kindern ihre Neigung zum Bösen, ihren verkehrten Willen erklären, und sonach dem Uebel vom Grunde aus entgegen arbeiten soll.

Digitized by Google

Die erhabene Erden und Himmel beglückende Jesuslehre läßt aber den Menschen nicht in dieser tiefen Erniedrigung stecken, nein, sie hebt ihn wieder hervor mit dem Arme der Liebe und Allmacht und stellet ihn auf eine noch weit höhere und schönere Stufe, als er am Anfange stand, sie zeiget

3) wie der gefallene Mensch durch Jesus Christus wieder erlöset, wie der Erlößte gestärket, und wie der Gestärkte beharren und selig werden kann. Epheſ. II.

Wenn nun die Lehre vom Sündenfalle dem Lehrer die schönsten Lehren vom Wachen, vom Gebete, von der Demuth, in den Mund giebt, so muß die Lehre von der Erlösung durch Christus sein ganzes Herz mit Freude und Bewunderung, mit Liebe, Dank und Anbetung erfüllen, es muß überströmen von heiliger Empfindung und in den Kindern die seligste Flamme des Glaubens an Christus anfachen und erhalten.

Hat nun der Lehrer in der Schule des Evangeliums gelernet, woher seine Zöglinge abstammen, was sie jetzt sind, was sie seyn sollen, und wie sie wieder auf die Stufe wahrer, dauernder Glückseligkeit geführet werden können, so wird es ihm leicht, alle andern Gegenstände mit dem Lichte des Evangeliums zu verklären, weil er festen Grund geleget hat. Da wird er denn den todten Buchstaben der Gesetze beleben, und dem Belebten Kraft und Wirksamkeit zu verschaffen wissen. Er hat das Höchste im Auge, er betrachtet seine Schüler als Abkömmlinge Gottes, die ihre große Abstammung nicht kennen, und führet sie wieder zu ihrer großen Bestimmung —, er bildet sie als Bürger für den Himmel, und sonach müssen sie von selbst die besten Menschen, die gehorsamsten Unterthanen, stille,

Digitized by Google

arbeitsame, treue und rechtschaffene Bürger des Staates werden, da wird dann erfüllet, was Jesus sagt:

„Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und alles Andere wird euch als Zugabe beigelegt werden.“ Matth. VI, 33.

Auf diese Weise würde denn auch der Lehrer alle andern Gegenstände von einem höhern Standpunete aus betrachten, weil er selbst auf einem höhern steht und nach einem noch weit höhern sich sehnet *), und mehr oder weniger, so wie es der Gegenstand zuläßt, auf das Eine Nothwendige **) hinarbeiten, er wird

*) Wie schön hat z. B. der treffliche Heinrich Sander die Naturlehre behandelt, man lese seine Schriften:
Ueber Natur und Religion. 2 Bde.
Von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur.

**) Heinrich Zeller sagt daher im III. Th. von der christlichen Schulzucht: Zu einer christlichen Schulzucht gehört also das Leben und ein Inbegriff von solchen Einrichtungen und Einwirkungen, wodurch ein Lehrer, der von Herzen an Jesum Christum glaubt, in der Buße und Gnade lebt, und unter der täglichen Zucht des heiligen Geistes steht, als ein Werkzeug dieses erziehenden Geistes, so lebendig und kräftig auf die Kinder einwirkt, daß die jungen Kinderseelen mehr und mehr dazu gebracht werden, selber Zöglinge des Geistes Jesu zu werden, und sich von demselben treiben zu lassen, Gottes Wort zu halten, Liebe zu üben, und demüthig zu seyn vor ihrem Gott.

So lange ein Kind noch von Außen und vom Menschen muß zu dem Guten angehalten, und von dem Bösen abgehalten werden, so lange es dieser äußerlichen Zucht noch bedarf, bleibt es ein Menschenzögling, ein Zögling der Schulzucht in der Schule, ein Zögling der Hauszucht in der Aeltern Wohnung, oder in des Meisters Werkstatt. So wie es sich aber von Innen, und von dem Geiste Gottes zu allem Guten treiben läßt, so wird es ein Kind Got-

Digitized by Google

jedem Gegenstand ein höheres Interesse beilegen, und somit ihn auch fruchtbarer, als wichtiger und deßwegen für die Kinder mehr empfänglicher machen.

---

tes, und ein Zögling des heiligen Geistes, und mehr ein Bruder, und immer weniger ein Zögling des Schullehrers, dessen höchste Gnade es ist, selbst ein Zögling des nämlichen heiligen Geistes zu seyn, wie sein junger, kleiner Mitbruder. Denn wo der Geist ein Kind regiert, da wird es freiwillig, lustig und munter zum Guten, und freuet sich, das Gute thun zu dürfen und zu können, zu dem man es früher kaum durch Zwang bringen konnte.

Denn es ist das Ziel der christlichen Schulzucht, daß dieser Geist Gottes die Kinder regieren möge, und das tägliche Bemühen dieser Schulzucht, jener seligen Regierung des Geistes in den Kindern Weg und Bahn zu bereiten. Wo dieses Ziel erreicht wird, da wird auch die Frucht des Geistes nicht fehlen. Sie wird mehr und mehr hervorkeimen und reifen. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22. — — Der Begriff der Schulzucht würde also viel zu enge seyn, wenn man darunter nichts verstehen wollte, als die Anordnung aller jener Mittel, die geeignet sind, Ordnung, Reinlichkeit, Stille, Aufmerksamkeit und Sittsamkeit unter den Kindern während der Schulzeit zu erhalten. Es wäre möglich, dies alles durch eine Schulpolizei zu bewirken, ohne daß deßwegen die Kinder erzogen würden. Die christliche Schulzucht hat daher den ewigen Beruf der Kinder, den Ruf Gottes zum Himmelreiche beständig vor Augen. Diesem Himmelreiche sind die Kinder durch das Wort Jesu, Mark. 10. 14, und durch die heil. Taufe geweihet. — — Sinnvoll ist daher das deutsche Wort Auferziehung. Auf von der Erde, von der Sünde, vom Verderben, hinauf zum Himmelreiche, zum Erlöser, zum Retter sollen die Kinder gezogen, dazu soll lebendig auf sie gewirkt werden.

Digitized by Google

Ich möchte Ihnen Alles wieder in das Gedächtniß zurückrufen, was ich Ihnen bey verschiedenen Anlässen schon sagte. z. B. Von der Herzensbildung der Kinder; von fruchtbarer und nützlicher Behandlung des trefflichsten Buches aller Bücher — der biblischen Geschichte von Christ. Schmid und dessen ausgezeichneten Lesebüchern.

Sehen Sie, geliebte Freunde! dies ist der Endzweck aller Verbesserung im Schulwesen, dies ist die Art und Weise, wie dieser schöne und große Endzweck erreichet werden kann, und diese Art und Weise soll von nun an auch Ihre Art und Weise seyn, wenn Sie Ihren großen und wichtigen Beruf nicht entehren, wenn Sie Ihre Pflichten ganz erfüllen wollen. O bedenken Sie es doch recht —, es wartet auf Sie entweder

ewiger Fluch, oder
ewiger Segen! J. L. r.

2.

Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des Schulwesens in Bayern.

Anfang der Schulreformation unter dem Schulkommissär Heinrich Braun.

1770 — 1774.

Herr von Osterwald wurde als der erste weltliche Director des churfürstlichen Geistlichen Rathes ernannt. Bisher versah diese Stelle immer ein Geistlicher. Auch der Probst v. U. L. Frauen-Stift starb, und nun wurde auch das Presidium des churfürstl. Rathes, dem

Digitized by Google

geheimen Conferenzminister Grafen von Baumgarten übertragen. Dies machte Aufsehen. Der feurige Minister schmolz den ganzen geistlichen Rath um. Er wählte sich auch Heinrich Braun und schlug ihn Sr. churfürstlichen Durchlaucht als geistlichen Rath und Schulkommissär vor. Bisher hatte man in den Schulen gar noch auf keinen Plan gedacht. Heinrich Braun bekam also den Auftrag nicht nur auf einen Plan, sondern auch auf regelmäßige Schulbücher anzutragen. Braun arbeitete mit eisernem Fleiße an diesem schwierigen Geschäfte; er ließ sich die besten Schulschriften und Schuleinrichtungen aus ganz Deutschland schicken; besonders benützte er das Königl. Preußische General-Schulreglement für die römisch-katholischen Städte und Dörfer des souverainen Herzogthums Schlesien, und der Grafschaft Glaz vom 3. Nov. 1765 und das Berliner Realschulbuch. Felbingers, des berühmten Abts zu Sagan, Schuleinrichtungen studirte er auf das fleißigste. Baumgarten unterstützte ihn mächtig. Nun wurde freylich auf das Neue Lärm geschlagen im Lande! Die neue Sprachkunst sollte nicht nur gelesen, sie sollte auch zum Kinder-Unterricht gebraucht werden. Alles widersetzte sich, Eltern, Kinder, Magistrate, Beamte, Pfarrer, und am meisten die Schullehrer. Die Mendikanten machten sich besonders beym Terminiren über das neue Schulwesen und die neue Sprache lustig. Es erschienen Pasquille; es gab trollichte Einfälle und Vorgänge genug; kurz es gieng wie mit allen Neuerungen in der Welt. Am Ende gab es doch Viele in allen Ständen, die sich mit der neuen Einrichtung wieder aussöhnten. Braun aber hatte viel zu leiden. Glücklicher Weise starb der alte Schullehrer an dem Marienstift in München. Auf seinem Todtbette noch prophezeyte er, daß die lutherischen

Digitized by Google

Normalbüchlein und Catechismen bald auch in seiner Schule eingeführt würden. Ihm folgte der talentvolle Frohnhofer, der sich schon durch mehrere Versuche in der deutschen Sprache und Dichtkunst ausgezeichnet hatte. Nur mit vieler Mühe brachte ihn Braun an diese Stelle, dem es darum zu thun war, einmal eine Schule mit einem tüchtigen Manne zu besetzen. Noch einen sehr ausgezeichneten Gehilfen fand Braun; einen jungen sehr geschickten Geistlichen, Anton Bucher, später Pfarrer zu Engelbrechtsmünster. Bucher war die rechte Hand Brauns; unermüdet gieng er von Schule zu Schule, und hatte eine besondere Gabe der Beredsamkeit, und weiser mäßiger Belehrung, um Eltern und Lehrern ihre Vorurtheile zu nehmen. Eine Rede, die er als Schul-Rector den 4. September 1772 vor der churfürstlichen Schulcommission auf dem Rathhause hielt, in Gegenwart einer feyerlichen Versammlung, können wir uns nicht enthalten hier abzudrucken; sie zeigt wie klar und fest dieser Mann schon damals dachte, und sie betrifft einen Gegenstand, der auch heut zu Tage besonders beherziget werden darf, nämlich den Vorzug der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterrichte. (Gerade in jetziger Zeit hat die Nahrungs-Speculation eine Menge Privatinstitute errichtet. Viele Eltern lassen sich durch das Blendende solcher Anstalten von der öffentlichen Schule abhalten, wo man freylich dem Unverstande und dem Eigensinne blinder Eltern nicht huldigt, und solche möchten hier das kräftige Wort Buchers lesen.) Bucher sprach nach einem gewöhnlichen Eingange seine Rede:

„Um uns von dem Vorzuge der öffentlichen vor den Privatschulen und dem Einflusse derselben auf den Unterricht zu überzeugen, darf man, deucht mir, nur die Erklärungen des Unterrichtes überhaupt voraussetzen.

Digitized by Google

Ich nenne ihn die Bildung junger Seelen durch die Anfangsgründe der Religion und Wissenschaften zu ihrer und anderer, sowohl zeitlichen als ewigen Wohlfahrt. Daß dieser erste Unterricht zugleich auch der wichtigste, und die Entscheidung der Rolle unsers ganzen Lebens sey, daß er unsere Denkungsart, unsere Thätigkeit bilde, und den Grund zu unserm moralischen Glücke oder Unglücke lege, darf ich, nachdem es alle so unwiderleglich empfinden, nicht erst weitläuftig erklären. Unser Geist, so wie er beym ersten Pulsschlage aufwacht, ist ein großes Leeres. So wie ein Gefäß alles annimmt, was man in selbes gießt, und man es mit köstlichen Dingen und mit Gift, und seicht und voll und auch gar nicht anfüllen kann, so nimmt der kleine Geist alle Eindrücke an, welche man immer auf ihn macht. Und wie jenes den Geruch des Reinen und Unreinen behält, und oft zu allem andern untauglich wird, nachdem es einmal das erste eingesogen hat: so bleiben in der Seele die Eindrücke, welche sie zum ersten bekommen hat, manchmal unauslöschlich, wachsen mit allen, was sie sind, in dem künftigem Menschen auf, begleiten ihn in allen seinen Auftritten, werden sein Humor und sein Betragen, und verlassen ihn oft nicht eher, als ihn das Leben verläßt."

„Man hat sich bereits beflissen, aus den Arten des Unterrichtes, die man für die öffentlichen Schulen bestimmen kann, die beste und für unsere Fassung angemessenste zu wählen. Aus diesem folget ganz natürlich, daß man dabey die Absicht vorausnehmen müsse, dieselbe so sehr als möglich zu nutzen, und wie man, da sie vorgelegt wurde, allen Eifer hatte, die beste vorzulegen, man sich's nunmehr desto eifriger müsse angelegen seyn lassen, diese allgemein und einförmig zu machen. So wie die vorzüglichste Lehrart die vorzüglichsten Folgen nach sich zieht, so hat eine jede Lehrart ihre eig-

nen und gewissen Folgen. Soll jene nicht ein bloßer Zufall verbleiben, soll sie sich in ihrer ersten Güte erhalten, immer dauerhafter und practischer werden: so muß man sie mit sorgfältiger Aufsicht bewachen, mit bestimmten Gränzen, über die sie nicht treten kann, umgeben, und nur gewissen Händen anvertrauen. So viel Privatlehrer sind: so viel sind geheime Trennungen und Gefahren auf Abwege."

„Ich will doch nichts minder als behaupten, daß die Lehrer deßwegen gut seyen, weil sie öffentliche sind, und daß es außer diesen keine sonst gäbe, die diesen Vorzug verdienen. Es giebt deren gewiß viele, die es würdig sind, daß man ihnen das wichtigste Geschäft, die Bildung der Jugend, anvertraue; allein so gut sie seyn mögen, und so gewiß sie auf einzelnen Seiten betrachtet hie und da nützlich seyn können: so sind sie doch in vielen Dingen unvermeidentlichen Gelegenheiten ausgesetzt, sich erst von dem Zufälligen, dann von dem Wesentlichen der Lehre zu entfernen. Wie oft wird ihnen das Vorurtheil derjenigen, welche über sie und über ihre Schüler zu gebiethen haben, begegnen, ihnen die todten Wege, welche sie in ihrer Jugend gegangen, auch für ihre Kinder anweisen, und alles, was besser ist, als daß sie es verstehen, als eine Neuerung, die niemals gewesen, folglich auch als eine schädliche Sache, welche niemals seyn sollte, durchaus verbannen? Wie oft wird ihnen die Furcht, ihres Privatnutzens beraubt zu werden, das Herz benehmen, sich der Bequemlichkeit des Schülers, der sich wider alle Anstrengung sträubt, entgegen zu setzen, und die beste Vorschrift standhaft auszuführen *). Allein, wenn auch ein Einzelner Ge-

*) Dies gilt meistens besonders unsern jetzigen Privatinstituten, wie viele Fehler werden übersehen und verschwiegen, um

legenheit und Erlaubniß hat, die jetzige Methode durchgehends anzunehmen, so geschieht es doch oft, daß eben dieser Privatlehrer ein Mann ist, der sich vielleicht eben so klug, manchmal klüger dünkt, als es in seinen Augen die öffentlichen sind. Zu stolz diesen bloß nachzudenken, wird er dann oft nach seinem Kopfe handeln, vieles weg lassen, Erklärungen nach seinem Belieben machen, schöne Dinge sagen, wo keine sind, unvermerkt gewisse Sonderlinge in seine Schüler übergehen lassen, und also die Absicht des öffentlichen Planes vereiteln."

„Je mehr es außer dem eine Willkühr ist, sich diesen oder den zu Hause zu wählen: desto ansteckender wird diese Privatlehre werden, und desto geschwinder wird sich die allgemeine verlieren *). Das Beyspiel eines ansehnlichen Hauses, dem man Einsicht und Eifer zutraut, wird auf andere einen lauten Einfluß haben, es wird einen noch schlimmern Verdacht wider die Schulen, die man ohnedem schon flieht, erwecken, eine öffentliche Erklärung seyn, daß man jene für fehlerhaft, seine für richtiger gefunden habe, und endlich eine stille Ermunterung werden, gleiches Vornehmen nachzuahmen. Auf solche Weise wird sich zum nicht geringen Nachtheile des Staates eine gewisse Abneigung gegen alles,

---

ja dem zärtlichen Papa und der noch zärtlichern Mama nicht vor den Kopf zu stoßen. Daß die wenigern Edlen und Guten dieser Vorwurf also auch nicht trifft, versteht sich von selbsten. A. d. E.

*) So ist es heut zu Tage eine bloße Redesucht, seine Kinder in ein Privatinstitut zu geben. »Jene und diese machen es ja auch so! Sollen unsere Kinder gemeiner seyn« ꝛc. und so giebt der Brauer seine Kinder in ein Institut, um nicht geringer zu scheinen als der Rath, und dieser läßt sie nicht in die öffentliche Schule gehen, weil auch gemeinere Kinder dort sind ꝛc.

Digitized by Google

was öffentlich und gemein ist, verbreiten, und der Grund davon auch schon in die zarten Gemüther gelegt werden. Der vornehme und gemeine Schüler, der jetzt als Knabe mit der Gesellschaft nichts gemein haben darf, und dadurch gegen selbe schüchterne und schwindlichte Begriffe empfängt, wird vielleicht als Mann, wenn er ganz für die Gesellschaft leben soll, dieselbe gleichfalls mit schiefen und verdächtigen Blicken ansehen, sie höchstens als etwas, das seine Vorurtheile und Einkommen befördert, betrachten, ein Bürger für alle Welt, die ihm einträglich ist, werden, und alles für sich wenden. Können diese Folgen, auch nur in der Ferne betrachtet, dem Staate gleichgültig seyn? Unmöglich! wenn die Lehrart die Herzen bildet, wenn von dieser Bildung der Einzeln die Wohlfahrt des Ganzen abhängt, diese dadurch ihre Beständigkeit und Aufnahme und auch ihr Verderben erhält, so kann es nie genug die erste Sorge des Staates seyn, unter alle und jede einzelne junge Gemüther eine gleiche Denkungsart zu bringen, in selbe eine Seele, eine gleiche Seele für Gott und den Staat zu legen."

„Gemäß nun den Grundsätzen aller guten Einrichtungen muß man dasjenige allgemein machen, was man einmal nach vieler Ueberlegung gerichtet hat, und beym Allgemeinen muß man die genaueste Einförmigkeit beobachten. Ja, wenn unsere Einfälle in ihrem Erfolge allemal so gut wären, so gut sie oft in ihrer Anlage sind; wenn, um eine Sache aus einem bösen Stande zu reißen, und in guten zu setzen, nichts als patriotischer guter Wille, und eifrige Bemühungen erfodert würden: so würde es so viele Schöpfer der allgemeinen Wohlfahrt geben, so viel Patrioten zu finden sind; und da kein Land so unselig ist, daß es deren nicht etliche zählen sollte: welches glückliche Aussehen würde es mit

Digitized by Google

der Welt dieſen Augenblick bekommen? Allein unſere ſchönſten Ideen haben oft ſonſt nichts, als wahren Eifer, und diejenigen Vorſchläge ſind oft die unbedeutenſten, welche in der Welt unſrer Geſinnungen die beſten Ausſichten, die herrlichſten Gegenſtände, und die größten Vorzüge haben.*) Die Kunſt wiſſen von der erſten Wichtigkeit eines Staates, den Schulen zureden, dieſe Kunſt nicht bloß in eifrigen Wünſchen, und künſtlichen Planen, ſondern in der Wirklichkeit guter Folgen wiſſen, dieß iſt ein Werk vieler Beobachtungen, und langer Erfahrung, ein Werk von Jahren, und großen Einſichten. Je tiefer wir ſelbſt denken, je mehr wir Anſchläge für Angelegenheiten großer Dinge gemacht, zu Vertrauten haben, deſto unfähiger können wir oft ſeyn, uns bis zur erſten Denkungsart herab zu laſſen, in die Claſſe der Kinder zu verſetzen, und ſelbſt Kinder zu werden. Ich will ſagen, daß wir erſt das Gebäude, auf deſſen Grunde wir ſtehen, nach öftern Verſuchen und Prüfungen in der wahren Höhe, Gründlichkeit und Dauer ſehen werden. Die häufigen Entdeckungen, welche man noch täglich in den Staaten der blühendſten Schulen macht, die neuen Geſetze, die man annimmt, überzeugen uns auf das lebhafteſte, wie langſam die Wege ſind, welche man oft von der gegenwärtigen beſten Lage einer Sache bis zur höchſten Vollkommenheit derſelben zu machen, und wie unzählich viele Verſuche man durchzuwandern hat.**) Iſt dieſe Erfahrung bey Privat-

*) Möchten dies alle idealiſtiſchen Schulreformatoren beherzigen, und auch ſolche Eltern, welche von der Schule fordern, daß ſie gar keinen Fehler haben ſoll. A. d. E.

**) Ueberall läßt man die Wahrheit gelten, die Erfahrung muß lehren, nur von den Schulen hat man gefordert, daß ſie infallible Erziehungsanſtalten der Welt ſeyn ſoll-

schulen nicht höchst beschwerlich, und beynahe unmöglich: so ist sie doch allemal ungewiß, langsam und äußerst eingeschränkt. Der Unterricht, den man hie und da einem Schüler im Stillen gibt, setzt uns nie in den Stand, die gehörigen Beobachtungen über das Praktische unserer Lehrart zu machen. Es mag der Schüler leicht oder mit Mühe lernen, bald oder langsam begreifen, so bleibt er immer eine Ausnahm, und nie wird ein Schluß auf das Allgemeine daraus folgen. So lange der Lehrer gebieterisch an des Schülers Seite sitzt, und das Kind, wie einen Mann verlangt; so lange wird es gewisse Anhänge der Jugend, welche einen mächtigen Einfluß auf den Unterricht haben, zurückhalten, andere, die es nicht hat, anstellen, und also dem Lehrer auf gewisse Weise ein Räthsel bleiben. So viel es geheime Falten der guten und bösen Seite der Schüler, und der Jugend überhaupt giebt: so viel gibt es bey dem Unterricht wichtige Stücke, die auf die baldige, oder langsame, gründliche und flüchtige Ueberlieferung desselben einen größern Einfluß haben, als sich denken läßt. In den öffentlichen Schulen versammelt sich das Genie des ganzen Landes. Da entwickelt sich in der dem Kinde angenehmen Gesellschaft die kleine Seele, und da der Unterricht, welchen man in Schulen ertheilt, auf alle zugleich geht, kann man die Geheimnisse des Kindes in eben dieser Zeit kennen lernen, in welcher man durch die Erfahrungen und Versuche überzeugt wird, daß diese, und jene Seite des Planes beynahe unmöglich, jene nur auf gewiße Köpfe eingeschränkt, eine andere zu unthätig sey, daß viele Dinge erst künftigen Jahren

---

ten — und weil sie dies nicht waren, so hassen sie viele, anstatt an ihrer Verbesserung zu arbeiten — möchten diese Bücher vor 59 Jahren gehört haben.

Digitized by Google

vorbehalten, Schüler, von häuslicher Erziehung gebildet, erwarten; und so kann man endlich die Ideen des Planes zur Wirklichkeit bringen, die Lehrart festsetzen, und allgemein machen."

„Man wird uns aber sagen, eben deßwegen weil der Unterricht in öffentlichen Schulen allgemein ist, und allen zugleich ertheilt wird, kann der Nutzen desselben, und wenn auch seine Art an sich gut ist, nicht mehr eben dieselbe gute Wirkung haben. Je nachdem die Fähigkeiten der Schüler, auch der Schüler der nämlichen Classe, Stuffen haben, und diese leichter, und jene härter lernen, nachdem wird auch die Lehre hie und da unverständlich bleiben?"

„Allerdings bleibt die beste Gemeinde von Schülern allemal eine Gesellschaft, wovon sehr viele schlecht, die meisten mittelmäßig, und nur wenige außerordentliche Köpfe sind. Soll deßwegen kein Unterricht möglich seyn, der auf alle zugleich wirken könnte? Er ist gewiß wo, wenn uns ihn immer die Erfahrung, und Zeit werden einsehen machen, ein leichter, simpler, ganz natürlicher Unterricht, der, wie alle Dinge, welche gemeinnützig sind, seinen Nutzen auf alle Schüler zugleich, und auf jeden Einzelnen nach seiner Fassuug erstreckt. Will man sagen, daß die beßten Köpfe dabey verlieren würden, (und was läßt sich sonst sagen?) so ist der Zweifel bald gehoben. Der Unterricht, der für gemeine Genies der höchste ist, ist etwa für die ersten gerade der gehörige. Das Genie ist eine Fähigkeit der Seele in das Innere einer Sache zu dringen, und sie getreu zu empfinden. Wie man in einer Zeichnungsschule die Arbeiten der beßten Künstler vorlegt, die Ordnung, den Plan, und die Schönheiten derselben bemerkt, und dann den Anfänger sich selbst, und seiner Anlage zur nämlichen Kunst überläßt: so können Schulen die

Digitized by Google

jungen Genies nur aus ihren Hüllen hervorlocken, selbe auf dieser Bahn eine Weile fortführen, und dann ihre eignen Wege gehen lassen. Die Sprache für das Genie ist keine besondere, und wenn sie gleich nur demjenigen vernehmlich ist, der dazu Anlage hat, so ist sie doch für jedermann gleich, und brauchbar.

Ich will mich in einem Beyspiele erklären, und sagen, wie es möglich ist, daß der Unterricht für alle ohne Unterschied der nämliche, und doch einem jeden insbesondere angemessen sey, einem jeden giebt, was er fassen kann, ohne ihn, wenn er minder empfängt, etwas merken zu lassen, daß er minder empfangen habe. Man lese in einer öffentlichen Schule die Fabel von dem Wolfe und dem Schafe vor; man erkläre, zergliedere sie, zeige ihren Plan, ihre Ordnung und Ausführung, ihre Natur und Schönheiten der Kunst: lauter Dinge, für die sich Ausdrücke finden. Die Köpfe der niedrigsten, und eingeschränktesten Art werden etwas wißbegierig seyn, sich gerne etwas erzählen lassen, und, wenn sie Fleiß haben, ihr Gedächtniß auf die Folter bringen, und Töne, die sie nicht verstehen, und nur hochschätzen, weil man es so haben will, in selbes hineinzwingen. Man sage ihnen tausendmal, daß der Wolf grausam, unbillig, das Schaf so lieb, so unschuldig sey: sie werden nichts fühlen, von der Welt nichts. Sie werden, wenn sie so gutherzig, als blöde sind, unsere Worte getreu nachsagen, und uns genug thun wollen. Die zweyte Gattung wird hie und da gute Ausdrücke bemerken, sich die Fabel ganz wohl gefallen lassen, und dann zur Sittenlehre eilen. Das Genie wird die Scene sehen, das Säuseln des Baches hören, das unschuldige Wandeln des zärtlichen und sanften Schafes, und die grausamen und blutgierigen Blicke des Wolfes betrachten, für jenes eine gewisse Beklemmung, mit Mitleiden

Digitized by Google

und Schaudern vermischt, fühlen, bey der Anrede des Wolfes, wie das Schaf zittern, kraftlos seyn, eben so reden wollen, empfinden, daß die Ausdrücke wahr sind, erwarten, mit dem Schafe unterdrückt, bluten, zerrissen werden. Das ist Genie. *) Und um dieses aufzuwecken, braucht es keinen andern Vortrag, ist auch kein anderer möglich, als der sinnliche. Da, wo die Fassung der ersten zurücke tritt, die Sprache aus ihrer Sphäre kommt, geistvolle Dinge gedankenlose Töne werden, und der Geist anfängt, da gibt es keinen Ausdruck. Man kann dem nichts lehren, der dabey nicht gegenwärtig seyn kann, und demjenigen nicht befehlen wollen, daß er doch fühlen soll, der nach seiner Richtung, wir mögen sagen, was wir wollen, ein todter Klump ist, staunt, und gefühllos bleibt. Der allgemein ertheilte Unterricht ist es also am mindesten, warum einige zurückbleiben, wohl aber ist der Mangel des Genies als eine Ursache davon anzusehen."

„Doch eben diese Beobachtung der verschiedenen Fähigkeiten, welcher Vortheil für den Staat? Wenn ich mir diesen in seiner ersten, unverderbten Verfassung, in seiner ersten Unschuld denke, (und wer ihn ehret, wahre Liebe und Hochachtung für ihn fühlet, der muß sich ihn so denken) so kann es ihm nicht anders, als unendlich wichtig seyn, die Kräften eines jeden zu wissen; und nicht einst manchen für stärker anzusehen, als er

*) Es ist eine ganz richtige Bemerkung, daß das Genie in der Jugend sich durch eine gewisse Stärke der Einbildungskraft zeigt; denn die stärkere Einbildungskraft ist es ja, die dem Gedächtnisse und dem Verstande des Denkers später seinen Stoff bereitet, und erst die erwachende Kraft des Verstandes hält diese wieder nieder — der Verstand aber kommt erst mit gewissen Jahren zu seiner Stärke; früher herrscht die Anschauung und die Einbildungskraft.

Digitized by Google

ist, und ihm eine Bürde aufzulegen, der er unterliegen wird. Auch wird jeder Vater, dem es Ernst seiner Pflicht, Ernst des Vaterlandes, und der guten Gesinnungen ist, der weiß, daß er seinem Sohn dem Staate schuldig ist, jenen wahrhaft liebt, und es mit diesem so aufrichtig meynt, als er soll, jeder rechtschaffene Vater und Christ wird an seinem Sohne weit lieber ein Talent, das er wirklich hat, bemerken, und ihn bey diesen nützen wollen, als mit fünf vorgeblichen dem Staate schaden. Es ist allemal besser früh die Fähigkeiten des jungen Schülers, und seinen besondern Wink zu einem gewissen Berufe einzusehen, als ihn durch grausames Nachsehen abschwinden zu lassen, und dann erst zurechte wollen, wenn er verloren ist. Allein diese Beobachtung findet bey dem sonderheitlichen Unterrichte seine unableglichen Schwierigkeiten. Man hat oft zu wenig Gelegenheit, oft zu wenig Macht, oft nicht Billigkeit, nicht Muth genug es zu thun, und wenn auch alle Hindernisse weggeräumt sind, so hält doch jeder den Knaben, der seine ganze Schule ist, für seinen Besten, hält ihn, er mag so unberufen seyn, als er will, andern, die er nicht sieht, gleich fähig, und gibt ihn oft auf sein Wort dem Staate mit einem Schaden hin, den ihm nicht einmal die Feinde desselben wünschen würden." *)

„Es gibt andere Schwierigkeiten, viele häusliche Angelegenheiten, welche gewissen Leuten bey den öffent-

*) Aus diesem einzigen unwidersprechlichen Grunde, ist es jedem Staat eine hochwichtige Angelegenheit, immer auf die öffentlichen Schulen ein Hauptaugenmerk zu haben. Da wird er schon seine künftigen Stützen entdecken, und vor aller Einschwärzung fauler Glieder sich hüten können. — Es gehört kein scharfer Blick dazu, um oft den künftigen großen Staatsbeamten schon in den Volksschulen zu entdecken.

Digitized by Google

lichen Schulen, und bey Vermischung der Vornehmen mit den Niedern eine Sache von großer Bedenklichkeit scheinen. Den meisten von diesen Einwürfen ist aber sobald abgeholfen, als man sie mit Vernunft ansieht, und dann fällt auch das, was sie verhaßtes haben, auf alle Arten von öffentlicher Gesellschaft zurücke, und man müßte diese gänzlich meiden, wenn man jenen nachgeben wollte. Man halte es für keine Schande den Niedern so edel, als den Vornehmen zu bilden. Man lege die elenden Begriffe von Ehre weg, und setze diese nicht allein in den Vorzug seiner Geburt und seines Amtes, sondern in dem Verdienste nach seiner Geburt, und den Pflichten seines Amtes würdig zu handeln. Man schätze seine Bequemlichkeit, und die Bequemlichkeit seiner Kinder nicht höher, als den Verstand und die Wissenschaft. Man glaube nicht, daß man nur so viel wissen, nur so viel Mensch seyn müsse, als in gewissen Umständen erfodert wird, seine Versorgung zu erhalten. Man bilde sich nicht ein, die Reichthümer schützen von der Pflicht aus seinen Kindern taugliche Leute zu bilden. *) Man mache sich endlich eine Freude daraus, wenn man solche Kinder schon zu Hause erzogen hat, deren Wohlverhalten und sittsames Betragen in den öffentlichen Schulen dem Lehrer immer zum Muster dienen mag, das er allen seinen Schülern zur Nachahmung vorstellen kann. So würde es geschehen, daß eben die Gründe, welche von öffentlichen Schulen zuvor abschreckten, nun zum Besuche derselben eine Aufmunterung würden.“

*) Von dieser Meynung ist man heut zu Tage geheilt. Gerade die ersten und reichsten Familien biethen alles auf ihre Kinder zu bilden — und geben wohl zu erkennen, daß sie Schätze suchen, welche Motten und Rost nicht verzehren, und man sucht den Kindern auch Adelsbriefe

Digitized by Google

Aber werden sich in diesen öffentlichen Schulen mit allen Arten von Schülern nicht auch zugleich alle Arten von Leidenschaften und jugendlichen Ausartungen versammeln? Wird das Beyspiel der Bösartigen nicht auch etwas Ansteckendes auf die Guten verbreiten? Und da solche Beyspiele so häufig seyn werden, da man in diesen Jahren eher das Böse als Gute annimmt, werden sie nicht etwa mehr Anziehendes haben, als des Lehrers Sorge für Tugend und Wissenschaft, und werden sie nicht manchmal alles Gute vollends zerstreuen? Dieß wird also zu Hause nicht geschehen? Da bemerkt der Lehrer des Schülers Wink, ruft ihn beym ersten Schritte, den er wagen will, auf seine Bahn zurücke, zeigt ihm das Abscheuliche des Bösen durch Vorstellungen, hält ihn selbst ab, die bösen Beyspiele zu sehen, und hält ihn immer zur Tugend und Wissenschaft an. — Freylich! das thut er alles, aber oft gerade zum Gegentheil der Absichten, welche er dadurch zu erreichen gesucht. Die schlechte Kenntniß des menschlichen Herzens, und die unbescheidenste Einschränkung alles dessen, was in jungen Leuten nicht so ist, wie es mit den Jahren erst in Männern geworden, öffnet manchmal die ersten Quellen zu allen den Uebeln, zu denen ein solcher Mensch heranwächst. Man werfe doch einen Blick in seine Jugend zurück, denke sich selbst, und dann sey man der Tyrann nicht, die Jugend ganz ohne Leidenschaft zu wollen, und ihr eine unschuldige Lebhaftigkeit in sorgenlosen Stunden zu benehmen, die sie nachher nicht mehr genießen wird. Der Schüler, welcher die Augen seines Aufsehers unaufhörlich auf sich gerichtet sieht, die Strafe

---

zu geben, die kein Unfall zerstören kann. — Die Geschichte neuester Zeit hat hierüber zu laut geschrien, als daß man länger ihre Stimme überhören könnte.

Digitized by Google

weiß, die auf die kleinste unanständige Bewegung folgt, wird aus Furcht derselben, und der beschämenden Ahndungen, immer ganz unschuldig seyn, wird sich gewöhnen, sich zu allen den äußern Bezeigen anzuschicken, welches man immerzu von ihm fordert: aber die Jahre kommen, wo sich Lehrmeister und Aufseher entfernen, und nun läßt uns oft die Erfahrung auf einmal den Schüler sehen, den wir in langen Jahren nie gekannt haben. Wie ein Strom, wenn er Hinderniß findet, im Stillen aufschwillt, und plötzlich die Schleusen durchbricht, und jetzt verwüstet, nachdem er ohne diesen Aufenthalt ruhig geflossen wäre, so erscheinen solche Leute auf einmal in ihrer Gestalt, zeigen sich in dem zügellosen Fast ihrer unbändigen Leidenschaften, die niemals ausgerottet, sondern bloß aufgehoben waren, und werden Unmenschen. Die Seele der Tugend so wie der Wissenschaften ist ein freyer Muth, der von den Abwegen, nicht, weil er sie nicht kennet, sondern weil er sie verabscheuet, nachdem er sie kennen gelernet, entfernet ist. In den öffentlichen Schulen ist die Achtung, welche die Menge erweckt, der abschreckendste Aufseher. Da ein jeder Fehler, dessen man sich bewußt ist, ein gewisses Gefühl von Schande mit sich führt, so ist keine Gefahr vor groben Fehlern. Und wie wir das Hassenswürdige einer Sache mehr einsehen und hassen, wenn man uns selbes nicht bloß vorstellet, sondern vorhält: so wird selbst die Unverschämtheit einer wichtigen Ausartung etwas Abschreckendes in sich haben. Diese Achtung aber, die wir nun für die kleine Gesellschaft, die um uns ist, haben, wird mit uns aufwachsen, und noch mehr vermögen, und unsere Leidenschaften ganz einschränken, wenn Jahre und Vernunft wachsen, welches man sich vielleicht von dem Privatunterrichte nicht so leicht versprechen kann."

Digitized by Google

„Endlich hat dieser Unterricht zu Hause sowohl auf Seiten des Schülers, als des Lehrers in Betreff des Studierens, und der Sitten unzählige andere Hindernisse, deren Einfluß wirklich wichtiger ist, als man vielleicht denket. Der Endzweck, warum wir Talente haben, das Absehen alles Unterrichtes, womit wir selbe brauchbar machen, ist, daß wir sie zur Ehre unsers Schöpfers, und zum Dienste gegen unsere Mitbrüder verwenden. Ein Lehrer soll sich nichts so sehr angelegen seyn lassen, als seine Schüler so früh, als möglich ist, zu dem zu machen, was sie ganz seyn sollen. Er soll selben nicht so oft und ernstlich vorsagen, als GOtt und Vaterland. Er soll endlich alle Gelegenheit ergreifen, wahre Begriffe von dem Menschen, ehrfurchtsvolle und eifrige Gesinnungen für den Staat, und dessen würdige Diener, zärtliche Empfindungen für das Vaterland in ihre Herzen einzuprägen. Kann der Lehrer dieses nicht, und könnte er alles, könnte er uns lauter große Genies, lauter unsterbliche Schriftsteller und Künstler und Gelehrte liefern: so kann er nichts; weniger noch als nichts. Er betrübet unsere Absichten, und wird gefährlich. Verhindert der Privatunterricht nicht, sogenannte Gelehrte überhaupt zu schaffen, so verhindert er doch praktische Gelehrte, frühe Bürger zu bilden.“

„Zu Hause erzogen bleibt man gerne so, wie man zu Hause ist, einheimisch und eingeschränkt. Und wie wir dort werden, da wir aus uns machen lassen, was man will, so fahren wir fort künftig zu seyn. Haben wir das Glück nicht einen seltnen Mann zu erhalten, welcher uns den Mangel der Gesellschaft ersetzt, und allein für uns das ist, was alle gewesen seyn würden, so werden wir mit unsern Gesinnungen so eng bleiben, als das Zimmer ist, und für uns allein denken wollen, oder, da wir die Denkungsart der andern aus eigener

Digitized by Google

Erfahrung nicht wissen, mit unsrer ganzen Seele einschlafen und gar nicht denken. Wir werden weniger für die Gesellschaft fühlen, unsere Beziehung auf sie mehr in Ideen, als Handlungen suchen, bald unerträgliche Sonderlinge, bald mürrische Einsiedler, scheu für uns und andere, ausgeschlossen für jedermann werden, und uns in uns selbst und unsere Eigenliebe hüllen. Wie sehr befördert entgegen die öffentliche Schule die Absicht nützliche Bürger zu bilden? Selbst der Ort, und die Menge gibt ein gewisses Leben, ertheilt allen einen geschäftigern Schwung, macht die Seele sich eher bewegen, eher denken, und vernünftig werden. Der Eifer von vielen wird den Eifer des Einzelnen aufwecken, ihre geschäftige Thätigkeit wird sich unvermerkt in seine ausbreiten, wird seine Seele erweitern und muthig machen. Da versammelt sich die erste Gesellschaft, der erste kleine Staat und das bürgerliche Leben."

„Wird die Lehre, daß man alles für seine Brüder thun, mit ihnen zu gleichen Endzweck arbeiten soll, nicht lebendiger werden, und mehr Anzug auf ihn haben, wenn er die, mit denen er auf gleicher Bahn fort soll, um sich hat? Mancher Große, der vielleicht von den meisten Menschen, das ist, von der gemeinsten Classe der Leute, nie etwas gewußt, nur immer an die vornehme Welt, die er um sich herum zu sehen bekam, gedacht, und von sich auf alle andere geschlossen hätte, der eng und unbekannt mit Menschen geblieben wäre, hat da sein Leben erhalten, und indem er lange mit allen Gattungen von Ständen gemeinen Umgang gepflogen, ihren Charakter, ihre gute Fassung und ihre Mängel selbst mit Augen gesehen, menschlicher für sie denken, auch für sie empfinden, und sich bey der ersten Rolle, die er nachmals behauptete, sich ihrer nicht zu schämen, sondern bis zu ihren kleinsten Angelegen-

Digitized by Google

heiten mit Mnnde und Herz herab zu lassen gelernet. Mancher, dessen Geist, wenn er allein gewesen wäre, sich verloren hätte, und öde geblieben wäre, hat liebreicher denken, sich entwickeln, und geselliger handeln gelernt. Mancher hat endlich da seinen edeln Freund gefunden, an dessen Seite er als Jüngling, und als Mann gewandelt, und an dem er seinen Führer und Begleiter, und seine Ermunterung gefunden. *) Sind die Vortheile, welche sich die Schüler, einer dem andern, verschaffen, so groß, so sind die noch weit größer, welche ihnen der Lehrer verschaffet. Dieser, ich wiederhole es noch einmal (und kann man es zu oft wiederholen?) soll seine erste, und vornehmste Absicht dahin richten, daß er den jungen Herzen aufrichtige und gegenwärtige Liebe zu Gott einflösse, daß er sie die Absichten Gottes mit uns lehre, daß er sie in der Liebe unsrer Mitbrüder festsetze, sie in sich selbst hineinführe, ihnen vor allen wahre Begriffe von den Menschen, gute Gesinnungen für den Staat und das Vaterland beybringe, und bey Zeiten dessen Beherrschern gehorsamen lerne. Wie unzählich viele Gelegenheiten hat ein Lehrer öffentlicher Schulen der Jugend diese gemeinnützigen Triebe für den Staat, diese edeln Neigungen für selbe

*) Kein Pädagoge unserer Zeit könnte wohl diesen Hauptvorzug, nämlich Erweckung und Bildung zum öffentlichen bürgerlichen Leben kräftiger hervorheben. Was kann fester heilige Menschenliebe gegen jeden auch den ärmsten und geringsten Bruder erhalten, als früheres Gemein-Leben in der Schule; wie oft wird der Minister seine heil. Pflicht auch gegen den Taglöhner nicht vergessen, mit dem er einmal auf der nämlichen Schulbank saß — welche Vorbereitung zur aufrichtigen Bürgergesinnung — welches Mittel kann kräftiger jedes Vorurtheil gegen Stand und zufällige Verhältnisse niederschlagen?

Digitized by Google

durch stille Wege zu verschaffen, sie großmüthig, gesellig, liebreich zu bilden, und Gott, und dem Vaterlande zu erziehen.«

„Während der Privatunterricht den Lehrer nöthigt immer ebendenselben Schüler um sich zu haben, immer ebendenselben zu bemerken, und ihn durch das unaufhörliche Verbessernwollen oft sclavisch macht, oft verhärtet, und wie ich schon einmal angemerkt habe, oft einen stillen Bösewicht zieht, während dem hat der öffentliche Lehrer tausend Fälle die Leidenschaften und Ausartungen der Jugend im Ganzen zu bemerken. Besitzt er dabey die Gabe seine Beobachtungen durch eine edle, niemals knechtische, sondern durch eine liebreiche, und seinen Schülern angemessene Art zu äußern; so wird die Ahndung der Fehler eines Einzigen die Abschreckung und Schande für alle seyn, und auf gleiche Weise, wie das Bezeigen seines Mißfallens, und etwa eine Kaltsinnigkeit gegen die, welche ihre Pflichten verabsäumen, ein Sporn für alle ist, so wird das Lob, welches man einem Einzigen giebt, der Vorzug, welchen man einem größern Fleiße, der Aeußerung einer rechtschaffnen Gesinnung, einer kleinen guten Handlung ertheilt, ein Lob für alle, ein Mittel, die biegsamen Seelen im Guten zu erhalten, die schon etwas vernachläßigten zurückzurufen, und alle zu einem Zwecke zu bringen. Eine edle Ehrsucht auf gute Handlungen gegründet, wird jede Seele einnehmen, wird unter allen eine gleichstrebende Nacheiferung erwecken, und Wunderdinge thun.“

„Nun habe ich noch nichts von den Meynungen der Alten über diese Sache gesagt, noch nichts von ihren Schulen. Gleichwohl muß uns ihr Ansehen, und ihr Beyspiel statt alles Beweises seyn. Sie, welche in die Geheimnisse dessen, was allgemein gut ist, drangen,

Digitized by Google

welche die Angelegenheiten des Staates mit denen der Künste und Wissenschaften verbanden, in denselben desto größere Meister und Kenner waren, je höhere Stellen sie in ihren Staaten vertreten haben, müssen uns die beredteste Ueberzeugung seyn, daß eine Sache um desto wichtiger sey, je größere Sorge sie auf selbe verwandt haben. Ich müßte aber die größten Bücher abschreiben, wenn ich von jedem insbesondere Zeugnisse anführen wollte, wie gut sie zu allen Zeiten in den blühendsten Reichen gedacht haben. Doch auch ohne dieses werden uns ihre gut eingerichteten, öffentlichen Schulen immer das bleiben, was uns die größten Männer des Alterthums sind, die aus solchen hervorkamen, die Bewunderung der Welt, und vieler Jahrhunderte."

„So lassen sie uns dann selbe für unser zweites Leben, lassen sie uns selbe für unsre Tempel ansehen, in welchen Geist, und Geschmack zur Tugend, und der Religion ihre Bildung erhalten; lassen sie uns heute noch allen Haß wider die öffentlichen Schulen ablegen, alle böse Vorurtheile verbannen, und die Sache, nicht wie sie uns eine unwürdige Abneigung vormalt, sondern wie sie ist, betrachten."

„Aus diesen Pflanzörtern für den Verstand und das Herz angelegt, werden die herrlichsten Entwicklungen künftiger Bürger, die großen Plane zu künftiger Richtung derselben hervorkommen. Mancher von diesen Kleinen wird einst, als ein Verwalter wichtiger Aemter die Eindrücke seiner jetzigen Jahre auf tausende verbreiten. Mancher wird ein Priester der Religion, und Tugend werden, und sie nach den Begriffen beschützen, welche nun in seine Seele gelegt worden. Viele, welche vielleicht als Künstler, als nützliche Arbeiter dem Staate dienen, werden es aus der Absicht thun, mit welcher sie jetzt zu handeln anfangen. Die Bildung eines Ein-

Digitized by Google

zigen ist sie nicht würdig die Bemühungen, und Sorge eines Staates auf sich zu ziehen? Und nun, da es um die Bildung so vieler zu thun ist, soll es nicht einer allgemeinen Bemühung würdig seyn? *) Gewiß! die Gegenwart dieser höchsten Männer und Beförderer der Vernunft und Wahrheit überzeugen uns: sie ist es würdig. Möchte ich doch die Größe dieser gegenwärtigen Handlung beschreiben können. Allein die Empfindung wird es einst Enkeln sagen, wenn sie sich aus der nämlichen Absicht in diesem Orte versammeln, und die Geschichte wird sie verewigen. — — —“

Schlußbemerkung des Einsenders.

So kräftig sprach Bucher im J. 1772 öffentlich in München für die öffentlichen Schulen. Vergleichen wir die Erfahrung von 56 Jahren, mit diesen so schön und kräftig ausgesprochenen Grundsätzen eines hellsehenden Kopfes, der die Erfahrung noch nicht so benützen konnte, so müssen wir mit einstimmen, ja diese Vorzüge der öffentlichen Schulen sind wahr und unläugbar. Es ist

*) Was müßte das für ein Staat seyn, der sichs nicht zur ersten Aufgabe machte, sein Volk zu bilden. Jetzt ist aber erst der Weg gebahnt — erst das Gerüste zur wahren Volksbildung ist fertig — man benütze die gemachten Erfahrungen, die vielen und großen Mißgriffe, und folge den Lichtstrahlen des Evangeliums. In der Vergangenheit liegt kein Vorbild, erst der Zukunft ist die große Aufgabe zu lösen vorbehalten, wie ganze Völker ohne Kosten des Glaubens und heiliger Treue sich bilden lassen — durch Volksschulen. Staat und Kirche müssen hier Hand in Hand gehen — keines darf dem andern eifersüchtig gegenüberstehen, Fürsten und ihre Räthe müssen redliche Söhne der Kirche, und die Häupter der Kirche redliche Söhne, Stützen und Träger der Staaten seyn.

Digitized by Google

also auch die heiligste Pflicht des Staates für öffentliche Schulen zu sorgen, und über ihnen zu wachen. Am besten aber sorgt der Staat für die Schulen, wenn er für eine sorgfältige Auswahl derjenigen sorgt, denen man öffentlichen Unterricht und die Leitung desselben anvertraut, wenn er, um eine Auswahl zu haben, auch für ein gutes Auskommen des ihm so wichtigen Personals nach Kräften Anstalten trifft. — Dies ist noch immer nicht so geschehen, wie es geschehen sollte. Vieles, Dank der väterlichen Regierung! ist geschehen, aber Vieles, Vieles ist noch zu thun übrig — und daher erwarten wir hierin vieles von unserm Ludwig und seinen weisen Räthen — und wir werden nicht umsonst hoffen. —

Der Staat wacht über die Schulen, wenn er alles Nachtheilige von ihnen entfernt hält, und dazu, wenn es Noth thut, auch seine Zwangsmittel anwendet. Es giebt immer noch viele im Volke und auch einen feinern Pöbel, der die Schulen und ihr Personal nicht achtet, aller Belehrung unzugänglich, kann solchen der Staat nur mit Gewalt Achtung einflößen gegen seine Anstalten und ihre Verwalter. Es giebt immer Viele, welche die Schule umgehen, und ihren Kindern der Früchte des Unterrichts aus blinder Gewinnsucht berauben, solchen kann der Staat wieder nur durch Gewalt Achtung einflößen. Daher die Nothwendigkeit, die Schulpflichtigen jährlich kennen zu lernen — um den guten Willen der Eltern zu controlliren. Es ist auffallend warum gerade in der Hauptstadt keine Conscribirung für die Schule ist, man sollte glauben, gerade in einer Hauptstadt dürfte man am allerwenigsten den Schulbesuch dem Gutdünken der Eltern überlassen — ?

Digitized by Google

3.

Von der kindlichen Liebe gegen die Aeltern.

I.

Der Mensch, der König der Thiere, das Meisterstück der Schöpfung auf Erde, tritt hülfloser in dieses Leben ein, und bleibt viel länger hülflos, als jedes der Thiere. Aber mit unaussprechlicher Liebe empfangen die Aeltern das hülflose Geschöpf, und sorgen Tag und Nacht für dasselbe mit bewunderungswürdiger Treue. Das kostet die Aeltern, und besonders in den ersten Jahren die Mutter, unnennbare Mühe und viele schlaflose Nächte, Kummer und Sorge; allein die wärmste Liebe erleichtert und versüßet ihnen alles. Diese Liebe ist den Aeltern schon von der Natur eingeflößt; allein die natürliche Liebe wird bey frommen Aeltern noch erhöhet und geheiliget durch die Religion. Was ist schöner, als die Zärtlichkeit einer frommen Mutter? Und was ist edler, als die Liebe eines frommen Vaters? Ihre Liebe suchet, ohne alle Nebenabsichten, nur das Wohl ihres Kindes. Sie stirbt, sie endet nie: sie nimmt nicht ab, wenn auch das gefühllose Kind ihre Liebe nur durch Gleichgültigkeit und Undank vergilt, — auch nicht nach einer Reihe von Jahren. Sie opfert ihr Vermögen, ihre Ruhe, selbst ihr Leben dem Wohle des Kindes. Ein Mensch, der seinen Wohlthäter nicht liebt und die empfangene Wohlthat nicht zu vergelten sucht, ist ein Undankbarer, und hat ein schlechtes Herz. Aber wenn ein Kind so unaussprechliche Liebe seiner frommen Aeltern nicht mit der kindlichsten Liebe vergilt: wer möchte nicht bey seinem Anblicke Thränen vergießen?

Digitized by Google

Gott, der die Liebe selbst ist, will auch und fordert mit allem Ernste, daß die Kinder ihre Aeltern lieben. Er hat diese Liebe gegen die Aeltern schon in das Herz der Kinder gelegt. Er hat deßwegen das Kind so hilflos geschaffen, damit es desto mehr der Liebe der Aeltern bedürfe, und desto dankbarer die Aeltern entgegen liebe. Die tausendmal tausend Wohlthaten, welche die Aeltern dem Kinde erweisen, sind eben so viele Bande, mit denen es ihnen zu Liebe verbunden ist. Doch weil die Sünde das Herz des Menschen verderbt, und die wilde, herrschende Eigenliebe alle höhere Liebe verschlungen hat; so hat er auf Sinai seine Willen noch deutlicher ausgesprochen. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf das du lange lebest und es dir wohl ergehe in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird. 5 Mos. 6, 16. So spricht der Herr selbst: so lautet sein erklärter Wille, sein Gebot! Und dieses Gebot ist das erste auf der zweiten Tafel, also die Wichtigste unter unsern Pflichten, welche wir gegen unsere Nebenmenschen haben. Es ist das einzige unter den Geboten, welches eine eigene und eine so schöne Verheißung, einen besondern Segen hat: auf daß du lange lebest und es dir wohl ergehe. Gott hat aber dieses sein Gebot noch durch viele Stellen in seinem Worte erklärt, und uns eingeschärft. Wir wollen hier einige davon anführen:

Höre deinen Vater, der dich gezeugt hat: wird deine Mutter alt, so verachte sie nicht. Wer einen Weisen (Frommen) gezeugt hat, der wird sich an ihm erfreuen. Es frohlocke also dein Vater und deine Mutter: es frohlocke diejenige, die dich geboren hat. Denksp. 23, 22 — 25.

Digitized by Google

Meine Kinder! Höret die Warnung eures Vaters an, und handelt so, daß euch Heil widerfahre. — Wer seine Mutter ehret, der ist dem gleich, der sich Schätze sammelt. Wer seinen Vater ehret, der wird Freunde an seinen Kindern haben; und wenn er bethet, wird er erhöret werden. Wer seinen Vater ehret, der wird lange leben; und wer seinem Vater gehorcht, der wird seiner Mutter Vergnügen machen. Wer den Herrn fürchtet, der ehret seine Aeltern. Er wird denen, die ihn gezeuget haben, wie seinem Herrn dienen. Ehre deinen Vater durch Wort und That und mit aller Geduld, daß du von ihm seinen Segen erhaltest, und sein Segen bis an das Ende dauere. Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder; der Fluch der Mutter reißt sie vom Grunde aus nieder. — Mein Sohn! Nimm dich deines Vaters an, wenn er alt wird, und betrübe ihn nicht, so lange er lebt. Nimmt er am Verstande ab, so halt es ihm zu gut, und verachte ihn nicht, wiewohl du jugendlich stark bist; denn die Wohlthat, die man dem Vater erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden. Das Böse, das du von der Mutter leidest, wird dir mit Gutem vergolten werden. In was für einem üblen Rufe ist derjenige, der seinen Vater verläßt? Und wer seine Mutter erbittert, der ist von Gott verflucht. Sprüchw. Salom. 3, 2 — 17.

Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht; dessen Leuchte wird mitten unter den Finsternissen auslöschen. Denkspr. 20, 20.

Das Auge, das seinen Vater verächtlich ansieht und seiner Mutter spottet, verdient, daß die Raben an den Bächen es aushacken, und die jungen Adler es auffressen. Denkspr. 30, 17.

Kinder! Gehorchet den Aeltern in allen Stücken; denn das ist dem Herr gefällig. Kol. 3, 20.

Wohl den Kindern, welche fromme Aeltern haben und diesen von den ersten Jahren an, wahre kindliche Liebe beweisen! Aus dieser kindlichen Liebe stammen alle Tugenden. Die Kinder sehen diese Tugenden an den Aeltern, und sie lieben und üben sie auch. Das Kind, das seine frommen Aeltern liebt, wird auch Gott lieben? denn Ihn lieben die Aeltern so sehr, sprechen so mit Ehrfurcht und Freude von Ihm, finden in Ihm und erwarten von Ihm alles Heil: Er ist ja auch ein Vater, der beste Vater, der Vater aller Menschen: Er hat dem Kinde diese guten Aeltern, und den Aeltern diese Liebe für das Kind gegeben: Er erweiset dem Kinde alles Gute durch die Aeltern. Aus der kindlichen Liebe kommt dem Kinde früh und leicht die Andacht; denn es sieht die Aeltern so oft, so gerne bethen, und es bethet auch gerne, und bethet leicht mit Andacht, weil es sich den lieben Gott so nahe denkt, wie die Aeltern, und mit Ihm in Ehrfurcht und Liebe spricht, wie mit dem Aeltern. Es lernet leicht an Gott denken und vor Gott wandeln, wie vor den Augen und an der Hand der Aeltern; denn Gott ist ihm noch näher, als die Aeltern: Er sieht immer auf das Kind. Es wird Gott kindlich fürchten; denn der gute Vater im Himmel verabscheuet die Sünde noch mehr, als die guten Aeltern; Er straft die Sünde noch mehr, als sie; Er sieht und weiß gar alles, auch jeden Gedanken;

Digitized by Google

Er will, daß sie die Sünde strafen; Er würde sonst sie strafen, wie einst den Heli. Es wird seine Geschwister lieben, weil die Aeltern sie so sehr lieben. Es wird dann auch den Nächsten lieben, wie seine Geschwister; denn alle Menschen sind Kinder Gottes, also unsere Brüder und Schwestern: Er liebt alle Menschen und viel mehr, als Aeltern ihre Kinder lieben können; und was man den Menschen, auch den Aermsten unter ihnen, thut, das nimmt Er so auf, als hätte man es Ihm selbst gethan, wie es die guten Aeltern bey ihren Kindern auch machen. Es wird die Greise achten und lieben; denn sie sind noch älter, als die Aeltern; sind auch klug und gut, wie die Aeltern. Es wird die alte Sitte lieben; denn ihm ist alles theuer, was von den Aeltern kommt, und ihnen lieb ist. Es wird den Vaterort und das Vaterland lieben — Schon um der Aeltern willen. Es wird den König lieben und ihm gerne gehorchen, weil er der Vater des Vaterlandes ist; weil er seine Unterthanen liebt, wie ein Vater seine Kinder. Es wird auch andere geistliche und weltliche Obrigkeiten lieben, weil sie auch für ihre Untergebene sorgen, wie Aeltern für ihre Kinder. Das Kind, das so von Jugend an die Ehrfurcht, die Liebe und den Gehorsam gegen die Aeltern bewahrt, wird in Unschuld heranwachsen: es wird an der Seite der Eltern nichts Böses sehen oder hören; und wenn es doch Böses sehen oder hören sollte, wird es Abscheu daran haben, weil es so etwas nie an den Aeltern gesehen hat. Die Eigenliebe und alle böse Neigungen werden so nie mächtig in dem Kinde werden: es wird also niemal so schwere Versuchungen haben, leicht sich selbst verläugnen und alle Tugenden leicht üben, welche dem lieben Gott und den Aeltern so sehr gefallen, und von

denen ihm die geliebten Aeltern so schöne Beyspiele geben. Sollte so ein Kind, entfernt von seinen Aeltern, in die Krallen der Verführung fallen: was vermag nicht schon das Bild der liebenden Aeltern — auch in weiter Ferne? Es hört noch die süße Vater- und Mutterstimme, ihre ernste Warnung, ihre zärtlichen Verweise: es hört ihre Seufzer und Gebethe für sein Heil. Wenn auch die Aeltern schon gestorben sind, so weiß das Kind doch, daß sie vom Himmel herab alle seine Schritte beobachten, alle seine Gedanken durch Gott wissen, es immer und überall umschweben. Noch einmal also: Wohl dem Kinde, das fromme Aeltern und gegen sie eine recht kindliche Liebe hat!

Und der Segen des vierten Gebots? Den köstlichsten Segen Gottes für gehorsame Kinder haben wir so eben beschrieben. Langes Leben auf Erde und zeitliches Wohlergehen sind nur untergeordnete Güter, und wir Christen sollen unverwandt nur nach den höhern und ewigen streben. Deßwegen werden sie uns für kindliche Liebe nur von der allweisen Vorsehung nach dem Maaße zugetheilt, als sie uns zu unserm ewigen Heile ersprießlich sind. Indessen ist der Segen des vierten Gebotes auch in diesem Sinne noch immer im Sprichworte geblieben, und die Erfahrung kann einen jeden leicht belehren, wie noch immer eine ganz besondere Vorsehung aus dem Leben all der Kinder hervorleuchtet, die ihren Aeltern recht kindliche Liebe bewiesen haben. Darum hat aber auch bey unserer Zeit Glück und Freude unter uns so sehr abgenommen, weil die kindliche Liebe so sehr abgenommen hat.

Digitized by Google

II.

Warum hat denn die kindliche Liebe und mit ihr Tugend, Freude und besonders das häusliche Glück so sehr abgenommen? Und wie ist dem Uebel abzuhelfen?

Die kindliche Liebe hat zu unserer Zeit abgenommen, weil die Achtung für die Religion und mit ihr die hl. Liebe zu Gott und das Streben nach dem Ewigen gar sehr ab — und im nämlichen Maaße die Eigenliebe und das Streben nach irdischen Gütern und Freuden zugenommen hat. Darum hat bey uns die Achtung für die Heiligkeit der Ehe, welche gegen die Gewalt der sinnlichen Triebe nur die Religion erzeugen, nur sie bewahren kann, abgenommen. Darum sehen so viele Aeltern ihre Kinder nicht mehr für einen Schatz an, welchen ihnen Gott anvertrauet hat; sehen sie sich nicht mehr für Gottes Stellvertreter und Gehilfen zum Heile der Kinder an. Darum fodern so viele Aeltern von den Kindern keine Ehrfurcht und wohl gar auch keinen Gehorsam gegen sie mehr, oder nur einen Gehorsam aus bloßer Liebe (d. h. wenn es den Kindern beliebt). Darum lieben so viele Aeltern, selbst dem ersten Streben nach dem Ewigen entfremdet, ihre Bequemlichkeit, lieben Lust und Genuß zu sehr, und haben die reine, aufopfernde Liebe gegen ihre Kinder nicht mehr. Wie könnten da die Kinder die Liebe zu ihren Aeltern noch haben, wie ehemal?

Soll nun die kindliche Liebe, Gottes Segen, Freude und besonders das häusliche Glück wieder mehr werden, so bedürfen wir wieder fromme Aeltern: und sollen die Aeltern wieder fromm werden, so müssen sie der Religion ihre Achtung wieder zollen, und nach ihrer Lehre wieder das Böse in sich verläugnen, und der

Digitized by Google

Liebe gegen Gott und die ewigen Güter ihr Herz wieder öffnen: und wie die Aeltern, so ihre Gehilfen zum Wohle der Kinder. Dieses, im allgemeinen: insbesondere sollen:

1) Die Aeltern gegen ihre Kinder keine bloß blinde, sinnliche Liebe haben, in ihnen nicht bloß ihr Fleisch und Blut, ihr theueres Ebenbild, ihr liebes Ich lieben. O die wahre Aelternliebe ist viel reiner, höher, schöner! Sie sollen ihre Kinder als Gottes Kinder, Gottes Ebenbilder, als einen Schatz ansehen, den ihnen Gottes Gnade anvertrauet hat und von dem er einst Rechenschaft fodern wird. Sie sollen sich als Stellvertreter und Gehilfen Gottes ersehen, die an Gottes Statt und mit dem lieben Gott für das leibliche und noch mehr für das geistige Wohl und das ewige Heil der Kinder zu sorgen haben. Sie sollen nie vergessen, daß die kindliche Liebe auf Ehrfurcht und Vertrauen beruht, und sich durch Dankbarkeit und Gehorsam beweisen muß, und daß die Kinder ohne Ehrfurcht auch keine Liebe und keinen Gehorsam gegen ihre Aeltern haben oder lange erhalten werden. Sie sollen also ihr hohes Ansehen, mit dem sie Gott geschmückt hat, behaupten, die ihnen gebührende Ehrfurcht den Kindern nie nachsehen, und besonders auf genauen Gehorsam dringen, und den Eigensinn, die Eigenliebe und den Eigenwillen der Kinder, diese Feinde der kindlichen Liebe und aller Tugend, immer beschränken. Wenn es Niemand anderer kräftig thut, sollen sie selbst den Kindern den Sinn und den Segen des vierten Gebotes erklären, und ihnen die Beyspiele Cham's, Heli's und seiner bösen Söhne, und des ungerathenen

Digitized by Google

Absalons, und das Beyspiel der guten Kinder Isaak, Joseph und Samuel, der Ruth, Susanna und Esther, und besonders das Beyspiel Jesu, aus dessen Tugenden in seiner Jugendgeschichte allein sein Gehorsam gegen seine Aeltern angeführt wird, und andere Beyspiele aus der Kirchen- und Weltgeschichte erzählen, und sie öfter deren erinnern; nur immer zur rechten Zeit. Die Mutter soll in den Kindern die Dankbarkeit und die Liebe gegen den Vater, und der Vater die Ehrfurcht gegen die Mutter zu nähern und zu erhöhen suchen.

2) Die Erzieher, Lehrer und alle andere, welche auf das Wohl der Kinder Einfluß haben (auch die Dienstboten des Hauses) sollen sich wohl in Acht nehmen, das sie der Ehrfurcht und dem Vertrauen der Kinder gegen ihre Aeltern nie schaden: sie sollen vielmehr alle Sorge tragen, daß sie diese schönen Empfindungen in den Kindern nach Kräften befördern, und die Kinder zur warmen Dankbarkeit und Liebe, vor allem aber zum Gehorsame gegen ihre Aeltern ermuntern.

III.

Die Chinesen, das älteste, größte und merkwürdigste unter den alten Völkern, hat (wenigst der bessere Theil dieses Volkes) wie den Glauben an den Einen Gott, so auch das Gebot Gottes von der kindlichen Liebe von ihren Stammältern Noa und Sem her bis auf unsere Zeiten erhalten und dieses Gebot treuer, als ein anderes Volk, immer beobachtet. Nicht nur die Gemeinen unter dem Volke sind gegen ihre Aeltern, sondern

Digitized by Google

selbst der Kaiser von China ist gegen seine Mutter, noch als Wittwe, voll unbeschreiblicher Ehrfurcht und Liebe. Durch diese hohe Achtung für die kindliche Liebe haben die Chinesen ihr Reich, ungeachtet seines unermeßlichen Umfanges und seiner unermeßlichen Volksmenge, nun schon fast 4000 Jahre erhalten. Nur einige von den Sprüchen der Chinesen über kindliche Liebe wollen wir hier anführen:

„Die kindliche Liebe ist die Wurzel aller Tugenden."

„Die kindliche Liebe kann keiner Tugend entbehren; aber was wären die erhabensten Tugenden ohne sie?"

„Ehrerbietung und Zärtlichkeit sind die Flügel der kindlichen Liebe."

„Alles im Leben ist kindliche Liebe; denn alles bezieht sich auf Ehrerbietung und Liebe."

„Bedauernswerth ist vor allen der Sohn, welcher seinen Aeltern mißfällt; aber der unseligste ist, der sie nicht liebt."

„Nicht die Drohungen, nicht die Vorwürfe, nicht die Heftigkeit des Vaters fürchtet der gute Sohn. Er fürchtet dessen Stillschweigen. Der Vater schweigt, weil er nicht mehr liebt, oder nicht mehr geliebt sich glaubt."

„Von der kindlichen Liebe hängt die Ruhe des Reiches ab." *)

In der weiblichen Erziehungs-Anstalt der Salesianerinnen zu Indersdorf wird die Tugend der kindlichen Liebe mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Die Vorsteherinn und die Lehrerinnen sehen sich an, und stellen sich den

*) Wer mehr davon lesen will, lese Stollbergs Geschichte der Religion Jesu Christi Bd. 2. S. 347.

Digitized by Google

Kindern vor als Stellvertreterinnen der Aeltern und diese als Stellvertreter Gottes zum Heile der Kinder. Jede Gelegenheit wird benützt, um in ihnen die Ehrfurcht, das Vertrauen, die Dankbarkeit, die Liebe und den Gehorsam gegen die Aeltern zu erhalten und zu vermehren. Sie werden ermuntert, oft und freudig an die Aeltern zu denken, oft und fleißig an sie zu schreiben, oft und innig für sie zu bethen, und ihnen durch Wohlverhalten recht viele Freude zu machen. Eine der mündlichen Vortragsübungen, die zu diesem Zwecke gemacht wurden, fügen wir hier noch als Beyspiel bey:

Die Genesung des Vaters.

Evodia und Theone.

Evodia. Mit Sehnsucht harrt' ich deiner Theone! Sprich, ist dein Vater wieder gesund? Doch ich bedarf keiner Antwort. Dein Angesicht lächelt, dein Auge glänzt vor Freude. Ich seh' es, er ist genesen.

Theone. Das drohende Ungewitter ist vorüber: dem Herrn sey Dank! Mein Vater geneset wieder: freue dich, Gute, mit mir! Er hat diese Nacht sanft geschlafen, froh lächelnd mich heute Morgens empfangen, und zu mir gesprochen: „Theone! Du verlierst deinen Vater noch nicht, der gütige Gott hat mich dir und deinen Schwestern noch erhalten."

E. Wohnt jetzt wieder Freude in eurer Hütte?

T. Ach! drey Tage war sie die Wohnung des Jammers, erfüllt von dem Aechzen des kranken Vaters, dem Schluchzen der bekümmerten Mutter und dem Weinen der kleinen Schwestern. Jetzt aber ist durch die Genesung des Vaters aller Jammer aus unserer Hütte verschwunden, wie die Nacht vor dem erwachenden Tage verschwindet. Jetzt lächelt das

Digitized by Google

blasse Angesicht des Vaters wieder, wie die Sonne nach dem Wetter blaß und freundlich durch die Regenwolken glänzt. Die Mutter pflegt nun wieder freudig des Kranken; die kleinen Schwestern spielen munter an seinem Lager. Meine Freude ist nun wieder so groß, als vorhin mein Schmerz war. Freue dich, Evodia, mit mir!

E. Ich habe vorhin schwesterlichen Antheil an deinem Schmerze genommen: innig theil' ich jetzt auch deine kindliche Freude mit dir. Möge Gott dir deine und mir meine Aeltern immer erhalten.

T. O Evodia! Wäre mein Vater gestorben, was wären wir ohne ihn geworden? Ein Felsenstück droht' im vorigen Jahre unsere Hütte zu zerstören, er schafft' es, so groß es war, mit Hebeln von der gefährlichen Stelle. Der Wildbach schwoll im Frühlinge an, und droht' unserm Thale und unserer Hütte grause Verwüstung: er erweiterte sein Rinnsal, daß er ohne Schaden abfloß. Kommt er Abends von seiner Arbeit, oder von der Trift, so versammelt er uns Kinder um sich her, und gibt uns Lehren der Weisheit.

E. Ja, Theone! Gott erhalte dir und mir den Vater! Er erhalte uns aber auch die Mutter; denn was wäre unsere Hütte ohne sie? Sie melket die vollen Euter der Ziegen, und machet Butter und Käse und wohlschmeckende Speisen aus der fetten Milch. Sie macht aus der Wolle der Schafe Kleider und wärmende Decken für uns. Sie lehrt mich diese häuslichen Arbeiten: sie bringet ganze Tage unter uns zu, und findet alle ihre Freude nur unter ihren Kindern. Sie opfert auch so oft die süße Ruhe der Nacht, um der kleinen Kranken zu pflegen.

T. O Evodia! Was ist zärtlicher, als die Liebe der Mutter? Was die Gluckhenne ohne Einsicht und Wahl für ihre Küchlein thut, das, und o! noch viel mehr, thut aus Liebe die Mutter für die Kinder.

Digitized by Google

E. Und was ist schöner, als die ernste Liebe des Vaters? Sitzt er in unserer Mitte, und spricht von Gott und der Tugend: wie ist er voll Güte! Wie stehen wir voll Ehrfurcht und Freud' um ihn her, als säße der Heiland unter uns!

T. Die Stimme des Vaters ist mir lieblicher, als das sanfte Rieseln des Bächleins im blumigen Thale; lieblicher als das Säuseln des Abendwindes, der mit den Blumen und mit den Blättern der Bäume spielt; lieblicher als der reitzende Gesang der Nachtigall, der das ganze Thal entzückt.

E. Das freundliche Antlitz der Mutter — o es ergötzt mich mehr, als der Abendstern, der so lieblich am Himmel flimmert; mehr, als der Aufgang der Sonne, den die ganze Natur im goldenen Schmucke feiert; mehr, als der lachende Lenz, der die Erde mit neuem Leben beschenkt.

T. Steht die Mutter im Kreise der Kinder, so ist sie schöner, als der silberne Mond unter den funkelnden Sternen; lieblicher, als die schneeweiße Lilie unter den Blumen des Feldes.

E. Steht der Vater im Kreise der Kinder, so ist er schöner, als die Zeder unter den Bäumen des Waldes; schöner als der Hirsch mit hohen Geweihen unter seinem Gefolge.

T. O wie lieb' ich den Vater! lobt er meinen Fleiß; ist er mit meinem sanften Betragen zufrieden: wie bin ich voll Freude! Die Milch ist so kühlend, das Obst so süß, die Ruhe im Schatten flatternder Bäume so erquickend; aber süßer ist mir die Liebe des Vaters.

E. Und wie lieb' ich auch die Mutter! Hab' ich ihre liebenden Aufträge treu vollzogen; war sie einige Stunden (sie werden uns allezeit lange) von der Hütte abwesend; hab' ich zärtlich, wie sie, die kleinern Geschwister bewacht und gepflegt; und sie kommt, und lächelt mir Beyfall zu, wie lachet mein Herz vor Freude! wie fühl' ich mich glücklich! Das schönste Kleid und die wohlschmeckendste Speise erfreut

Digitized by Google

mich nicht so, wie ihr heiteres Auge, wie das zufriedene Lächeln ihres Mundes.

T. Wie lieb' ich auch meine Schwestern! Sie sind noch klein, aber so gut, so froh, so lieb! wie freu' ich mich, ihnen Freude zu machen!

E. Wie lieb' ich auch meine kleinen Brüder und Schwestern! Viele Mühe machen sie der liebenden Mutter und mir; allein für sie arbeiten ist mir süßer, als im Durste ein Trunk des frischesten Wassers, das krystallhell aus den Felsen quillt.

T. O wie freu' ich mich, daß ich so gute Aeltern und so liebe Geschwister habe, und an dir, Evodia! eine Freundinn, die jede Empfindung mit mir theilt!

E. Aber Theone! laß' uns in der Freude unseres Herzens nicht das Beste vergessen. Wir haben gestern in jener Kapelle mit Thränen um die Erhaltung deines Vaters gebethet, und Gott hat unser Flehen erhört. Laß uns nun eben so innig für seine Genesung danken.

T. Ja, meine Freundinn! wir wollen dem Heilande recht innig für Genesung meines guten Vaters danken, und ihn bitten, daß er uns unsere Aeltern noch immer erhalte. Aber laß uns vorher ein Gewinde von wohlriechenden Blumen flechten, womit wir den Altar bekränzen; doch vor allem laß uns nicht vergessen, immer recht gute Kinder so guter Aeltern zu seyn!

Hettenkofer.

Digitized by Google

4.

Unsere Leihbibliotheken sind Apotheken meistens mit Gift angefüllt, wozu man jedem Kinde den Schlüssel in die Hand giebt.

Man macht dem öffentlichen Unterrichte und der Erziehung heut zu Tage viele ungerechte und unverdiente Vorwürfe. Einige thun dies aus bösem Herzen indem sie die gute alte Zeit zurückwünschen, um der Vortheile willen, die sich daraus ziehen ließen. Andere thun dies aber aus gutem, redlichen Herzen, indem sie wirklich glauben, der öffentliche Unterricht überhaupt trage die Schuld aller Sünden unseres Zeitalters *). Es läßt sich aber leicht darthun, daß, abgesehen von der falschen Richtung, die der Unterricht und die Erziehung hie und da genommen haben, abgesehen von den Mißgriffen, der an Geist und Herz verunglückten oder verdorbenen Menschen, denen man hie und da das heilige Amt des Unterrichtes überließ, doch auch noch viele Dinge sind, die einen geraden Damm gegen gute Früchte des Unterrichtes bilden, ja den guten Saamen frühzeitig aus dem Herzen der Zöglinge reißen, und dafür Gift und bloßen Saamen des Unkrautes hineinsäen. Zu diesen Gegen-

*) Sie zählen z. B. eine Menge Laster und Verbrechen auf, die in neuester Zeit begangen werden, und machen den Schluß: Dieses alles geschieht jetzt noch bey eurem hochgerühmten Unterrichte, also heißt euer Unterricht und Schulwesen nichts. Zu untersuchen, ob solche Verbrecher Schulen besuchten, wie sie dieselben besuchten, wie gerade diese Schulen beschaffen waren, fällt solchen guten Leuten gar nicht ein.

Digitized by Google

ständen, die so gewaltig hindernd und zerstörend auf die Erziehung und den guten Unterricht einwirken, gehören unstreitig unsere öffentlichen und heimlichen Leih- und Lesebibliotheken. Ja ich wiederhole es noch einmal, unsere Leih- und Lesebibliotheken sind gar oft Giftkammern, wozu man den Kindern die Schlüssel in die Hand giebt. — Man wird mir aber einwenden: a) Es sind ja auch nützliche und gute Bücher in diesen Lesebibliotheken; b) sie stehen ja unter der Aufsicht der Polizey, die schlechte Bücher durchaus nicht geduldet, und c) werden die Bücher nie Kindern in die Hand gegeben. — Ich antworte aber: in welchem Verhältnisse stehen in einer solchen Leihbibliothek die guten und nützlichen Schriften zu den schlechten? (worunter ich auch die Kopf und Herz verderbenden Romane verstehe). Wenigstens wie 1 zu 4. Die Lesebibliotheken der Hauptstadt sollten doch in einer bessern Verfassung seyn, weil hier mehr auch auf ein gebildeteres Publikum gerechnet werden könnte. Man durchblättere aber die Kataloge, und man wird finden, daß obiges Verhältniß bestätiget wird. Sollten aber auch wirklich die nützliche und belehrende Unterhaltung verschaffenden Schriften einer solchen Bibliothek im gleichen Verhältnisse mit den faseluden Romanen, Räubergeschichten und Schauspielen ꝛc. ꝛc. stehen, so findet man, daß die guten Schriften um's fünffache weniger gelesen werden, währenddem gerade die schlechtern am häufigsten gebraucht werden, was die Merkmale des Verbrauchtseyns an den Büchern selbst beweisen. — Was b) betrifft, sage ich es ist wahr, solche Bibliotheken stehen unter der Aufsicht der Polizeybehörde, die Kataloge sämmtlicher Schriften müssen dort vorgelegt werden. Aber wer kann den Polizeybehörden zumuthen, die Aufsicht über solche Bibliotheken im strengsten Sinne zu

führen

führen, wer kann von ihnen die hiezu erforderliche Bücherkenntniß fordern? Gehören da nicht Männer dazu, die mit der Literatur unserer Tage näher vertraut sind? Aus eben diesem Grunde können solche Polizeybehörden schlechten Schriften den Eingang in die Bibliotheken nicht wehren, weil sie diese Schriften nicht zum Voraus kennen, oder weil sie leicht heimlich eingeschwärzt werden können. Was ist aber ein schlechter Roman? schlecht! das ist nun die Frage! Welch' ein Grad von unsittlicher Tendenz wird erfordert, um einen Roman als sittenverderblich zu erklären! Gewöhnlich ist der Maßstab, der angenommen wird: wenn er offen Unsittlichkeit lehrt, oder offene Angriffe gegen eine bestehende Religion oder den Staat enthält — von anderer Gefährlichkeit ist gar keine Rede. Wer es hierin ein bischen streng nehmen wollte, würde bald für einen Rigoristen, Pedanten, Pietisten ꝛc. ausgerufen werden.

Was endlich c) betrifft, ist es unläugbar, daß diese Romane selbst in die Hände der Kinder von 10 bis 12 Jahren kommen*), davon hätte man genug Beyspiele aufzuweisen — von älteren bis zu 15, 16, 17 Jahren, die doch auch noch zu der Jugend gehören gar nichts zu sagen! — Was ist denn von demjenigen zu erwarten, der um Geld zu erhalten Bücher ausleiht — besonders wenn mehrere in einem Orte sind, und Brodneid noch dazu kommt? Ist da noch von Behutsamkeit, Klugheit, Rechtschaffenheit viel zu erwarten? Virtus post nummos, gilt auch so ziemlich in unsern Tagen! Uebrigens sehe ich wohl ein, daß es gar nicht ausführlich ist in einem Staate solchen Uebeln, solchen Mißbräuchen gänzlich vorzubeugen,

*) Freylich öfters durch die unbegreifliche Leichtfertigkeit der Eltern, welche diese Bücher selbst durch Kinder abholen lassen.

das Eigenthumsrecht, die Gewissens- und Preßfreyheit ꝛc. *) stehen hier mit solchen strengen Maßregeln, die man hier treffen würde, in zu enger Berührung, besonders die Preßfreyheit. Dieser heut zu Tage so viel besprochene Gegenstand, müßte besonders leiden, wenn man hier konsequent verfahren, und das Uebel bis auf die Wurzel verfolgen wollte. Man müßte dann auch auf öffentliche Blätter ein strenges Augenmerk richten. Man müßte strengstens verbieten, in dem Staate als Redacteur eines öffentlichen Blattes aufzutreten, wenn man nicht, die zu einem öffentlichen Volkslehreramte (denn was ist denn das Amt eines Redacteurs anders?) erforderliche intellectuelle und moralische Bildung aufweisen, und durch schon Geleistetes nachweisen könnte; — kurzum man müßte mit Claudius den Bären wieder loslassen — und wie ist Claudius hierüber schon zu seiner Zeit mitgenommen worden, daß er es wagte eine Fabel zu schreiben — deren Wahrheit kein Menschenverstand widerlegen kann. Wer wollte es wagen, so etwas heut zu Tage zu wiederholen. Doch wozu diese Abschweifungen? Es fragt sich, wie bey der jetzt bestehenden Preßfreyheit und andern Freyheiten, dem Schaden, welchen solche Leihbibliotheken offenbar anrichten, in vieler Hinsicht begegnet werden könne? Ich glaube, auf die einzig richtige Weise, dadurch, daß man gute, nützliche Lektüre befördert und unterstützt,

*) Einen traurigen Beleg hiezu lieferte unlängst die Versteigerung einer öffentlichen Leihbibliothek, die ein wackerer Buchhändler bisher unterhalten hätte, und deren Inhalt meistens wissenschaftliche Bücher bildeten. Der Unternehmer blieb aber so weit hinter seine Collegen zurück, daß er endlich des guten Werkes müde, sie öffentlich versteigern ließ. Freylich war eine einseitige Ueberzahl theologischer Literatur, die für Theologen doch wieder mangelhaft blieb, nicht gut berechnet und entschuldigt die Sache in Etwas.

Digitized by Google

und also die schlechte verhindert — das ist immer das beste Mittel: Etwas Gutes geben, daß man das Schlechte selbst liegen läßt. Ich stimme daher ganz der Meinung bey, die unlängst ein edler deutscher Mann in Nr. 193 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen, laut aussprach: „Man soll darauf bedacht seyn, daß in jeder Schule, selbst in bedeutenden Dorfschulen, eine kleine Bibliothek von zweckmäßigen Büchern vorhanden sey, und daß diese nicht bloß den Schülern, sondern auch für jeden Andern, dem es um nützliche Kenntnisse zu thun ist, offenstehe, so würden auch die sogenannten fliegenden Bibliotheken in kleinen Städten und auf Dörfern, wo Sittenverderbniß ordentlich feil getragen wird, und wo man es beynahe bedauern möchte, daß die Leute lesen gelernt haben, nun selbst aufhören, oder auch gleich verboten werden können.“ Der Verf. bemerkt auch, daß sich aus solchen Lesebibliotheken selbst auch für den Schulfond ein Gewinn ergeben würde. Er macht über die Errichtung solcher Schullesebibliotheken folgende Vorschläge: „Man verbiete das Einrichten aller Lesebibliotheken, und die vorhandenen und etwa besseren stelle man unter die Aufsicht der Lehrer von Schulen, welche auch zur Verantwortung gezogen werden können. Man gestatte jeder Schule, aus Beyträgen der Schüler oder sonst durch das Hinzuthun der Lehrer oder anderer Personen, welchen das Gute zu befördern am Herzen liegt, Leihbibliotheken zu errichten. Die sämmtlichen Lehrer besorgen den Ankauf nützlicher Bücher, führen die Aufsicht ꝛc. — Soweit es der Cassastand erlaubt, müssen auch die in jedem Jahre herausgekommenen, und die zu diesem Behufe zweckmäßigen Bücher angeschafft werden. Damit nicht leicht ein Buch verloren gehe, oder sonst entfremdet werden könne, ist jedes Buch auf dem Titel

und in der Mitte mit einem Stempel zu versehen, welcher beurkundet, welcher Schule das Buch gehöre ꝛc.“ — Der Verf. will damit nur Andeutungen gegeben haben, und wünscht, daß Andere das Angedeutete besser auseinandersetzen möchten! Eine solche Andeutung ist auch alles hier Gesagte, möge das gut gemeinte Wort auf solches Erdreich fallen, wo es tausendfältige Früchte bringen kann. Jeder eifrige Schullehrer, jeder Schulvorstand, besonders Geistliche, die das Verderbliche solcher Leihbibliotheken kennen, werden gerne thun, was sie aus eigener Kraft thun können. Zu großer Freude habe ich auf einer Ferienreise schon dergleichen Versuche gesehen, die auch noch so klein, doch unter den Händen wackerer Lehrer und braver Geistlichen, schöne Früchte brachten. Kaplan S. in B. zeigte mir vieler Freude seine kleine Lesebibliothek, besonders fand ich mehrere Exemplare der großen biblischen Geschichte von Christ. Schmid, Galuras Volksbibel, die auch recht gerne und mit vielem Nutzen gelesen wurden. R. in L. zeigte mir ebenfalls eine solche kleine Bibliothek, die schon schöne Früchte zeigte, und so an mehreren Orten. — Dank den wackern Jugendfreunden! Nur wachsam ihr Wächter und Arbeiter im Garten Gottes. Eure Geduld wird der Herr krönen, und wer schon dem Unkraute vorzubeugen weiß, der ist ein kluger Gärtner! Möchten sich recht viele Nachahmer unter Geistlichen und Lehrern finden — aber möge die Auswahl der Bücher ja recht gut und wohlbedacht seyn! — Wohl hüte man sich eine schädliche Lesesucht zu erwecken, die besonders für das Landvolk schädlich werden könnte. — Man gehe daher sehr sparsam, behutsam und mit vieler Menschenkenntniß zu Werke — noch mehr bey Mädchen, wo die Auswahl nicht sorgfältig genug geschehen kann. — Eine kleine Bücherschau solcher schon errichteter und

Digitized by Google

durch die Erfahrung erprobter Leihbibliotheken, könnte zum Frommen Anderer, hie und da, in dieser Zeitschrift nicht am unrechten Orte seyn!

J. A. F.

5.

Ueber eine neue, viel versprechende Methode des Unterrichts im Schönschreiben.

Von Heinrich Braun*) bis auf Dorn**) war man in unsern Volksschulen unabläßig bemüht, die Methode des Schreibunterrichtes zu verbessern, und die Einübung schöner, gefälliger Schriftzüge zu befördern.

Vorzüglich erwarb sich der selige Dorn, als Schreiblehrer an dem Königl. Schullehrer-Seminar zu München, das Verdienst, in einer Reihe von Jahren unter den Präparanden recht viele kalligraphische Schreiber gebildet zu haben, die gewiß in späterer Zeit als Lehrer in ihren Schulen nicht minder sich bestrebten, diesen Lehrgegenstand mit Auszeichnung zu betreiben.

Jedoch betraf die Art dieses Unterrichtes größtentheils nur Nachbildung von Vorschriften; diese waren aber in ihrer Stufenfolge nicht dazu geeignet, dem Schüler zur Auffindung eines, allen Buchstaben zu Grunde liegenden Systems zu verhelfen; demnach war auch dadurch das Prinzip des bildenden Unterrichtes noch keineswegs erreicht.

---

*) Anweisung zur Schönschreibkunst, zum planmäßigen Unterricht für die Jugend sämmtlicher Schulen in Bayern.

**) Vorschriften für die Volksschulen des Königreiches Bayern.

Digitized by Google

Was auch Natorp*), Koch**) und Stephani***) zur Einführung eines solchen bildenden Schreibunterrichtes geleistet haben, so muß man gleichwohl gestehen, daß ihre verdienstlichen Bemühungen den beabsichtigten Zweck nicht vollkommen ereichten.

Die Vorlage der Schriften in den drey niedern Klassen des Königl. Cadettenkorps, während der öffentlichen Prüfungen im August 1828, mußte ganz besonders die theilnehmende Aufmerksamkeit der Kenner auf sich ziehen, indem diese Schriftproben nicht bloß durch Schönheit der Schriftzüge, sondern auch durch Ebenmäßigkeit, und durch eine bewunderungswürdige Gleichförmigkeit sich auszeichneten, und deßwegen der gegründeten Vermuthung Raum ließen, daß diesen Arbeiten eine andere, nicht die gewöhnliche Methode des Schreibunterrichtes zu Grunde liege.

Einsender dieses wurde durch den überraschenden Eindruck dieser Probeschriften veränlaßt, die Methode des Hrn. geheimen Kanzelisten Kette, Schreiblehrers dieser Klasse, näher kennen zu lernen.

Herr Kette unterrichtete eine Anzahl von mehr als 60 Eleven in einer und derselben Stunde im Schönschreiben. Er entwickelte durch Fragen an die Zöglinge in strengster Stufenfolge alle Buchstabenformen des kleinen Alphabeths, und die Einfachheit des zu Grunde liegenden Systemes zeigte sich im schönsten Einklange mit den Forderungen des Jugendunterrichts.

---

*) Natorp's Briefwechsel einiger Schullehrer und Schulfreunde.

**) Koch's Anleitung für Lehrer in Elementarschulen zu einem wirksamen Schreibunterrichte.

***) Stephani, Beschreibung der genetischen Schreibmethode für Volksschulen.

Digitized by Google

Die richtige Beantwortung der gestellten Fragen, die von den Eleven selbst angegebenen Verbesserungen der von dem Lehrer an die Tafel geschriebenen Fehler ließen dem Beobachter keinen Zweifel darüber, daß hier jede Nachbildung der aufgestellten Schriftzüge eine Folge geistigen Auffassens ihrer im Systeme begründeten Form ist; daß demnach die so auffallende Aehnlichkeit aller Schriften in den verschiedenen Klassen das Ergebniß einer solchen Anschauung der Maß- und Raumverhältnisse seyn müsse, die Hr. Kette theils durch seine vergrößerten Tablau's, theils durch seine systematisch fortschreitenden Erläuterungen zu erzielen weiß.

Durch dieses System, wo nichts dem Zufalle hingegeben ist, wo vielmehr alles im unzertrennlichen Zusammenhange auf den Verstand des zu bildenden Zöglings so anregend einwirket, hört endlich auch das zeitraubende, wie nicht minder fruchtlose Vorschriftenschreiben auf, und was sonst nur von einzelnen, und besonders fähigen und fleißigen Schülern errungen wurde, das ist nun bey dieser trefflichen Methode das Eigenthum und der Gewinn einer zahlreichen Masse von Schülern.

Es ist deßwegen sehr zu wünschen, daß Hr. Kette von Seite der hohen Schulvorstände veranlaßt werde, zur Einführung dieses gewiß sehr empfehlungswürdigen kalligraphischen Unterrichts in unsern Schulen, das Seinige beyzutragen, was durch einige Aufhäng-Tabellen und durch einfache Darlegung des sehr klaren Entwicklungsganges in einer für den Lehrer bestimmten Anleitung am zweckmäßigsten geschehen könnte.

Da diese Schriftformen in ihrer Ausbreitung die höchste Eleganz zulassen, so würden dadurch auch die strengsten Forderungen des ästhetischen Kunstsinnes befriediget werden können.

Digitized by Google

Die Klarheit und Leichtigkeit des Systemes macht die Einführung desselben in allen Schulen zur angenehmen Aufgabe, und die bereits vorliegenden Proben des schönen Erfolges lassen durch diese Methode die Verwirklichung der Idee einer bayerischen Nationalschrift am sichersten hoffen.

J. — —

(Die Redaction wünscht nur, daß ein so wichtiger Gegenstand recht vielseitig von Erfahrenen besprochen werden möchte.)

6.

Aus dem Briefe eines Landgeistlichen diesseits des Leches. O. D. Kr.

„Da Sie auch den Wunsch äußerten, meinen erbaulichen Schulzustand näher kennen zu lernen, so will ich sogleich Hand an das Werk legen und denselben in aller Treue und Wahrheit schildern, wie ich ihn bey meinem vor anderthalb Jahren erfolgten Antritte gefunden habe, und wie er jetzt beschaffen ist.

Schulhaus ist keines vorhanden, wohl aber ein Schulzimmer, welches ein niedriges Angebäude an das Haus des Lehrers ist, das ihm eigen gehört. Dasselbe ist ebenen Fußes zur Erde, und mehr einem Kerker, als einem Zimmer ähnlich; wer es erblickt, würde es eher für die Wohnung eines Austräglers der Gemeinde halten, als für das Schulzimmer. — Auch hat es alle Eigenschaften eines zweckwidrigen Schulzimmers; denn es ist feucht, läßt bey regnerischer Witterung den Regen durch, und in trüben Herbst- und Wintertagen kaum

das Licht, ist klein, niedrig, ungesund und dem Einsturze nahe. — Weil es zu klein ist, faßt es kaum 40 Kinder, da doch jährlich 60 bis 70 Werktagsschüler sind. — Die erste Klasse muß mithin mit der Wohnstube des Schullehrers vorlieb nehmen, wo aber keine Bänke sind, und wo die Kinder in allen Winkeln herumfahren müssen und durch das Aus- und Eingehen der Angehörigen des Schullehrers, wohin namentlich noch kleine Kinder gehören, die auch im Winter in dieser Stube wohnen müssen, wie ganz natürlich ist, häufig in der Aufmerksamkeit gestört werden.

Zwar machte der Herr Distrikts-Inspektor die Anzeige hiezu bey der Königl. Regierung im vorigen Jahre, und Hr. Landrichter kam als Königl. Commissär sogleich zur Inspection; auch ward den 3 Gemeinden, aus denen die Pfarrey besteht, und die in Rücksicht des zeitlichen Wohlstandes bey weitem zu den bessern des Landgerichts, vielleicht auch des ganzen Kreises, gehören, anbefohlen, heuer noch ein eigenes Schulhaus erbauen zu lassen. Allein die dem Schulwesen wenig geneigten Gemeindeglieder machten hiezu saure Gesichter und klagten über Platz und Geldnoth, und für das Jahr 1828 blieb halt das neue Schulhaus ein pium desiderium. —

Herr Distrikts-Inspector giebt sich freylich alle Mühe, wenigst für das künftige Jahr diesen Bau zu bewerkstelligen, aber ob er es auch durchsetzen wird? —

Der Lehrer ist schon bejahrt und noch vom alten Schlage; gegen neue Schulverordnungen ist er ziemlich mißtrauisch, sey es nun, daß sie ihn in seiner behaglichen Ruhe stören, oder daß er in der Exequirung bisher wenig Unterstützung fand, wohl möchte beides Schuld seyn. Daß der Eifer für seine Pflicht nicht hie und da ermattet, kann man ihm kaum verargen, indem er mit Kindern reichlich gesegnet, aber gar schlecht besoldet ist.

Digitized by Google

Außer dem Schulgelde, das auch nicht richtig fließt, bezieht er von der Schule nichts; denn die Stoltaxen, Läutgarben und Brodlaibe, von welchen letztern noch mancher ausbleibt, sind mehr ein annexum des Meßners, als des Schulmeisters. Daß es bey Einforderung derselben nicht manchmal auch Debatten giebt, bey welchen er den Ehrentitel „Gemeindefresser“ hat, gehört gar nicht unter die Raritäten.

Schulbesuch ist, so lange ich hier bin, im Winter so ziemlich in der Regel, was mir manche Mühe, mitunter auch Verdrießlichkeiten kostete; indeß sehe ich mich dafür mit einem guten Erfolge belohnet. Bey dem Antritte meines Postens sah es sehr traurig aus in den meisten Fächern; die 3te Klasse war nicht einmal im Stande, Zahlen anzuschreiben, oder nur das kleine Einmal Eins ordentlich herzurecitiren (wenige ausgenommen), ich schlug die Hände über dem Kopf zusammen, konnte aber doch, weil es schon Frühling war, wo ein großer Theil der Kinder durchaus nicht mehr in die Schule zu bringen war, nicht mehr vieles ausrichten; daß die Schulprüfung nicht glänzend ausfiel, kann man sich gar wohl vorstellen. — Doch heuer ging's bey weitem besser; mit unerbitterlicher Strenge betrieb ich gleich im Anfange des Schuljahres den Schulbesuch, feuerte den Lehrer an, den ich dadurch ermuthiget und erwecket, nach Kräften thätig unterstützte, und so brachten wir es durch gemeinsames, fortgesetztes Zusammenwirken dahin, daß heuer die meisten Schulkinder aller 3 Klassen ordentlich ihre Prüfung bestanden, und der Hr. Distrikts-Inspector mit Zufriedenheit und sichtbarer Freude die Schule verließ. Ueberhaupt zeigten sich die Kinder sehr gehorsam und gelehrig und man hätte es noch weiter gebracht, wenn nicht im Sommer das Seel und Leib verderbende Viehhüten und andere Feldarbeiten, die Kinder

Digitized by Google

öfter den Schulen entzogen hätten. Leider kann man dieses auf dem Lande nicht wohl verhüten, indem die meisten Landleute, wegen der harten Zeit, ihre Dienstboten entlassen haben, und dafür auch sogar die Schulkinder zu allen möglichen Arbeiten anspannen; dagegen sich stemmen, heißt den Bauern in den Sack greifen, welches, wie die Erfahrung lehrt, nie gute Folgen hat. Denn was unternimmt nicht alles des Bauern interessirlicher Eigennutz.

Schuldisciplin. Daß die Einführung schon eines ordentlichen Schulbesuches bey dem größeren Theil dem Schulwesen abholden Gemeinde nicht ohne Schwierigkeit vor sich ging, habe ich schon oben bemerkt; auf größere Hindernisse stieß ich bey Handhabung der erforderlichen Disciplin, besonders bey den Feyertagsschülern. Nur 15 Jahr alt, schämten sie sich schon, an Sonntägen dem christlichen Unterrichte beyzuwohnen und wurden hierin von ihren Aeltern mächtig unterstützt, die den Sohn und die Tochter in früheſter Jugend schon lieber auf dem Tanzplatz bewundert sehen wollen, als dieselben in den Kirchen oder Schulen unterrichtet mit guten Lehren; nicht einmal die unter 15 Jahren erscheinen fleißig; das war nun nicht zu dulden, und die Wunde mußte geheilt werden, zwar nicht ohne geringen Spott und Schimpf für den Heilenden; doch die gute Sache siegte über alle Widersprüche und in Demuth und Folgsamkeit erscheint jetzt die ledige Jugend an Sonntägen beym christlichen Unterrichte und alle Meuterey hat sich gelegt. Labor improbus omnia vincit und seit Lichtmeß, wo das unbescheidene Betragen einiger Gemeindemänner in die gehörigen Schranken gewiesen wurde, kann ich ungestört in meinem vorgesteckten Ziele fortfahren. Die Sache verhielt sich also:

Digitized by Google

Ein Feyertagsschüler, schon früher übel berichtet, hatte einen armen Knaben grob mißhandelt, ihn wohl gar blutig geschlagen, und zwey andere hatten sich sehr ärgerlich in der Kirche benommen und waren schon öfters gewarnt. Zur Abschreckung für andere ließ ich sie in der Feyertagsschule über den Stuhl legen und den ersten 6, den andern 4 Streiche ad posteriora vom Schullehrer mit einem dünnen Stäbchen geben. Das war crimen laesae, weil sie Bauernsöhne waren; einer dachte mich bey der Regierung zu verklagen und 2 Väter kamen auf mein Zimmer und insultirten mich nicht wenig, sie schäumten und stampften vor Zorn, ich führte sie zu der Thüre hinaus und wieß sie an die geeignete Behörde, mich zu klagen. Es geschah nicht. Da klagte ich, im Einverständnisse mit meinem Herrn Prinzipal, der aber Alters halber um die Leitung der Spiritualen im Pfarrlichen sich nicht mehr annimmt, beym Landgericht, wo alles verhandelt wurde; aber statt eine Rüge zu bekommen, erhielt ich und der Hr. Pfarrer eine vollkommene Satisfaction (zu Ehren des dortigen Hrn. Landrichters sey's gesagt, der Sittlichkeit und Zucht nach Kräften unterstützt) und beyde Unruhstifter wurden zu 23stündigen Incarceration und feyerlichen Abbitte condemnirt, wozu aber das erstere auf unsere Fürbitte unterblieb, und seit dieser Zeit hatte ich wegen Schulzucht nicht den geringsten Anstand mehr, obwohl man schon wieder einigemal zur Zuchtruthe greifen mußte; eingedenk der Worte Sirachs: „qui parcit virgas, odit filium suum“ was schon damals als bewährtes Mittel galt, ehe noch eine Erziehungstheorie von einem Gelehrten aufgestellt wurde; sage man, was man wolle, ich glaube die Menschen, wie sie seyn sollten, sind noch nicht vorhanden und auch kaum zu erwarten, und die Menschen, wie sie sind, bedür-

Digitized by Google

sen eines Sporns zum Guten und eines Zaumes gegen das Böse. Vernunft und Religion sind wohl nur in einigen Wenigen so ausgebildet, daß sie keiner Nachhülfe, keiner Furcht vor gesetzlicher Strafe bedürften und festen Fußes auf dem Wege der Pflicht einhergehen könnten. Man setze nur den jugendlichen Leichtsinn Ernst entgegen, und er wird nicht in Leichtfertigkeit ausarten.

Schulfond ist keiner da, von Preisevertheilung ist keine Rede, nicht einmal gleiche Schulbücher hatten die Kinder bey meiner Ankunft, besonders was die Armen betraf, doch dieses hat aufgehört, und für dieses Bedürfniß ist gesorgt.

Solche Schulen findet man noch heut zu Tage auf dem Lande, besonders in Altbayern, wenigstens in unserer Gegend; das schwäbische Landvolk ist an Bildung weit voran, und viel empfänglicher und geneigter zur Befolgung obrigkeitlicher Verordnungen; hier aber sind die Bauern störriger Natur, lassen sich nicht gerne ihren alten Schlendrian entreißen und glauben, die neuen Königl. Verordnungen verbinde nur die neuacquirirten Länder, sie aber hätten das Vorrecht, sich darüber wegsetzen zu dürfen."

Ich glaube, solche Schilderungen sind hinlängliche Belege, daß in dem Schulwesen auf dem Lande noch mancher Stein zu entfernen ist. Der beste Wille der Regierungen und der Oberbehörden ist vergebens, wenn nicht das Zutrauen und Willfährigkeit von Unten gewonnen wird. Was hierin Geistliche wirken können, wenn sie Schulfreunde sind, fällt von selber auf. — Sie erst geben dem Buchstaben des Gesetzes Leben. — Und man kann sicher von dem Zustande der Schule auf die ganze Gemeinde schließen.

Digitized by Google

7.

Einem Katecheten

(in seinen Katechismus hineingeschrieben).

Kinderlehrer! Liebe — ist das Hauptgebot! — Wenn du keine Liebe hättest, wär' Alles nichts. — Sprich vor den Kindern mit Engelszunge; ohne Liebe bist du nur ein tönendes Erz. Versetze durch die Zauberkunst deiner Methode alle Berge der Unverständlichkeiten — gieb, was du hast —; es ist zu wenig, wenn dir die Liebe fehlt, wenn keine Liebe aus dir kömmt. Nichts fesselt die Kinder so, wie Liebe. Sie kennen die treue Mutterliebe — und wo sie Liebe wieder finden, da ist ihnen so wohl! Sie schmiegen sich an, sie drängen sich zum Kinderlehrer hin, und jedes will das nächste seyn. O Kinderlehrer, verachte keines dieser Kleinen; Gottes Engel achten und beschützen sie! Sieh auf Jesus, wie Er sie liebt! Wie ist Er so freundlich und liebreich in der Mitte der Kinder — zu deinem Vorbilde! Ist es nicht, als rufe Er dir zu: „Liebe die Kinder! Sieh! daran soll man erkennen, daß du mein Jünger — und ein guter Kinderlehrer seyest, wenn du die Kinder liebest, wie ich sie geliebt habe!“ —

Digitized by Google

II.

Recensirende Anzeigen

(literarische Nachrichten).

Bildersammlung zu den Erzählungen: die Ostereyer, Heinrich von Eichenfels, der Weihnachtsabend, das hölzerne Kreuz, der Kanarienvogel u. s. w. von Christoph Schmid, dem Verfasser der Genofeva, des Eustachius, des Blumenkörbchens ꝛc. mit passenden Stellen aus deutschen Dichtern. 11 Blätter mit 2 Bogen Text, in Umschlag, Pr. 1 fl. 36 kr. Ausgabe in 4. mit Text, auf Velinpapier. geschmackvoll geb., 3 fl. 12 kr. Augsb., in der Wolffischen Verlagsbuchhandlung. 1828.

Diese für jeden Verehrer der unübertrefflichen Jugendschriften Christoph Schmids hocherfreuliche Sammlung, ist dem gefeyerten Jugendschriftsteller selbst gewidmet. Verleger, zugleich Herausgeber, hat sich bey allen Freunden dieses Verehrten ein schönes Denkmal gesetzt. Das Vorwort drückt zu schön das edle Unternehmen aus, als daß wir es übergehen konnten: „Wenn ich nach vollbrachten Tagesgeschäften in mancher traulichen Abendstunde so unter den meinigen saß und ihnen die wunderlieblichen Erzählungen: den Weihnachtsabend ꝛc. mit immer steigendem Vergnügen, und wachsender Begeisterung vorlas; wenn der aufmerksam horchenden Mutter

eine Thräne der Rührung nach der andern vom Auge fiel, und schluchzend die lieben Kinder bey mancher Pause, die ich, von eigner Rührung überwältigt, zu machen genöthigt war, sich kindlich an mich anschmiegend, fragten: „Vater! wie wird es doch weiter kommen! der liebe Gott wird ja wieder helfen, nicht wahr?“ — Wenn ich endlich am Schusse so zart belehrender und innig vergnügender Lektüre mich selbst über alles Niedere erhaben — in frömmerer und besserer Stimmung — und zu allen Edeln und Guten bereit und gestärkt fand; — so konnt' ich mich freylich des mächtig sich aufdringenden Gedankens nicht erwehren: „O, möchten doch diese herrlichen Schriften noch allgemeiner verbreitet seyn, als sie es wirklich schon sind, — welchen Segen müßten sie in Hütten und Paläste, wie in das bescheidene Haus des gewerbtreibenden Bürgers bringen. — Ach, wenn sie doch von Allen, von gar Allen, von Kleinen und Großen, von Jungen und Alten, von Vornehmen wie von Geringen gelesen — und beherziget würden; — wie ganz anders möchte es um die ächte Veredlung der Menschen, um die innere religiöse Bildung bey uns stehen!! — So dacht' ich öfter, als Einmal; und in einem solchen Augenblicke stillen Nachsinnens, ward aus dem feurigen Wunsch der feste Entschluß — diese lieben, guten Menschen, — diesen treuherzigen, dankbaren Anton, diesen kindlich frommen Heinrich, diese muntern, unschuldigen Köhler-Kinder im lieblichen Thale, diese edle Frau von Erlau, diese fest auf Gott vertrauende Sophie, und alle diese Edeln, die mir und den Meinigen und gewiß allen, die Schmid's Erzählungen jemals gelesen haben, so lieb — und zu wirklichen Freunden und Vertrauten geworden sind, bildlich . . . darzustellen, um so das Andenken an sie unauslöschlich in unsere Herzen einzuprägen, die holden Scenen, die

so

so tiefen und segenreichen Eindruck auf uns machten, recht oft uns vergegenwärtigen zu können. — Und so entstand diese Bildersammlung; — die Stellen aus den Dichtern fügte ich zur sinnigen Hindeutung auf jene trefflichen Schilderungen bey. Viele — hoff ich damit zu erfreuen; — aber auch nicht ohne Segen zu spenden und nützlich zu seyn, werden diese freundliche Bilder in die Welt treten, dies hoff ich zu dem, der jeden schönen Entschluß in uns erwecket, ihn zur That reifen läßt und den guten Erfolg mit seinem Segen begleitet, — — ohne dessen Segen kein Gedeihen ist! — —"

Sämmtliche 11 Blätter sind von guten Meistern gezeichnet und in Kupfer gestochen. Junge und alte Freunde der so oft gelesenen Erzählungen, werden sich freuen, sie in lieblichen Bildern vor sich zu sehen. Es sind immer auch die passendsten und interessantesten Scenen aus den Erzählungen dargestellt, daß man es dem Ganzen wohl ansieht, ein tiefer Verehrer des allverehrten Erzählers habe das Ganze mit zartem Gemüth und mit vorzüglichem Kunstsinne geordnet und bewerkstelliget. Bey den Ostereyern ist die Darstellung gewählt, wie die überraschten Köhlerkinder die bunten Eyer in den Nestchen finden — bey Heinrich von Eichenfels, wie er aus der Höhle tritt, und Gottes Schöpfung das Erstemal sieht ꝛc. Die herrlich gelungenen Blätter können auch zur Zierde der Schmidischen Erzählungen dienen, man kann jedes Blatt auch einzeln erhalten und so jedem Bändchen vorbinden lassen, und die Erzählungen können dadurch auch würdiger ausgestattet werden. Jedes Blatt kostet einzeln 8 kr. Das wohlgetroffene, in punctirter Manier ausgeführte Portrait, ist zu den Blüthen bestimmt, und kostet einzeln 18 kr. Zum Schlusse dem Verleger unsern Dank für das würdige Geschenk, im Namen aller Jugendfreunde des deutschen

Digitized by Google

Vaterlandes. Möchten wir doch auch bald eine schöne Gesammt-Ausgabe dieser Jugendschriften erhalten! — Gott segne und erhalte uns noch lange den geliebten Jugendschriftsteller, daß er uns noch recht vieles geben könne. — Möchte unser König, der Ihn Bayern wieder gegeben hat, Ihm auch die Muße geben, uns noch recht Vieles zu schreiben. — Wann werden wir wohl wieder einen solchen Schriftsteller für die Jugend zu erwarten haben?? — Benützen wir ihn!! Ich gönne den Heroen der Philosophie, und den großen Dichtern ihren Ruhm, aber der Jugendschriftsteller, der die Blüte des Volkes in Haus und Schule durch klassische Schriften bildet, darf ihnen gleichgestellt werden! —

Lehren und Erfahrungen für christliche Land- und Armen-Schullehrer. Eine Anleitung zunächst für die Zöglinge und Lehrschüler der freywilligen Armen-Schullehrer-Anstalt in Beuggen von Christian Heinrich Zeller, Schul-Inspector. Erster Band. 2 Thle, Basel, 1828. Im Verlage des Vereins dieser Schulanstalt. 260 S.

Der Verf. sagt selbst in der Vorrede, diese Schrift sey zunächst eine methodologische Anleitung für die Zöglinge der Anstalt, denen sie bey ihrer Aussendung auch ein Andenken an die Lehren der Anstalt bleiben soll, dann soll den Freunden und Wohlthätern der Anstalt diese Schrift eine Rechenschaft über die Grundsätze seyn, in welchen die Zöglinge befestiget werden — endlich soll sie zu weitern Forschungen und Mittheilungen im Schulfache führen. Der Ertrag des ganzen Werkes, das in

Digitized by Google

3 Bänden besteht (Preis 4 fl.) ist zum Besten der Anstalt bestimmt. Diese Schrift hat Rec. tief ergriffen, erfreut und erbaut. Der Verf. ist übrigens Akatholik, wie man aus der Einleitung sieht; er gehört aber zur Klasse jener fest- und altgläubigen Protestanten, die sich an die Bibel, als ihren einzigen, aber durch ihre Neologen so sehr bedrohten und untergrabenen Felsen fest anklammern, dem aber das allein gegen freche, zügellose Exegetik, d. i. Ausleerung statt Erklärung der Schrift schützende Bollwerk der Tradition und kirchlicher Authorität fehlt. Kräftig und muthig hat sich daher der Verf., als aufrichtiger Christ, auch gegen jede falsche Pädagogik erklärt, und nur das göttliche Christenthum ist ihm der höchste, heiligste Gegenstand des Unterrichts, der Zielpunct alles Unterrichts, und die eine Grundwurzel aller Erziehung, sowohl zu Hause als in der Schule. Wir werden öfters unsern Lesern einzelne Auszüge dieser vortrefflichen Schrift geben, um auch solchen, die die Schrift nie zu Gesicht bekommen, den Kern davon in die Hände zu geben. — Allen aber, die auf Bildung künftiger Schullehrer und auf die Ausbildung in Conferenzen oder sonst als Vorstände Einfluß haben, empfehlen wir die Schrift selbst; sie werden das örtliche vom allgemeinen scheidend, darin ein sehr dienliches Handbuch in ihrem Wirkungskreise finden — und diese Schrift wird — weil sich auf jeder Seite der praktische Schulmann, und der Bildner künftiger Lehrer zeigt, bey weitem mehr Nutzen bringen, als Niemeyers Werk, welches mehr Theorien und Ansichten enthält. Hier nur eine kurze Uebersicht des Inhaltes: Einleitung §. 1 — 12, besonders schön die Geschichte der Erziehung Erster Theil. Von den Schulen. Erstes Hauptstück von den Schulen überhaupt A. Begriff der Volksschulen §. 1. Zweck der Volksschulen §. 2. Von

dem Unterricht in den Volksschulen. B. Von der Zucht in Volksschulen §. 7. C. Bildung zur Gottseligkeit durch Unterricht und Zucht §. 11. Dritter Abschnitt. Von dem Verfalle der Volksschulen §. 13. Allgemeine und besondere Ursachen dieses Verfalles §. 15. Vierter Abschnitt. Von der Verbesserung der Schulen §. 19. Zweytes Hauptstück. Von den Schulen insbesondere. Erster Abschnitt. Von der Einrichtung der Schulhäuser und Schulzimmer §. 24 — 27. Zweyter Abschnitt. Von der Schulordnung. — Von der Vorbildung, Wahl, Prüfung und Fortbildung der Lehrer. — Zweyter Theil. Von den Schullehrern. — Zweytes Hauptstück. Von dem Lebenswandel eines rechtschaffenen Schulmeisters. — Drittes Hauptstück. Von der Amtsführung eines Schulmeisters. (Die Anzeige des zweyten und dritten Bandes folgt im nächsten Quartale.)

Rechnungs-Beyspiele zum Gebrauche in den Schulen und beym Privatunterrichte. Von Ernst Brandner. Erste Lieferung. 150 S. Pr. 18 kr. Schul-Preis: geb. 18 kr. In Commission der Lentner'schen Buchhandlung in München. 1828. Zweyte Lieferung. 158 S. 8. Pr. 18 kr. Auflösung zu Brandners Rechnungs-Beyspielen. 72 S. Pr. geb. 12 kr.

Die erste Lieferung enthält Beyspiele für die Addition, Subtraction, Multiplication und Division mit gleich und ungleich benannten Zahlen. Der schöne Vorrath sogenannter praktischer Beyspiele, macht die Sammlung sehr schätzbar, den besonders soll beym Rechnen die An-

Digitized by Google

wendung für das Leben, sobald als möglich, gezeigt werden, um die Lust der Kinder zu gewinnen. Der Anhang enthält die bayerischen Maße und Gewichte. Die zweyte Sammlung fängt mit dem Addiren der Brüche an, enthält dann vermischte Beyspiele der Regel Detri, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung. In der ersten Lieferung befinden sich 553, in der zweyten 687 Beyspiele. Der Herausgeber bestimmt die Beyspiele zur Wiederholung, entweder als stille Beschäftigung in der Schule, oder als Hausaufgaben. Der Verf. schreibt dem Lehrer keine Ordnung vor, und dieser kann die Beyspiele selbst, nachdem er sie braucht, in mehrere abtheilen. Auf jeden Fall aber sind diese Beyspiele, in den Händen des Lehrers, ein sehr willkommener Vorrath, und können jedem Lehrer zu seinem Gebrauche bestens empfohlen werden. Der denkende, erfinderische Lehrer weiß sie selbst auf das Zweckmäßigste für seine Schule zu gebrauchen. Hr. Braunder, 2ter Lehrer an der Königl. Bayer. Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, hat sich durch diese Sammlung als gewandten Rechner gezeigt, und für seine Mühe den Dank seiner Collegen verdient. Die Königl. Hrn. Lehrer können, bey dutzendweiser Abnahme durch die Lentner'sche Buchhandlung, das Dutzend jeder Lieferung für 3 fl. baar (der Geldbetrag franco eingesendet), erhalten.

Digitized by Google

Materalien und Aufgaben zu einem zweckmäßigen Unterrichte in der deutschen Sprachlehre in Volksschulen. Ein Handbuch für öffentliche und Privat-Lehrer. Verfasset und nach der für Normal- und Hauptschulen vorgeschriebenen Sprachlehre eingerichtet von Karl Rußheim, Lehrer an der k. k. Musterhauptschule zu Klagenfurt. I. Theil. Wortforschung. 155 S. II. Theil. Wortfügung. 171 S.

Eine kleine deutsche Sprachlehre für die Kreise der Elementarschule gehörig und faßlich nach ihrer Bestimmung von einem praktischen Schulmann bearbeitet, ist ein längst gefühltes Bedürfniß in unsern Schulen. Wismayers Sprachwerk, das einzige, was der Schulfond in diesem Fache besitzt, sind nicht für Elementarschulen verfaßt und bestimmt, und so zweckmäßig Wismayer für höhere Schulen gearbeitet haben mag, so hatte er doch die Volksschule nicht im Auge. Die k. k. Normalschulen sind besser daran, sie haben eine vorgeschriebene Sprachlehre, und nach dieser ist angezeigtes Handbuch eingerichtet. Man sieht es der ganzen Materalien-Sammlung wohl an, daß sie von einem tüchtigen Lehrer während eines mehrjährigen öffentlichen Lehramtes für seine Schüler verfaßt wurde — wie das Handbuch in Trivial (Elementar)-Schulen gebraucht werden soll, gibt der Verf. sehr richtig in der Vorrede an. Der Verf. geht ganz in die Begriffswelt der Kinder hinein, läßt sie aus den ihnen sehr bekannten Begriffen ihre Urtheile und Regeln selbst zusammensetzen, damit sind immerwährende, durch ihre Abwechslung und Mannigfaltigkeit anziehende Uebungen verbunden, und die Schüler lernen dabey auf eine leichte, erfreuliche Art denken, reden und schreiben, es ist die Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen auf's innigste mit der Sprachlehre verbunden.

Digitized by Google

Jeder Lehrer, der erweiterten Sprachunterricht zu geben hat, wird, nicht ohne vielseitigen Gewinn, dieses Handbuch sich beyschaffen. — Ueber die Nothwendigkeit eines zweckmäßigen Unterrichts über deutsche Sprache in Volksschulen, sagt der Verf. kurz: „Die deutsche Sprachlehre verbessert die Volkssprache, und sie ist das Fundament für die Orthographie, die schriftlichen Aufsätze, und für die weitere Fortbildung eines Menschen. Sillers Beyträge zur Rechtschreiblehre sind bisher von sehr vielen gründlichen Lehrern als ein Nothbedarf beym Sprachunterrichte gebraucht worden; möchte der Königl. Schulfond diese Beyträge als einen Verlagsartikel aufnehmen, um ihre Zugänglichkeit in Schulen zu befördern, der Königl. Schulfond würde dadurch sich von vielen Seiten Dank, und eine reichliche Abnahme erwerben.

Eudora, angenehme Erzählungen und belehrende Unterhaltungen aus der Natur und dem Menschenleben. Ein nützliches Geschenk für die Jugend beyderley Geschlechts. Von Augustin Engelbrecht. Münch. 1828, bey Friedr. Wilh. Michaelis. Mit 25 Abbildungen. 2 fl. 24 kr.

Dieses freundliche Jugendgeschenk, des schon durch mehrere kleine Jugendschriften bekannten Verfassers, verdient vor vielen andern Aufmerksamkeit. Es enthält wirklich Belehrendes und Angenehmes; besonders zeichnet sich der I. Abschnitt aus. Das Buch enthält V Abschnitte. Der I. Abschnitt merkwürdige Erzählungen von Menschen und Thieren. Der II. Abschnitt: Naturscenen. Der III. Abschnitt etwas aus der Naturgeschichte. Der IV. Abschnitt etwas aus der Naturlehre. Der V. Abschnitt

Digitized by Google

Gedichte. Die 24 Abbildungen sind sämmtlich aus dem Thierreiche, doch ist die Zeichnung nicht besonders zu loben. — Der Verf. sucht überall fromme und religiöse Empfindungen zu erwecken, was diese Schrift auch empfiehlt.

Kleines Lesebuch in gemeinnützigen Sätzen für Stadt- und Landschulen auch zu Vorschriften und Gedächtniß-Uebungen zu benutzen. Nach Bacher und Andern. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Rotweil, 1826. In der Herder'schen Buchhandlung.

Ein praktischer Schulmann hat das Bacher'sche Lesebuch für die würtenbergischen Schulen bearbeitet und die vielen Auflagen zeigen genug den praktischen Werth des Schriftchens. So wird der selige Bacher auch vom Auslande geehrt. Die Schulgesetze in Form der zehn Gebote, sind gewiß für Schulen sehr anwendbar. Möchten Bachers Sätze auch für unsere Schulen, durch eine geschickte Hand, umgearbeitet werden, mit einigen Veränderungen in der Geographie, und einem Zusatze der vaterländischen Geschichte, wären Bachers Sätze gewiß das zweckmäßigste Realbuch für Volksschulen.

Frühlingsgarten. Sammlung von Liedern, Fabeln, Mährchen, Geschichten, Lehren, Gleichnissen, Räthseln, Sinngedichten und Sprüchen für die Jugend. Karlsruhe, bey Gottlieb Braun. 1828. 12. S. 426. Pr. 1 fl. 12 kr.

Eine sehr empfehlenswerthe Sammlung. I. 48 Lieder von Uhland, Reifert, Haug, Göthe ꝛc. ꝛc. mit angenehmen, leichten Melodien. II. Fabeln 49 — 118 von

Digitized by Google

guten Fabel-Dichtern. III. Sagen und Mährchen von Crisolin, Grimm, Schwab ꝛc. 119 — 206. IV. Begebenheiten und Witzgeschichten 207 — 266 von Uhland, Hebel ꝛc. reine Auswahl. V. Lehren und Gleichnisse. VI. Räthsel 299 — 332. Sinngedichte und Sprüche 333 — 382. Anhang, ein hübscher Nachtrag 393 — 426. Ein für Eltern und Kinderfreunde angenehmes Geschenk, das nur einen erfahrnen Kinderfreund zum Sammler haben kann. Dank ihm dafür! —

Neuere Gesellschaftsspiele und Unterhaltungen, zum Vergnügen und zur Uebung des Scharfsinnes für die Jugend. Von Louise Hölder. Ulm, 1825.

Diese Schrift kann vor dem Richterstuhle reiner Sittlichkeit und Zartgefühles nicht bestehen. — Wer daher in diesem Punkte es genau nimmt, mag sich hüten, dieses Buch seinen Kindern in die Hand zu geben. — Möchten doch immer nur reine Seelen in das Paradies der Kinderwelt hernieder steigen. Und möchten Eltern doch immer auch die Schriften prüfen, die sie ihren Kindern kaufen, oder Erfahrene um Rath fragen!

Der rheinländische Kinderfreund. Ein Fest-Geschenk für fleißige Kinder. Mannheim, bey Tob. Löffler.

Ein breiter Titel — keine besonders empfehlende Auswahl, bey einem doch meistens nur entlehnten und gesammelten Stoffe — kein großer Gewinn für die Jugendwelt. —

Digitized by Google

Erzählungen aus der Gegenwart und Vergangenheit. Ein nützliches (?) und unterhaltendes Lesebuch für die Jugend, von Amalie Schoppe. Leipzig, 1826. 1½ Thlr.

Seite 150 — 168 ist eine etwas faselnde Liebesgeschichte enthalten. Eltern, die solches in einem Lesebuch für die Jugend wünschen, mögen es kaufen! Doch etwa für die reifere Jugend? Nach Belieben, es giebt verschiedene Ansichten heut zu Tage! —

Erzählungen, größtentheils nach wahren Begebenheiten bearbeitet. Ein Lesebuch für Kinder von 9 bis 12 Jahren. V. J. D. H. Mit Kupfern. Ulm.

Ein buntes Allerley von warnenden Beyspielen, Anecdoten, Gespenstergeschichten, Märchen ꝛc. Einige lehrreiche, einige aber auch ganz gehaltlos, kein wichtiger Beytrag zu unserer Fluth von Jugendschriften.

Digitized by Google

III.

1. Nekrolog.

Wenn Männer, welche im Schulwesen alt wurden, und bleibende Verdienste zurückließen, der Vergessenheit entrissen werden: so stehen an diesem Orte, nach meiner Meinung auch solche nicht mit Unrecht, welche zu gleichen Verdiensten ihrer Mitwelt Hoffnung gaben, aber vom unerbittlichen Tode zu frühe ihrem Wirkungskreise entrückt wurden.

Unter diese rechne ich Andreas Polsinger, geboren 1796 den 3. July zu Oberglauheim, einem Filial-Dorfe der Pfarrey Luzingen, Landgerichts Hochstädt im O. D. K. — Er war der Sohn des dortigen Schullehrers und Meßners, und wurde gar bald für das Amt seines Vaters bestimmt. Dieser ein einfacher und schon bejahrter Mann, war nicht im Stande, seinen Sohn selbst vorzubereiten. Jener war also ganz seiner Selbstbildung überlassen in allen zu seinem Zwecke gehörigen Fächern.

Die deutsche Sprachlehre, Erdebeschreibung, Naturlehre, und vorzüglich das Rechnen, ward von ihm mit vorzüglichem Fleiße betrieben. Sein ganzes Thun und Lassen war dahin gerichtet, sich zu einem würdigen und fähigen Mann herauszubilden. Er besaß edlen Ehrgeitz. Er wollte, wie er sich ausdrückte, seinen andern Mitbrüdern und Mitbewerbern nicht nachstehen, und sich auf keinem Wege schlecht finden lassen. Diesem eifrigen Bestreben, sich die genannten Kenntnisse

Digitized by Google

zu erwerben, schloß sich daher ein unermüdeter Eifer an, Musik zu erlernen, worin er aber seinen Nachbar, den Lehrer im Pfarrdorfe, um Hülfe ansprechen mußte und ansprach. Er eignete sich auch unter dieser Anleitung auch hierin die nöthigen Kenntnisse an; das Orgel- und Violin-Spielen sowie Trompetenblasen verband er miteinander auf eine Weise, daß ihn unter den Präparanden seiner Klasse keiner zu beschämen im Stande war.

Was sein sittliches Betragen angeht, so war dieses ganz geeignet, einen jungen Menschen auf die vortheilhafteste Art zu empfehlen. Seine streng-moralische, reine Gesinnung, die er aus dem gründlichen Unterrichte seines vortrefflichen Lehrers im Christenthume Martin Königsdorfer, seines Decans und Pfarrers, mitbrachte sicherte ihn vor allen groben Fehlern. Ueberdieß machte ihn seine Munterkeit, sein heiterer, froher Sinn, seine Geselligkeit und Güte gegen alle Menschen, besonders seine Liebe zur Schuljugend bey Jedermann beliebt.

So geschah es denn, daß er nach zurückgelegter Bildungsbahn als Lehrer in seinem Geburtsorte angestellt wurde. Aber leider dauerte sein Wirken nicht lange. Denn bald fing ein bösartiges Uebel an, seinen Körper zu schwächen. Es war die Auszehrung, die zwey volle Jahre an ihm nagte, bis er endlich unterlag, am 3ten April 1823. — Er ruhe im Frieden! —

(Solche Nekrologe werden nur dann von der Redaction aufgenommen, wenn sie zur Bürgschaft von zwey glaubwürdigen Zeugen unterschrieben sind.)

Digitized by Google

2. Pädagogische Lesefrüchte.

(Aus dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen.)

Nützliche Anstalten und Vorschläge über Schul- und Erziehungswesen.

In Nro. 161 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen wird die im vorigen Jahre (Nro. 42.) schon vorgelegte Frage: „Wie kommt es, daß Schulen so wenig auf die Sittlichkeit des Volkes wirken", wieder erörtert. Leider ist es nicht gut, daß diese und ähnliche Fragen bey so manchen Schulen vorgelegt werden können; aber eben so wenig erfreulich, daß eine solche aller ings sehr wichtige Sache so wenig Theilnahme gefunden hat, und Antworten darauf so langsam und spärlich eingehen. Verdienstlich und Dankenswerth ist indessen doch, daß es noch Männer giebt, die eine so hochwichtige Sache in's Auge fassen und solche öffentlich zur Sprache bringen, gewiß in der guten Absicht, dadurch Gutes zu bewirken. Einsender dieses, vom gleichen Wunsche beseelt, hat mit Freuden die wahren und schönen Bemerkungen des Aufsatzes in Nro. 161 gelesen. Aber etwas und, wie es ihm scheint, das Wichtigste möchte dabey übersehen worden seyn. Er glaubt nämlich, die Haupturſachen davon, daß Schulen so wenig auf die Sittlichkeit des Volkes wirken, nicht sowohl in dem Umstand zu finden, daß alle Kinder, sobald sie aus der Schule entlassen sind, von dieser Zeit an keiner weitern Aufsicht unterworfen und sich selbst überlassen sind, sondern vielmehr darin, daß in den Schuljahren selbst nicht immer genügend für die sittliche Bildung der Kinder gesorgt

werde. Denn ob man gleich gern eingestehen muß, daß der Jugend, wenn sie aus der Schule entlassen ist, eine anderweitige Herausbildung und öftere Erinnerung des in der Schule Gehörten und Gelernten immer noch ersprießlich, ja sehr nöthig ist, und folglich Aeltern und Vormünder solches wohl beherzigen mögen; so hat der Einsender, sowohl an vier Lehrern, die er selbst in seinen Schuljahren nach und nach hatte, schon als Schulknabe einen so auffallenden Unterschied in der Art und Weise ihrer Einwirkung gefühlt, als noch mehr diesen Unterschied an den Lehrern verschiedener öffentlichen Schulen seiner Gegend bemerkt, daß er mit vielem Rechte sagen zu können glaubt: Schulen überhaupt, vorzüglich aber öffentliche Schulen, sollten nur solchen Männern anvertraut werden, die nicht bloß geschickt sind, den Kindern das A B C ic. zu lehren, sondern die auch Gabe, Kraft und guten Willen genug haben, um die ihnen untergebenen Kinder auch zu sittlich guten Menschen zu bilden. Einsender hegt die Meinung, daß nicht leicht etwas Wichtigeres gedacht werden könne, als das Amt und die Wirkung eines guten, treuen Schullehrers für den jungen Erdenbürger. Er ist es, der den Samen für alle zu erwartenden Früchte in das neubebaute Land junger empfänglicher Herzen zu säen, und die daraus hervorgehenden Keime zu pflegen und zu warten hat. Sind diese unter nachläßiger Hand verkrüppelt oder in Unkraut erstickt, oder haben ihre Gipfel eine schiefe Richtung oder sonstige bösartige Eigenschaften bekommen, so wird in der Folge auch selbst der gelehrteste Kunstgärtner (der Pfarrer, die Eltern oder Vormünder) mit allem Examiniren und Predigen doch nicht viel, zuweilen gar nichts ausrichten. Aber eben deßhalb ist es nöthig, ja sogar Pflicht, heilige Pflicht für Alle, die bey Besetzung einer Schulstelle nur irgend

Digitized by Google

eine Mitwirkung haben, darauf zu sehen: daß ohne Zeitverlust würdige Lehrer in erforderlicher Zahl gebildet und durchaus nur solche angestellt, schlechte aber, sobald sie sich als solche ausweisen, ohne alle Rücksicht aus dem Garten, wo Menschen gebildet und gezogen werden sollen, entfernt werden. Die Vernachläßigung dieser Pflicht wäre der sträflichste Hochverrath an der Menschheit; denn der daraus hervorgehende Schaden ist nicht zu berechnen.

Beweise für diese Meinung liefern unter andern folgende Thatsachen. An einem Orte, wo vorhin ein, für sein Amt ganz untauglicher Mädchenlehrer war, mußten fast die meisten Mädchen entlassen werden, ohne daß sie lesen und schreiben konnten. Manche darunter, nicht eben aus der geringsten Volksklasse, beseufzen noch jetzt diese Vernachläßigung ihrer Bildung in den Schuljahren. Nach dem Tode dieses Mannes kam an dessen Stelle ein sehr wackerer Mann, und obgleich die Zahl der Mädchen des Orts und dieser Schule, jene der Knaben, die außerdem noch zwey Lehrer haben, gewöhnlich gleich, oft überwiegend ist, so sind doch zeither bey jeder Prüfung die Mädchen fast in jeder Hinsicht den Knaben überlegen. Also das Blatt hat sich sehr vortheilhaft für die Mädchen gewendet. Kann man nun wohl hier nicht bald und leicht die Antwort finden, auf die Frage: Wie kommt es ꝛc.? Man kommt ferner zuweilen durch schlecht scheinende Dörfer, wo nur ein Schullehrer, öfters kein Pfarrer ist. Dort begegnen uns die Kinder in oder aus der Schule gehend. Sie gehen still und ruhig ihre Straße, grüßen die Vorübergehenden freundlich und höflich, so daß man Freude an ihnen haben kann. In einem größern Orte dagegen, wo drey Schullehrer und zwey Pfarrer sind, geht und kommt gewöhnlich die nämliche Schuljugend lärmend, zankend, fluchend aus der Schule, öfters sogar auf der Gasse sich schlagend und die Vorübergehenden neckend, anstatt sie zu grüßen: Also nun, wie kommt es ꝛc.? Die frühe verwilderten Knaben werden, wenn sie aus der Schule entlassen sind, und auch einer weitern Aufsicht unterworfen werden sollen, nunmehr doch weder Gott noch Menschen mehr gehorchen wollen. Aber ein in der Furcht des Herrn und sittlichen Tugenden, von der zartesten Jugend an, erzogenes Kind, wird die guten Lehren nicht so bald vergessen; der todte Buchstabe allein kann nicht lebendig machen.

Digitized by Google

Deßwegen sollten aber auch die treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn besser bezahlt und versorgt werden, als es bisher leider öfters der Fall war. Dieß ist der kräftigste Hebel, durch welchen mehrere tüchtige Schulmänner aus der Volksmasse herausgehoben werden können. Erleuchtete Fürsten, ihre Regierungen und Landstände haben dieses eingesehen und für die Schullehrer überhaupt ein mehr gleichförmiges, wenigstens nothdürftig ausreichendes Einkommen bewirkt. Wo dieses aber fehlt, wo der Schullehrer sich und seine oft zahlreiche Familie durch andere Arbeiten zu erhalten suchen muß; wo er wohl gar nur im Winter Lehrer, im Sommer aber Hirt ist: was kann da Gutes aus der Schule kommen?

Noch im Laufe des verflossenen Jahres wurde in öffentlichen Blättern ein Schullehrer um solch geringen Lohn gesucht, mit welchen der Hirte, welcher Art er auch sey, jetzt nicht mehr zufrieden seyn würde. Wenn bessere, mehr bessere Lehrer gebildet und diese besser als zeither belohnt werden, dann wird auch ein besseres Ergebniß aus den Schulen hervorgehen. Man will aber mit dem, was hier von bessern Schullehrern gesagt ist, keineswegs dem ganzen Stand, am allerwenigsten den würdigen Gliedern desselben zu nahe treten oder wehe thun, und hofft, daß aus dem Angeführten schon genugsam hervorleuchten wird, wie sehr der Einsender würdige Lehrer achtet und verehrt. Und allerdings müssen Eltern und Vormünder zur sittlichen Bildung ihrer Kinder mitwirken, wenn auch der beste Schullehrer seine Mühe nicht vereitelt sehen will, oder sehen soll. Aber wenn es schon schwer ist, gute, dem Erziehungsgeschäft in jeder Hinsicht entsprechende Männer in so geringer Zahl von 1 bis 2 für jeden Ort zu finden, so ist es wohl noch viel schwerer, die erforderlichen Erziehungsgaben bey den gemeinen Familienhäuptern zu finden, die ohnehin gewöhnlich bey ihren häuslichen Geschäften weder Zeit noch Gelegenheit haben, ihre Kinder zu bilden, hätten sie auch Zeit dazu. Aber die natürlichen Gaben zu den wichtigen Amt und Geschäft eines guten Lehrers und Erziehers sind es eben, die so selten bey den Ungebildeten erscheinen, und selbst bey den Gebildeten oft weder durch äußere Kunst, noch durch inneres Bestreben hervorgebracht werden können. Gute Lehrer und Erzieher müssen gleichsam geboren, und von Natur gebildet werden, und solche muß man hervorsuchen und reichlich belohnen. — r.

Digitized by Google

IV.

Allgemeine Schulnachrichten, Schulzeitung ꝛc.

1. Verordnungen, Anstalten ꝛc.

Die Königl. Bayer. Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt im Jahre 1827/28.

Am 4. März d. J. beglückten Seine Majestät unser allergnädigster König das Institut mit einem allerhöchsten Besuche. Die Ereignisse, auf welche dieser Besuch einen unmittelbaren und wohlthätigen Einfluß hatten, sind: die allerhöchste Genehmigung, daß die für den Eintritt in das adeliche Carouffel in rein wohlthätiger Absicht verfügte Einnahme dem Königl. Taubstummen-Institute zugewendet werde, und die über den ersten Personal-Etat des heurigen Jahres noch nachträglich bewilligte Aufnahme von 3 Taubstummen mit 2 halben und einem ganzen Freiplatze.

Der Stand der Zöglinge, in der Gesammtzahl von 33 ist gegenwärtig folgender: 2 Zöglinge gegen eigene Bezahlung; 1 mit Unterstützung aus der Hauptmilitär-Casse; 7 als halbfreye, für welche das halbe Kostgeld größtentheils aus den Wohlthätigkeits-Mitteln der Gemeinden und Districte bezahlt wird; 6 mit mindern Unterhalts-Beiträgen von 50 bis 32 fl. größtentheils aus den nämlichen Quellen, wie die vorigen; 17 ganz freye Zöglinge, unter welchen die drey, durch Privatwohlthätigkeit gestifteten freye Zöglinge begriffen sind. Von diesen Zöglingen sind 14 des männlichen und 19 des weiblichen Geschlechtes.

Digitized by Google

Stiftungs-Zugänge. Nach dem schon im Jahre 1825 Herr Joh. Pechdeller, Hausbesitzer in München, dem Institute ein Legat von 500 fl., dann im folgenden Jahre Hr. Ulrich Krumper ein solches à 100 fl. dem Institute vermacht hatten, folgte im Jahre 1827 ein weiteres von 2000 fl., welches Titl. Frau Franziska Freyfrau von Lerchenfeld geborne Freyin von Dalberg dem Institute testamentarisch mit der Bedingung zuschrieb, daß davon eine Freystelle errichtet, und das Benennungsrecht zu derselben ihren Erben und deren Nachkommenschaft zukommen soll.

Noch in diesem nämlichen Jahre erhielt das Institut eine neue Schänkung von 5000 fl., durch das Testament des Herrn Handelsmannes und Wechselgerichts-Assessors Joseph v. Krempelhuber. Unter der Bezeugung Ihres allerhöchsten Wohlgefallens gewährten Sr. Königl. Majestät dem ersten Legate das erbethene Benennungsrecht auf die begründete Freystelle, und genehmigten, daß auf den Grund des zweyten ebenfalls 2 Freystellen unter dem bleibenden Nahmen Joseph von Krempelhuber'sche Freyplätze errichtet werden.

Endlich gieng dem Institute noch ein Vermächtniß von 300 fl. aus der Verlassenschaft des verlebten Ex-Augustiners Herrn Andreas Kurzwort zu.

So zeigte sich schon in dem ersten Jahre der Versetzung, daß der allgemeine Wohlthätigkeitssinn, der in unserm Vaterlande und besonders in dieser Hauptstadt von jeher Großes gethan hatte, nicht erloschen sey, und bethätigte die Hoffnungen, welche der würdige Vorstand des Instituts schon im Jahre 1804 am Schlusse einer damals in Druck gegebenen Uebersicht der Grundsätze des Unterrichts, der Erziehung und Verpflegung der Taubstummen ausgedrückt hat.

Mittels dieser Schankungen, und mit Einschluß jener 5000 fl., welche aus den Ersparnissen früherer Jahre erliefen, und aus allerhöchster Gnade dem Institute zum Eigenthume und zu einem Stammkapitale überlassen wurden, ist das Institut bis jetzt zu einem Kapitale von 12,900 fl. gelangt, welche sämmtlich bereits auf Zinsen angelegt sind.

Welche höchst ausgezeichnete Wohlthat dem Institute in diesem Jahre durch das adeliche Carousel, bey welchem sich

Digitized by Google

Personen aller Klassen und Stände versammelten zu Theil wurde, ist der Hauptstadt bekannt.

Drey, von Zöglingen des Instituts geschriebene Tafeln, bestimmt für immer an dieses Ereigniß zu erinnern, mögen zum Beweise dienen, daß es an der schuldigsten Erkenntniß der erwiesenen Wohlthat nicht mangelte. Eine allerhöchste Entschliessung vom 2. May verfügte: „daß die Eintrittsgelder zu dem adelichen Carousel in dem Betrage von 1582 fl. folgends auf 1590 fl. erhöhet, zur Dotation eines Freyplatzes in der Taubstummen-Erziehungs-Anstalt zu verwenden seyen." Es bethätige sich hiedurch, daß der allerhöchste Wille, die unmittelbare Verwendung solcher Zuflüsse zur Unterstützung mittelloser Taubstummen und die Vergrößerung des Fonds vornehmlich zu diesem dem Volke unmittelbar wohlthätigen Zwecke, im unverrückten Augenmerke behalte, und fernerhin geneigt seyn werde, den allgemeinen Bedürfnissen des Institutes insbesondere mit der gewohnten landesväterlichen Huld zu begegnen.

Von einem ungenannten Wohlthäter wurde eine liquide Schuldforderung von 100 fl. dem Taubstummen-Institute überlassen.

Unterricht. Das Geschäft des Unterrichts wurde in der Art und Weise fortgesetzt, wie man es sich von jeher zum Zwecke gestellt hatte, nämlich Unterricht in der Sprache, in der Muttersprache, sowohl Schrift- als auch Mundsprache, zum Ziele möglichster Belehrung und Verstandes-Bildung, gegenseitiger Mittheilung und Verständigung. Man befleißigt sich allem Unterrichte wahren Sinn und Erkenntniß zum Grunde zu legen, auf ein richtiges Verhältniß der formellen Uebungen mit realen Belehrungen zu achten, zur Bildung des Sprachgebrauches alle Gelegenheiten zu benützen, und dieselben nach Möglichkeit immer mehr zu befördern.

Uebrigens behielt der Unterricht seinen bisherigen Gang in der Art, daß nach Erlernung der Buchstaben in Schrift- und Mundsprache, zu den Benennungen der Dinge und Personen (Nennwörter), dann der Eigenschaften und Verhältnisse (Beywörter), und endlich zu den Handlungen und Umständen (Rede-, Frage- und Umstandswörter) fortgegangen wurde.

Ueber jede dieser drey Wörterklassen bestehen, einsweilen noch schriftlich, Vorschriften-Sammlungen, in welchen auf

Digitized by Google

Grammatik und Syntax mittels eines mehrfachen Parallelismus, auf praktische Belehrung, durch eine wohlbedachte Auswahl nützlicher Kenntnisse in möglichst einfachen Sätzen nach der Ordnung der Gegenstände in den ersten Wörterbüchern Rücksicht genommen wurde.

Die besondern Gegenstände des Unterrichtes waren: 1) Religionslehre; 2) evangelische Geschichte; 3) moralische Erzählungen; 4) Geographie; 5) Rechnung.

Das Institut war im heurigen Jahre, nach der demselben früher schon allergnädigst ertheilten Bestimmung zugleich Unterrichts-Anstalt für schulbesuchende Taubstumme; denen aber aus Rücksicht auf die größtentheils unbemittelten Eltern das Schulgeld gnädigst erlassen wurde. Der Schulbesuchenden Taubstummen waren in diesem Jahre 8, darunter 3 israelitischer Abkunft.

Den männlichen Zöglingen wurde wöchentlich zweymal, in ohngefähr 4 Stunden, Zeichnungs-Unterricht ertheilt, nicht der Unterricht einer Kunstschule, sondern nur ein Sinn übender, vorbereitender, auch zukünftiger Handwerkslehre, ein durch Abwechslung belehrender und erweckender Unterricht. An den Sonntagen und gewöhnlichen Feyertagen wurde den Zöglingen der dritten Klasse und der Handwerkslehrlingen Religionsunterricht ertheilt.

Industrie. Die Anstalt begnügte sich, ihre eigenen Bedürfnisse so viel möglich durch die Arbeit der Zöglinge (Nähen, Stricken und Spinnen) zu befriedigen, diese, besonders die weiblichen, auch in ein und anderen zierlichern Arbeiten, doch nur in so ferne zu üben, als es dienlich schien, ihre allseitige Arbeitsfähigkeit darzuthun, ihren Sinn für das Schönere und Regelmäßigere zu wecken, und ihren Fleiß zur Ausdauer zu üben. Diese Erzeugnisse des Fleißes gewährten dem Institute im vorigen Jahre eine Einnahme von 35 fl. 46 kr.

Die im vorigen Jahre schon betriebene Hanfspinnerey wurde fortgesetzt. In Bezug auf Arbeiten, welche nicht einen besondern Lebensunterhalt gewähren können, wurde ein Versuch in Haubensticken gemacht, und ein Mädchen zu einem bürgerlichen Handschuhmacher Stundenweise in die Lehre gegeben.

Digitized by Google

Mit den kleinern Knaben wurde fortgefahren, sie größtentheils mit Strickarbeiten zu beschäftigen. Die größern wurden nebst dem Zeichnen zum Theile mit kalligraphischen Uebungen beschäftigt, die seiner Zeit als Vorbereitung zu Lakirarbeit dienen könnten.

Zwey Knaben wurden um Ostern in Handwerkslehre gegeben, der eine als Sattlerjunge, der andere als Drechslerjunge. Dieser Vorgang ist für die Zöglinge des hiesigen Taubstummen-Instituts von Wichtigkeit; denn es kömmt darauf an, ob diese Vorgänger den Nachfolgenden eine gute Vermeinung verschaffen werden oder nicht.

Lehrpersonale: Den Unterricht in der Religion und Geschichte Jesu ertheilte der Vorstand des Instituts und Königl. geistl. Rath von Ernsdorfer. Erster Lehrer: J. Anton Weiß beschäftigte sich mit der dritten Klasse, auch zur Aushilfe mit einigen Anfängern. Zweyter Lehrer: Herr Ernst Brandner beschäftigte sich mit den zwey Abtheilungen der zweyten Klasse. Lehrgehilfe: Herr Joseph Stumpf, beschäftigte sich mit Anfängern und mit der ersten Klasse. Alle drey theilten sich in den stufenweisen Zeichnungsunterricht. Den Arbeitsunterricht ertheilten die Arbeitslehrerinnen Anna Kuffner und Anna Eder.

Ordnung und Gegenstände der Prüfung. Die Anfänger, 8 Zöglinge: Erkennen und Schreiben der Buchstaben nach der Mundsprache, Kenntniß einiger Nenn- und Zahlwörter. I. Klasse, 10 Zöglinge: Fortgesetzte Wörterkenntniß, und Bildung der ersten einfachen Sätze; Beantwortung angemessener Fragen; Bildung der einfachen Zahl; Abänderung der Nennwörter. II. Klasse in 2 Abtheilungen, 17 Zöglinge: Fortgesetzte Wörterkenntniß, nämlich der Beywörter, Redewörter, Für- und Fügewörter ꝛc.; Abänderung der Beywörter, Redewörter ꝛc.; Fragen über beide Wörterklassen, und die darauf bezüglichen Vorschriften. III. Klasse, 6 Zöglinge: Fragen über naturgeschichtliche Gegenstände, Erdbeschreibung, moralische Erzählungen, Religionslehre. Rechnen durch alle Klassen und Abtheilungen.

Es blühe und gedeihe die wohlthätige Anstalt unter dem Schutze unsers Allerhöchsten Königs dem Großen Beschützer alles Guten. Mögen viele wohlthätige Herzen sich ihr zu wenden,

Digitized by Google

besonders in unserer durch so viele wohlthätige Anstalten sich auszeichnenden Hauptstadt. (Die Aufnahmsgesuche sind an die betreffenden Kreisregierungen Kammern des Innern einzugeben.)

Königreich Bayern. Vom Staats-Ministerium des Innern, wurde an sämmtlichen Kreisregierungen des Königreichs ein Allerhöchstes Rescript zur Wissenschaft und Nachachtung, und zur strengsten Anweisung der Schulinspectionen folgenden Inhalts erlassen:

„Es ist wahrgenommen worden, daß die Schulinspectionen des Königreiches über den Centralverlag der Schulbücher, und darum über die Wahl und Vertheilung derselben ziemlich im Ungewissen und Dunkeln seyn. Viele scheinen nicht einmal den Katalog dieser Schulbücher zu kennen, wenigstens nicht die darin aufgezählten Schulbücher selbst, andere von der Einrichtung des Katalogs geleitet, glauben etwa, daß nur die für irgend eine Klasse dort angegebenen Bücher und gerade nur für diese Klasse gebraucht werden dürfen. Daher denn so manche Klagen über die Lücken über das Anpassende, zu Schwere oder zu Leichte dieses oder jenes Schulbuches für diese oder jene Klasse."

„Um diesen Irrthum zu beseitigen, sind die Schulinspectionen zu beauftragen, daß sie nach genommener Einsicht der planmäßigen im Central-Schulbücher-Verlage erschienenen Schulbücher diejenigen bezeichnen, welche sie zum Stufenweisen Unterrichte in ihren Stadt- oder Landschulen am zweckmäßigsten finden. Es soll ihnen hierbey unverwehrt bleiben, unter gleichnahmigen, z. B. den Fibeln, den Erzählungen u. s. f. zu wählen, mit dem Bedeuten jedoch, daß sie in der Folge sich und ihre untergebenen Lehrer daran zu halten haben, und nicht ohne vorläufig erhaltene Genehmigung der K. Kreisregierung davon abgehen dürfen."

„Ins besondere ist den Schulinspectionen wiederholt einzuschärfen strengstens, und mit Verantwortlichkeit darob zu wachen, daß mit Ausnahme der Katechismen und ähnlicher, der Confession eigenthümlichen Bücher, keine andern, als im Central-Schulbücher-Verlage erschienenen Schulbücher den Kindern in die Hände gegeben werden."

Digitized by Google

„Nur in solchen Schulen, wo in Ansehung der Realkenntnisse Bachers gemeinnütze Sätze und der Schulfreund nicht auszureichen scheinen, mag es unterdessen und bis statt des abgeschafften Buches Jugendfreund, ein neues zweckmäßigeres Lehrbuch für den höhern Kurs erscheint, ein von der einschlägigen Lokal-Schul-Commission oder Districts-Schulinspection genau geprüftes und aprobirtes Realbuch zu gebrauchen erlaubt seyn. München, den 7. September 1828."

Es ist zur Entschuldigung vieler Inspectionen zu bemerken: daß mancher Districts-Inspector ohne Schuld keinen Katalog des K. Schulbücher-Verlages besitzt, weil in vielen Districten das Amt des Districts-Schulinspection so geringfügig behandelt wird, daß man es nicht einmal der Mühe werth hält, ordentliche Districts-Inspectionsakten zu führen. Die Aemter, onera absque munere werden häufig erledigt, dann oft dem nächsten besten Geistlichen des Landgerichtes, der sich darum meldet, übertragen, oft auch manchem Geistlichen aufgedrungen. Ein Katalog des Schulbücher-Verlages ist dann noch das Geringste, was einem solchen K. Districtsinspector abgeht; wohin soll sich nun der Districtsinspector wenden, um seine Akten zu ergänzen? — — Wäre es nicht das beste Mittel, die Inspectionen mit den Schulfonds-Artikeln bekannt zu machen, wenn jedem Districtsinspector durch das K. Landgericht von jedem Schulbuche ein Exemplar gratis zugestellt würde. Wäre dieses wohl eine zu große Auslage für den K. Schulfond? Würde ein solcher Kostenaufwand nicht durch den guten Erfolg reichlich ersetzt werden? Wie freudig, und mit welchem guten Eindrucke würden solche Geschenke des K. Centralschulfondes von den Districtsinspectoren aufgenommen werden. Möchte dieser fromme Wunsch dahin gelangen, wo er erhört werden kann, und wo man so gerne redliche Wünsche erhört! — A. d. R.

Burghausen. Die Schulen und Bildungsanstalten zu Burghausen erfreuen sich unter der freundlichen Pflege ihrer eifrigen Vorstände eines guten Fortganges. Das Jahresende ist jedesmal eine Festfeyer im Städtchen, zu der groß und klein hinzu strömt. Musik, Deklamation, kleine Kindertheater ver-

Digitized by Google

herrlichen den Jahresschluß. Ein gedrucktes Verzeichniß macht jedes Jahr die des Lobes und der Preise würdigen Schüler und Schülerinnen bekannt. Nach diesem Verzeichniß bestehen A) die Schulen und Bildungsanstalten der männlichen Jugend Burghausens a) aus einer Sonntagsschule mit einer Obern Abtheilung. Lehrer: Hr. Ludwig. Schüler: 18. Mittlere Abtheilung, Lehrer: Hr. Lehr. Schüler: 29. b) Werktagsschule. III. Kurs, Lehrer: Hr. Ludwig. Schüler 15, und II. Kurs 27 Schüler. I. Kurs 3te Abtheilung. Lehrer: Hr. Lehr. Schüler: 20. I. Kurs 2te Abtheilung 30 Schüler. I. Kurs 1te Abtheilung 28 Schüler. Singschule nach dem Gehöre, obere Abtheilung 15 Schüler. Untere Abtheilung 27 Schüler. Musikschule. Lehrer: Hontlebler. 6 Schüler. B) Schulen und Bildungsanstalten der weiblichen Jugend im englischen Fräulein-Institute (s. II. H. d. Sch. Nachr.) a) Sonntagsschule. Obere Abtheilung. Lehrerin: Jgfr. Wild. 33 Schülerinnen. Mittlere Abtheilung. Lehrerin: Jgfr. Lanner. 24 Schülerinnen. Untere Abtheilung. Lehrerin: Jgfr. Stießberger. b) Werktagsschulen. III. Kurs. Lehrerin: Jgfr. Wild. 32 Schülerinnen. II. Kurs. Lehrerin: Jgfr. Lanner. 32 Schülerinnen. I. Kurs 3te Abtheilung. Lehrerin: Jgfr. Stießberger. 2te Abtheilung mit 19 und 1te Abtheilung mit 21 Schülerinnen. Lehrerin: Jgfr. Stagler. Industrieschule. Lehrerin: Fräul. Bauman, und Jgfr. Lannrer, in den Kunstarbeiten, Nähen und Stricken. Die Mädchenschulen in dem englischen Institutgebäude sind sehr gut eingerichtet. Das Institut hat mehrere sehr fähige junge Lehrerinnen erhalten, daß sich für die Zukunft Vieles hoffen läßt.

(Aus einem Tagebuche.)

Günzburg. Noch nie hat mich ein Bildungs-Erziehungsinstitut für Mädchen so freundlich angesprochen, als wie das in dem freundlichen Städtchen an der Donau. Günzburg, einst das kleine Wien der Vorderöstreichischen Länder, hat durch die Stürme der Zeit viel verloren. Es besaß einst einen bedeutenden Handel, eine Münze ꝛc.; noch findet man viele Spuren des alten Wohllebens. Eine Zierde des Städtchens ist nun das wohleingerichtete und sehr in der ganzen Umgegend angesehene

Digitized by Google

englische Töchterinstitut, mit seinen Schulen und Bildungsanstalten. Die Seele des Ganzen ist eine sehr gebildete geistvolle Oberin. Früher Conventualin eines andern Klosters, begab sie sich in den Orden der Englischen. Als Oberin der Englischen, brachte sie bald das Institut zu einem solchen Gedeihen, daß sie aus den eigenen Mitteln des Instituts ihr ehemaliges Kloster kaufte, und das englische Institut gewann dadurch ein herrliches Lokal. Auf einer Anhöhe der Stadt beherrscht es das ganze freundliche Donauthal. Wie aber die Lage des Institutes selbst freundlich ist, so herrscht auch ein freundlicher religiöser Geist in den Mauern desselben. Fern gebannt ist alle kopfhängerische Andächteley und Frömmeley. — Unterricht, Arbeit, Uebungen der Andacht und Erholung wechseln im ächten Christenthumsgeiste mit einander ab. — Als eine geliebte Mutter herrscht die Oberin über die Herzen der Ihrigen, und die 9 Lehrfrauen sich alle wie Schwestern liebend, hängen wie Töchter an Ihr. Ein würdiger geistlicher Inspector, zugleich Districtsinspector des Landgerichtes, ein Bruder des zu früh verstorbenen Pfarrers Engelhard, unterstützt die Leitung des Instituts. Regelmäßig werden die Zöglinge in das Freye auf belehrende und unterhaltende Spaziergänge geführt. Gut gebildet, unterrichtet und erzogen kehren sie zu ihren Eltern wieder zurück, die es nie bedauern dürfen, ihre Kinder diesen edlen Frauen anvertraut zu haben. Großes Zutrauen genießt daher das Institut bey allen Ständen, die es kennen. Gott segne und schütze die Anstalt zum Wohle des Vaterlandes! —

Salzburg. Als ich mich an der entzückenden Aussicht und Ansicht dieser freundlichen Stadt genug geweidet, da trieb es mich auch an, in ihr Innerstes, nämlich in ihre Schulen einen Blick zu werfen. Wie freute es mich aber, besonders das deutsche Volksschulwesen in einem Zustande zu sehen, wie ich es nie erwartet hätte. Vierthalers Geistesspuren treten vielfach einem freundlich entgegen; Freunde seines Geistes arbeiteten in dem Schulwesen fort, wo er es gelassen hatte. Still und prunklos gieng dieser Weise durch das Leben, aber um so kräftiger und andauernder war sein Wirken, er war keines jener pädagogischen Glanzgestirn, die nur flimmern ohne zu leuchten

Digitized by Google

und zu wärmen. — In der Morgenfrühe schon erfreute mich der schöne Gesang der Knaben bey der Messe. Alle Tage wird eine Schulmesse gelesen. Nach der Messe gehen die Knaben ruhig zur Schule, und vertheilen sich eben so in ihren Classen. Herr Direktor Maier, ein sehr erfahrner und gewandter Schulmann, führt die besondere Aufsicht über die Knabenschulen. Der Unterricht ist sehr gründlich und vollständig, nur die Wahl der Lesebücher ist etwas beschränkt und erschwert. Bey dem Religionsunterrichte wird die biblische Geschichte getreulich benützt. Der Zeichnungsunterricht wird sehr gut betrieben wie auch Kalligraphie und Mathematik. Mehr aber noch erfreute mich der Anblick der Mädchenschulen in dem Kloster der Ursulinerinnen, die sich beynahe ausschließend mit dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen. Glücklicher Weise war eben auch der Oberaufseher sämmtlicher Schulen des Erzbisthums Salzburg, der die Schulen des Ursuliner-Klosters fast täglich besucht, zugegen, mit ausgezeichneter Geselligkeit führte mich dieser verdienstvolle Schulfreund von Classe zu Classe. In jeder Classe von der ersten bis zur letzten wurde gleich ex stapite zu examiniren angefangen, gelesen, gerechnet, Schriften vorgezeigt ꝛc. So ein unvermuthetes Feuerexerzitium läßt wohl der Sache am Besten auf den Grund sehen. Aber wie erstaunte ich über die Gründlichkeit und Vollständigkeit des Unterrichts, über den genauen abgeschlossenen Stufengang, über die Ordnung und Ruhe und sanfte Bildung der Schülerinnen. Besonders überraschte mich in der letzten Classe die Fertigkeit in schriftlichen Aufsätzen. Das Thema war: »Ist die Gesundheit ein großes Gut, und ist es Pflicht sie zu schätzen.« Alle Kinder schrieben den Aufsatz auf ihre Schiefertafeln so rein und zierlich wie auf Papier. Mehrere lasen ihre Ausarbeitung laut ab, und ich fand eine Regelmäßigkeit im Denken, einen Reichthum an Ausdruck, natürlichen Wendungen und Uebergängen, passende Beyspiele besonders aus der biblischen Geschichte, die man in mancher Schule vergebens suchen würde. Uebrigens ist auch zu bemerken, daß die Schüler der letzten Classe in einem Alter von 11 — 14 Jahr stehen. Es ist ein unerkennbarer Uebelstand wenigstens für Städte daß bey uns das 12te Jahr zum Austritte festgesetzt ist, gerade wo sich dem Unterrichte erst vollends eine Festigkeit und Vollständigkeit geben ließe. An Sonntagen und

Digitized by Google

wöchentlich 2 Stunden, werden Wiederholungsschulen. — Personale der Normalschule. Provis. Oberaufseher: Der Hochwürdige, Wohlgeborne Herr Joseph Marchner, Dom-Capitular, erzbischöfl. salzb. Consistorial-Rath und Referent in Schulsachen, hat die Ober-Aufsicht über sämmtliche deutsche Schulen des Erzbisthums Salzburg. Director: Herr Aloys Maier, hat die besondere Aufsicht über die Normal-Hauptschule, supplirt im Erkrankungsfalle die Lehrer, und lehret die Schul-Präparanden wöchentlich 5 Stunden die Schul-Methodik. Katechet: Herr Johann Jakob Hochmuth, Weltpriester, unterrichtet die Theologen in der Katechetik 3, und in der Pädagogik 2 Stunden, und lehret wöchentlich durch 17 Stunden Religion. Lehrer: I. Herr Oswald Bach; II. Herr Franz Huber; III. Herr Joseph Pfitzer; IV. Herr Aloys Pflander; V. Herr Joseph Anton Hoch-Müller. Gehülfe: Herr Petrus Felser. Die Gegenstände jeder Classe: I. Classe, untere Abtheilung. Schüler von 6—8 Jahren. 1) Die Religions-Lehre in Gesprächen ꝛc. 1 Stunde; 2) Denk-, Sprech- und Gedächtniß-Uebungen 3 Stunden; 3) Buchstabenkenntniß, Buchstabiren, Syllabiren und Lesen 5 St.; 4) Schreiben mit dem Griffel auf Schiefertafeln 2 St.; 5) Vorübungen zum Kopfrechnen, Zählen und Ziffernkennen 2 St. I. Classe, obere Abtheilung. Schüler von 7—8 Jahren. 1) Die Religions-Lehre in Gesprächen, nach Anleitung des Katechismus 2 St.; 2) Wiederholung der Religions-Lehre und Lesen des Katechismus 2 St.; 3) Lesen mit Denk- und Sprechübungen 6 St.; 4) Buchstabiren, als Vorbereitung zum Rechtschreiben 3 St.; 5) Schönschreiben 4 St.; 6) Rechnen 3 St.; 7) Anleitung zur Kenntniß der wichtigsten Redetheile 2 St. II. Classe. Schüler von 8—10 Jahren. 1) Die Religionslehre in Gesprächen, nach Anleitung des Katechismus 2 St.; 2) Wiederholung der Religionslehre und Lesen des Katechismus 2 St.; 3) Lesen aus dem Lesebuche 5 St.; 4) Schönschreiben 4 St.; 5) Rechnen 3 St.; 6) Sprachlehre 3 St.; 7) Lesen mit Anwendung des aus der Sprachlehre Erlernten 1 St.; 8) Dictandoschreiben 2 St. III. Classe. Schüler von 9—12 Jahren. 1) Die Religionslehre in Gesprächen, nach Anleitung des Katechismus, der biblischen Geschichte und des Evangelium's 3 St.; 2) Wiederholung der Religionslehre

Digitized by Google

und lesen des Katechismus 1 St.; 3) Lesen aus dem II. Theile des Lesebuches 3 St.; 4) Schönschreiben 3 St.; 5) Rechnen 4 St.; 6) Sprachlehre 3 St.; 7) Anweisung zu schriftlichen Aufsätzen 2 St.; 8) Dictandoschreiben 2 St.; 9) Lesen und Dictandoschreiben lateinischer Wörter 1 St. IV. Classe, mit einem Jahrgange. Schüler von 11—14 Jahren. 1) Die Religionslehre mit Erklärung passender Stellen aus der heil. Schrift 2 St.; 2) Wiederhohlung der Religionslehre 2 St.; 3) Sprachlehre, Dictandoschreiben und Uebung in schriftlichen Aufsätzen 6 St.; 4) Schönschreiben 3 St.; 5) Rechnen 3 St.; 6) Geometrie und Baukunst, als Vorbereitung zur Architectur-Zeichnung 5 St.; 7) Zeichnen 10 St.; 8) Geographie der österr. Monarchie 2 St. Wiederholungsschule an Sonntagen. 1) Religionslehre; 2) Lesen; 3) Schreiben; 4) Rechnen; 5) Dictandoschreiben; 6) Aufsatzbildung; 7) Gemeinnützliche Kenntnisse 2 St. Geistliche Präparanden-Classe. 1) Katechetik 3 St.; 2) Pädagogik 2 St. Präparanden im Schullehrer-Seminarium. 1) Schul-Methodik 5 St.; 2) Die angesetzten Gegenstände 10 St. Die Professionisten und Handwerks-Lehrjungen werden an Sonn- und Feyertagen im Zeichnen unterrichtet 2 St. Die Ordnung der Prüfung. Die vier Classen werden in der angesetzten Ordnung und in den angemerkten Gegenständen einzeln zur Prüfung vorgenommen werden, und zwar: am 1. Tage Vormittags I. Classe untere Abtheilung, Nachmittags I. Classe obere Abtheilung. Am 2. Tage Vormittags II. Classe, Nachmittags III. Classe. Am 3. Tage Vormittags IV. Classe. Nach der Prüfung jeder Classe werden die Namen der fleißigsten und sittsamsten Schüler öffentlich abgelesen. F.

(Erinnerung aus einem ländlichen Spaziergange während der Schulferien 1828.)

Zu den erfreulichsten Gegenständen, welche meine genauere Beobachtung anregten, gehört auch das neue Schulhaus in Haarbach, Landgerichts Vilshofen im Unterdonau-Kreise, dessen ich einige Tage vor der feierlichen Einweihung ansichtig wurde. In dieser einsamen Gegend, in welcher die Wohngebäude gewöhnlich das Gepräge der hohen Alterthümlichkeit zeigen, wird ein so hübsches Haus um so bemerklicher. Diesem freundlichen

Digitized by Google

Baue gegenüber sieht man das ehemalige Schulhaus, ein altes hölzernes Gebäude, und so befindet sich der Vorübergehende in concreto zwischen dem alten und neuen Volksschulwesen, dem denkenden Wanderer immer eine interessante Vergleichung! Das neue Schulhaus verdankt seine Entstehung dem für das Schulwesen schon viele Jahre rühmlichst wirkenden Amtseifer des Titl. Herrn Ortspfarrers Augustin Kiefl. Man muß gestehen, daß ein solches Denkmal wohl zu den schönsten gezählt werden darf, wodurch sich ein Seelsorger in seiner Gemeinde verewigen kann. J. —

Neues Schulhaus zu Pobenhausen. Pobenhausen hatte wohl schon seit Jahren eine Schule, aber noch kein eigenes und geeignetes Schullokal. Es mußte bisher in einer Bauern-Wohnstube Schule gehalten werden. — Gerade im heurigen Jahre — des Schauers wegen eines der traurigsten für Pobenhausen — gelang es dem unermüdeten Eifer des, für alles Gute so thätig wirkenden, Hrn. Hämerle, Freyherrl. von Pfetten'schen Gerichtshalters zu Niederarnbach, ein neues liebliches Schulhaus aufzuführen. Diesem thätigen Schulfreunde schickte Gott, so viel bisher verlautete, folgende Mittel hiezu: durch die königl. Regierung des Isarkreises wurden 400 fl. aus dem Kreisschulfonde gnädigst bewilliget und angewiesen. Durch hohe Wohlthätigkeit des Titl. Hrn. Barons von Pfetten, Guthsherrn von Pobenhausen, 10,000 Ziegelsteine, 3000 Dachplatten, 50 Stämme Holz, 1 Schnittbaum.

Durch hohe Wohlthätigkeit des Hrn. Barons v. Perfall auf Schenkenau und Ferichhausen, der einige Grundunterthanen in Pobenhausen hat — 3560 Ziegelsteine und 1500 Dachplatten.

Die Gemeinde Pobenhausen brachte sich ungefähr 180 fl. Kriegs-Entschädigungs-Gelder selbst zum Opfer, und leistete alle Hand- und Spanndienste.

Am 7. Oct. wurde dieses Schulhaus eröffnet. Der ehrwürdige Jubelgreis, Hr. Kapiteldechant und Pfarrer in Adelshausen, Peter Aichmayr, dem erst vor Kurzem Se. Maj. der König die Ehrenmünze des Königl. Ludwigs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhten, hielt ein feyerliches Hochamt. Der ihm am Altar dienende königl. Distriktsschulinspector und Pfarrer in Pörnbach, Hr. J. Schmid, hielt unter dem Hochamte

Digitized by Google

einen dem Zwecke der Feyer angemessenen Vortrag, welcher mit sichtbarer Theilnahme der anwesenden Honorationen und des Volkes angehört wurde. Dem Hochamte und der ganzen Feierlichkeit wohnten Titl. Herr Baron v. Pfetten nebst Familie, die Herren Gerichtshalter, Weber von Pörnbach, Schiller von Schenkenau, Hämerle von Niederarnbach u. m. a. bey. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde von der Pfarrkirche aus in das neue Schulhaus gezogen, dasselbe durch Ueberreichung des Hausschlüssels an den Hrn. Ortspfarrer und Localinspections-Vorstand eröffnet, und die Eröffnungsfeyer mit einer bündigen Rede des Hrn. Gerichtshalters Hämerle im Schulzimmer, und einem herzlich väterlichen Vortrag des Titl. Herrn Baron v. Pfetten an seine anwesenden erfreuten Grundunterthanen beschlossen.

Würzburg, d. 1. October. Da bei der übergroßen Anzahl von Schulaspiranten, bestehend aus 307 Katholiken, 80 Protestanten und 4 Israeliten, welche heuer bei den Prüfungen erschienen, sich die Thatsache bewährt hat, daß der Zulauf von Candidaten mit jedem Jahre in einem das Bedürfniß weit überschreitenden Verhältnisse wachse, und da demnach vorauszusehen ist, daß ein großer Theil derselben nach unnütz zugebrachten Jugendjahren und vergeblichem Kostenaufwande endlich doch zu etwas Anderm sich bestimmen müsse; so hat die königl. Kreisregierung alle Schulbehörden aufgefordert, die unter ihrer Aufsicht stehenden Schulaspiranten auf dieses quantitative Mißverhältniß aufmerksam zu machen, und die zum Schulfache nicht gehörig vorbereiteten oder geeigneten Individuen zum freywilligen Austritte zu vermögen, für die Zukunft aber nur ausgezeichnet fähigen und gutgesitteten Jünglingen nach ihrer Entlassung aus den Werktagsschulen zu gestatten, daß sie sich dem Schulfache widmen. — —

* Eine sehr schöne, wohlthätige und sehr bestimmte Verordnung hat zu diesem Zwecke die k. preußische Regierung zu Köln erlassen. Es wird dadurch erzweckt, daß schon bey der Aufnahme zur Präparation, wo das 14 Jahr bestimmt ist, durch strenge Aufsicht über diesen Individuen und immerwährende Controll der Ober-Schulbehörden, auch eine gute Auswahl guter

Digitized by Google

Asperanten getroffen wird, und alle die nicht entsprechen werden, frühzeitig genug zurück gewiesen.

2. Verschiedenes.

Ein wahres Wunder menschlicher Gelehrsamkeit hat sich in der Welt gezeigt. Herr Siegismund Freyherr von Praun, Pfalzgraf und Ritter mehrerer hohen Orden, der Sohn aus einem edlen ungarischen Hause. In seinem 2ten Jahre konnte er fertig lesen, schreiben und wußte die Hauptmomente aus der Weltgeschichte. Im 29. Monate seines Alters kam er in die 2te Classe des Gymnasiums zu Tyrnau. Bey jeder Prüfung erhielt er die ersten Preise, fast in allen Fächern des Wissens. In seinem 13. Jahre vollendete er den Cursus seiner juristischen Studien, und erhielt in dieser Zeit 18 kaiserliche und königliche Ehrendiplome aus Italien, Oestreich, Frankreich und den Niederlanden. Der Kaiser von Oestreich verlieh ihm den Verdienstorden, die Herzogin von Parma den Konstantinsorden, und der Pabst jenen vom goldenen Sporn und vom hl. Johann von Lateran, indem Se. Heiligkeit ihn zugleich zum Pfalzgrafen ernannten. Am wunderbarsten war seine so frühe Geistesreife in der Musik. Schon in seinem dritten Jahre spielte er fertig die Violine, auf welchem Instrumente er, ein Schüler Poganinis, es seitdem zu einem kaum möglich geglaubten Grade der Vollendung gebracht haben soll, so daß die öffentlichen Blätter ihn für den ersten jetzt lebenden Violinspieler erklären. A. Sch. Z.

Wohlthätigkeiten gegen die Schulen.

Der Lehrer Joseph Weber zu Tistling, Landgericht Altötting, hat der Schule daselbst eine Forderung von 169 fl. nachgelassen.

Die Schuhmacherswittwe Barbara Adam zu Neukirchen, Landger. Kötzting, vermachte dem Schulfond 56 fl.

Der verstorbene Frühmeßbenefiziat Joh. Evang. Bannwolf zu Neuburg a. d. Kammel, vermachte dem dortigen Schulfonde ein Legat von 200 fl. und noch 100 fl. für andere Schulen.

Digitized by Google

In Hannover wurden 2 Mörder hingerichtet. Der eine hatte während seiner Gefangenschaft von 2 Groschen, die er täglich bekam, jeden Tag einige Pfennige erspart, und von den Paar Thalern, die er zusammengebracht hatte, Katechismen und Gesangbücher gekauft, in die er Worte der Ermahnung schrieb, und sie seinem Beichtvater übergab, um sie unter arme Schulkinder zu vertheilen.

Im Gotha'schen sind die öffentlichen Tanzbelustigungen auf die ersten Sonntage in jedem Monate und die zweyten Feyertage und die Kirchweihen beschränkt worden. Schulkinder dürfen nie auf die Tanzböden kommen.

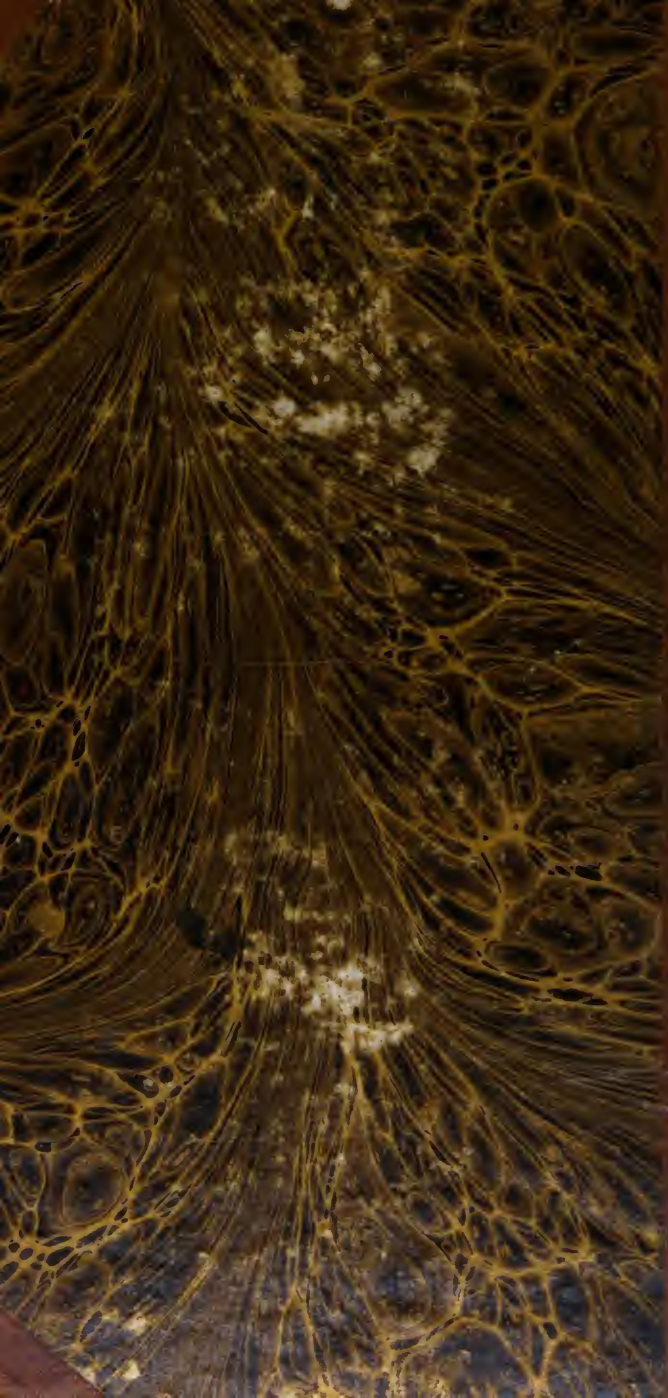
☞ Wer sich die Erzählung »Eustachius« von Christoph Schmid kauft, der lasse von dem Buchbinder das am Ende angedruckte Verzeichniß sämmtlicher Schriften des Verfassers nicht wegschneiden, es ist absichtlich der Original-Ausgabe (Augsburg bey Wolf) beygedruckt, unachtsame Buchbinder schneiden es aber als überflüssig weg.

Beförderung. Die Ehrenmünze des k. Ludwigsorden erhielten folgende Lehrer: Am 6. April, der Schullehrer Martin Schmid zu Scheidegg, Landgericht Weiler. O. D. K. Am 9. April, der Schullehrer Franz Futter zu Obergermaringen, Landgericht Kaufbeuren.

Ankündigung. In der Jos. Wolffischen Verlags-Buchhandlung erschien diesen verflossenen Sommer: Eine Katechese vom Hochwürdigsten Bischofe Galura (Bischof zu Anthedon und Generalvikar in Vorarlberg) in der Methode des Selbstgespräches und handelt: Von dem bischöflichen Segen. Wir empfehlen diese zeitgemäße und in jeder Hinsicht musterhafte Katechese allen geistlichen und weltlichen Schul- und Jugendfreunden. — Dieser Katechese sind auch noch zwey Lieder beygefügt, ein Empfangs- und ein Abschiedslied, dem Hochwürdigsten Bischofe von den Kindern gesungen. — Das Ganze kostet mit dem Musiksblatte 10, ohne dasselbe 4 Kreuzer.

...ische
...liothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google